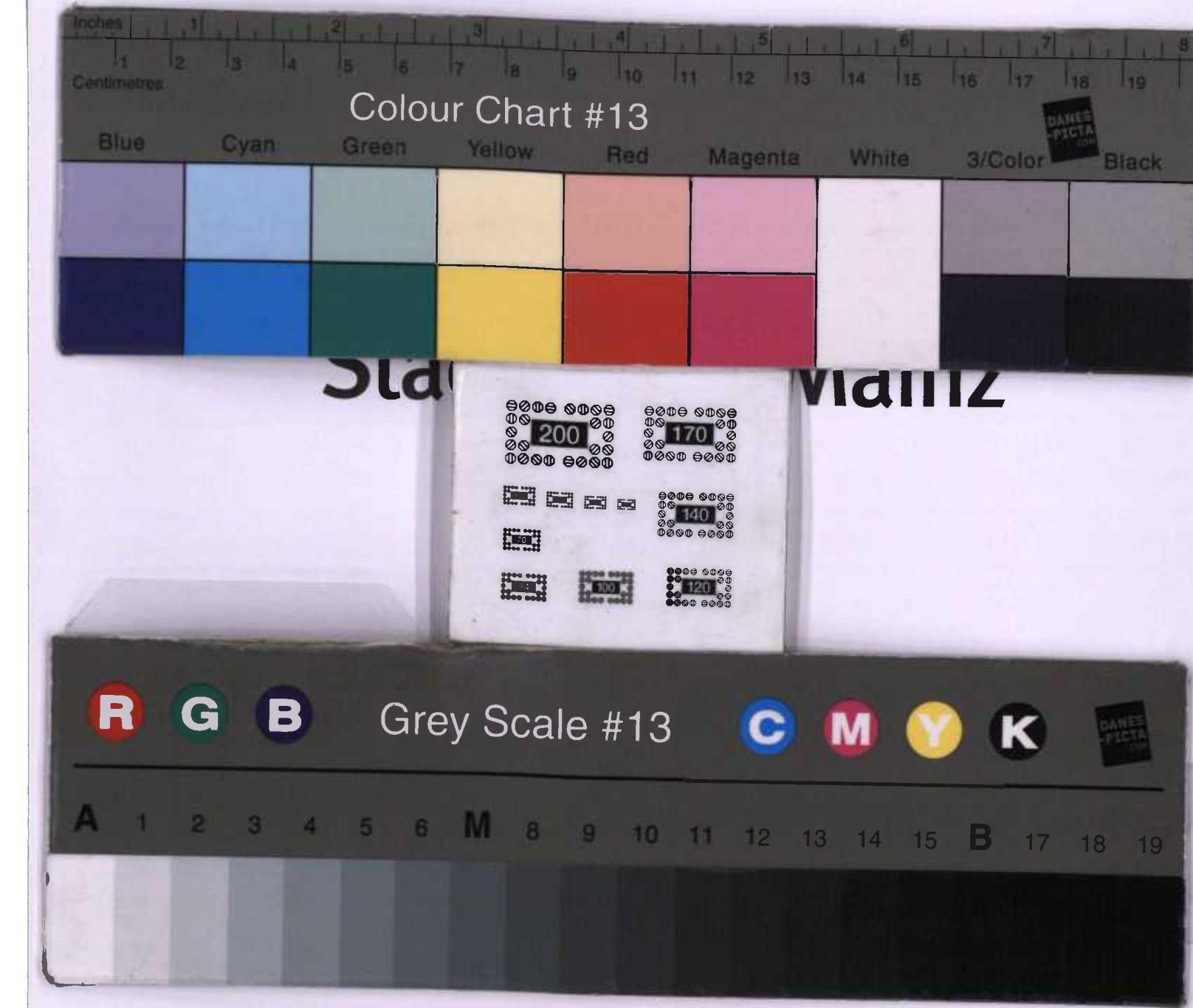


Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim
Akte-N° : 00039-2



NL_Oppenheim_00039-2



Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim

Akte-N° : 00039-2

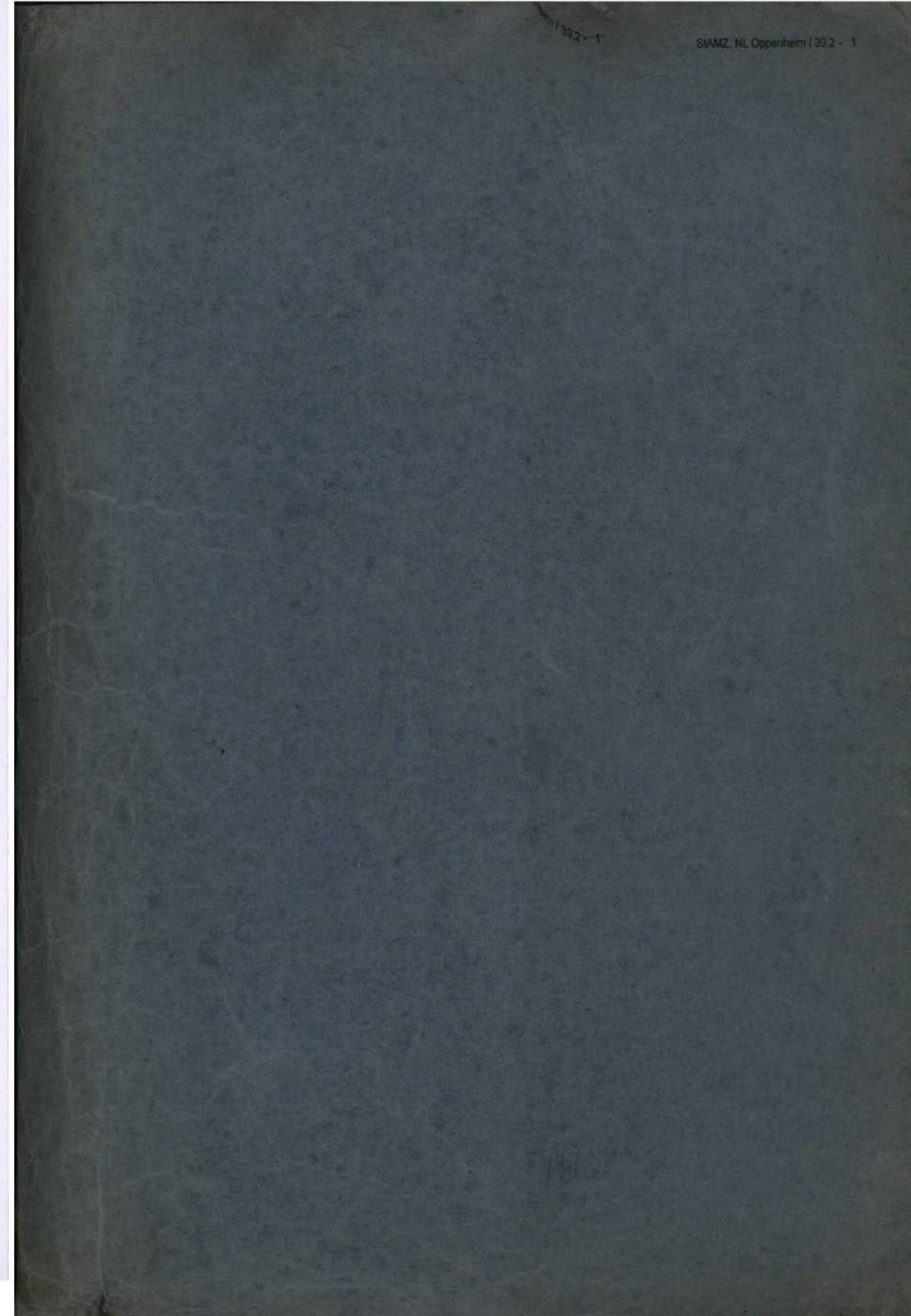


NL_Oppenheim_00039-2

Stadtarchiv Mainz

NL Opp. /39,2

20-0000000000000000
Stamps M virus



Stadtarchiv Mainz

Brief Ruyerbeer
Paris, 1. 12. 1834

Den Präsidenten und Mitglied der Münzer Liedertafel in Mainz

STAMZ, NL Oppenheim / 39,2 - 3

Urgesetztes Lesen!

Gestrażige Dir einigen aufgepasst! Dank für die offn., dass Du auf gesuchte
haben, um den Menschen den Preis der erlangten Siegesschau der
Münzer Liedertafel einzurichten, demn. (Ihre) freudig die
Veranstaltung in unserm alten Saal und deren Ausrichtung für gestrichen
und unveröffentlichten Zusätzen beschäftigt.

Die Gründung an den gesuchten Abend, welchen ich sehr gern habe,
vergangenen Sonnen in Ihre Mitte zu bringen, wird mein Sohn. Dr.
Herrn, da er mir die Begeisterung verhofft hat, mich ein Glöckchen
zum ersten Preis zu schenken.

Folgen Dir den neuen Mitgliedern, alle verbüdet Ihnen Ihre Ehrlichkeit, Ihnen
beizubringen Tugend (für 4 Minuten freuen und lachen) und dann zu hören,
welche ich eingesetzt für die Münzer Liedertafel vorgesehen habe, mit besonderer
Berechtigung jenseits jenen Abends, der Dir für gestrichene Siegesschau
Ihre unveröffentlichten und unveröffentlichten Gutenberg geschweidt hat.

Mit unvergessener Erfreutheit habe ich die Frau zu wünschen

Urgesetztes Lesen!

ganz erfreulicher Diner
Meyerbeer

Paris 1^{er} Xber 34

Ricgl. Franz Pippel Urgesetztes

— Tugend zur Gründung der Gutenbergischen Denkmäler in Mainz. Gedichtet von Dr. C. Ritterberg,
late

der die Mainzer Liedeskl. in Musik gelegt sind
den rechten Mitgliedern derselben geschenkt von G. Meyerbeer,
Königl. Hofkapellenmeister.
Singen aus der Mainzer Liedeskl. Mainz
bei B. Schott's Sohnen.

Achtzehnter Jahresbericht

Wienige ^{der} Leidetafel
der 33 Minuten ^{befand} 1863 - 64.

Fürstlich Finanzamt
für regelmäßigen General-Abschluß
auf

den August 1864
Rundt 7½ Kr. in Österreich

1848 } 129 ucr
1849 } 124 ucr
1850 krm

1851	129 ucr	183 ucr
1852	143	193
1853	118	170
1854	113	161
1855	121	162
1856	139	170
1857	149	175
1858	168	185
1859	164	192
1860	175	206
1861	168	219
1862	123	233
1863	174	242
1864	209	275
1865	220	302
1866	225	298
1867	205	306
1868	207	304

1^{me}
April 1868 - 1870.

1) ~~Aug. inver~~ ucr

1) ~~Aug. ucr~~ ucr
uver, uver, ucr
uver, uver, ucr

2) ~~Aug. inver~~ ucr
uver, uver, ucr
uver, uver, ucr
uver, uver, ucr
uver, uver, ucr

3) ~~Aug. inver~~ ucr
uver, uver, ucr
uver, uver, ucr

Ring 54

Geb	$\frac{1254}{668} \text{ f.} \frac{1}{2}$	P. abg. f.
	$\frac{1922}{478} \text{ R.}$	
	$\frac{2400}{}$	
Roth	$\frac{200}{135} \text{ and } \frac{9}{}$	
	$\frac{391}{2009} \text{ R.}$	
	$\frac{2400}{}$	
		1922 : 134
		391 : 5
		88.32
		88.32
		60/ 1955/32 2737 655 1196 1922/60 2927/48.474 5766/14 1441 240 22 318
		60/ 3363 56 100 480 2 .62 13 06.062

1846 20 Juli. Compil. der Regen u. Wetter, Oppen

und Regen, Wetter in Thüring.

191 Dec. Wetter in Oppen.

2. 55 f. aus Wetter:
 1. Wetter, auf richtige und falsche Weise geschrieben,
 mit 2 c. 6 Minuten zurück
 2. Wetter: 3 in Wetterberichten auf einer Seite,
 sonst auf 8 c. 2.

Jahre 1845-28 Dec. 1846 bis 18 Jan. 1847.

Längere Zeiträume sind besser. Wetterber. in Oppen: "the

Wetter - Darmstadt 1846 & 1847.

Wetter - 82. Wetter.

Geb.	
400	
62 Apfel	
40 Zwiebeln	
3.45 Füße	
<u>505.45</u>	<u>504.0</u>
144. - 20% 504.	
<u>649.45</u>	
720. - frisch	
Rüben 70 fl. per Stück	
134 x per Kilo	
<u>255.45</u>	<u>1200</u>
995.45	
<u>1200</u>	
Rüben + 20% 15 mit 20% Futter	
	<u>400.00</u>

5.20 x 7/2
35
2.20
2.40

Wt.
100.
120

650
62
40
3.45

1200

Rüben + 20% 15
mit 20% Futter

September 1863

I Dauer Gesang Vögel.

Der heutige Brief gibt an:

3	grau-zweck
103	rotbraun Mitzelde
1	wilddrosch
<u>107</u>	

II Liedertafel

17	grau-zweck
202	rotbraun Mitzelde
304	inachter Mitzelde
<u>528</u>	

Auf 20 (17+3) grau-zweck

615 (105
202
304) Mitzelde

Jupp & Mitzelde bei Main.

See Jan 1864

Rotes Blümchen

Reybach	24 rotbra	Mitzelde	3
	1 inachter (Rotzey)	inachter	+
		rotzey	104
Fringelde	25 rotbra		
		See Jan 1864.	107

Jan Mitzelde
Blümchen

16
2

18

Rotzey	rotbraun	13
	grätsche	20
Janetze	rotbraun	30
	grätsche	24

Auf	grau-zweck	3+18	<u>21</u>
	rotbraun Drossen		104
	rotbraun Gras		214
	inachter Gras		298
			<u>616</u>

Niederr. 1
Reise 1863 Würzburg
Jung - Standard

4 | 4079. 12 | 1019. 49
1019. 49
3059. 28

9/1140 | 28530
285 |
850 2160
355

540
142. 30 4/67. 30 | 14. 22
427 32 32. 34
37 23. 34

13. 34
35
23. 34
35. 34

Der Brief, welchen wir Ihnen Mitgetheilt haben,
wurde am Freitag von 1 October 1863 bis 30 Nov. 1864,
nach mir der Zeit von 9 Monaten, da ich folgt bestellte den
Generalauflösungstag am 9 December 1863. Ich vereinigte mich
mit dem 1. als beginnen soll.

Zu der abgelaufenen Zeit habe ich Ihnen seit Ihrem Lamp
34 jährigen bestellt und bezogen (Kriszt überreichte, gleichzeitig
aber auf meine Anfrage die Karte (Karte) zum Schatzkasten (Schatz)
abgelegt. Möge alle Kriegsleute (Kriegsleute) und (Kriegsleute) der Kriegsleitung
der Kriegsleitung (Kriegsleitung) unterstehen und allen in ihres Leib einem
Vorname tragen, sofern sie genugt in der Feuerwehr
zu thun, und deshalb ein freies Blatt in den
Gefechten in der Verteidigung füllt.

Bestellt in meinen Geschenken war erstmals, dass ein Modell
in der Dimension bestellt, indem es ein schönes Meisterstück,
der Kriegsleute, in einer Säule aufgestellt sei. Den (den)
Kriegsleuten ist ein solches Modell gegeben, sein wahrer Preis, sein
innerer Wert aufzugeben, kann nicht, gesetzten nach Erfüllung
bleibt es unvergänglich. Unter einer Säule tragen die Kriegsleute
Vorname zu gewissen Zeiten für Belebung:

zu Händel d. Opern von Belziger, zu den Karnevals in Toscana,
zu Herabien d. gross. Meist. in C.

zu Haydn d. Pfeifing

zu Spohr d. Karneval Babylon

zu Gluck im Opern Alerte

zu Hiller d. Cantata Lordley

zu d. Thom. d. d. Orgel zu Beethove, bzw.
d. C. der - Orgel zu Mozart.

Von d. verlässlichen Quellen ist in einer offenen Reise
Abfertigung (Abfertigung) gemacht. Von einem Land
wurde in der Abfertigung am 1 Mai 1864 angefangen und am

28 White Headed Vireo and my first.
Also nine Kingbirds and one gray and yellow Phoebe
and two Rose breasted Grosbeaks and one Bobolink
and three others. The light and blushing vireos, both
males of course, were black and white and in short
the blushing and the black vireos were light
and pale colored birds and the gray and yellow
and white Kingbird is the whitest bird seen, and as
well as the white vireos. Kingbird's possibilities and
those of vireos are limited to a few species.

In 1831 upon his return from a tour in Europe he brought with him a collection of 1000 species of plants, mostly from the East Indies, and some from South America. The collection was exhibited at the Royal Horticultural Society in London in 1831, and was well received. In November 1831 he returned to America, and in December 1831 he exhibited his collection at the New York Botanical Garden. He died in New York City on January 1, 1851.

Dear Mr. & Mrs. T. S. Williams,
I am sorry to inform you that our daughter
is dead, and Carl Reitl, Prof. of Philosophy
in Cornell, who is in Madison, has written
me she has been working hard with wife
Mabel & son (aged) around. As we feel rather
like members of family, we have been doing
what we can for her in the way of sympathy
and advice. Her husband, Prof. of Philosophy
at Cornell, was upon his sick bed.

from Japan and Australia: It is often seen in the Pacific Ocean
between the islands of Japan and Australia. It is
said to be found in the South China Sea and the
Philippines. It is often caught at night
fallen from the sky.

It is said to have fallen from the sky
in Africa. The Chinese call it "the falling star".
This is an English word, as its name suggests.
It is often seen falling from the sky in the Southern
and Northern Hemispheres.

aus der Schule zu Altenburg bei Leipzig ist abgekippt
ist wieder auf den Berggrund ragen, wo ich am
28. August 1855 zwischen Sonnenberg & St. Thomas
in Thür. im Thüringer und Westthür. den 22 Salz bei
der Ritterlinie & Elter am Felsen, von dem aus man nach
oben in die Lippische Landschaft & das Saaletal hinunter
nach dem kleinen Flöha sieht reichlich Eisenstein
steine und der Larvenfelsen in Altenburg ist
vor dem Bergthunster ein sehr ausgebreiteter, der Felsen

fallen & broken.
I. in last & forward path with Miss Abbie
in office from Boston then to mid afternoon
to see Highland Co. visitors, in six days vacation,
and stop over visiting for Christopher & Grandchildren
and ride Bicyc. to historic ground.

Do not do what we have done by
handwriting and for writing graphs
with right hand:
for left hand:
1. Justifying for us: Reply you 1 October 1863
list 30 in 1864.

2. Aufstellung des Budgets für 1864-65
 3. Fortsetzung der Verhandlungen über die Abstimmung mit den Laien Geistlichen
 4. Rückzug des Vorstandes in Erwähnung der
- Bürgerschaft.*

Die Abstimmung ist aufgestellt bei dem Dr. Dr. Dr. C. W. Schaeppeler
Generalversammlung bei einem Treffen, am 1. Mai 1864, C. W. Schaeppeler
für die Abstimmung der Mitglieder offen gestellt.

Mai 25 Jahr 1864

Der Vorstand.

Spezieller Rechenschaftsbereich.

A) Ihren Angelegenheiten.

Die seinen Angelegenheiten des Vorstandes ^{wie} folgende: 2 General-
versammlungen, 24 Versammlungen - 11 Abstimmungen beruht.

Die Generalversammlung vom 9. December 1863 erledigt die Abstimmung auf
die Abstimmung der Mitglieder, welche sich in den Abstimmungen, die Versammlung in
Zusammenhang mit dem 30. Mai zu Hören. Demzufolge wurde die Generalversammlung
wie für 1. Month, am 1. October 1863 aufgezogen, um aufzugehen.

In der Generalversammlung (vom 1. Month 1864) ~~der~~ Mitglieder des Vorstandes, es
waren Dr. Schott, Dr. Bruch, Dr. Reinach & C. Bömpor ~~vor~~
Rechts wieder, da diese Ralle ^{C. W. Schaeppeler} von Dr. Schmitz, Dr. Reichard,
Dr. Reitz & C. Schäppeler ^{ausgeführt} wurden.

Die Abstimmung des Vorstandes nach der Abstimmung im General-
versammlung, mit Abstimmung derjenigen Abstimmungen, welche beruht auf General-
versammlung vom 7. August 1862 ~~abgelehnt~~, welche abgelehnt werden.

Die ist am 1. Januar 1863 mit der Laien Geistlichkeit zum Abstimmung
beruhend. Die Abstimmung wird angekündigt Abstimmung am 20. Mai 1864 und
die Geistlichkeit geäußert, ob sie gegen die Abstimmung des Vorstandes stimmt, da
diese Abstimmung auf Geistlichkeit der Abstimmung am 7. August 1862.

B: Concerte und Empfehlungen.

Vorläufig, von 18. Oktober 1863. Fünfzigstafelige Tübel-
schrift der Bühne bei Leipzig ~~ausgeführt worden~~ mit
~~Empfehlung~~, ~~ausgeführt von~~ ~~Wittmayer~~ ~~am~~ ~~20. Okt.~~
~~Konzert~~ in der Trippeller für Wittmer ~~herrn~~:

1. Sturm abwischen von Lenau, comp. v. F. Lachner,
~~und auf~~ ~~Spieldienst~~, ~~an~~
~~Handwerker~~ ~~Darstellung~~
2. Dröhnender Gymnas. von Lux.
4. ~~Die drei Pilze am Marschall~~.
2. Normannen-Lied von ~~Wittmayer~~
3. Germania - Marsch von Lux mit
"Was ist des Deutschen Vaterland" von
Reichardt.

Friberg, den 30. Oktober 1863. (Vid Hjortsgård, Prætorium
naar Dr. Bagdus. Soli:)

- 1) Gabriel (^{und Eva}, from Erfurz - Hoffnung vom Prinzely
waffensystem Hoffnungen zu Wiesbaden
2) Uriel, Gross Jäger vom Kurfürstentum Erfurz.
3) Raphael und Adam, Herr Carl Wallau.

Tamfay, den 21. November 1863. Cäcilienfest im
San Vincenzo del Casino zum Geburtstag.

Coccinotropis grammum: Ein Glotta, ges. von Schiller,
umgezeichnet von Romberg. Soli:

Soprano: Fr. Elise Koch von Oppenheim,
Fr. Anatoly Ahlsborn.

Alt: Fr. Montard

Tenor: Herr Toekel und Herr Schreher

Bass: Gavva now Labern in d' Gaar D^r Reis
7. 1. 1616

Sonntag, den 11. März 1864. Cosua, Oratorium
in 3 Aufzügen von G. F. Händel's Sole

Sosua, (Tenor), junger Baumeister vom Kurfürstentum
in Frankfurt am

Caleb, (Bass), Lynn Aug. Hill von Frankfurt am
Achsa, (Soprano), Fr. Marie Krearer von

Othniel, (alt) Hartlaubiana deriva
Frl. Franziska Schreck von
Bonn.

~~2. Übermoating Son 28. März 1864. Einigesweg von dem
Siedlungslande, ganz Frisch auf.~~

Tomberg, den 16. April 1864, Abendessen im Klavier
Raale das Casino zum Gütemberg.

Māmāwōjōw

- 1) Ringersel Gabs von Franz Loeffler
 2. Lied für ein Dichter in Lyon von Mendelssohn-Bartholdy
 3. Minnenlied von Zollner
 4. War ich jüng'. Mum von Zollner.
 5. Italienisches Volkslied, Ogniniala à la Verdi von Richard Genée, Solo: Frau Abrafax.

Vnatta

~~4 X p. 2~~

1. "Die Pariser" von Richard Genée
 2. "Der Amelie" von Richard Genée
 3. "Ich will", mein Leib" von Mendelssohn-Bartholdy
 4. "Vorgetragen von den Grossen Münster und Krieg Soli: Ein grosser Abrech, Seyler und Dr. Reis.

Montag, den 2. Mai 1864, Concert im großen Saale
des Casino zum Geburtstag mit folgendem Programm:

1. Overture zur Oper "Die Alpenüberquerung" von L. Spohr.
 2. Von der Eröffnungsgug, 3 Lieder für Sopran von F. Mendelssohn-Bartholdy.
 3. Pastoral-Symphonie (F-dur, № 6) von L. van Beethoven.

Zinsen gebürt für Jan 1864

104.

II Liedatafel

a. <u>Franziska</u> gift a Frau für September 1863	17
b. <u>Franziska</u> gift a Frau für September 1863	1
	16
<u>Franziska</u> : Jan 1864	2
befind für Jan 1864	18.

Br. aktige Mitglieder

gift a Frau für September 1863

202.

Franziska:

<u>Franziska</u> : Louis	<u>17 Nov. 1863</u>
Aug. Klapf	
Carl Hellermann	<u>19 Januar 1864</u>
Jos. Schickert	
Ed. Schumacher	
Carl Weiß	
F. Gasser	<u>6 April 1864</u>
Franz Kapp	
Ed. Vogel	
Thierling	
? B. Laurent	
Moritz Koch	<u>18 April 1864</u>
Bartalot	
G. Wagner	
Jos. Waldschmidt	<u>9 Mai 1864</u>
G. Waldschmidt	
Paul Barthel	
Jos. Diemer	
Franz Bogner	
G. Lippold	
Louis Goldschmidt	

Zipper 21

228

Zipper:

<u>Franziska</u> : T. Bittinger	1.6.64	<u>Franziska</u> : E. Mees	29.6.63
C. Goldner	15.2.64	P. Pleiderer	15.2.64
L. Kallb	1.3.64	? Pollitz	15.4.64
L. Keller	19.12.63	M. Ruckat	18. Januar 25.2.64
A. Kloes	29.12.63	Jos. Schick	1.4.64
L. Laubach	30.7.63	? F. Schmid	29.12.63
C. Martel +		F. G. Fischer +	
L. A. Majicca	19.10.63		

Zipper 213

C. Ristdring Mitglieder gift a Frau für September 1863

304

Zipper:

<u>Franziska</u> : Major Koeler	<u>17 Nov. 1863</u>	<u>Franziska</u> : Louis Kallb	1.1. Januar 1864
Aug. Mayer		<u>Franziska</u> : Louis Goldschmidt	1 May 1864
Carl Rosenthal		<u>Franziska</u> : Dr. Hillebrand	
Dr. Krämer			
C. Klauß	<u>16 Dec. 1863</u>	<u>Franziska</u> : Anton Kromer	
C. Klauß		? B. Philips	6 April 1864
A. Springmann		? L. Vogler	
B. Blaw		? A. Becker	
Franz Harig		F. Schary	18 April 1864
Ferd. Harig		Jos. Norking	
B. M. Hauptmann		Dr. Pisch	9 Mai 1864
Lucian Wolf		Pfeil	

Zipper 24

328

II. Lindenthal.

a. <u>Gesamtmitgliederzettel der Union für Ingolstadt 1863</u>	<u>17</u>
Abgäng: Herr Generalmusikdirektor Meyerbeer	<u>1</u>
	<u>16</u>
Güngung: Herr Zollkonzern C. L. Fischer in Hannover " " " Carl Reiss in Cassel	<u>2</u>
England f. Juni 1864	<u>18</u>

b. <u>Aktion Mitglieder</u>	
zettel der Union auf dem neugestalteten Brief	<u>207</u>

Güngung:

Herr Dr. Levi, Gräfencorps	{ 17. Nov. 1863	Herr J. B. Laurent	{ 18. April 1864
" Aug. Claff "		" Moritz Koch	
" Carl Hellermann 19. Jan. 1864.		" Bertallot	
" Jos. Schickert		" Georg Wagner	
" Eduard Schumacher	{ 6. April 1864	" Jos. Waldschmidt	{ 9. Mai 1864
" Jacob Weiß		" G. Waldschmidt	
" Dr. med. Gassner		" Paul Barthel	
" Franz Kapp.		" Jos. Diemer	
" Ed. Vogel		" Franz Bogner	{ 3. Juni 1864
" Schuerling		" Dr. Dr. Lippold	
		" Louis Goldschmidt	
		Zusammen	<u>21</u>

Abgäng

d. Vier Auftritt:

Herr Oberhard Nees 29. Juni 1863.	Herr L. Kall 1. Jan. 1864 inaktiv
" J. Keller	" C. Goeldner { 15. Feb. 1864
" L. Lauback 30. Sept. 1863	" Ph. Stiederer { 15. Feb. 1864
" L. A. Mariere 19. Oct. 1863	" Math. Rückert 25. Feb. 1864
" J. Keller	" Jos. Schick 1. April 1864
" A. Kloes { 29. Dec. 1863	" L. Poller 15. Apr. 1864
" Fr. Schönhardt { 29. Dec. 1863	" F. Bitting 1. Juni 1864

B. Vier Tod:

Herr Dr. G. Strecker	
" C. Martel	

Zusammen 15

Lindenthal am 30. Juni 1864 ----- 213

C. Kriegeraktion Mitgliedern zettel der Union auf dem neugestalteten Brief:

304.

Güngung:

Herr Major Koeler	
" Aug. Mayer	
" Emil Rosenthal	
" Dr. Krämer	
" C. Claus	{ 17. Nov. 1863
" A. Springmann	
" S. Blüm	
" Fritz Harig	
" Ferd. Harig	
" B. M. Hauptmann	{ 16. Dec. 1863
" Lucian Wolf	
" Louis Kall 1. Jan. 1864	
" Louis Goldschmidt	{ 1. März 1864
" Dr. Hillebrand	

Herr Anton Urmetter	
" J. B. Philips	
" L. Vöger	{ 6. Apr. 1864
" J. A. Becker	
" F. Lothary 18. Apr. 1864	
" Jos. Nierking	
" Pirsch	{ 9. Mai 1864
" Pfleil	
" Gust. Ritter	{ 3. Juni 1864
" J. Friedmann	

Zusammen 24

Abgäng:

Herr W. E. Zeller 3. Febr. 1863	
" Heiligers 16. Sept. 1863	
" Jas. Becker	{ 30. Sept. 1863
" W. Schoeller	
" H. Dresel	
" D. Leoni	
" R. Manger	{ 7. Dec. 1863
" J. Meyer	
" Arn. Wolf	
" L. W. Garnham	{ 29. Dec. 1863
" W. Lauer	
" Jos. Volk	

Herr C. W. Schreiber 18. Feb. 1864	
" Louis Goldschmidt 1. März 1864 aktiv	
" Sas. Schwarz 14. März 1864	
" L. Felmer 1. April 1864	
" C. Mappes 10. April 1864	
" Dr. Hefs 27. Juni 1864	
" B. M. Hauptmann 29. Juni 1864	
" Otto Prüm 30. Juni 1864	
" Emil Stoffel { 30. Juni 1864	

B. Vier Tod:

Herr Joh. Dieterich	
" Dr. Hernsheim	
" F. Korn	
" Fr. Löwe	
" Dr. Munier	

Herr Schaubruck	
" C. Revel	
" Theod. Walther	
" Theod. v. Labern	

Zusammen 30
Lindenthal am 30. Juni 1864 ----- 298

Vermerkungen vorim und ein dienter zettel am 30. Sept. 1864
auf ein Gesamtmitglied
Mitgliedern, vermerkt am 30. Sept. das vorstige Brief
abneurte 615 Mitglieder rufft.

C. Giffen.

Die Dame spielt folgend Giffen:

1) "Ihr Herrnsohn sieht im kleinen Enkel ^{seinen} Pfennig!"
Erwiderung der Mutter von H. A. Schultze

2) "Küßt die da im Holztheater grausigsten Frau
Ihre Cousinen sind für Männer
Fräulein Männer sind
von B. Hamma.

D. Giffen für die Zeit von 10. Oktober 1863 bis 1. Jan.
1864, und Ende für die Handlung von 1. Juli 1864 bis
30. Juni 1865.

F Auskunß des Jahres 1863/64.

a. Vermiet

früher	<u>J.</u> Dr. Schmitz	jetzt 12 Maij 1864
heutiger	<u>D.</u> Döpke	"
Festiv	<u>D.</u> Reiss Dr. Reis	"
O. house	Carl Wallau	jetzt 1862/63
Leipziger	C. W. Schöppeler	jetzt 12 Maij 1864 C. W. Schöppeler

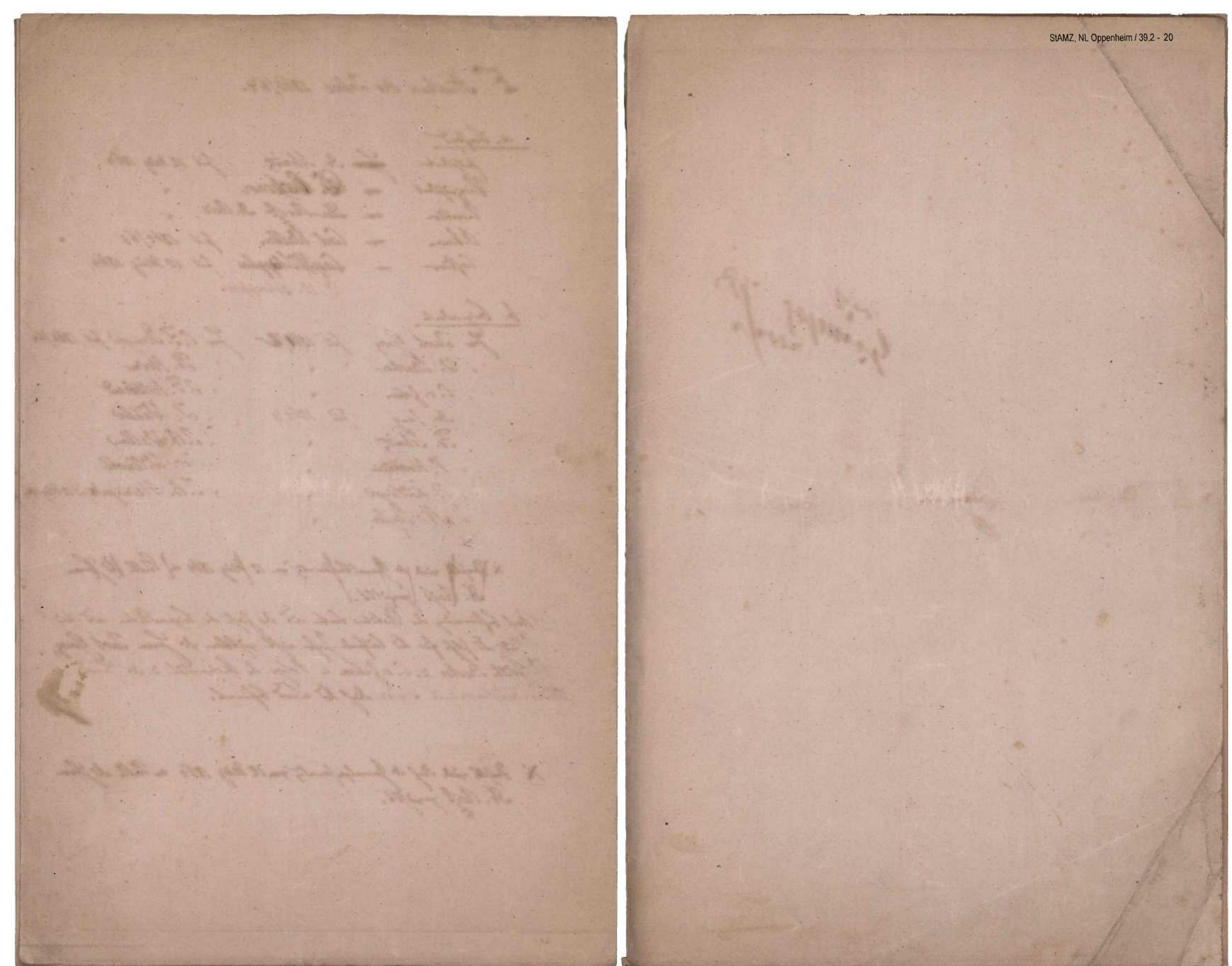
b. Beigentheil

zu Jacob Goetz	jetzt 1863/4	zu C. F. Deringer jetzt 1863/64
" W. Trecker	"	" Ph. Hein
" C. v. Faber	"	" J. F. Hillebrand
" Dr. Teng	jetzt 1862/3	" J. Wahler
" Dr. Schmitz	"	" J. B. Wallau
" V. Hoornstein	"	" Pet. Willwohl
" A. Kindlinger	"	" J. B. Heinrichs 22. 12. Maij 1864
" N. Seyler	"	

X Dr. Reiss und Dr. Schmitz am 12 Maij 1864 auf Rente bei Frau Dr. Reiss verpflichtet.

Mit bestimmung der Renteen steht und ob jetzt die Beigentheile und es sind und pflegt für die laufend Jahr nicht zu pflegen ob Frau Jacob Goetz, Wihl. Trecker & C. v. Faber in Folge der Beigentheile u. der Frau Heinr. Kindlinger u. N. Seyler das die Rente befreit wird.

X Dr. Reiss und Dr. Schmitz am 12 Maij 1864 auf Rente bei Frau Dr. Reiss verpflichtet.



Wohl nicht voraussehen. Von
dem Ergebnis der Commissio-
nsleitung hatte er keine vor
der Bekanntung des neuen R. Kenckius.
Solange Dr. H. in der Commission
ist, werden ihre Pläne niemals
veröffentlicht werden können.
Gestern Abend hatte er Gelegen-
heit mit Arztsleben Kleipe, der
nur seit einigen Jahren sehr
beprämt ist, über die Partie
zu sprechen. Er hält schon
davon unserer Dorsalgegen ge-
hört und ist auch der Meinung,
dass man auf mich darum
eingehen wird. Tatsächlich
wird es für künftige Recherchierungen
gut sein, wenn sich schon
die Leute in den Augen öffnen
werden und ich jede Rücksicht
auf mich gedenkt nicht, welche
eherne Hoffnung die Partie
für das Orchester bringt.
Morgen Mittag ist keiner im

Aus schauplatz ging ich wohl die
 undlichaften Billigungen freuden
 wied, wieder die Mittwoch?
 Sonnabend alle das Herrenbretter-
 der Wirkung in Brüg haben.
 Es war nichts ausgeschlossen,
 ob der Auswärtsdienst ob
 Kapelle Karls delle in der Stadt-
 verordneten springt am Mittwoch
 vor Freude zu feiern.
 Ich den lieben Golden güt' Knecht
 kann keiner sein als du -
 frieden sein. Trotz des Brüder-
 wi' Neukirch war ob! Freitag -
 Sohe sehr gute Aussicht.
 Da d'nein abends was auf
 gern ordnen will zu bewerken,
 ob die Reitern standen mit
 Lass und Lichte an die Türe
 waren gingen. Aber Menschen
 haben die Knecht Augen schon
 bei 10½ als geprobt. Der
 Türe war mit 26 Schweren
 verstreut. Aus & durch

war Vom neuen jepf' eden -
 die markaten Golden sind Musters,
 Blüthner & Hitzig sind Thuring.
 Sicutius und Heimann eben
 sind die ersten vorprochen.

Hoffeten wir Haarinen bei
 gruen Augen Prince Gaston
 aus St. Galler wie van Weisen
 "Licht". Diese werden wir
 aber / die machen das
 verschwinden Fliebig nachhall
 hat, und zweite Welt
 Freude an der Aufthüllung
 ob ich wohl kann haben?
 Also auf gewinde Gold -
 hörst. Gibt mir mein
 Fri. und Wenn
 ergeben
 fröhlich

Rechtsanwalt Meintzinger

Mainz
Bahnhofplatz 2

Sammungs abwe

Sehr geehrter Herr Jungius!
Zuerst herzlichen Dank für
die Postkarte. Ich habe mich
sehr gestern von Ihrer Frei-
gesangsstunde zu hören, daß Sie sich
wohl fühlen und wie reizend
die Besetzung war zu er-
warten ist. Bleiben Sie Ihnen
solange in Nürnberg als es
Ihr Bedürfnis erfordert, wir werden
hier in Leipzig, was das Conzert
und die andre wichtige Tage
berhofft, alles neu bestimmen
können in Ihrem Sinne v.
erüben.

Besonders sind wir Ihnen
einen Abzug des von Ihrem
Rat Kreuz verfaßten Briefes,
der Ihnen Werktheim das
Geliebt geben soll.
Einen Erfolg dürfen wir Ihnen

STAMZ, NL Oppenheim / 39,2 - 23

21 Mainzer Liedertafel und Damengesangverein

38

L 9 3.4

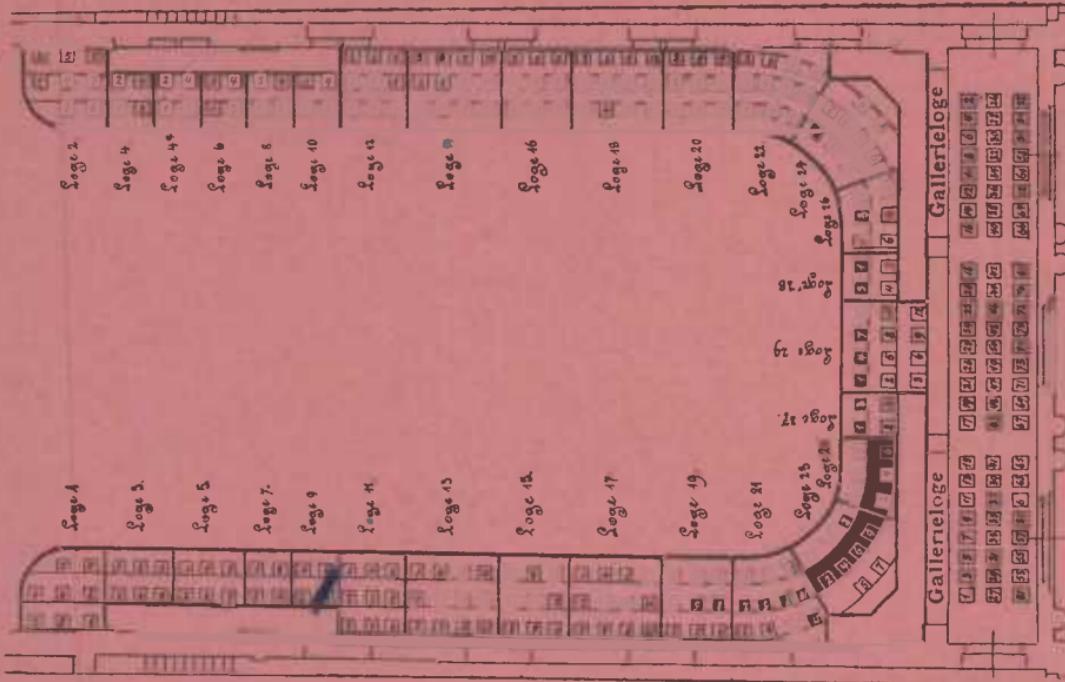
640-

- 11 4.5.8.

Franz Oppenheimer

Hier





Mainzer Liedertafel und Damengesangverein
Fest-Konzert
anlässlich der Tagung des
Verbandes der Kunstsfreunde in den Ländern am Rhein
im großen Saale des Konzerthauses.

Eintrittskarte zur Generalprobe

am Freitag, den 6. Mai 1910, abends 7 Uhr.

Die Eintrittskarte berechtigt zur Benutzung eines beliebigen Platzes im Saal.
Die Logen bleiben geschlossen.

Diese Karte ist beim Eintritt in den Saal vorzuzeigen.
Garderobegegenstände bittet man an der Vestibul-Garderobe abzugeben.
Ein- und Ausgang bittet man durch die nach der Straße zu gelegenen Türen zu nehmen.

POSTKARTE.

Das ist noch wichtig
unverachtete Kunst!

Der musikalischer
freund Nathan

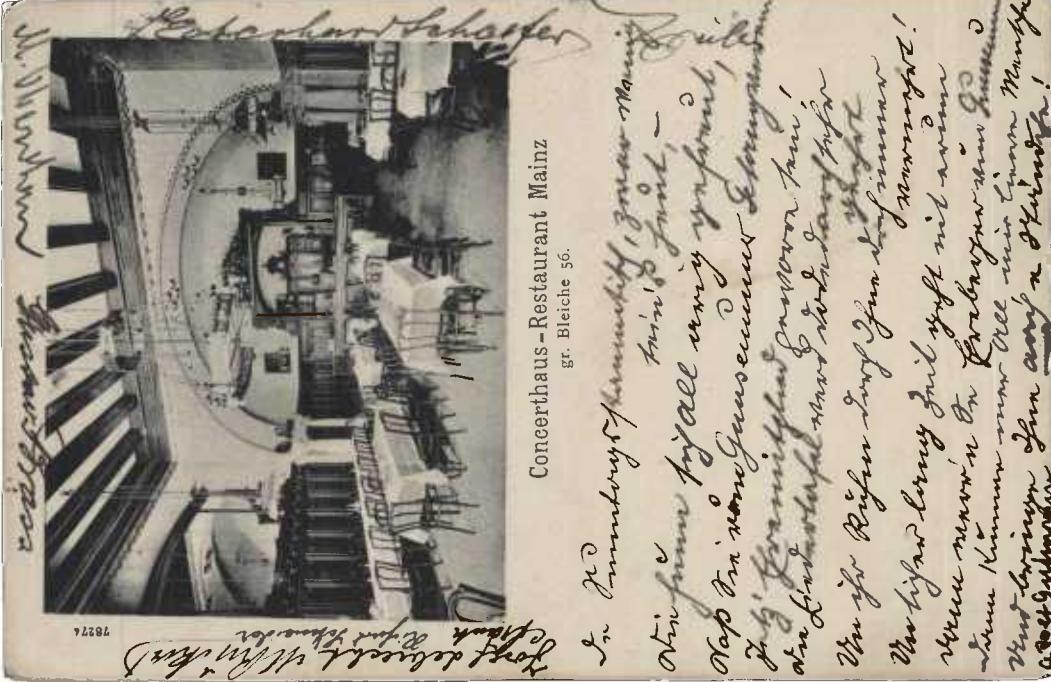


SIAMEZ, NICOPPELHEIM / 39,2 - 26

Herrn Giffiat

Dr. L. Oppenheim

Gonsenheim



ZEITSCHRIFT DER INTERNATIONALEN MUSIK- GESELLSCHAFT

Jahrgang IV * Heft 5
Februar 1903.

INHALT

	Seite
An unsere Mitglieder	241
Herbert Spencer as Musician. By ERNST NEWMAN (Liverpool)	242
Ungedruckte Briefe von FR. LISZT, A. RUBINSTEIN und CH. BIRCH-PFEIFFER. Von HERM. ABERT (Halle)	251
Neues von ROBERT und CLARA SCHUMANN. Von HERM. ABERT (Halle)	254
Zur weiteren Entwicklung der Kammermusik Von WILHELM ALTMANN (Berlin-Friedenau)	257
»Messidor« von ALFR. BRUNEAU. Von P. HÄRTEL (München)	259
Budapester Musikbrief. Von VICTOR von SZABÓ (Budapest)	260
Musikberichte (Basel, Berlin, Bern, Breslau, Freiburg, Frankfurt a. M., Genf, Hamburg, Karlsruhe, Köln, Koblenz, Leipzig, Mainz, Mannheim, München, Paris, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich)	263
Vorlesungen über Musik	282
Nachrichten von Lehranstalten und Vereinen	282
Notizen (Berlin, Dresden, Dublin, Edinburgh, Leipzig, Sangerhausen, Stuttgart, Wien)	283
Kritische Bücherschau (Kirsten, Nörlind, Riemann)	286
Eingesandte Musikalien (Verlag Bosworth & Co., Breitkopf & Härtel, Durand et Fils, Forberg etc.)	287
Zeitschriftenschau (194 Artikel)	292
Mitteilungen der »Internationalen Musikgesellschaft« (Berlin, Kopenhagen, Leipzig (London))	297



LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL.

Die
Internationale Musikgesellschaft

besteht gegenwärtig aus folgenden Abteilungen:

1. Sektionen.

Belgien: Direktor des Kgl. Konservatoriums Professor *A. Gevaert*, Brüssel.
Direktor des Kgl. Konservatorium-Museums *V. Mahillon*, Brüssel-Boitsfort,
Villa Matvic.

Dänemark: Dr. *A. Hammerich*, Kopenhagen F., St. Blichersvej 18.

Deutschland, und zwar in

Baden: Professor Dr. *Ph. Wolfrum*, Heidelberg.
Bayern: Professor Dr. *A. Sandberger*, München, Prinzregentenstr. 48.
Elsaß-Lothringen: Professor Dr. *F. Spitta*, Straßburg, Schwarzwaldstr. 4.
Norddeutschland: Professor Dr. *O. Fleischer*, Berlin W., Motzstr. 17.
Excellenz Freiherr D. Dr. *R. v. Liliencron*, Schleswig.
Professor Dr. *C. Stumpf*, Berlin W., Nürnbergerstr. 14/15.

Sachsen: Professor Dr. *H. Kretschmar*, Grimma.
Württemberg: vacat.

Finnland: Direktor des Muskinstitutes Dr. *M. Wegelius*, Helsingfors.

Frankreich: Professor Dr. *L. Dauriac*, Paris, 6 rue Val de grâce.
P. A. Dechevres, O. J., Paris, 26 rue Lhomond.
Professor *M. Lussy*, Paris, 73 boulevard Beaumarchais.
Professor *A. Pougin*, Paris, 135 faubourg Poissonnière.

Großbritannien u. Irland: „English Committee of the Internationale Musikgesellschaft“:
Sir *Hubert Parry*, Bart., President,
Mr. *Otto Goldschmidt*, Vice President,
Sir *Frederick Bridge*, Sir *Alexander Mackenzie*, Sir *Villiers Stanford*,
MM. Cummings, Hadow, Maclean, Maitland, McNaught, Niecks, Prout, Squire, Taylor.

Italien: Bibliothekar am Kgl. Konservatorium Professor *E. de Guarinoni*, Mailand.
Privatdozent Dr. *J. Wolf*, Berlin W., Augsburgerstr. 80.

Niederlande: *D. F. Scheurleer*, Haag.
Dr. *M. Seiffert*, Berlin W., Göbenstr. 28.

Österreich: Professor Dr. *G. Adler*, Wien XIX/I. Cottage, Lannergasse 9.

Ost-Indien: Dr. *A. M. Pathan*, Musician to H. H. the Maharaja, Baroda.

Russland (europäisches): Kommission zur Ausarbeitung der Statuten für die Sektion:
Serge Juferoff, Liberius Sacchetti und Excellenz Baron *C. von Stackelberg*,
St. Petersburg.

Schweden: Dr. *Svedbom*, Sekretär der Kgl. Musik-Akademie, Stockholm.

Schweiz: Direktor der Akademie der Musik *C. H. Richter*, Genf, 4 Boulevard helvétique

Spanien: Académico und Professor *F. Pedrell*, Madrid, San Quintin 4.

Vereinigte Staaten von Amerika: Professor *A. Stanley*, Ann Arbor (Mich.).
Miss *Alice C. Fletcher*, Harvard University, Cambridge (Mass.).

—>>—

Fortsetzung auf der 3. Umschlagseite.

ZEITSCHRIFT
DER
INTERNATIONALEN MUSIKGESELLSCHAFT.

Heft 5.**Vierter Jahrgang.****1903.**

Erscheint monatlich. Für Mitglieder der Internationalen Musikgesellschaft kostenfrei,
für Nichtmitglieder 10 M. Anzeigen 25 P für die 2 gespaltene Petitzeile. Beilagen 15 M.

An unsere Mitglieder.

Die Zeit des Musik-Kongresses in Verbindung mit einem würdigen Musik-Feste bei Gelegenheit der Weihe des Richard-Wagner-Denkmales durch Se. Majestät den Deutschen Kaiser ist nunmehr auf Dienstag, den 30. September bis Montag, den 5. Oktober festgesetzt. Über die festlichen Veranstaltungen (Denkmals-Weihe, Bankett, historische Konzerte, Elite-Oper im Königl. Opernhaus u. s. w.) wird in besonderen Einladungen, welche an unsere Mitglieder ergehen, ausführlich Mitteilung gemacht werden. Der Kongreß selbst ist so angeordnet, daß dessen Teilnehmern die Gelegenheit verbleibt, allen diesen Festlichkeiten beiwohnen zu können.

Die Sitzungen des Kongresses finden in 4–5 Sektionen statt; es sind:
1) die Sektion für Musik-Wissenschaft (Musik-Geschichte, Ästhetik, Akustik) und Universitäts-Unterricht, 2) die für Musik-Pädagogik, 3) die für musikalische Bibliothekskunde und Schriftwesen, 4) die für Instrumentenbau und eventuell 5) die für Konzertwesen und Kritik. Die Aufgaben dieser Sektionen werden durch Kommissionen, gebildet von hervorragenden Männern der betreffenden Fächer, in Berlin derart vorbereitet, daß alles Unwichtige und Überflüssige und alles gar zu Spezielle von vornherein ausgeschlossen wird, so daß jeder Zeitverlust vermieden und nur positiv Neues und Wichtiges in dem Kongresse zur Verhandlung kommt. Jeder Sektion ist möglichst ein eigener Tag gewidmet.

Die Tagesordnungen der Sektionen setzen sich zusammen:

- 1) aus Vorschlägen und Thesen mit nachfolgender Diskussion und ev. Beschußfassung (Vortragszeit für den Referenten 10, für jeden Teilnehmer an der Diskussion 3–5 Minuten);
- 2) aus Berichten über den Stand einzelner besonders aktueller Fragen (Vortragsdauer des Referates 15–20 Minuten; Diskussion nur auf Antrag);

3) aus Vorlegung hervorragender neuer Forschungen oder Vorführung und Erklärung wichtiger neuer Erfindungen (Vortragsdauer: etwa 30 Minuten).

Da wir wohl hoffen dürfen, daß unsere verehrten Mitglieder an dem Kongresse lebhaftes Interesse haben und betätigen werden, so bitten wir schon jetzt, beabsichtigte Vorschläge, Vorträge u. s. w. mit kurzer Darstellung des Inhaltes an uns gelangen zu lassen.

Die Centralgeschäftsstelle.
Oskar Fleischer.

Herbert Spencer as Musician.

I.

To those who, like myself, have long been careful students of Herbert Spencer's works, and are conscious how much of intellectual discipline and of stimulus to right thinking they owe to him, the announcement that his little book of "Facts and Comments" is to be the last volume from his pen, inevitably causes a pang of regret. That Spencer should have lived to complete his great philosophical and scientific undertaking, after having been threatened with so many shipwrecks of health and vitality, — this is indeed a matter for our congratulation. His life and his work are now happily rounded off in a way that he himself could not have anticipated thirty years ago; yet so reluctant are we to admit that the mere process of the years can ultimately vanquish the intellects of the best and noblest of our race, that we do not welcome this reminder, from himself, that there comes a time when every man must lay down his arms and agree that his work is done. Nevertheless, it is better to have these little Essays than not to have had them. They are, of course, plainly an old man's thoughts, but all the more interesting, all the more charming, — to me at any rate — on that account. I cannot say I agree with all the opinions the author has here put forward; but it is an exhilarating spectacle to see this old philosopher, at an age when most men are thinking only of their physical comforts, arguing clearly and dispassionately upon all kinds of subjects, abstract and concrete, with no other impulse than a lofty desire to reach the pure truth.

Here we are concerned only with the musical portions of the volume, — in relation to which alone, as a matter of fact, I venture to stand in the opposite camp to Herbert Spencer. Two of the Essays — those on "The Origin of Music" and "Developed Music", — are an attempt to

maintain intact certain theories of music and its genesis which the author first put forward more than forty years ago. He then argued that music arose from impassioned speech, the several stages of the development being speech, emotional speech, recitative, and fully formed music. This theory has met with a good deal of criticism in its time; and the author has spent many happy hours in rapping over the knuckles a number of people who hold other theories on the subject. He had no difficulty in disposing of Darwin and his conception that music arose from the amatory instincts of some of our early ancestors; for Darwin philosophised upon the matter with a very limited knowledge of the psychology of music, and his divagations in the art are about as impressive as a treatise on Bimetallism by Tschaikovsky would have been, or a dissertation on peasant proprietorship by Brahms. It must be confessed that some of the critics of the speech-theory gave Spencer gratuitously easy chances of scoring at their expense. Both Richard Wallaschek and the late Edmund Gurney, for example, while demonstrating satisfactorily, as I think, that Spencer's theory was inadequate to explain all the facts, must needs exaggerate certain elements in their own case to the point of sheer error. Spencer had undoubtedly taken too little account of rhythm in his theory of the origin of music; but when Wallaschek, rushing to the other extreme, laid it down that "the one essential feature in primitive music is rhythm, melody being a matter of accident", he needlessly gave Spencer the opportunity for an easy correction. In the same way, Gurney was so bent on proving that Spencer's theory did not go far enough that he himself, by the mere impetus of his own demonstration, was carried a great deal too far. It was as if, in combating the proposition that two and two made three, he felt bound to assert that two and two made five. Here again Spencer, by fastening on the more obvious exaggerations of his opponent, easily turned them to the account of his own theory.

In "Facts and Comments" the philosopher returns to the fray, and deals with my own criticisms of the speech-theory — in my "Study of Wagner" — in the same way as he had previously dealt with those of Gurney and Wallaschek. That is to say, he fails to perceive the precise trend of my arguments, and devotes his space to a more or less purely verbal criticism of one or two of my remarks, deducing from them meanings I never intended them to bear, and then disposing elaborately of these illegitimate deductions. As, however, I have replied with some fulness in the London "Monthly Musical Record" of November and December last, I may be excused from going over the ground again in this place. Here I will only say that his theory fails to show how the first step of all is possible — the transition from mere speech to melody, — and that it fails to take account of the potent fact that the germ from which

melody grows, — namely, the expression of feeling in pure sound — is an even more primitive phenomenon of the human organism than speech can be. Hence the elaborate demonstration, in the essay on "Developed Music", of how music has come to be more complicated in melody, harmony, rhythm, and form, in the course of its long evolution, really gives no support to Herbert Spencer's original theory. All that he here says of the evolution of the art is perfectly true; but it does not help us to get over the primal difficulty of the speech-theory. "Already" he remarks, "I have said or implied that those who combat the hypothesis here defended, not looking at things from the evolution point of view, do not bear in mind that in course of time there arise complicated products out of simple germs." He really does us an injustice. I personally am as firmly convinced as the philosopher that complicated modern music grew out of simple germs. What I cannot believe is that music grew out of speech; and in removing the point of origin a little further back, and fixing upon the vague expression of vague feeling in equally vague sound as the source of that mighty river we now know, I contend that I am really deriving music from a rather simpler germ than that posited by Spencer. For a fuller exposition of my own argument, however, I may be permitted to refer to the articles already mentioned.

II.

Many people may think Spencer right in his speech-theory; but I am afraid he will find very few to agree with his essay on "Some Musical Heresies". Here his main complaint is against the modern orchestra, in which, he thinks, there is too marked a predominance of the strings. "We accept the qualities of orchestral music as in a sense necessary; never asking whether they are or are not all that can be desired. But if we succeed in escaping from these influences of custom, we may perceive that orchestras are very defective. Beauty they can render; grace they can render; delicacy they can render; but where is the dignity, where is the grandeur? There is a lack of adequate impressiveness. Think of the volume and quality of the tones coming from an organ, and then think of those coming from an orchestra. There is a massive emotion produced by the one which the other never produces: you cannot get dignity from a number of violins Yet a further defect is produced in orchestral music by the supremacy of stringed instruments. Not only are the violins predominant in the sense that they yield the greater part of the sound, but also in the sense that their presence is continuous; they are always making themselves heard. The result is a lack of massive variety; there are plenty of small varieties, but not enough of large ones."

Surely the author cannot have heard much modern music, or if he has, he has listened to it with only half his attention. What he says of the undue predominance of the strings is fairly true of the music of the eighteenth century and beginning of the nineteenth; undoubtedly this music often produces a feeling of monotony of colour by its too great reliance upon the string section of the orchestra. But apart from the general advance in orchestral writing as a whole, modern composers have learned of what an infinite variety of effect, massive and delicate, the stringed instruments themselves are capable. A Glazounow, a Tschaikovsky or an Elgar can get almost as much "body" out of the strings alone as an eighteenth century composer could out of the whole of his orchestra, simply because he knows how to "lay out" the various parts. The author seems oblivious of the gigantic advance musicians have made in the knowledge of orchestral resources during the last fifty years; perhaps he is still thinking of Haydn's "Seven Last Words" and the symphonies of Mozart. Has not one of the complaints of the Philistine, for some time past, been what he calls the "undue predominance" of the brass in Wagner and Tschaikovsky? And as for the greater massiveness of the organ, surely the author cannot be aware of the magnificent effects of sonority our modern musicians can get, not only out of the orchestra as a whole, but out of any one section of it. He has evidently never heard such superb examples of tone-building as the final chord of "Ein Heldenleben", or he would not talk so confidently of the superior quality of the organ, — an instrument which at its best has only one or two of the good qualities of a fine orchestra, while it is immensely inferior to the orchestra in a score of respects, particularly in the matter of variety of timbre. Compared with the multicolored, vibrating, iridescent light of the modern orchestra, the organ is as the illuminated bottles in the chemist's window to a rainbow.

Herbert Spencer's reliance upon the older music for his data appears again in the remark that "There is another way in which the bass-element is unduly subordinated. Besides having too small a share in the mass of sounds which constitute any complex composition, it is habitually excluded from the leadership. The theme is invariably given to the treble, and the bass is relegated to the accompaniment". This recalls to me the remark of a somewhat blasé young friend of mine, — who after too much of the moderns, saw nothing but innocuous milk in the music of the ancients — to the effect that a Beethoven symphony was so delightfully easy to follow, the theme always being in the first violins. That, of course, is an exaggeration; still there is sufficient truth in the saying to give point to the author's complaint, and to shew the order of music upon which it is based. Here, again, if he were to take up concert and

opera going with the enthusiasm of his youth and middle age, he would find that things have altered a good deal since Meyerbeer was supposed to have said the last word in opera. He would discover that the theme is not "invariably given to the treble", nor the bass merely "relegated to the accompaniment". Simply to tell the author that he is not quite up to date, however, would be needlessly unphilosophical. The interesting feature of the case is this dissatisfaction with the sensuous quality of a good deal of the older music, felt by one who grew up under the spell of that music, and who indeed hardly knows any other. Surely it is not a very criminal offence if we, the younger generation, who have had Wagner and Berlioz and Liszt and Tschaikovsky and Strauss dinned into our ears ever since we began to take an interest in music, should find the classics a little lacking at times in the colour that is as wine to the blood. Henceforth no one need feel ashamed that he cannot appreciate the Pastoral Symphony after Wagner's Trauermarsch, or the overture to "Don Giovanni" after the "Francesca da Rimini" of Tschaikovsky. If the eighteenth century orchestration seems to lack massiveness, and to have an undue predominance of the string element, to the ears of these easy-going old gentlemen who were born before the new dispensation, we younger bloods may surely be forgiven for now and again losing our temper over the often uncritical ancestor-worship to which many estimable musicians are still given. Of course all proper allowance must be made for the fact that the great men of the past had not our magnificently varied orchestral instruments at their disposal. But after taking all this into consideration, it remains true that, as Spencer says, the lack of "massive variety" is "a grave defect, for it is at variance with a universal principle of art. Achieved by arrangement of contrasts, great and small, art of every kind forbids that monotony caused by the directing of constant attention to one element. Orchestral effects need much greater specialisation. Sounds of different qualities should at one moment be used for one purpose and then sounds of other kindred qualities should be used for another purpose; thus differentiating the masses of sound more than at present". Well, this is precisely what we succeed in doing in our modern orchestration; and it is pleasant to find an outsider, as the author modestly calls himself, thus accurately characterising one of the main causes of the monotony of colour in a good deal of the older music.

III.

Herbert Spencer, indeed, is refreshingly original in more than one of his speculations; this quality comes, I suppose, from his always having looked at music free from any of the traditional prepossessions that beset

the professional musician or critic. I cannot agree with him in his ingenious attempt to crack up Meyerbeer at the expense of Mozart; but I certainly think that Meyerbeer is unduly neglected nowadays. Wagner made all that kind of music so unpalatable to us for a time that it needs some inducement to bring us back to it; but when we do return to it we shall, I think, find more in it than the past generation has been willing to admit. Again, it is gratifying to have Spencer laying his finger quietly but unerringly upon one of those weak points in the symphonic form which the advocates of "poetic" music do well to insist upon. "Among future changes", he remarks, "some old forms of orchestral music may possibly lose their pre-eminence. It is said that the symphony was originally a suite de pièces, — the pieces being dance-music. Hence, considered as a work of art, the symphony has no natural coherence. Further, it seems that since in the choice of pieces to form the suite, the aim must have been variety, the successive pieces were selected not for their kinship but for their absence of kinship". Taking this in a broad sense, Spencer's objection is perfectly valid. This lack of inevitable articulation in the symphony as a whole, this absence of any clear reason why the work should be in so many movements, and why these movements should be of this or that character, drive the modern composer to the symphonic poem, where there is a reason for beginning at this point and ending at that, and where the form is determined by the nature of the matter, instead of by a purely arbitrary convention. I have no hesitation in appropriating to the symphonic poem, in its best moments, the following description which Spencer employs in a slightly different connection: "Thus might be achieved that coherence which, characterising evolution, should characterise a work of art. There would also result the heterogeneity which is a trait of development; as well as that concomitant trait of increasing definiteness, implied by the finished form of the conception. At the same time the auditor would have the pleasure of watching the gradual unfolding of the composer's idea, and the successive exaltations of the sentiment expressed; while the variety in unity would be step by step made manifest". No better justification could be found of the symphonic poem, with its attempt to make a living whole of a certain complex of ideas, binding the various factors into one coherent mass, yet allowing to each of them the fullest liberty consistent with the cumulative effect of them all.

IV.

The Essay with which I venture to disagree most completely is that on "The Purpose of Art". Proceeding upon the basis of a distinction made in an earlier paper, between mind and intellect, Spencer thinks

that the present "educational mania, having for its catchwords 'Enlightenment, Information, Instruction', tends in all ways to emphasise this erroneous identification of mind with intellect". He finds this belief justified in the sphere of art, where, "as in other spheres, there is under-valuation of the emotional element in mind and over-valuation of the intellectual element". To establish this decidedly questionable proposition, he first of all quotes disapprovingly Matthew Arnold's dictum that "it is by a large, free, and sound representation of things, that poetry, this high criticism of life, has truth of substance". Upon this he remarks, "Not the arousing of certain sentiments but the communication of certain ideas is thus represented as the poet's office". Surely this is interpreting Arnold's words a little too narrowly, looking rather to the letter than to the spirit. Arnold would have repudiated the paraphrase Spencer gives of his words. Every lover of poetry can see at once the real sense of Arnold's phrase about poetry being a high criticism of life. He means that by the magic of the poet's presentation of what goes on in the macrocosm and the microcosm, by his divine gift of illuminating the ordinary things within and without us that for us duller spirits are untouched by light and uninformed with high emotion, he lets us see more deeply into the world of things and into the soul of man than we could do without his aid. By looking in his crystal glass we see life more comprehensively, more sympathetically; cruder conceptions are purged out of us; we become capable of a broader synthesis, a more harmonious association with the great indwelling forces of the universe. In this way, and in this way only, does the poet "criticise" life for us. It is not that he attempts to establish by logic any definite proposition about life, but that by his "large, free, and sound representation of things" he resolves, if it is only for a moment, some of the discords of life, and so helps us to "read the riddle of the painful earth". To suppose that Arnold meant to disparage the emotional element and over-value the intellectual element in poetry is to misunderstand strangely a poet of such singularly high and noble emotional effect as Arnold himself.

To see Spencer's error in regard to poetry will help us to see through his cognate error in regard to music. "Now the same thing", he says, "is happening in respect of music. This too is to be regarded as an intellectual exercise. It is an appeal to mind; and mind being conceived as intellect it is an appeal to intellect. A composer must write to express, not feelings but enlightening ideas, and the listener must seek out and appreciate these ideas Musicians often give applause to compositions as being scientific — as being meritorious not in respect of the emotions they arose but as appealing to the cultured intelligence of the musician". Coming from any one but Herbert Spencer, one would

Miss Cooper.	Schumann.	Halir.	Wirth.	Joachim.	Hausmann.	Frau Grumbacher.
E. v. Mendelssohn.	v. Menzel.	Herrn. Reiche.	Markees.	Paul Meyerheim.	Dr. Toeche-Mittler.	
A. von Werner.	Rob. von Mendelssohn.	L. P. Grimm.	v. Kendell.	A. Haertel.	Felix Possart.	
Radecke.	Fr. von Leyden	Gernsheim.	v. Ostettingen.	Schultzen.	von Asten.	
Schwechten.	Rosberg.	Friedheim.				
Leop. Schmidt.	Ochs.					



feel inclined to say that this was the language of parody. I cannot imagine where he has found reasons for this exaggerated alarmism. Music surely was never more "emotional" than at present; the devotees of classical restraint and sobriety allege, indeed, that the emotion of much modern music is so remotely associated with intellect as to be verging on hysteria. Nor do musical critics quite deserve the censure the philosopher would pass upon them. When they speak of the cleverness or "science" of a piece of music in which the emotional element is lacking, they really intend no more than to damn it with faint praise. Admiration we must always give to anything that shows cleverness, be it the mental agility of a Cinquevalli or the physical agility of a Kubelik; but as a rule we manage to rank these accomplishments in their proper degree in the hierarchy of things. In music it is the feeling that we look for, not the intellect, — if I may for a moment make that very fallacious distinction.

It seems to me, indeed, that Spencer has been singularly unhappy in his separation of intellect and emotion; and those who have learned psychology from his own masterly work on the subject will be the first to accuse him of a temporary lapse into the unscientific. No such clear dividing line as Spencer now tries to draw can possibly be drawn between the emotions and the intellect, more especially in art. As I listen to a fine piece of music it is my emotion, I suppose, that is stirred by the poignancy of this or that expression; and it is my intellect, I suppose, that judges the work as a whole, pronounces its design to be good, its proportions harmonious, its subordination of the parts to the whole duly carried out. But is there no crossing, no interblending, of these two currents, is there no emotion in my perception of the unity in diversity of the elements of the work, no intellect judging the emotions as they arise, and pronouncing this one to be purer, broader, saner, or healthier than that? I cannot help thinking that Herbert Spencer's distinction is, so far as art is concerned, entirely superficial. When I have read one of his own superb demonstrations, or travelled under his guidance to the discovery of a new generalisation in psychology or in sociology, I have often felt that there was something more in my mind than the mere perception that the logic was right or that I had reached such and such a point by such and such stages. There was also present an emotional element, a sense of joy in the symmetry and completeness of the thing. This feeling is present, perhaps, in the contemplation of all good literary work well done, — a faint tinge of colour, a ray of heat, that mingle and blends with and informs the colder and drier processes of the pure intellect. And if we feel this warmer pulse in the most rigorous philosophical work, how can Spencer doubt its existence in our apprecia-

tion of those musical compositions which to him appear merely "scientific"? Apart from any more obviously emotional qualities which they may possess, there is a sheer artistic joy in the contemplation of the composer's handling of his material. It is not an intellectual perception, in Spencer's depreciatory application of that term; it is a pure stream of satisfaction from the founts of feeling.

Herbert Spencer, it may be, stands a little distance outside the innermost circle of musical appreciation; and to him, no doubt, many things appear merely scientific or formal that to others are surcharged with emotion. In any case, there can be, I think, no question that his attempt to set up these partitions between feeling and intellect in our modern music will not bear analysis. When he remarks that "if, like Mr. Ernest Newman, [the listener] thinks music good in proportion as it 'adds something to our knowledge of life' and while listening, seeks for such knowledge, he will lose that which the music should give him, and, as I believe, will get nothing instead", — when he says this he shows clearly how fundamental his misunderstanding is. He has misinterpreted me as he misinterpreted Arnold. For the kind of knowledge of life that is applicable to the various departments of life I will go to the sciences that make such matters their object; but whatever I may learn there will not shake my conviction that Wagner and Bach and Schubert have brought me into closer touch with the greater and finer issues of life, even as Shakespeare and Molière and Tourgenieff have done. The author may cease disturbing himself over the trend which he imagines music to be taking, away from the emotional and towards the intellectual. We who love and understand music more than he — I say it with no hint of disparagement of one whose life has been mainly spent in strenuous philosophic toil — we to whom music means more than it can ever do to him, because it fills our smaller consciousness while it is but a relaxation, a diversion, in the profounder processes of his, we can at least assure him that the musician of today has as big a heart as the musician of the past, and that at no time, probably, in the history of the world, has music brought such emotional balm to the soul of man as in these days of our too mechanical and too oppressive civilisation.

Liverpool.

Ernest Newman.

Ungedruckte Briefe von Franz Liszt, Anton Rubinstein und Charlotte Birch-Pfeiffer.

Im Besitze meines Vaters, des Hofkapellmeisters a. D. und Komponisten J. J. Abert in Stuttgart, befindet sich eine Reihe von Briefen, deren Veröffentlichung wohl auch in weiteren musikalischen Kreisen Interesse erregen dürfte.

Das erste dieser Schriftstücke aus der Feder Franz Liszt's enthält die Danksagung des Meisters für die Widmung eines »Märchen« betitelten Charakterstücks für Klavier von J. J. Abert. Es hat folgenden Wortaut:

Sehr geehrter Herr!

Durch die freundliche Aufmerksamkeit der Widmung Ihres »Mährchens« haben Sie mir eine besondere Freude bereitet, für welche ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank sage. — Dieses »musikalische Tonbild« ist von vorzüglicher klarer Wirkung, gleichsam orchestral gedacht und dabei angenehm zu spielen. Für meinen Theil hätte ich zwar gerne gesehen, wenn Sie die Zwischen- und Durchführungssätze etwas reichhaltiger staffiert hätten und vielleicht der zweiten Hälfte des Hauptmotivs



mehr Raum in der Ausarbeitung gegönnt. Beiläufig gesagt ließ sich auch das Hauptmotiv (Pag. 7) ganz bequem weiter fortführen, ungefähr wie ich mir erlaube es Ihnen auf dem beiliegenden Notenblatt anzudeuten. Mögen Sie daran keineswegs eine Critik verspüren, sondern es blos als einen kleinen Beweis des künstlerischen Interesse welches mir Ihr Werk, durch seine Gelungenheit, einflößt, freundlich aufnehmen.

Im späteren Sommer gedenke ich Wagner in Luzern zu besuchen und komme dann wahrscheinlich wieder auf der Durchreise nach Stuttgart. Sehr erwünscht wäre es mir, Ihre Oper, von welcher ich so rühmliches gehört, kennen zu lernen, und ich behalte mir vor Sie zu bitten mir die Partitur — sowie auch die in Prag aufgeführte Fest-Ouverture — bei unserem nächsten Wiedersehen mitzutheilen.

Für heute empfangen Sie nochmals, sehr geehrter Herr, den Ausdruck meines verbindlichen Dankes, nebst der Versicherung der ausgezeichnetsten Achtung mit welcher Ihnen verbleibt

freundlichst ergeben
F. Liszt.

Weymar 6^{ten} Juny 59.
(Herrn Herrn J. J. Abert Componist Stuttgart per adresse Hôtel Marquardt.)

Der liebenswürdig-höfliche Ton, den Liszt hier dem 27jährigen Kom-

ponisten und Kontrabassisten der Stuttgarter Hofkapelle gegenüber anschlägt, vor allem aber die sorgfältige Kritik, die er seinem Werke angedeihen läßt, ist charakteristisch für das stets hilfsbereite Wesen des Meisters, der eine bloß formelle Danksagung verschmäht und auch hier die Gelegenheit benützt, dem jungen Talent fruchtbringende Anregung zuteil werden zu lassen. Die erwähnte Oper ist Abert's dramatisches Erstlingswerk »Anna von Landskron«, das kurz zuvor in Stuttgart seine erste Aufführung erlebt hatte; die Ouvertüre (E dur) war zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Prager Konservatoriums geschrieben. Dem Briefe ist eine Noten-Beilage, 16 Takte enthaltend, von Liszt's Hand beigegeben.

Anton Rubinstein schrieb am 24. Dezember 1864 von St. Petersburg aus an Abert:

Lieber Herr Abert!

Recht herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief und ehrende Zusage der Partitur »Columbus« — leider kam sie um einen Monat zu spät um meinem dringenden Wunsche sie diesen Winter in unseren Concerten aufzuführen nachzukommen — doch nächsten Winter wird sie auf den Programmen nicht fehlen und gewiß den großen Erfolg haben, den sie mit so viel Recht überall wo sie aufgeführt wurde gehabt hat. —

Allgemein heißt es, daß die Musikzustände seit der neuen Regierung¹⁾ sich in Stuttgart bessern werden, ich will es hoffen, insbesondere was Sie anbetrifft — Sie dürfen nicht länger in dieser Stellung bleiben und werden es auch hoffentlich nicht — jedenfalls wird die Viardot²⁾ es nicht unterlassen haben es höheren Orts nachdrücklich zu betonen, und gewiß nicht ohne Erfolg.

Haben Sie etwas Neues unter der Feder? gewiß eine Oper — auch ich bin dabei, aber es geht langsam — es ist zu schwer bei meinen vielen Beschäftigungen an einem Werke zu arbeiten, wo Seelenruhe, Gedankenruhe, überhaupt Concentration die erste Bedingung ist — ich werde froh sein wenn ich diesen Sommer mit der fertigen Skizze zu Hartmann³⁾ komme (der übrigens noch vieles am Text zu ändern haben wird); an ein ausarbeiten, feilen u. s. w. ist nicht zu denken — außerdem habe ich so viele Projekte zu Instrumentalsachen die ich gerne ausführen möchte — aber wann, wo, wie das weiß der liebe Himmel! es ist doch wirklich zu dumm bestellt mit den Componisten; haben sie eine gute Stellung so nimmt sie ihnen die Zeit zum arbeiten weg, haben sie keine Stellung so nehmen ihnen Nahrungssorgen jede Frische und Gesundheit der Gedanken weg — das Ideal wäre, nach einer schweren, in Dürftigkeit zu überstehenden Zeit (und die halte ich für unumgänglich nötig um ihn im Leben wie in der Kunst recht zu stählen) müßte der Künstler ein Rentier werden um recht in Ruhe und ohne weitere

1) Am 25. Juni 1864 bestieg König Karl I. den württembergischen Thron.

2) Auf die Verwendung der Frau Viardot wurde Abert bald darauf (1867) an Eckert's Stelle Hofkapellmeister.

3) Moritz Hartmann, der bekannte Schriftsteller, war von 1863—1868 in Stuttgart tätig.

Verpflichtung arbeiten zu können — aber es wird auch ewig nur ein Ideal bleiben, denn zur Verwirklichung dessen müßten alle Herrscher so jung wie der König von Baiern sein und alle Künstler so interessant wie Wagner.

Adieu, auf Wiedersehen im Juni — ich freue mich schon jetzt darauf und grüße Sie und Ihre liebe Frau herzlichst

Ihr
Ant. Rubinstein.

Ein drittes Schreiben enthält die Entgegnung Charlotte Birch-Pfeiffer's auf Abert's Ansuchen um Umarbeitung des Textes seiner Oper »Anna von Landskron«. Es lautet:

Berlin, 3. April 1860.

Gehrter Herr!

So sehr mich Ihr Vertrauen ehrt, und so viel Interesse ich für ein schönes musikalisches Talent (wie das Ihrige mir bereits rühmlichst bekannt ist) zu jeder Zeit hatte, so ist es doch für einen Autor von Ruf eine ganz eigene Sache einen Opern-Text zu schaffen — denn der Librettist steht da ganz auf gleicher Stufe mit einem Arzt: stirbt ein Patient, so hat ihn der Doktor umgebracht, kommt er durch, so hat es seine Natur gethan — und fällt eine Oper, so ist, ohne Frage, das Libretto die Ursache, macht sie Furore, so spricht man von der Musik — und berührt das Libretto niemals! So ist es mindestens bei uns in Deutschland, wo alle Welt für die geniale Musik der Hugenotten und des Propheten schwärmt, und Niemand von den unübertrefflichen Tragödien sprach die Scribe für diese Compositionen geliefert! — In Frankreich, wo der Librettist die gleiche Tantième wie der Componist bezieht, kann er sich mindestens an den materiellen Erfolg halten, wenn man ihm sonst nichts läßt — in Deutschland ist auch von diesem keine Rede, der Compositeur wird in solcher Weise honoriert, daß er kaum wagen darf (wenn er nicht in den glänzendsten Verhältnissen lebt) sich ein theures Opernbuch zu kaufen, und gute Librettos geben auch gute Stücke, ein Autor aber der solche zu verfassen versteht, also gesucht ist, ist theuer, was ganz natürlich ist — d. h. was in Deutschland theuer heißt. So ist denn ein angehender Componist gezwungen sich mit Mittelgut — oft mit Schlechtem zu begnügen, und vergeudet seine herrlichsten Gaben an unfruchtbarem Feld, das gar keine Ärndte tragen kann. —

All diese traurigen Reflexionen, so nüchtern sie Ihnen klingen mögen, sind Resultate meiner langjährigen Bühnen-Erfahrung, und ich spreche sie Ihnen so offen aus, als Ihr Schreiben an mich Offenheit atmet. — Ihr Opernbuch ist schlecht, entschieden unbrauchbar, und es ist ein Bürde für Ihr außergewöhnliches Talent, daß sich eine Intendantz entschloß, dieses Libretto aufzuführen, der Beweis für eine seltene Begabung es durch Musik genießbar zu machen — allein ich habe nie erlebt, daß der Componist durch Umarbeitung eines Buches etwas Bedeutendes erreicht hätte, selbst Scribe vermochte das nicht zu ermöglichen, denn der Nordstern (das neue Libretto an Stelle des bekannten »Feldlager in Schlesien«, das Meyerbeer zur Eröffnung unseres Opernhauses im Jahr 44 componiert hatte) ist vielleicht das Mißlungenste was dieser geniale Librettist gemacht hat — daraus kommt nie etwas Rechtes, und ich würde Ihnen eher raten, diese Oper ganz zu verwerfen, als sich mit Änderungen zu quälen. — Meinen Beistand zu

einer solchen Arbeit betreffend, könnte ich sie nie übernehmen; ich hatte vor zwanzig Jahren, wo mein Most noch jung war, meinem Freund Meyerbeer versprochen zu seinem Crociato einen neuen Text schreiben, wollte es durchsetzen, und arbeitete, mit der Partitur in der Hand, drei Wochen an dem ersten Act — dann bekam ich eine Gehirnentzündung und mußte den Plan aufgeben! eine solche Unternehmung, vollends in meinem Alter — ist undenkbar! — Ich habe mich ungern auf Opern eingelassen, habe auch keine brauchbaren geschrieben, als: Santa Chiara für den Herzog von Coburg, und »Die Großfürstin« für Flotow, ich glaube nicht daß ich das rechte Talent dazu besitze; — ich habe der D. Bühne 75 Stücke geliefert, dadurch bin ich daran gewöhnt immer die Handlung als Hauptsache, und mich selbst als Mittelpunkt der Arbeit zu betrachten — ein rechter Librettist jedoch darf nur Ambos, nicht Hammer sein wollen — muß sich unterordnen können — das aber kann ich nicht und gestehe offen, daß wenn der Herzog und Hr. v. Flotow meine Librettis nicht besser gefunden hätten als ich sie fand, sie wären nie komponiert worden. Einen guten Stoff hatte ich, er war für Felix Mendelssohn bestimmt, der dafür begeistert war, er starb ehe mein Buch fertig war und jener Stoff — die einzige Oper mit Liebe für ihn und die Lind begonnen — ist bei den Todten: heute könnte ich ihn nicht mehr vollenden. — Somit sage ich Ihnen aufrichtig: meine Opern sind — nach meiner Ansicht — nicht das was sie sein müßten, und dennoch kann ich keinen Operntext unter 100 Louis d'or schreiben, da er mir die Zeit für meine anderen lit. Arbeiten kostet, und es ist nur die Zeit, nicht meine Mühe, die damit honorirt wird. Darum würde ich Ihnen nicht zu mir rathen, wenn Sie mich fragen, denn ich müßte vorher sagen »es ist möglich, daß ich einmal recht was Gutes liefere — es kann aber auch recht mittelmäßig werden, denn bei einer Oper kann ich nicht für mich einstehen«. Da haben Sie die ganze volle Wahrheit, machen Sie nun damit was Sie für Ihr Bestes halten. —

Meine ersten Lorbeeren betreffend, sind Sie im Irrthum — diese brachte mir meine eigentliche Heimath: München, wo ich im 14. Jahr schon Jungfrau von Orleans etc. spielte, in Prag war ich auf Urlaub von München aus, doch ist Prag mir immer eine höchst interessante Stadt....

Verzeihen Sie meine Handschrift einer Halbblinden und seien Sie aller Hochachtung versichert von Ihrer ergebensten

Charl. Birch-Pfeiffer.

Hermann Abert.

Halle a. S.

Neues von Robert und Clara Schumann.

Eine Festgabe von seltener Gediegenheit und Vornehmheit hat uns der Breitkopf & Härtel'sche Verlag in dem jüngst erschienenen ersten Bande der Biographie Clara Schumann's¹⁾ beschert. Es ist eine nur zu wohl

¹⁾ Clara Schumann. Ein Künstlerleben nach Tagebüchern und Briefen von Berthold Litzmann. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1902.

begründete Klage, daß unter der fast unüberschbaren Masse dessen, was über moderne Kunst und Künstler geschrieben wird, sehr wenig einen wirklich dauernden Wert besitzt. Einseitige Gefühlsbetrachtung und das noch weit schlimmere unduldsame Partei- und Kliquenwesen sind nur allzu häufig am Werke, um die gedeihliche Entwicklung und Vertiefung des Verständnisses für die Tonkunst und ihre Geschichte in weiteren Kreisen zu hemmen. Hier liegt nun ein Werk vor, das, von aller ästhetisierenden Schönrednerei fern, auf Grund eines reichen handschriftlichen Materials ein überaus fesselndes Lebens- und Kulturbild entrollt. Man könnte Anstoß daran nehmen, daß ein Literar-Historiker es unternimmt, eine Musiker-Biographie zu schreiben. Litzmann ist sich dieser Schwierigkeit wohl bewußt; mit richtigem Instinkt umgeht er (die ziemlich verunglückten Erörterungen über die Geschichte der Klavier-Musik vor Schumann abgesehen) alles eigentlich Musikwissenschaftliche und hält sich an das Biographische und Kulturhistorische. Aber dafür herrscht in dem Werke eine Objektivität, die dem modernen Musik-Schriftsteller nur zur Nachreiferung empfohlen werden kann. Da findet sich kein herausforderndes Kunst-Urteil, keine versteckte Polemik gegen Andersführende. Um ein Wort L. v. Ranke's zu gebrauchen, sieht Litzmann seine Aufgabe darin, zu schildern, »wie es eigentlich gewesen ist«. Auf breitem kulturhistorischem Hintergrunde erhebt sich das Künstlerbild Clara Wieck's; nicht nur die musikalischen, sondern auch zahlreiche literarische und sonstige Größen jener geistig so reich bewegten Zeit ziehen an uns vorüber. Da ist der 83jährige Goethe, der »der kunstreichen Clara Wieck« sein Brustbild schenkt, ferner Bettina von Arnim, von der es im Tagebuch der jungen Künstlerin heißt: »Höchst geistreiche, feurige Frau — was Musik betrifft lauter falsche Urteile«. Die Musiker jener Epoche sind fast vollzählig vertreten. Es zeigt sich deutlich in Clara's Konzerten, wie allmählich Schritt für Schritt dem geistlosen Virtuosentum der Boden abgegraben und der künstlerischen Interpretation klassischer und moderner Tonwerke die Bahn bereitet wird. Nach Franz Liszt steht gerade Clara Schumann in allererster Reihe unter den Vorkämpfern für jenes neue Ideal.

Überaus dankenswert ist die klare und nie schönfärberische Darstellung der Familien-Verhältnisse, wodurch der Legendenbildung ein für allemal ein Riegel vorgeschoben ist. Der sich in beinahe dramatischer Steigerung abspielende Kampf zwischen Friedr. Wieck, seiner Tochter und Rob. Schumann bildet den Hauptinhalt des Werkes. Seine Ursprünge reichen bis in Clara's zartestes Jugendalter zurück. Die Scheidung Wieck's von Clara's Mutter bildete den ersten grellen Mißton in ihrem jungen Leben, sie zeigt uns den Vater gleich zu Anfang in seiner ganzen Rücksichtslosigkeit. Eine solch innige Herzensgemeinschaft zwischen Eheleuten, wie sie bei Clara und Schumann gleich von Anfang an hervortritt, verstand Wieck's praktisch-nüchtern Sinn einfach nicht. Seine Ideale vom Glück des Lebens bewegten sich in einer ganz anderen Richtung, und hierin haben wir auch die psychologische Begründung für seinen hartnäckigen Widerstand gegen die Verbindung Clara's und Robert's zu suchen. Aber so sehr er sich auch durch seine stets wachsende Verbohrtheit in dieser Hinsicht die Sympathien des Lesers Schritt für Schritt entfremdet, so entbehrt doch sein Charakterbild, wie es sich in diesem Buche zum ersten Male in voller Schärfe entwickelt, nicht zahlreicher fesselnder Einzelzüge. Sein scharfer Verstand, seine

eiserne Konsequenz und nicht zuletzt eine starke Dosis urwüchsigen Humors bilden ein wohltuendes Gegengewicht gegen seine häusliche Tyrannie.

Neben Clara Wieck ruht das Interesse naturgemäß auf Robert Schumann's. Alles Glück und alle Qualen der Brautzeit beider, die sich zuzeiten zu einem wahren Martyrium ihrer Liebe steigerten, finden in zahlreichen Briefen einen beredten Ausdruck. Biographisch von Wichtigkeit ist die endgültige authentische Darstellung des Verhältnisses Schumann's zu Ernestine von Fricken, auch Miss Anna Robena Laidlaw gibt mehrfach Anlaß zu kleinen humorvollen Neckereien zwischen den Verlobten¹⁾. In sehr bedenklichem Lichte erscheint Carl Banck, Schumann's anfänglicher Mitarbeiter, der sich an Wieck's Machinationen gegen diesen beteiligte und dabei zeitweilig auch noch bei der Stiefmutter Clara's Unterstützung fand.

Verändert sich Schumann's Charakterbild den bisher erschienenen Briefsammlungen und Biographien gegenüber auch nicht in seinen wesentlichen Zügen, so bereichert das neue Werk doch unsere Kenntnis von seinen künstlerischen Anschauungen und seinen Kompositionen in nicht unbedeutender Weise. Namentlich über seine Lied-Schöpfungen erhalten wir interessante Aufschlüsse. So erledigt sich die Ansicht, als habe Schumann auch bei seinen Liedern unter dem Banne des Instruments gestanden, von selbst durch seine eigenen Worte²⁾: »Meistens mach' ich sie stehend oder gehend. Es ist doch eine ganz andere Musik, die nicht erst durch die Finger getragen wird – viel unmittelbarer und melodiöser«. Wir lernen die Stimmung kennen, der die Komposition des Heine'schen »Liederkreises«, der »Mondnacht«, der »Myrten« ihre Entstehung verdankt, auch ist von dem Opern-Text »Doge und Dogarella« nach E. T. A. Hoffmann die Rede, den Schumann 1840 im Entwurf fertig hatte und Julius Becker in Verse bringen sollte. Ebenso ergibt sich für die Klavierstücke mancher beherzigenswerte Anhaltspunkt. So enthalten die Novelletten Op. 21 (der Name stammt von Clara's Namensschwester, der Sängerin Clara Novello, da »Wiecketten« nicht gut geklungen hätte) »Spaßhaftes, Egmontgeschichten, Familienscenen mit Vätern, eine Hochzeit, kurz äußerst liebenswürdiges«. Und von den Kreisleriana Op. 16 heißt es: »Eine recht ordentlich wilde Liebe liegt darin in einigen Sätzen, und Dein Leben und meines und manche Deiner Blicke. Die Kinderscenen sind der Gegen- satz, sanft und zart und glücklich, wie unsere Zukunft« (Brief vom 3. August 1838). Über die Wandlung in seiner Schreibweise, die während des Jahres 1838 vor sich ging und schon in den Jugendbriefen angedeutet wird, spricht sich Schumann sehr deutlich aus³⁾: »Ich schreibe jetzt bei weitem leichter, klarer, und, glaub' ich, anmutiger; sonst löthete ich Alles lothweise aneinander und da ist vieles Wunderliche und wenig Schönes herausgekommen... mit den Formen spiel' ich. Überhaupt ist es mir seit etwa anderthalb Jahren, als wär' ich im Besitz des Geheimnisses; Vieles liegt noch in mir«.

Wie in allen modernen Musiker-Biographien, so erhebt sich auch hier die Gestalt Fr. Liszt's bedeutsam heraus. Ihn, den begeisterten Interpreten des »Carnaval«, nennt auch Schumann »doch gar zu außerordentlich«, wenn er auch einmal »zuviel Flitterwesen« in seinem Spiel zu entdecken glaubt⁴⁾. Auch von Fr. Wieck finden sich einige ebenso treffende als amüsant zu lesende Urteile über Kunst und Künstler. So nennt er Chopin einmal einen

1) S. Jansen in der Zeitschrift der IMG. Februar 1902, S. 188 f.

2) S. 407. 3) S. 182. 4) S. 413 f.

»häubischen Kerl, aber durch Paris liederlich und gleichgültig gegen sich und seine Kunst geworden«¹⁾. Die Sinfonie Rich. Wagner's aber vergleicht er im Gegensatz zu einer in soliden Geleisen sich bewegenden, aber langweiligen Sinfonie von Schneider einem Einspanner: »er führe über Stock und Stein und läge alle Minuten im Chausseegraben, wäre aber dem ohngeachtet in einem Tage nach Wurzen gekommen, obgleich er braun und blau gesehen habe«²⁾.

Der Band, der mit drei Jugendbildnissen Robert's und Clara's geschmückt ist, schließt mit der Vermählung beider ab. Beide treten damit als Menschen wie als Künstler in eine neue Phase ihrer Entwicklung ein, auf deren quellengeschichtliche Darstellung durch Litzmann's gewandte Feder man mit Recht gespannt sein darf.

Halle a. S.

Hermann Abert.

Zur weiteren Entwicklung der Kammermusik.

Der hochinteressante Aufsatz von M. E. Sachs »Die weitere Entwicklung der Kammermusik« S. 165 im laufenden Jahrgang unserer Zeitschrift wird hoffentlich auf viele Komponisten recht anregend wirken³⁾, dürfte aber bei manchem, der der Kammermusik etwas ferner steht, den Anschein erwecken, als sei die Forderung des Verfassers, daß wo möglich ein Haupt-Thema allen Sätzen eines Kammermusik-Werkes zugrunde liegen solle, bisher noch nie erfüllt worden ist. Ohne irgend den Gegenstand erschöpfen zu wollen, möchte ich hier kurz darauf hinweisen, in welchen Kammermusik-Werken dasselbe Thema in verschiedenen Sätzen wiederkehrt.

Das älteste⁴⁾ Beispiel bietet wohl Franz Schubert, der im Finale seines Es-dur-Klaviertrios das Haupt-Thema des Andantes zweimal ausgiebig wiederbringt. Mendelssohn kehrt am Schlusse des Finales seines Es-dur-Quartetts Op. 12 noch einmal zum ersten Satz zurück und schließt sein Finale genau wie den ersten Satz. Die Intröduktion des ersten Satzes seines Quartetts Op. 13 benutzt er auch zum Abschluß des Finale. Im Finale seines Oktetts Op. 20 für Streichinstrumente verwendet er das Hauptthema des vorhergegangenen Scherzos. Ein großer Freund von Themen-Wiederholungen, nicht bloß in seinen Sinfonien, ist Schumann. Das Fugen-Thema des Finales seines Klavier-Quintetts ist dem Haupt-Thema des ersten Satzes entnommen; am Schlusse des Andantes seines Klavier-Quartetts anticipiert er das Haupt-Thema des Finale. Ein Thema des ersten Satzes kehrt auch im Finale

1) S. 42. 2) S. 54.

3) Daß auch unter Beibehaltung der alten Formen treffliche moderne Kammermusik-Werke geliefert werden können, steht ohne jeden Zweifel; als ein derartiges Werk möchte ich z. B. das Klaviertrio Op. 51 von Ed. Schütt anführen, ferner die Streichquartette von Taneiew und Weingartner, endlich die Bratschensonate Op. 15 und das Klaviertrio Op. 17 von Paul Juon.

4) Daß Beethoven die Spieler seiner Streichtrio-Serenade Op. 8 mit dem Marsch, mit dem sie gekommen sind, auch abziehen läßt, möchte ich nicht als ein die Forderung des Herrn Sachs erfüllendes Beispiel ansehen.

seiner ersten Sonate für Klavier und Violine wieder; in seiner zweiten derartigen Sonate findet sich im Scherzo und Adagio ein gleiches Thema. In seinem dritten Klaviertrio verwendet endlich Schumann das Trio des Scherzos auch für den letzten Satz. Brahms knüpft in seiner Klavier-Sonate Op. 1 das erste Thema des Finale an das Haupt-Thema des ersten Satzes an; ferner führt er sowohl in seinem dritten B-dur-Streichquartett als dem Klarnetten-Quintett den Variationen-Schlußsatz auf den ersten Satz zurück; ein Thema des langsamsten Satzes seiner ersten Violin-Sonate kehrt im Finale wieder. Gade kehrt im Schlußsatz seiner »Novellen« für Klaviertrio zum Anfangssatz zurück. Ebenso Th. Gerlach in seiner Miniatur-Suite Op. 25 für Streich-Quartett. Volkmann nimmt Einleitung und Schluß des ersten Satzes seines B-moll-Klaviertrios Op. 5 am Ende des letzten Satzes wieder auf und erweckt dadurch eine große inhaltliche und formale Geschlossenheit des ganzen Werkes. Die rührende Totenklage, mit welcher Tschaikowsky sein großes A-moll-Klaviertrio beginnt, schließt dieses auch ab; in diesem Trio nehmen einzelne Variationen des einen Themas selbständige Gestalt (Mazurka, Walzer) an. Auch Josef Labor läßt sein Quintett Op. 11 mit dem Schlusse seines ersten Satzes ausklingen. Bei Heinrich von Hertzogenberg schließt das Finale seines ersten Klavier-Quartettes Op. 75 genau so wie das darin befindliche Andante. Ernst v. Dohnányi greift im Finale seines Klavier-Quintetts Op. 1 noch einmal auf das Haupt-Thema des ersten Satzes zurück. Paul Juon beginnt und schließt das Finale seines Streichquartetts Op. 5 mit dem Haupt-Thema seines ersten Satzes. Derselbe Komponist bildet (wohl nach dem Vorgange Tschaikowsky's) aus dem Thema seiner Variationen in seiner Violin-Sonate Op. 7 gleich ein Scherzo; ähnlich verfährt er auch in seinem Sextett Op. 22, wo er das Menuett und Intermezzo aus dem Thema der Variationen ableitet. Grieg bringt im Finale seines Streichquartetts nicht bloß die Einleitung des ersten Satzes, sondern zieht auch das Scherzo herbei. Felix Weingartner verarbeitet in der Introduktion des Finales seines 1. Streichquartetts das Hauptthema des ersten Satzes; in dem langsamsten Satze seines 2. Streichquartetts bringt er (zwischen Abschnitt 24 und 25) im Violoncello leise gemahnend das Hauptthema des 1. Satzes. Eine Art »Idée fixe« wie in Berlioz' fantastischer Sinfonie findet sich auch in der zweiten Sonate für Klavier und Violine von Busoni.

Dieser fußt dabei sicherlich auf César Frank, der in allen vier Sätzen seiner Sonate für Klavier und Violine dasselbe Thema erklingen läßt, ein Verfahren, das von ihm besonders ausgebildet ist und sich auch in seinem Klavier-Quintett (und wenn ich nicht irre, auch in seinem ersten Klaviertrio und Streichquartett) erkennen läßt. Ebenso verfährt auch S. Lazzari in seiner Violin-Sonate. Chévillard nimmt das Haupt-Thema seiner Sonate für Klavier und Violoncell Op. 15 im zweiten Satze wieder auf.

Am besten und am idealsten hat aber die von Sachs erhobene Forderung bereits Brahms in seiner Fis-moll-Klavier-Sonate Op. 2 erfüllt, in deren vier Sätzen dasselbe Thema in immer etwas abweichender Form erscheint, ebenso auch kürzlich Vincent d'Indy in seinem Streichquartett Op. 35 (Paris, Durand); diesem ganzen, ziemlich ausgedehnten Werke liegt nur ein sehr prägnantes Thema zugrunde, das in sehr geistvoller Weise verarbeitet ist.

Eine Spielerei ist es dagegen, wenn Rubinstein seine dritte Violin-Sonate damit beginnt, daß er die ersten Themen seiner beiden ersten Sonaten aneinander reiht, ohne irgendwie darauf zurückzukommen.

Berlin-Friedenau.

Wilh. Altmann.

„Messidor“ von Alfred Bruneau.

(Uraufführung in deutscher Sprache im Münchener Hoftheater am 15. Januar 1903.)

Die Frage, ob und wieweit Vorgänge des modernen Lebens dem musikalischen Drama als Gegenstand dienen können, ist schon manigfach erörtert, lebhaft bejaht und ebenso verneint worden; kein Einsichtiger jedoch dürfte der Überzeugung ermangeln, daß es hierbei sich nicht um ein totes Theoretisieren handeln kann, sondern alles auf die lebendige Tat selbst ankommt. Als ein höchst interessantes Beispiel zu der angeregten Frage ist entschieden das Bruneau'sche als »lyrisches Drama« bezeichnete Werk, dessen Dichtung (in Prosa!) kein Geringerer als Emile Zola verfaßt, zu betrachten, umso mehr, als auf Grund dieser Oper sowohl Freunde wie Gegner naturalistischer Tendenzen auf ihre Rechnung kommen. Diese werden darauf hinweisen, daß es hier wieder geglückt ist, Musik aus alltäglichen Ereignissen zu schöpfen, jene werden mit nicht minderem Recht behaupten, daß dies nur möglich war durch enge Anlehnung an Naturstimmungen und Hineinziehen phantastischer, dem realen Leben entrückter, dafür aber dem Geist der Musik außerordentlich nahestehender Vorgänge. Und gerade diese Mischung von Realistik und Phantastik, so ungeschickt sie auch stellenweise vollzogen wurde, erscheint mir bedeutsam, umso mehr, als sich auch in anderen Werken moderner französischer Komponisten — ich erinnere nur an Charpentier's »Louise« — ähnliche Ansätze, wenn auch nur andeutungsweise, finden. Der Stoff des Werkes ist den Lesern dieser Zeitschrift schon zur Genüge aus dem interessanten Aufsatz »Emile Zola et la musique« von Prod'homme (Heft 3, S. 109 dieses Jahrgangs) bekannt, so daß ich denn gleich zur Besprechung der lebendigen Bühnenwirkung übergehen kann. Trotz einzelner großer Schönheiten ist die Dichtung Zola's, des großen Romanciers, aber schwachen Dramatikers, leider verfehlt, und sie komponieren hieß für Bruneau eigentlich nichts anderes, als eine schon vor Beginn des Gefechts sicher verlorene Schlacht schlagen. Tendenz überall, aber wenig pulsierendes Leben, hochtonende Reden, aber keine scharfumrissenen Gestalten. Nur in der Milieu-Schilderung erkennen wir hie und da die großartige Gestaltungskraft des genialen französischen Dichters, dem auch namentlich im zweiten Akte einige wahrhaft vortreffliche Scenen geglückt sind.

Was nun die Musik betrifft, so zeigt sich Bruneau hier als durchaus vornehmer, maßvoller Komponist, dem jedoch zweifellos eine ausgeprägte persönliche Physiognomie ermangelt. An Wagner's Errungenschaften ist er nicht achtlos vorbeigegangen, aber andererseits gerät er in dem Streben nach einem nationalen Stil in den Bann jener Melismen, die schon bei seinem Lehrer Massenet zur bloßen Formel geworden, oder er ahmt unverblümkt die Jungitaliener, namentlich den so hochbegabten, wahrhaft eigenartigen Puccini nach, dem ja auch Charpentier so viel verdankt. Abgesehen von einer Scene des ersten Akts, dem Schluß des zweiten und dem Anfang des dritten Akts, die wirklich schöne stimmungsvolle Musik aufweisen, muß ich gestehen, in dem vieraktigen Werk mich nicht gerade gelangweilt, aber auch musikalisch nicht sonderlich angeregt gefunden zu haben; ein breiter, gleichmäßiger, allmählich monoton werdender Fluß rauscht am Ohr vorbei. Scenisch wie

musikalisch trotz vortrefflicher Ausführung gänzlich mißglückt war entschieden das symphonische Zwischenstück nebst einer in Ballett ausartenden Pantomime »die Legende vom Gold«, an und für sich ein äußerst glücklicher Gedanke, der aber dreimal so lange, als für seine Wirkung gut wäre, ausgesponnen ist.

Über die Aufführung unter Hofkapellmeister Röhr ist nur Günstiges zu berichten. Bürger als Wilhelm, Bauberger als Mathias, Klöpfer als Kaspar, Frl. Fremstadt als Veronika und Frl. Koboth als Helene taten ihr bestes, Regisseur Fuchs, Ballettmeisterin Jungmann und Maschinen-Direktor Klein dürfen ebenfalls mit Genugtuung auf die Vorstellung zurückblicken. Auf ein langes Leben an unserer Bühne wird das Werk freilich kaum rechnen können; die Aufnahme war, merkwürdigerweise auch nach dem guten zweiten Aktschluß, recht reserviert und wurde erst nach dem recht schwächlichen vierten Akte etwas wärmer, als die Darsteller den Komponisten fast mit Gewalt hervorzerren.

Daß das Werk in Deutschland dauernd festen Fuß fasse, halte ich für gänzlich ausgeschlossen; die Münchener Aufführung bleibt ein recht interessantes Experiment. Immerhin sollte man es jedoch einmal auch mit Bruneau's vorigem Werk »L'attaque du moulin« versuchen, das eine Episode aus dem Kriege 1870/71 behandelt und uns stofflich also schon viel näher steht. Ich halte es für durchaus verkehrt, einen Bühnenspielplan nach einseitig nationalen Gesichtspunkten aufzustellen, warum aber bei der Spärlichkeit der Münchener Erstaufführungen und der Fülle nach Bühnenleben sich sehnsender guter deutscher Werke, die schon jahrelang im Archiv der Aufführung harren, die Wahl gerade auf dieses Werk fiel, vermag ich nicht einzusehen.

München.

Edgar Istel.

Budapester Musikbrief.

Uraufführung des Goldmark'schen »Götz von Berlichingen« u. s. w.

Es hat auch sein Gutes, in der Kultur ein wenig zurückgeblieben zu sein; man hat dann wenigstens noch nicht unter den Auswüchsen der Überkultur zu leiden. Dieses Vorzugs genießen wir Budapester im Vergleich zu andern mehr nach Westen gelegenen Großstädten. Unsere öffentlichen musikalischen Veranstaltungen haben sich in gleichem Maße mit dem wachsenden Musikbedürfnis entwickelt, aber noch nicht darüber hinaus, nicht bis zu jener verwirrenden, beängstigenden Menge von Konzerten, deren Anzeigen die Spalten der Berliner und Wiener Zeitungen füllen. Nicht zuletzt sind es die enormen Kosten, mit denen hierzulande die Veranstaltung eines Konzertes verbunden ist, welche der Flut von mittelmäßigen und unter-mittelmäßigen Darbietungen einen Damm setzen. Nur Virtuosen von Weltruf, Künstler ersten Ranges dürfen hier ein Konzert wagen, finden dann aber auch ein so zahlreiches und dankbares Publikum wie nur irgendwo. Ein d'Albert, ein Sauer, ein Isaye, die alle in dieser Saison wiederholt auf dem Podium erschienen sind, wissen davon zu erzählen.

Für gute symphonische Aufführungen sorgt — in Ermangelung einer eigentlichen Konzert-Kapelle — unser treffliches Opern-Orchester unter Leitung des talentvollen, strebsamen Stefan Kerner. Hier waren es insbesondere zwei Neuheiten, die ein tiefergehendes Interesse erregten: die zweite Symphonie (C-moll) von Tschaikowsky und eine Symphonie unseres jugendlichen Landsmannes Ernst von Dohnányi. Die Wirkung der russischen Symphonie wächst von Satz zu Satz: nach dem ersten, etwas weichlichen, in larmoyanter Klage zerfließenden Satz, der dem Titel Symphonie nur durch seine Ausdehnung, nicht aber durch seinen Inhalt gerecht wird, folgt eine Art Karavanen-Marsch, ein mit leichter Hand hingeschriebenes Stück mit diskret aufgetragenem Lokalton, pikant und natürlich zugleich; endlich ein Scherzo, in dem der Wind bald pfeifend die Steppe fegt, bald leise mit Blüten kost; dann das Finale mit kurzem russisch-volkstümlichem Thema, das in einer schier unerschöpflichen Fülle von Variationen nach und nach das ganze Orchester in seinen Höhen und Tiefen aufwühlt und schließlich zu einer hinreißend glanzvollen und wilden Orgie aufstachelt.

Die Symphonie Dohnányi's, im Auslande bereits wiederholt mit bedeutendem Erfolg aufgeführt (Mainz, Manchester u. s. w.) hat auch hier allgemeine Bewunderung erregt. Die stupende technische Geschicklichkeit, die sich darin kundgibt, vermöchte bei einem so jungen Manne fast Bedenken erregen, würden sich daneben nicht auch unverkennbare Symptome gährender Jugendkraft bemerkbar machen. Der vierundzwanzigjährige Musiker von Gottes Gnaden kann sich gar nicht genug tun im Aufgebot orchesteraler Mittel und kontrapunktischer Künste, die er allerdings beide mit souveräner Meisterschaft beherrscht. Ein glänzendes Zeugnis hohen künstlerischen Wollens und erhabener Begabung, scheint diese Symphonie zu einem Triumphzug durch die ganze musikalische Welt berufen zu sein.

Unsere Oper war durch die Uraufführung von Goldmark's neuestem Werke, dem »Götz von Berlichingen«, der Schauplatz eines bedeutsamen musikalischen Ereignisses. Das Unternehmen des berühmten Komponisten hatte zweifache Bedenken erregt: Goethe's Sturm- und Drang-Drama als Oper, und als Oper des Komponisten der »Königin von Saba«, — das schien ein doppeltes Problem, an Unlösbarkeit dem gordischen Knoten vergleichbar. Der durchschlagende Erfolg von Goldmark's »Götz« in Budapest spielte die Rolle von Alexander's Schwerthieb. Mag das Problem gelöst sein oder nicht, unsere Oper hat mit dem Götz ein Zugstück ersten Ranges gewonnen. Nach der Première, deren Vorbereitung der Komponist mit jugendlichem Feuereifer persönlich leitete, konnte man noch im Zweifel darüber sein, ob der rauschende Erfolg dem Werke selbst oder dem hier aufrichtig verehrten Schöpfer der »Königin von Saba« gegolten habe. Seitdem haben acht in kurzen Zwischenräumen aufeinanderfolgende Aufführungen des Werkes vor ausverkauftem Hause diesen Zweifel gründlich beseitigt.

Scenen aus »Götz von Berlichingen« nennt Goldmark sein neuestes Werk vorsichtigerweise. In der Tat erscheint der Schwerpunkt des Dramas derart verschoben, daß nicht mehr Götz, sondern Adelheid die Hauptperson ist. Von den zahlreichen »Bildern«, in welche die Oper zerfällt — wenn ich nicht irre, sind es deren neun — sind die meisten und gelungensten dem Liebesdrama gewidmet, das sich zwischen Adelheid, Weislingen und Franz abspielt. Diese Scenen sind es vornehmlich, an die der Komponist seine beste Kraft, seine wärmste Empfindung, seine intensivsten Farben ge-

wendet hat. Zumal die Scene, in welcher Adelheid dem Liebsten das Gift für den Gatten aufdrängt, erhebt sich zu hoher dramatischer Wirkung. Auch das Vehmgericht und die Erdrosselung Adelheid's — letztere in krassestem Realismus auf der Bühne vorgeführt — sind Meisterstücke charakteristisch begleitender Musik. Götz selbst tritt uns nur näher in seinem Schmerz um den Treubruch Weislingens; hier findet der Komponist Töne von überzeugender Gemütswärme. Die erste Scene, die uns Götz als behäbigen Hausvater zeigt, wollte nicht so recht in Musik aufgehen. Hier, wie im Verlaufe der Oper noch oft, wirken die Mittel und Mittelchen, mit denen der Librettist (Herr Willner) den spröden Stoff dem Musiker gefügig machen will, recht verstimmt. Auch für die Einfügung der operettenhaften Pagen-scene in das dritte Bild (Palast des Bischofs von Bamberg) wissen wir dem Librettisten wenig Dank, obwohl sie musikalisch mit viel Verve ausgeführt ist. Was hier an bühnenwirksamen Kontrasten gewonnen wird, bedeutet immer einen Verlust an Stileinheit. Sympathisch berührt wieder das letzte Bild, Götzens Tod, in seiner musikalischen Schlichtheit und Innigkeit. Diese Scene, ganz und gar auf die unveränderten Worte Goethe's komponiert, beschließt in wirksamer Weise ein Werk, dem schon aus dem Grunde ein hervorragender Platz in der zeitgenössischen Produktion gebührt, weil es durchaus das Walten einer eigenartigen künstlerischen Persönlichkeit und einer im kräftigen Zugreifen wie im feinen Ausglätten gleich geübten Künstlerhand erkennen lässt. Um den großen Erfolg der Novität haben sich, neben dem Dirigenten Herrn Raoul Mader, die Darsteller der Haupt-Rollen, Takács (Götz), Krammer (Adelheid), Beck (Weislingen) und Bochnicek (Franz) hervorragende Verdienste erworben.

Auf dem Gebiete der Kammer-Musik wirken zwei Quartett-Gesellschaften. Den Herren Hubay, Kemeny, Szerémi und Poppér sind wir zu besonderem Danke verpflichtet für die glänzende Aufführung des selten gehörten Quintettes von Bruckner. In den von der Quartett-Gesellschaft Grünfeld-Bürger veranstalteten Sonntag-Nachmittags-Konzerten hörten wir ein geschickt gearbeitetes neues Streich-Quartett von Albert Siklós, einem unserer begabtesten jüngeren Komponisten. Hier war uns auch dankenswerte Gelegenheit geboten, die Pianistin Frau Vilma Adler aufs neue zu bewundern, in deren Spiel technische Vollendung mit hoch entwickelter künstlerischer Feinfühligkeit einen glücklichen Bund geschlossen haben. Auch Frau Bloomfield-Zeisler, die wir bei Hubay-Popper hörten, erwies sich im Vortrage der Klavier-Partie von Dvorak's beliebtem A-dur-Quintett als treffliche Kammermusik-Spielerin.

Budapest.

Victor von Herzfeld.

Musikberichte.

Referenten: V. Andreae, W. Behrend, C. Goos, F. Götzinger, E. Ister, A. Mayer-Reinach, A. Neifser, O. Neitzel, A. Neustadt, W. Ortmann, F. Pfohl, H. Pohl, J.-G. Prod'homme, C. Prost, E. Reufs, C. H. Richter, E. Rychnowsky, A. Schering, Ad. Thürlings, F. Walter, P. Werner.

Basel. Das Musikleben Basels erhielt diesen Winter ein neues Gepräge und besonderes Interesse durch den Wechsel des Konzertkapellmeisters. Seit 27 Jahren verwaltete Dr. Alfred Volkland, den die Baseler allgemeine Musikgesellschaft an Stelle Ernst Reiter's an die Spitze ihrer Abonnementskonzerte berufen hatte, die Ämter eines Direktors der Sinfoniekonzerte, des Basler Gesangvereins und der Liedertafel. Volkland's Stärke beruhte in der Chordirektion. Seine Aufführungen im Basler Münster, namentlich Bachscher Passionen, haben weit über die Grenzen der Schweiz hohes Ansehen genossen. In den letzten Jahren war er rasch alt und ein Wechsel besonders im Interesse der neuesten Kompositionen nicht unwillkommen geworden. Nach dem freiwilligen Rücktritt Volkland's nahm Herrmann Suter aus Winterthur seine gesamte Direktionstätigkeit in die Hand. Die bisherigen Proben des neuen Kapellmeisters, eines jüngeren Mannes von allgemein musikalischer und humanistischer Bildung, der ursprünglich als Nachfolger Fritz Hegar's in Zürich ausersehen war, haben ungemein befriedigt.

In den Abonnementskonzerten stellte sich neben den klassischen und romantischen Sinfonikern Tschaikowsky mit der 4. Sinfonie in Fmoll ein, und als weitere Novität erschien César Franck's tiefinnerliche, aber mehr technisch anregende als populäre Dmoll-Sinfonie. Belebend wirkte die Konzertouverture »Londoner Leben« von Elgar, ein flott koloriertes Programmstück. Unter den Solisten ragten hervor Geloso (mit dem Hmoll-Konzert von Saint-Saëns), ein warmblütiger Geiger spanischer Herkunft und französischer Schule, und Alfred Reisenauer als ein prominenter Techniker (Liszt, A dur-Konzert). Mary Garnier aus Paris war leider in ihren Bravour-Arien durch starke Insdisposition lähm gelegt; dagegen holte sich Tilly Koenen aus Köln mit ihrer reinen, weichen Altstimme verdiente Erfolge.

Um die Abonnementskonzerte gruppieren sich die Kammermusik-Aufführungen, darunter in erster Linie die von der Musikgesellschaft von jeher veranstalteten Abende, welche durch die glückliche Acquisition neuer Kräfte einen respektablen Aufschwung genommen haben. Am ersten Abend war Mühlfeld in den Klarinettenquintetten von Brahms und Mozart unser Gast, im dritten Otto Hegner, ein Baseler Kind, in der Waldsteinsonate und im Fmoll-Quartett von Brahms. Im Übrigen bildet das Streichquartett (unter dem von Weimar übergesiedelten Joachimschüler Hans Kötscher) den Grundstock der Programme. — Zu diesen offiziellen Soireen kommen eine Reihe von privaten Veranstaltungen, voran das Brüsseler Quartett, das unsere Stadt regelmäßig besucht und, dank der großen Verbreitung guter Dilettantenquartette in Basel, stets freudige Begeisterung hervorruft. Erwähnenswert bleibt noch der Sonatenabend der Geschwister Hegner (Otto und seine fast ebenso begabte Schwester Anna, die Geigerin), in dem eine neue Sonata graciosa von Hans Huber sich unbestrittenen Erfolg errang; es ist ein klares, leichtflüssiges Werk von vorzülicher Arbeit.

In der Vokalmusik konzentriert sich das Interesse der gebildeten Kreise auf die Aufführungen des Gesangvereins, des geschultesten der verschiedenen gemischten Chöre. Das erste der üblichen drei Konzerte brachte die Faust-Szenen von Schumann; sie gelangen in den Chören vorzüglich, während die Solisten den Erwartungen keineswegs entsprachen, umso weniger, als in den früheren Faustaufführungen erste Kräfte (Meschaert, van Rooy) die Ansprüche gesteigert hatten.

Das Opernpersonal unseres Stadttheaters hat sich diesen Winter recht gut angelassen. An bemerkenswerten Neuaufführungen herrscht jedoch, wie auf allen Bühnen mittleren Ranges, empfindlicher Mangel. Neben dem landläufigen Repertoire ist

einzig eine freilich vortreffliche, auch in der Ausstattung weit über dem Durchschnitt stehende Aufführung der »König in von Saba« von Goldmark hervorzuheben.

Gegenwärtig steht noch Alles unter dem gewaltigen Eindruck des Meiningen Orchesters. Brahms, für dessen Interpretation die Direktion Steinbach's bekanntlich als vorbildlich gelten kann, füllte den ganzen ersten Teil des einmaligen Konzertes. Die Wiedergabe der Variationen über den St. Antoni-Choral und der vierten Sinfonie wirkten wie eine Offenbarung durch die erstaunliche Klarheit und innere Energie des Vortrags. Brahms genießt in Basel, wo er wiederholt selbst dirigiert hat und seine Hauptwerke längst eingebürgert sind, hohe Verehrung, und so gestaltete sich das Gastspiel der Meiningen Hofkapelle zu einem Ereignis ersten Ranges. Das Konzert brachte außer Brahms noch ein Streicherkonzert von Bach, eine Bläserserenade von Mozart, Stücke kleineren Formats und das Meistersinger-Vorspiel. F. G.

Berlin. (20. Dezember bis 20. Januar.) Die kgl. Oper brachte am 18. Januar zur Feier des Krönungstages die Uraufführung der Oper »Anno 1757« des bekannten Frankfurter Komponisten Bernhard Scholz. Ich muß gestehen, dass es mir absolut unbegreiflich ist, wie die Leitung unseres Opernhouses sich dazu verstehen konnte ein derartig schwaches Werk aufzuführen. Man weiß wirklich nicht, worüber man sich mehr wundern soll, über die Naivität des Textdichters, Richard Scholz, oder über das vollständige Versagen des diesen schwachen Text vertonenden Komponisten. Ein mitleidiges Lächeln auf den Gesichtern aller Zuhörer: das war die Wirkung des Abends. Es ist bedauerlich, über einen anerkannten Musiker und so ausgezeichneten Theoretiker, als der Bernhard Scholz seit langem mit Recht gilt, ein solch scharfes Urteil abgeben zu müssen, aber es bleibt noch viel unbegreiflicher, wie dieses Werk, dessen Mißerfolg jeder Kundige voraussehen mußte, überhaupt auf die Bühne unserer Oper kommen konnte. Schade um die Mühe, die sich unsere ersten Darsteller, Grüning, Bertram, Hoffmann, die Destinn und andere gaben; das Werk konnte dadurch nicht gerettet werden. Richard Strauss saß am Dirigentenpult: wie ihm wohl dabei zu Mute gewesen sein mag? — Von der weiteren Tätigkeit der Hofoper erwähne ich eine im ganzen sehr gut verlaufene Ring-Aufführung und eine Neueinstudierung der »beiden Schützen« von Lortzing. Richard Strauss' »Feuersnot« hält sich andauernd mit großtem Erfolg auf dem Spielplan. — Im Theater des Westens, das in den letzten Tagen eine gut gelungene Neueinstudierung des »Römischen Karneval« von Johann Strauss brachte, gastierten als »Traviata« Mad. Ella Madier de Montjau und als Fides im »Prophet« Ottlie Metzger mit großem Erfolge.

In den Konzertsälen war es um die Weihnachtszeit natürlich recht still. Am 20. Dezember gab das böhmische Streichquartett ein Konzert, in welchem mit Eugen d'Albert am Flügel Beethoven's Trio in B dur op. 97 zu Gehör gebracht wurde. Noch zwei weitere Kammermusikabende fielen in diese Zeit: eine Matinée des Hermann Schröter-Quartetts, in dem eine Suite in G-moll von Johann Sebastian Bach zu hören war, und ein Abend der Halir-Vereinigung, in deren Programm sich ein neues Quartett von Felix Weingartner befand. Sonst erwähne ich nur noch das Konzert des Violinisten Klingler (Beethoven-Konzert und mit Hausmann zusammen das Doppelkonzert von Brahms) sowie den am 22. Dezember stattgehabten Beethoven-Abend der kgl. Kapelle unter Weingartner, aus dessen Programm ich die mit gewohnter Meisterschaft dirigierte Leonoren-Ouverture in C. No. 3 sowie das selten gehörte Tripelkonzert (Soli: Schumann, Halir, Dechert) hervorhebe.

Weingartner eröffnete mit der kgl. Kapelle auch die Konzerte des neuen Jahres: am 2. Januar brachte er die C-moll-Symphonie No. 5 Beethoven's und als Uraufführung eine »tragische Symphonie« in D-moll von E. N. von Reznicek, dem bekannten Komponisten der »Donna Diana«. Allein trotz der glänzenden Wiedergabe, die das Werk erfuhr, wollte kein rechter Erfolg zustande kommen. Das VI. Philharmonische Konzert (Nikisch) am 12. Januar brachte als Novität Bruchstücke aus Humperdinck's Märchenoper »Dornröschen«, die jedoch nur mäßig ansprachen; als weitere Gaben verzeichnete das Programm Haydn's »symphonie militaire« und Tschaikowsky's V. Symphonie in E-moll, Welch letztere nicht endenwollenden Jubel hervorrief. Für die Interpretierung des russischen Tonsetzers scheint Nikisch auch der berufenste

Dirigent zu sein. Emile Sauret, der den solistischen Teil des Abends übernommen hatte, brachte das A-moll-Konzert von Vieuxtemps zu Gehör. Ein interessantes Programm brachte das vierte der von Richard Strauss geleiteten modernen Konzerte: die symphonische Dichtung »Hamlet« von Liszt, eine »Irish Rhapsody« op. 78 von Stanford, die symphonische Phantasie »Aus unserer Zeit« von Gustav Brecher, des Dirigenten eigene Meisterschöpfung »Tod und Verklärung«, sowie verschiedene Lieder mit und ohne Orchesterbegleitung. Das wertvollste des Programms war zweifelsohne des Dirigenten eigenes Werk, das, je öfter man es hört, mehr gewinnt. Gut gefiel ferner die »Irish Rhapsody« trotz mancher nicht wegzuwegenden Längen, während das Brecher'sche Werk ein großes Talent noch in vergeblichem Ringen mit der Gestaltung des musikalischen Stoffes zeigt. — Von Chor-Orchester-Konzerten fanden je ein Konzert der Singakademie (Händels »Samson«) und eines des Stern'schen Gesangvereins (mit gemischem Programm) statt. Die Singakademie hat sich unter Leitung Georg Schumann's wieder zu einer achtunggebietenden Position emporgerungen; das Werk erfuhr mit den Damen Grumbacher, de Jong, Therese Behr, den Herren Sommer und Heinemann als hervorragenden Solisten eine recht gute Wiedergabe. Wann wird übrigens einmal mit der doch längst als falsch erkannten Methode gebrochen, die Secco-Recitative außer dem Klavier noch durch die Bässe und Violoncelle begleiten zu lassen? — Etwas zu reichhaltig war das Programm des Stern'schen Vereins. Den Beginn machten vier der nachgelassenen Orgel-Choralvorspiele von Brahms, die aber trotz der ausgezeichneten Interpretierung durch Professor Reimann in diesem großen Raum nicht recht ansprechen wollten. Das folgende Chorstück »Rorate coeli« von Bruch zeigte sich als eine der schwächeren Schöpfungen des Meisters, während Gernsheim's »der Nibelungen Überfahrt« für Soli, Chor und Orchester einen schönen Erfolg errang. Das Loreley-Finale und die IX. Symphonie vervollständigten das Programm. Gernsheim, der in der Neunten die traditionellen Tempi — im Gegensatz zu manchen der in letzter Zeit hier gehörten Aufführungen — wahrte, brachte das Werk zu prachtvoller Gesamtwirkung. Der Chor erledigte seine Aufgaben ausgezeichnet; von den Solisten sind Heinemann, Frau Herzog und die Altistin Walter-Choinanus zu nennen.

Von Kammermusikaufführungen haben wir bereits mehr als genug zu verzeichnen. Den Beginn machte die Vereinigung Zajic-Grünfeld, die unter Mitwirkung Stavenhagen's und verschiedener Mitglieder der kgl. Kapelle Brahms' F-moll-Klavierquintett op. 34 und ein Septett für Streicher, Klavier und Trompete von Sains-Saëns zur Aufführung brachte. In einem Abend der Herren Barth, Wirth, Hausmann kam durch Barth und Kammermusiker Rüdel Beethoven's Hornsonate op. 17 zur Aufführung. Weitere Abende gaben die Joachim- und Holländer-Quartette, das Waldemar Meyer-Quartett (Klarinettenquintett-Brahms mit Kammervirtuos Schubert zusammen), das bereits akkreditierte Brüsseler Quartett der Herren Schörg, Daucher, Miry und Gaillard, das Trio Schumann, Halir, Dechert und — als erstes Debut in Berlin — die Dortmunder Vereinigung der Herren Schmidt-Reinecke, Aßmus, Hermann und Cahnbley, denen sich am Klavier zur Ausführung des Dvorak'schen A-dur-Quintetts noch Herr Potthoff zugesellte.

Von den Solistenkonzerten beschränke ich mich wieder auf die hervorragendsten. Eugen d'Albert gab einen Klavierabend in der Philharmonie unter dem Zeichen »ausverkauft«. Er war glänzend disponiert und gestaltete die Vorführung der Waldsteinsonate und Schumann's »Karneval« zu selten schönen musikalischen Ereignissen. Den nahezu gleichen Erfolg erreichte Eduard Risler mit 3 Klavierabenden, deren erster ausschließlich Beethoven'sche Sonaten brachte. Im zweiten Konzert interessierte namentlich seine Klavierübertragung des Strauß'schen »Till Eulenspiegel«. Von Klavierkünstlern, die mit großem Erfolg spielen, erwähne ich ferner Johann Wijsman, Georg Liebling, Karl Friedberg und den jüngsten von allen, Artur Schnabel, der sich als Interpret des Brahms'schen B-dur-Konzerts und des a-moll-Konzerts op. 17 von Paderewsky glänzend behauptete. Dagegen wollte seine Vertonung der Goethe'schen »Aussöhnung« für Singstimme mit Orchester weniger gefallen. Von Violinkonzerten seien genannt diejenigen von Gabriele Wietrowetz (Doppelkonzert Bach unter Joachim's Mitwirkung), Aldo Antonietti (Konzert a-moll Dvorak) und Matteo Crickboom; von

Gesangskünstlerinnen Lili Lehmann, Marie Hertz-Deppe, Lula Myß-Gmeiner und Rosa Olitzka. Zum Schluß erwähne ich noch einen von der Lessing-Gesellschaft veranstalteten Mendelssohn-Abend, in dem das Ehepaar Hildach, Heinrich Grünfeld und Emma Koch mitwirkten, sowie den wohlgemeinten, aber entschieden fehlgeschlagenen Versuch, Rubinstein's »Christus« zur Darstellung und zur Anerkennung zu bringen. Schade um die große Mühe, die sich viele Sänger (Raimund von zur Mühlen an der Spitze) unter Leo Schrattenholz' Leitung gaben: das Werk ist nicht lebensfähig.

A. M.-R.

Bern. Das Weihnachtskonzert des Cäcilienvereins brachte uns unter Karl Münzinger's Leitung den »Messias« von Händel, mit »Instrumentation von Mozart und Rob. Franz«, also in der hergebrachten Form. Manche der an sich reizvollen Ausfüllstimmen hätte man gern hergegeben für die Orgel, die bei den Chorschüssen doch sehr vermißt wird. Leider aber sind in der französischen Kirche Orgel und Podium an den entgegengesetzten Enden aufgestellt, so daß jene außer Betracht bleiben muß. Hergebracht ist bei uns auch die Weglassung des dritten Teiles des großen Meisterwerkes. Man könnte zur Abwechselung doch auch einmal Stücke aus den beiden ersten Teilen streichen. Die Hereinnahme der E-dur-Arie in den zweiten Teil ist nur mit ungeschickt klingenden Übergängen möglich. Chor, Orchester und Solisten (Fräulein Dick-Bern, Fräulein Sommerhalder-Basel, Herr Dörter-Mainz und Herr Sistermans-Wiesbaden) leisteten tüchtiges, der zuletzt genannte Hervorragendes. Das Quartett (siehe vorigen Bericht) verdient Dank für den Vortrag von Klughardt's op. 61 in D-dur, einer Komposition, die das Interesse bis zum Schluß wach erhält; außerdem spielte es am selben Abend unter Zuziehung des Herrn Tuczek Mozart's in ein Streichquartett umgesetzte ernste Serenade in C-moll (Koch. 388. 406), dazwischen sang Fräulein Prochaska-Bern (Alt) neuere Lieder (Karl Münzinger, Abschied, im Manuskript). — In den Druck meines letzten Berichts hat sich gegen Schluß vor »Die Davidsbündlertänze« ein falsches »und« eingeschlichen statt eines Kommas; der aufmerksame Leser wird dies schon korrigirt haben.

A. Th.

Breslau. Im Stadttheater, das sich unter der Einwirkung des in Breslau seit einem Jahrzehnt herrschenden Theatermonopols allmählich zur kompletten Opernbühne herausgebildet hat, hielt man es im Beginne der laufenden Saison mit Fafner's: »Ich liege und besitze«. Die alteingesessenen Repertoire-Opern, mit den »Meistersingern«, »Siegfried« und allenfalls »Carmen« als künstlerischen Höhepunkten, bildeten bis tief in den November hinein das ständige Menu. Etwas Abwechslung brachten nur Saint-Saëns' »Samson und Dalila« und Charpentier's »Louise«, die aber vom Publikum schon wieder auf den Aussterbeetat gesetzt sind. Schließlich erinnerte man sich aber an die den Abonnenten gemachten Versprechungen und brachte rasch nacheinander zwei Novitäten heraus. Die eine »Fedora« von Giordano, ging Mitte November, die andere, Wolf-Ferrari's »Aschenbrödel«, am Weihnachtstage in Scene. Die Partitur zu »Fedora« ist geistvoll gearbeitet, birgt eine Fülle wirklich schöner, melodischer Wendungen, besticht durch das leuchtende Kolorit der Instrumentation und übt durch die effektvoll gesetzten Schlußduette des zweiten und dritten Aktes eine starke dramatische Wirkung aus. Das Libretto aber verschmilzt mit der Musik nicht zu einem einzigen Kunstwerk. Man wird vielmehr den Gedanken keinen Augenblick los, daß man es im Grunde genommen mit einem rezitierenden Drama zu tun habe. Die Oper brachte es, trotz einer glänzenden Aufführung mit Frau Verhunk in der Titelrolle, über einen Achtungserfolg nicht hinaus. Einen durchschlagenden Erfolg hatte auch »Aschenbrödel« nicht zu verzeichnen. Die Schuld lag wiederum an dem Mißverhältnisse zwischen dem Texte und der Musik. Letztere ist so wahr im dramatischen Ausdrucke, so glühend, leidenschaftlich und modern, daß sie den Stoff in das blendende Licht der Wirklichkeit zerrt, vor dem das geheimnisvolle Halbdunkel der Märchenwelt mit seinem ganzen Zauber zerrinnt. Um die vorzüglich gelungene Aufführung hatten sich Herr Kapellmeister Prüwer und Herr Regisseur Kirchner hochverdient gemacht.

In unseren Konzertsälen herrschte bis jetzt ein ungemein reges Leben. Einheimische und auswärtige Künstler mühten sich in Menge um die Gunst des Publi-

kums. Zog auch so mancher sang- und klanglos wieder von dannen, glückte es anderen doch wenigstens künstlerische Erfolge in Fülle einzuheimsen. Zu nennen wären hier u. a. der Geiger Hubermann und der Pianist Godowsky. Volle Häuser erzielten nur das Böhmisches Streichquartett, Sarasate und der geniale Liederinterpret Ludwig Wüllner. Gegenüber den Meiningern unter Steinbach und dem Kaim-Orchester unter Weingartner, die uns in je zwei Konzerten exquisite Kunstgenüsse vermittelten, hatte natürlich die Kapelle des im Mittelpunkte des hiesigen Musiklebens stehenden Orchestervereins einen schweren Stand. Doch sorgte der ausgezeichnete, tatkräftige und begeisterungsfähige Leiter derselben, Dr. Dohrn, dafür, daß sie hinter ihren Vorbildern nicht allzuweit zurückblieb. In seinen Programmen bekundet er eine glückliche Vielseitigkeit. Als bedeutsamste Novität der ersten sechs Abonnement-Konzerte ist S. von Hausegger's Barbarossa-Sinfonie zu verzeichnen. Eine bedeutende Höhe erklimm das Orchester mit Liszt's grandioser Faust-Sinfonie, während die ebenfalls unter Dohrn's Führung stehende Singakademie mit einer in jeder Hinsicht vorzüglichen Aufführung der »Missa solemnis« brillierte. In den Kammermusik-Abenden herrschten bis jetzt Beethoven und Brahms. Georg Schumann's F-moll-Quintett, das viel Wollen und in den ersten beiden Sätzen auch ein bedeutendes Können verrät, wurde freundlich aufgenommen. Weniger Gegenliebe fand das gut gearbeitete, aber etwas farblose G-dur-Streichquartett von Strässer. Eine nur dem Breslauer Musikleben eigentümliche Erscheinung sind ständige historische Konzerte. Durch Professor Bohn 1881 ins Leben gerufen, haben sie bereits die stattliche Zahl von 90 erreicht. Besonderes Interesse beanspruchte das erste in dieser Saison, das sich mit Löwe als Komponist Goethe'scher Dichtungen befaßte.

P. W.

Dresden. Herr Rüdiger vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim sang dreimal in der Königlichen Oper — »Veit«, »Mime« und »Eisenstein« — mit gutem Erfolge, wenn auch seine Stimme für das große Haus nicht ausreicht. Am 12. Januar hat der »Ring« wieder begonnen. Im »Rheingold« trat der Bayreuther »Loge«, Herr Dr. Briesemeister, auf und machte berechtigtes Aufsehen. Diese Sicherheit in der Darstellung, diese Genauigkeit in der Wiedergabe des musikalischen Teiles und endlich diese gewissenhafte Beobachtung der Verbindung zwischen der Musik und der Bewegung auf der Bühne sind eben die Errungenschaften einer Mitwirkung in Bayreuth. Das ist der große Erfolg der dortigen Arbeit, und darin stehen alle heutigen Theater hinter Bayreuth zurück.

Im Konzertleben bildeten die beiden Konzerte Felix Weingartner's mit seinem Kaim-Orchester die Höhepunkte der letzten Zeit. Sie fanden am 12. und 14. Januar statt und waren nicht gut besucht, weil für diese beiden Tage »Rheingold« und »Walküre« im Königlichen Opernhause angesetzt worden waren. Im zweiten Konzert steigerte sich der Beifall von Nummer zu Nummer so, daß die Oberon-Ouvertüre wiederholt werden mußte. Weingartner's Direktion ist ruhiger und tiefer geworden. Was er früher oft zu viel tat, hat einer sorgfältigen Selbstbeherrschung weichen müssen. Der Genuß ist jetzt ein ungetrübter zu nennen. — Die Leere ist das charakteristische Merkmal für eine große Anzahl Konzerte. Busoni hatte einen leeren Saal und mußte seinen zweiten Klavierabend absagen; im ersten hatte er die Appassionata in lauter kleine Abschnitte zerlegt. Über dem Hang, deutlich zu phrasieren, waren die großen melodischen Züge ganz verloren gegangen. Auch störte eine oft wiederkehrende willkürliche Veränderung der dynamischen Vorschriften. Den »Heiligen Franziskus auf den Wogen« von Liszt ließ er in einer Überladung von technischen Hinzufügungen ertrinken. Eine technisch vollendete Wiedergabe erfuhr die Mazepa-Étude von Liszt. — Auch Reisenauer spielte an seinem zweiten Klavierabend im leeren Raum. Er stand unter dem Banne der Nachricht von der Erkrankung seiner Mutter. Sonst hätte er gewiß die großzügige Kantilene der »Bénédiction de Dieu« von Liszt vollkommener zur Geltung gebracht. — Das Brüsseler Quartett Schörg und Genossen steigerte bei seinem zweiten Erscheinen noch bedeutend den Eindruck des ersten Abends.

In dem von Herrn von Schuch geleiteten Sinfonie-Konzert der Königlichen

Kapelle trat Jan Kubelik auf. Er besitzt die staunenswerte Technik eines Burmester oder Thomson, ohne den letzteren im Tone auch nur annähernd zu erreichen. Von den heutigen Geigern sind ihm Petschnikoff und Ysaye an Tiefe der Empfindung und Größe des Stils weit überlegen. Wie gelangte er nun trotzdem zu dem unbedeutlichen Aufsehen, das er augenblicklich macht? Er hat eine etwas auffallende Erscheinung — dunkles Haar, blasse Wangen. Außerdem — und das ist das Entscheidende — hat er in Amerika einen vortrefflichen »Manager« — Geschäftsführer gefunden, der ihm zu einem großen Vermögen verholfen hat. Und wer als reicher Mann von dort zurückkommt, den halten wir guten Deutschen leider sofort für einen großen Künstler! Damit soll keineswegs die Bedeutung, die der jugendliche Kubelik für sich beanspruchen kann, heruntergesetzt werden; es soll vielmehr nur das Übertriebene hervorgehoben werden, das in der Überschätzung seiner Verdienste liegt, womit den hochverdienten anderen Geigern der Gegenwart und der Kunst selbst geschadet wird. Er wurde selbstverständlich gebührend anerkannt; aber die Generalprobe, die bei solchen Anlässen gewöhnlich sehr gut besucht wird, war nur halbvoll, und das Haus war, trotzdem es beinahe ausverkauft war, doch bei anderen Künstlern schon ganz voll gewesen.

Wir Deutschen besitzen die lobenswerte Eigenschaft, uns der ausländischen Kunst und ihren Künstlern niemals zu verschließen; aber wir sollten doch eine gewisse Vorsicht beobachten und nicht so oft den — Vergessenheitstrank trinken: der Rausch, den er verursacht, ist ein empfindlicher.

E. R.

Frankfurt am Main. Oper. Seit der Aufführung der »Zwillinge« von Karl Weis, die wie vorauszusehen, über die üblichen Abonnementsvorstellungen kaum herausgekommen sind, ist auf unserer Bühne etwas Ruhe eingetreten, da man sich zu neuen Taten rüstet. Ende dieses Monats soll Goldmark's »Götz von Berlichingen« die erste deutsche Aufführung erleben, darauf ist Weingartner's »Orestie in Aussicht genommen. So ist für diesmal nur eine äußerst gelungene Neueinstudierung von Auber's »Die Stumme von Portici« zu verzeichnen, deren Vorbereitung sich unser neuer temperamentvoller Kapellmeister Dr. Kunwald und Oberregisseur Krähmer sehr angelebt haben. Eine in allen Stücken künstlerische Leistung bot Ejnar Forchhammer als Masaniello, dessen ganz nach der realistischen Seite hinneigende Darstellung (besonders im letzten Akt) weit über den üblichen Rahmen der »alten« Oper hinausragte. Erst so ist es freilich zu verstehen, daß auch einst ein Richard Wagner von der »Stummen« manche Anregung empfangen konnte. Statt der gewohnten Besetzung der Fenella durch die jeweilige Prima-Ballerina übertrug man diese Rolle unserer vielseitig verwendbaren Sängerin Frau Keric, deren gleich lebendiges als wohldurchdachtes Spiel großem Interesse begegnete. In zwei auf ein Engagement hinzielenden Gastspielen wies Max Dawson-Hamburg zwar ganz sympathische und wohlgeschulte Mittel auf, doch konnten in beiden Partien (Vater Germont und Holländer) seine undeutliche Aussprache und das konventionelle Spiel weniger befriedigen.

Auch im Konzertsaal hat die schöne Weihnachtszeit dem bei uns oft allzu hastenden Singen, Flöten und Geigen etwas Einhalt geboten. Die Museums-Konzerte brachten unter Kogel's Leitung gleich großzügige Aufführungen der phantastischen Symphonie von Berlioz und der siebenten (E-dur) Symphonie von Anton Bruckner, dessen Werke hier mehr aufgeführt werden sollten, als es leider der Fall ist. Die seit 1884 durch Nikisch in Leipzig eigentlich erst »programmfähig« gewordene »Siebente« des allezeit still für sich weiterschaffenden Wiener Meisters Antonius mußte auch diesmal — trotz der bekannten logischen Schwächen — durch den Aufbau und die zahlreichen Stimmungsbilder des ersten Satzes, das herrliche Adagio, den von quellender Melodik getragenen Gegensatz im »Scherzo« und den Aufschwung des Finales des tiefen musikalischen Gehalts wegen imponieren. Aus dem Programm eines Liszt-Abends sei besonders die eindrucksvolle Wiedergabe der Faust-Symphonie und der schöne Vortrag einiger Lisztlieder durch Forchhammer hervorgehoben. In der Reihe der solistischen Darbietungen verdienen die gesanglichen Gaben der Frau Lili Lehmann-Berlin und die geniale Ausgestaltung des »ritterlichen« Es-dur Konzerts

von Liszt durch d'Albert, dessen Ouverture und Gavotte aus seinem »Improvisor« nur achtungsvollen Beifall erhielten, rückhaltslose Anerkennung. Etwas äußerlich, aber sonst recht temperamentvoll spielte Fran Langhan-Hirzel-München das gleiche Liszt-Konzert, mit dem kurz vorher erst d'Albert eine so tiefgehende Wirkung zu erzielen verstanden. In zwei kurz aufeinander folgenden Konzerten verabschiedeten sich die »Meininger« vom Frankfurter Konzertpublikum. Das heute noch im Zeichen Bülow-Brahms siegende, besonders in den Bläsern ganz ausgezeichnete Orchester bot unter der Leitung F. Steinbach's, der am 1. März sein neues Amt in Köln antritt, mit Schubert's »himmlischen Längen« der C-dur Symphonie, drei Sätzen aus der leider so wenig gespielten Bläser-Serenade op. 44 von Dvorák und der vierten Symphonie von Brahms besonders hohen Genuß. Der erste Solist der beiden Konzerte, Georg Schumann, der Leiter der ehrwürdigen Berliner Singakademie, interessierte als Bachspieler im fünften Brandenburger Konzerte ungleich mehr, denn als Komponist seiner »Variationen und Doppelfuge über ein lustiges Thema«, welcher viel zu langen Orchesterschöpfung Originalität und der richtige musikalische Humor ganz bedenklich fehlen. Stürmische Ehrungen bereitete das Publikum dem zweiten Solisten, Altmeister Joachim, nach der Mozartschen Haffner-Serenade und dem A-moll Konzert von Viotti. In einem der Kammermusik-Abende der Museums-Gesellschaft verliehen die Herren Professor Heermann, Rebner, Bassermann und Professor Becker unter Mitwirkung des hiesigen trefflichen Pianisten K. Friedberg dem interessanten F-moll Klavierquintett von Sgambati eine ebenso temperamentvolle Beseelung, wie das kürzlich von Spanien und Frankreich wiederum mit neuen künstlerischen Ehren zurückgekehrte »Frankfurter Trio« (die Herrn Friedberg, Rebner und der ernst vorwärtsstrebende Cellist Johannes Hegar) dem C-moll Trio von Brahms. Zum Schlusse sei noch Frau Kwast-Hodapp genannt, die in einem Klavierabend Liszt's großangelegte, von Schumann so hochgewertete H-moll Sonate mit ebenso feinem Erfassen poetischen Gehalts zu Gehör brachte, wie — vereint mit James Kwast — das »Konzerto pathétique« in E-moll von Liszt.

H. P.

Genf. Die ersten fünf Abonnements-Konzerte sind verkündet. Dieselben finden im Theater statt, einem nach der Pariser Oper gebauten Kunsttempel, der einige der Stadt vermachten Millionen des Herzogs von Braunschweig verschlungen hat. Die Plätze sind gewöhnlich alle am Anfang der Saison in festen Händen. Wer nicht Platz findet, begnügt sich mit der Generalprobe. Die Konzerte stehen unter dem Zeichen des Dualismus von Orchester- und Virtuosen-Leistungen. Wichtig ist der Zwischenakt, in welchem sich die elegante Welt im Foyer des Theaters ergeht. Böse Zungen wollen behaupten, daß manch ein Jüngling nur dieser Foyer-Promenade wegen ins Konzert gehe. Nun, es sei ihm verziehen, denn, wahrlich, der Aufzug all dieser Damen-Pensionate, die ja in Genf zahlreich sind, ist ein nicht zu unterschätzendes Schauspiel.

Von Orchesterstücken der ersten fünf Konzerte citieren wir Schubert's unvollendete Symphonie, »Sadko«, sinfonisches Gemälde von Rimsky-Korsakoff, erste Symphonie von Beethoven, Auszüge aus »Tristan«, Burlesque von Richard Strauss, Finale der »Götterdämmerung«, Prélude d'Amour und Marche pour une fête joyeuse von Sylvio Lazzari, Liebesscene aus »Feuersnot« von Richard Strauss, Préludes von Liszt, G-moll-Symphonie von Franz Berwald.

Als Solisten traten auf: der Pianist Eduard Risler (Beethoven, Es-dur-Konzert, Impromptu in B-dur von Schubert, G-moll-Rhapsodie von Brahms und Mephisto-Walzer von Liszt), Frau Senger-Bettaque von der Münchener Oper (Isolde), der Geiger Matteo Crickboom (Beethoven'sches Violin-Konzert, Hayanaise von Saint-Saëns, 28. Etude von Fiorillo), der Pianist Ernesto Consolo (B-moll-Konzert von Martucci, Ballade von Grieg), und der Geiger Henri Marteau (Tor Albin's Violin-Konzert).

Wie man sieht, werden wir betreffs der Orchester- und Virtuosenstücke auf dem Laufenden gehalten, aber diese ausgewählten Menus der Abonnements-Konzerte passen nicht für alle Gaumen. Wir leben im Zeitalter sozialer Fragen und musikalisch macht

sich in unserer Republik und unserem Kanton Genf die Annäherung der Klassen durch populäre Bestrebungen geltend.

Da ist seit unserem Januarbericht eine Blume erblüht, die den bezeichnenden Namen »Mimi Pinson« führt. Bekanntlich ist Mimi Pinson die Heldenin des Romanes »La Bohème« von Murger und als solche der Spitzname der Pariser Ladenfräulein. Charpentier, der jetzt so berühmte Komponist der »Louise«, hat das Werk der »Mimi Pinson« in Paris großartig durchgeführt, 1200 Schülerinnen, ein wahres Volks-Konservatorium, und Frau Torrigi-Heiroth, Gesangs-Professorin an der Genfer Académie de Musique hat hier die Initiative in energischer Art ergriffen und vorläufig 300 Schülerinnen angenommen, die — ohne jegliche finanzielle Forderung — in Gesang (Frau Torrigi-Heiroth), Klavier (C. H. Richter), Theorie (Frau Pettmann) und Tanz, Mimik, ästhetische Bewegungen (Frau Rita-Rivo) unterrichtet werden. Eine Subskription ist eröffnet, um dieses Werk von sozialer und pädagogischer Bedeutung auf die Dauer zu erhalten. Die bisher gebotenen Räume der Académie de Musique werden mit der Zeit zu eng, es sind Anschaffungen von Musikalien u. s. w. zu machen. Hr. Charpentier, der übrigens zu der bevorstehenden Première der »Louise« in Genf erwartet wird, hat das Ehren-Präsidium der Genfer »Mimi Pinson« angenommen.

Dem sozialen Drange folgend, fingen am 18. Januar die Volkskonzerte in der Victoriahalle an. Dieselben stehen unter künstlerischer Leitung des Unterzeichneten, der seinen Mitarbeitern der ersten Audition, Fräulein Marguerite Carrichon, Sopran, Herrn Jos. Seligmann, Schüler Joachim's, und der Deklamationsklasse der Académie de Musique, vertreten durch Fräulein Bourquin, Thorel und Herrn Vierne hiermit für den durchschlagenden Erfolg seinen Dank ausspricht! Die zweite Audition soll am 15. Februar stattfinden¹⁾.

Um unsere Berichte à jour zu halten, wird der nächste Artikel von den wichtigsten anderen Konzerten der Saison zu handeln haben.

C. H. R.

Hamburg. »Mit einem frohen und mit einem feuchten Auge« denken wir an die beiden neuen Opern zurück, die uns das neue Jahr gebracht: unsere Dankbarkeit gilt Leo Blech's Dorfidyll »Das war ich«, das wie überall, wo dieses reizende, musi-

1) Einen uns aus Genf zugehenden Bericht über das erste der von unserem Mitarbeiter C. H. Richter ins Leben gerufenen Konzerte fügen wir hier bei:

Dimanche après-midi a été inaugurée la série de Concerts populaires que M. le prof. Richter dirigera.

M. Richter est parti de l'idée que la plus grande partie de la population ne peut assister aux concerts donnés le soir et dans le courant de la semaine et qu'il y avait lieu d'organiser le dimanche après-midi des concerts populaires à prix réduits. L'idée est excellente. On se rappelle que le comité des Concerts d'abonnement avait tenté le même essai en répétant le concert du samedi à des prix populaires, le dimanche après-midi. Pourquoi n'avoir pas persévéré? Nous félicitons en tout cas chaudement M. Richter de sa généreuse pensée. Dimanche après-midi, au Victoria-Hall, un public relativement nombreux avait répondu à l'appel. Les solistes étaient: M. Seligmann, violoniste, ex-élève de Joachim, qui a fait preuve de belles qualités de son et d'une réelle virtuosité qu'un peu plus de chaleur n'aurait pas déparée. La Sonate en la majeur de Beethoven détonait un peu dans cette salle d'un luxe légèrement criard. MM. Schulz et Seligmann en donnèrent d'ailleurs une fine interprétation. Le Deuxième Concerto de Bruch, et deux pièces bien connues de Wienawsky. Un «bis» nous fit retomber dans le domaine peu musical des succès facilement obtenus au moyen de sourdine, etc.

La seconde soliste, Mlle Carrichon, a dit d'une belle voix l'Air de Sigurd, de Reyer, le joli Conte, de M. Richter, et deux pièces de «Lara» et «Chrétien».

La classe de diction de l'Académie de musique produisit trois élèves: Mlles Bourquin, Thorel et M. Vierne. Un très bon point à Mlle Thorel; ses deux partenaires faisaient aussi honneur à M. Fournier, leur professeur. N'oublions pas que M. Richter tint avec distinction la partie d'accompagnement, et souhaitons-lui le meilleur succès pour ses futurs concerts populaires.

O. W.

kalisch echtbürtige Werk zu würdiger Aufführung gelangt ist, so auch bei uns einen starken und berechtigten Erfolg errang. Und unser Bedauern knüpft sich an die Uraufführung von Georg Jarno's komischer Oper »Der zerbrochene Krug«, eine Arbeit, die in ihrer Armut genau das Gegenteil von Leo Blech's fast überreicher, fast zu üppiger Musik bedeutet. Um den Ruhm dieser Uraufführung wird man Hamburg also nicht beneiden: Jarno's »Zerbrochener Krug« besteht in Wirklichkeit aus einem kleinen Schutthaufen von Operettenscherben. Alles erinnert hier an die Operette: Melodie und Rhythmus, die zwischen Trompetersentimentalität und Salon-Album hin und her schwankt, die Instrumentation und die dramatische Charakteristik, so weit von einer solchen die Rede sein kann. Und leider hat es auch der Textautor, Heinrich Lee, versäumt, dem skrupellos darauf los musizierenden Komponisten den Weg in den Hörselberg der Operette zu verlegen und den Operettenneigungen Jarno's eine entschiedene Richtung nach der edlen und würdigeren Seite hin, zu geben. Man kann nicht einmal sagen, dass der Grundplan des Werkes verfehlt ist. Wenn der Textautor aus dem einen Akt Kleist's deren drei macht, so lassen sich dafür plausible Gründe beibringen: wir sehen das alles leibhaft, was in der unvergleichlichen Gerichtsszene Kleist's nur erzählt wird. Und das nächtliche Abenteuer des Dorfrichters Adam gibt wahrlich einen guten, komischen Akt. Indessen, das Brimbiorium: überflüssige Volkszenen ohne Charakter, Tänze, Quartette und der Hausrat der Fabrikoper überwiegen und hemmen so unser Interesse, das sich erst wieder an dem letzten Akt erfrischt, in dem Heinrich von Kleist endlich selbst zu Worte kommt. Hier aber fühlt der Komponist plötzlich, wie so ganz und gar überflüssig einem so vollendeten und unmusikalischen Kunstwerk wie dem »zerbrochenen Krug« gegenüber jegliche Musik ist und er macht ein schüchternes und verschämtes, aber dafür um so längeres Melodram! Ein tragikomisches Eingeständnis. Das Werk fand den bekannten heftigen Premierenbeifall. Einen Jubiläumsbeifall wird es sicher nicht finden! Es wurde übrigens unter der Leitung C. Gille's recht gut aufgeführt. — Das Ereignis des hamburgischen Konzerts im neuen Jahr war ein Richard Strauss-Abend: diesen Charakter hatte nämlich der »Verein hamburgischer Musikfreunde« seinem Vereinskonzerte gegeben, dessen Leitung dem berühmten Komponisten anvertraut worden war. R. Strauss führte von eigenen Kompositionen die Liebesszene aus »Feuersnot« und das »Heldenleben« auf, Werke, die trotz mancher problematischen Momente (die hier klarzulegen wohl überflüssig ist!) einen phänomenalen Erfolg sich errangen. Wie schön und sinnig aber führte Strauss Mozart's G-moll-Symphonie auf! Man muß staunen, mit welcher Sicherheit ein Künstler des Überkomplizierten gleich ihm den Ton des Einfachen und Keuschen traf! Von neueren Werken, die uns beschert wurden, nenne ich des sehr begabten Russen S. Taneiew Ouverture »Oresteia«: ein malerisch wirksames, aber dem Stoff gegenüber zu modernes, zu ungriechisches Werk, und Bizet's kleine Orchestersuite »Jeux d'enfants«, Kinderstücke für Orchester. Welcher Widerspruch! Die Ouverture Taneiews, die wenigstens wert war, gehört zu werden, führte Max Fiedler, den kleinen Bizet Prof. R. Barth in den philharmonischen Konzerten auf. M. Fiedler danken wir auch den Genuss, Therese Behr wieder gehört zu haben. Die Kunst ihres Vortrags, das Seelische und Sensitive ihrer Art Lieder zu singen, brachte sich zu außerordentlicher Wirkung.

F. Pf.

Karlsruhe. Hoforchester und Hoftheaterchor brachten unter Mottl's Leitung Ende Dezember das Weihnachtsoratorium. Sehr verständig hatte man die statthafte Reihe der ursprünglichen Einzelkantaten auf zwei Abende verteilt, der Dirigent setzte, wie immer bei Bach, sein bestes Können ein, und das Publikum war dankbar für das Gebotene. Freilich möchte man für Bach'sche Chöre einen volleren Klang wünschen als man ihn von dem vielbeschäftigte Theaterchor, der durch zugezogene Kräfte doch nicht genügend unterstützt war, billigerweise verlangen kann, und die Solisten waren teilweise für erkrankte Kollegen, respektive Kolleginnen im letzten Augenblick eingesprungen.

Im letzten Abonnementskonzert brachte Mottl Berlioz' poetisch empfundene, sehr ansprechende Haroldsymphonie vortrefflich zu Gehör, wie das ja bei einem Dirigenten, der Berlioz' Werke stets liebenvoll gepflegt und zum Beispiel den ersten Teil der Trojaner

hier zur ersten Aufführung gebracht hat, ganz natürlich ist. Emil Sauer spielte sein neues Klavierkonzert in E-moll, das den Virtuosen sehr zur Geltung kommen läßt, mit aller erforderlichen Bravour; ob es freilich der höchste Triumph der Kunst ist, wenn die Zuhörer aufstehen, um zu sehen, wie man das alles »machen« kann, ist eine andere Frage. Daß das leicht ansprechende Adagio etwas an Chopin anklingt, wollen wir einem Künstler, der so zauberhaft Chopin zu spielen weiß, wie er es in dem allbekannten Des-dur-Nocturne bewies, nicht verargen. Felix Kraus zog durch seine stets aufs Höchste gerichtete, ernste Kunst sehr an.

Die Konzertdirektion Hans Schmidt hatte für einen Liederabend Dr. Ludwig Wüllner berufen, der, diesmal auch vortrefflich disponiert, ein künstlerisch sehr gewähltes Programm mit aller Meisterschaft des Vortrags durchführte.

Ein warmer, ja herzlicher Abschied wurde gestern der hier stets gerne gehörten Meiningen Kapelle unter Steinbach bei ihrem letzten Konzert zu teil. Altmeister Joachim war als Solist gewonnen und zeigte, wie immer, seine vornehme, allem äußerlichen Effekt abholde Kunst. Wie Steinbach sein Orchester führt, wie er durch die Exaktheit die Klangkraft steigert, wie vollendet die dynamischen Wirkungen herausgebracht werden, und vor allem, wie klar und durchsichtig uns auch das komplizierteste Tongewebe vor Augen ausgebreitet wird, ist allbekannt, ebenso auch der besondere Reiz des Klanges durch die ganz vorzügliche Besetzung der Blasinstrumente. Hochklassische Kompositionen und ebenso R. Strauß' Don Juan wurden gleich vorzüglich wieder gegeben; die Krone seiner Darbietungen war wohl die ohne Partitur dirigierte D-dur-Symphonie von Brahms.

C. G.

Köln. Wir haben sogar während der sonst konzertlosen Zeit zwischen Weihnacht und Neujahr diesmal nicht gerastet, Richter kam zum zweitenmal und dirigierte nach der Schöpfung, die ein wenig kalt gelassen hatte, ein gemischtes Programm, deren Hauptnummern das Meistersinger-Vorspiel, Berlioz' fantastische Symphonie und Elgar's Orchester-Variationen bildeten. Es war zu verwundern, mit welcher Feinfühligkeit sich Richter in die Spitzfindigkeiten des genialen Franzosen hineingefunden hatte. Er verlieh diesem Werke, das im Hinblick auf seine frühe Entstehungszeit (bald nach Beethoven's Tode) immer wieder gerechtes Staunen hervorruften muß, soviel Herzblut, alle Risse und kleinen Lücken, die bei Berlioz sonst zu Tage treten, schienen durch Richter's urmusikalisches Empfinden so verkittet, daß die Symphonie einen wahrhaft zündenden Eindruck hinterließ. Die Elgarschen Variationen, die bekanntlich einen Kreis seiner Freunde porträtierten und aus diesem Grunde zum Teil an das Barocke streifen, wie sie anderseits einer gewissen Eigenwilligkeit und Sonderlaune nicht entbehren, wurden durch Richter dem Publikum so überzeugend verdolmetscht, daß auch sie sich eines lebhaften Erfolges erfreuten. Über das Meistersinger-Vorspiel, mit dem ja Richter vollends verwachsen ist, bedarf es keines Wortes. Eugen Ysaye erntete mit dem vierten Konzert von Vieuxtemps Lorbeer. Auf einer freundlichen Mittellinie bewegte sich das siebente Gürzenich-Konzert, das von Eugen d'Albert geleitet wurde. Seine kapellmeisterliche Begabung ist nicht gerade hervorstechend, und wenn er auch die Massen zusammenzuhalten weiß, so fehlt doch das persönliche Moment, das dem Orchester seinen Willen aufprägt und es einigermaßen zu einer, sei es durch warme Unmittelbarkeit oder durch feine Einzelzüge fesselnden Auffassung des Kunstuwerks anleitet. Zudem enthielt das Programm, das er übrigens fertig vorfand, nur bekannte Dinge, die längst Gemeingut der Symphonie- und Chor-Konzerte geworden sind. Eine alleinige Ausnahme machten seine in Köln noch unbekannten Bruchstücke aus seiner Oper »der Improvisor«, welche durch ihren melodiösen Reiz und ihre hübsche Instrumentation sehr gefielen, und von denen das Menuett mit dem Intermezzo und die Ouverture (Carneval in Padua) das Wertvollste sind und sich in den Konzertsälen einbürgern dürften. Fr. Else Bengell, Konzertsängerin aus Hamburg, offenbarte sich in einer Arie und in Liedern als fein geschulte Altistin, die noch besser im Oratorien-Gesang zur Geltung kommen dürfte. Der einheimische Konzertmeister Körner spielte mit feinem Ton und nobler Auffassung Saint-Saëns' drittes Konzert. — Sein Kollege Prof. Hess hat mit der namentlich als Beethovenspielerin geschätzten, ebenfalls einheimischen Pianistin Hedwig Meyer sämtliche Geigen-Sonaten Beethovens

unter großer Beteiligung des Publikums gespielt. Sonst sind die Zeiten für konzertierende Künstler hier ziemlich trübe. Auch die hiesige Philharmonie, welche zu sehr mäßigem Abonnementspreis fünf Künstler-Konzerte und einen Meininger-Abend veranstaltete, hat finanziell ziemlich schlecht abgeschnitten. Der Karneval und die Männergesangvereins-Meierei ertöteten das Interesse an Konzerten, und an führenden Geistern, die bei seltenen Anlässen die Losung ausgaben, auf die alle kommen würden, ist entweder großer Mangel oder das Publikum ist zu indolent.

Die vereinigten städtischen Theater haben, nachdem zu Anfang die Leistungen und im Anschluß daran der Besuch zu wünschen ließen, wieder einen lebhaften Aufschwung genommen. Direktor Hofmann hat bekanntlich seine Entlassung gefordert, und im Augenblick wird im Schoße des Stadtrates lebhaft über die Person seines Nachfolgers debattiert. In der Stadt werden jedoch hohe Wetten abgeschlossen, ob Hofmann nicht doch wieder bleiben wird, um das Schifflein, das er schon seit 21 Jahren an den Klippen der wechselnden Stimmungen des Publikums und des wechselnden Personals vorbeigeführt hat, nun doch noch solange als es ihm beliebt in seiner Hand zu behalten. Von Neuheiten kamen nach Blech's einaktiger Dorfidylle »Das war ich« die sich noch fortwährend behauptet, Massenet's »Der Gaukler unserer lieben Frau« zur Aufführung, welcher ebenfalls einen starken Erfolg davontrug. Beide dürfen als theatergemäß bezeichnet werden, und doch bietet Blech an Musik das zu viel, was Massenet daran zu wenig hat.

O. N.

Kopenhagen. Das nach den Weihnachts- und Neujahrsferien allmählig aufblühende Konzertleben hat bisher nichts von besonderem Interesse gebracht. In einem der Palaiskonzerte (Joachim Andersen), das ganz Richard Wagner gewidmet war, sangen Herr Fr. Brun »Wotans Abschied« und seine Frau Johanna Brun »Isoldens Liebestod«, darauf beide zusammen das Duett aus dem Fliegenden Holländer. Die Leistungen wurden von dem Publikum sehr freundlich aufgenommen. Eigentlich genug war das Auftreten des Herrn Brun; derselbe wurde vor ein Paar Jahren — vielleicht etwas übereilig — von der Operndirektion nach langem Engagement als Tenorist verabschiedet, jetzt trat er, der schon gegen 50 Jahre alt sein mag, zum ersten Mal als Barytonist auf und scheint nun wirklich die rechte Lage seiner Stimme gefunden zu haben. Leider hat er aber seine etwas nasale Singweise nicht geändert.

Ein Orchesterkonzert, das vom Violoncellisten Henry Bramson und seiner Schwester, die keineswegs glänzend Violine spielt, gegeben wurde, brachte eine Symphonie von Victor Bendix unter Leitung des Komponisten. Dieselbe war in allen Zeitungsnotizen und Anzeigen als »neu« und »Zum ersten Mal aufgeführt« bezeichnet, zeigte sich aber als eine alte Bekannte, da das Werk vor ungefähr 14 Jahren in einem hiesigen großen Konzertverein, damals wie jetzt: »Sommerklänge aus Südrussland« betitelt, aufgeführt worden ist. Später ist die Symphonie außerdem gedruckt worden. Gegen ein solches Verfahren kann nicht energisch genug vorgegangen werden; glücklicherweise kann ich hinzufügen, daß dies in unserm Konzertleben ein ziemlich einzeln dastehender Fall ist. Die Symphonie hat übrigens eine derartige Reklame gar nicht nötig, es ist ein zwar nicht bedeutendes, aber gesundes, klares und freundliches Werk, das allerdings bei seiner früheren Aufführung mehr interessierte, da wir damals das »russische« Kolorit aus den Werken von Tschaikowsky, Borodin u. s. w. noch nicht kannten. Herr Bramson spielte eine — auch unkorrekt als »neu« annoncierte — Passacaglia von Halvorsen (über ein Händel'sches Motiv) und zum »wirklich« ersten Mal das Cellokonzert von Klughardt, das insofern interessierte, als der Komponist bei uns noch sehr wenig bekannt ist.

Die Oper brachte keine Neuheit, dagegen ein wertvolles Gastspiel des herrlichen Sängers und eleganten Darstellers: Herrn Forsslund aus Stockholm. Er trat als Don Juan und in der lyrisch schönen aber dramatisch mißlungenen dänischen Oper: Vikingeblad (Vikingerblut) von Caupe-Müller auf.

W. B.

Leipzig. Nachdem die laufende Saison den bestehenden zwei großen Konzertunternehmungen eine dritte hinzugefügt, zeigt das Musikleben unserer Stadt ein merkwürdig scharfes Profil. Der musikalische Bürger Leipzigs fühlt sich nicht wohl, wenn er nicht jede Woche ein bestimmtes Quantum Musik in sich aufnimmt. Er sichert es

sich durch Abonnement. Gehört er zu den oberen Zweitausend, dann besucht er die donnerstäglichen Gewandhaus-Soirées, im andern Falle deren Generalproben, von denen ein Schalk meinte, sie seien für die wirklich Kunstbegeisterten da. Das Relief dieser Konzerte ist als ein vornehmes allerorten bekannt, der aristokratische Zug, den sie äußerlich tragen, schlägt sich zuweilen sogar in der Musik nieder; dazu ein Orchester, in dem lauter Virtuosen sitzen, ein Dirigent mit eminenten Fähigkeiten an der Spitze, erstklassige Solisten an der Rampe, und — über allen schwebend — der alte Leipziger Musikgeist, der nicht sterben kann, obwohl er sich manchmal scheintot stellt. Ihn sucht man auch in den »philharmonischen« Konzerten zu beschwören, die im Saale des Centraltheaters ihre Hörer unterhalten. Hier wird allerdings nicht mit Sensation gearbeitet, auch nicht mit Reflexion, sondern mit dem angeborenen common sense, und da kommt wirklich viel Tüchtiges heraus. Schade, daß die dabei beteiligte fähige Musikantenschar auf private Subvention gestellt ist und nicht, wie vor Zeiten die ehrenwerte Zunft der Stadtpfeifer, vom Rate der Stadt aus besoldet wird. Sicher ist, daß diese Konzerte dem musikalischen Laienpublikum manche Anregung zuführen, die es anderswo zu finden keine Gelegenheit hat. Ein Niveau wird durch drei Punkte bestimmt: die sogenannten »neuen« Abonnementskonzerte befriedigen alle die, welche ohne zu reisen sich orientieren wollen, wie man in Berlin, Chemnitz und Meiningen musiziert und — natürlich unter Zurücksetzung lokalpatriotischer Interessen — Freude daran finden, den Konkurrenzstreit nachbarstaatlicher Orchester unbeteiligt an sich vorüberziehen zu lassen. Wo Konkurrenz vorhanden, steht dem Fortschritt das Tor offen, und an Konkurrenz mangelt es hier gewiß nicht. Voilà tout! Welches Interesse Ausländer, Geschäftsmann, Student und (selbstverständlich) Konservatorist sämtlichen drei Unternehmungen entgegenbringt, beweist der Umstand, daß die Säle stets reichlich, bei zugkräftigen Solisten überreich gefüllt sind. Neben dem Überfluß an großen Konzerten läßt sich die Armut an Kammermusikdarbietungen recht kläglich an. Das Interesse dafür scheint von jenen völlig absorbiert zu werden. Eine jüngst ins Leben getretene Vereinigung sucht zwar die Lücke auszufüllen, charakterisiert aber ihr Streben gleich von vornherein mit dem verfänglichen, zweideutigen Epitheton »populär«. Und so sind wir — wenn nicht Fremde vorsprechen — auf unser Gewandhausquartett und seine sechs Abende angewiesen. Eine »außergewöhnliche« Kammermusik haben übrigens die Herren Pugno-Ysaye für den März versprochen. Die drei Chorvereine: Singakademie, Riedel- und Bach-Verein traten bisher mit einzelnen respektablen Leistungen hervor; augenblicklich arbeiten sie im Verborgenen, um für die anstrengenden Aufführungen vor und in der Fastenzeit gesattelt zu sein.

Das letzte Gewandhauskonzert des vergangenen Jahres stand insofern unter dem Zeichen des Weihnachtsfestes, als die Thomaner vier Weihnachtschöre von Mendelssohn, H. v. Laufenberg (in Riedelscher Bearbeitung), J. Eccard und C. Löwe sangen; Fräulein Guilhermina Suglia's künstlerische Vorführung des Volkmannschen Cellokonzertes A-moll war die einzige Soloistung zwischen den beiden Sinfonien G-dur von Haydn und D-moll von Schumann. Das Neujahrskonzert entbehrt diesmal der eigentümlichen Weihe, die es seit Jahren durch Joachims Mitwirkung erfahren. Es verlief nicht feierlicher und nicht profaner wie jedes andere trotz Herrn Homeyer's gut gemeinter Orgeleinleitung (Fantasie über ein Händelsches Thema von Guilmant). Fräulein Charlotte Huhn vermochte den Staub nicht abzuschütteln, der sich ihrer Stimme ansetzt, sobald sie den Konzertsaal betritt; sie ist nun einmal ein Bühnen-genie. Tschaikowsky's D-moll-Suite op. 43 mit dem »Spiellosenmarsch« und Beethoven's C-moll-Sinfonie vertrugen sich in so unmittelbaren Nähe wenig miteinander, erfuhren aber durch Nikisch eine glänzende Wiedergabe. Ysaye feierte im nächsten Konzerte mit Bachschen und eigenen Kompositionen derartige Triumphe, daß Humperdinck's »Dornrösenschuite« arg ins Hintertreffen kam, ein Schicksal, um dessentwillen ich sie nicht bedauere. Mit der Vorführung von Dräseke's »Sinfonia tragica« trug das Gewandhaus ein Scherlein der Schuld ab, die es sich durch permanente Ignorierung dieses Meisterwerks im Laufe der Zeit zugezogen. Im Riedelverein konnte man sehr schöne, auf das Fest bezügliche Chöre meist alter Meister (Cornelius Freund, F. Her-

mann, Popelius u. a.) hören. Die »philharmonischen« Abende wurden nacheinander von den Pianisten Harold Bauer und Willy Rehberg besucht; sie boten Konzerte von Beethoven und Brahms. Anton Förster und Douglas Boxall, zwei tüchtige Köner auf dem Klavier, haben bereits ein gut Teil des klippenerreichen Bergs ersteigert auf dessen Höhe ein fertiger Meister wie Reisenauer steht. Reisenauer's Klavier-abende bedeuten immer ein Ereignis; es sind Akademien, aus denen man eine Fülle von Wahrheiten mit nach Hause nimmt.

A. Sch.

Mainz. In dem am 7. Januar unter Emil Steinbach's Leitung stattgehabten Symphoniekonzert der städtischen Kapelle wurde unter Leitung des Komponisten eine Lustspiel-Ouverture von Edgar Istel (unserem Münchner Mitarbeiter) zur Uraufführung gebracht. Wie uns Herr Prof. Dr. Fritz Volbach aus Mainz mitteilt, hat das Werk »sehr gut gefallen. Es ist ansprechend und natürlich in der Melodik, gut gearbeitet, maßvoll und wirkungsvoll in den Farben, besonders wohllautend in dem breiten Mittelsatz. Der Komponist wurde durch mehrfachen Hervorruft ausgezeichnet.«

Mannheim. Aus dem hiesigen Konzertleben ist ein Liederabend unserer früheren hochgeschätzten Primadonna Frau Rocke-Heindl rühmend zu erwähnen. Die Sängerin, die sich infolge Erkrankung eine Zeitlang von der Bühne zurückziehen mußte, zeigte sich im Vollbesitz ihrer schönen Stimm-Mittel und entzückte ihre Hörer durch den überaus vornehm und stilgerecht ausgearbeiteten Vortrag ihrer Lieder. Im letzten Akademiekonzert enttäuschte die Koloratursängerin Frl. Mary Garnier von der Pariser komischen Oper; von den Orchesterstücken wurde Thuille's Romantische Ouverture und Rich. Strauß' Eulenspiegel dankbar aufgenommen. Unsere Oper erleidet durch das Engagement des Tenorbuffo Herrn Rüdiger an das Dresdener Hoftheater einen schweren und schmerzlichen Verlust; ein Ersatz konnte noch nicht gefunden werden. Sehr freundlichen Erfolg hatte am 21. Januar im Hoftheater das einaktige Ballett »Liebestränen«, das bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal das Licht der Bühne erblickte und — wenn es vielleicht noch etwas zusammengezogen wird — als ein bühnenfähiges und bühnenwirksames Tanzpoem bezeichnet werden kann. Unsere ausgezeichnete Ballettmeisterin Frl. Fernande Robertine hat die zu Grunde liegende Handlung verfaßt und ein junger Landsmann von ihr, Herr Robert Meßlenyi, ein Zögling des Budapest Konservatoriums, die Musik dazu geschrieben. Die in Ungarn spielende Handlung gibt Gelegenheit zu effektvollen Bühnenbildern, farbenprächtigen Gruppierungen und charakteristischen Tänzen. Die Musik (Meßlenyi's erste größere Orchesterkomposition) darf als eine sehr erfreuliche Talentprobe gelten. Die Wiedergabe war vorzüglich und fand lebhaften Beifall. Das Opern-Repertoire unseres Theaters war in letzter Zeit durch zahlreiche Erkrankungen stark beeinträchtigt.

Zu unserem vorigen Musikberichte (S. 201) sei noch ergänzend bemerkt, daß die Hochschule für Musik auch eine Anzahl Kompositionen Rob. Kahn's (eines gebürtigen Mannheimers), nämlich Kammermusik, Klavierstücke, Lieder und Chöre, sowie bei dem Hänlein'schen Orgelkonzerte außer den Chorälen, die jeweils auf die Choralvor-spiele von Brahms folgten, unter Leitung ihres Direktors W. Bopp auch den Begräbnisgesang von Brahms vorführte, eine Komposition, die schon deshalb merkwürdig ist, weil sie zeigt, wie den Meister bereits in früher Zeit der Gedanke an Tod und Sterben künstlerisch beschäftigt hat.

F. W.

München. Die sonst so stille Weihnachtszeit bescherte uns diesmal eine Reihe von Konzerten, von denen wir einige entschieden mit zu den besten der Saison rechnen dürfen. In erster Linie ist Zumpe's Weihnachtskonzert am 25. Dezember zu erwähnen, das die so ersehnte Bereicherung seines Programms durch Werke zeitgenössischer Ton-dichter endlich brachte: Schillings' hier schon öfter gehörtes Zwischenspiel aus dem »Pfeifertag« wurde so hinreißend gespielt, daß es sogar wiederholt werden mußte — eine Mahnung, endlich das schon längst erworbene Werk als Ganzes auf der Bühne vorzuführen; Pfitzner's grausig-geniale Ballade »Herr Olaf« erfuhr im gleichen Konzert durch Feinhals eine grandiose Interpretation. Dann kamen nach den Feiertagen eine Reihe von Liederabenden, die durch feinsinnige Programmwahl und künstlerisch-vornehme Ausführung gleich hervorragten: Josef Loritz widmete sein Konzert ausschließlich vier Münchner Komponisten. Zuerst kam Franz Mickorey, jetzt Dessauer

Hofkapellmeister, mit nicht gerade sehr eigenartigen Gesängen, darauf Guido Peters, von dem bereits Hausegger im vorigen Frühjahr zwei Sinfoniesätze aufgeführt, mit einigen feinempfundenen Liedern und schließlich als ausgeprägteste Charakterköpfe Max Reger und Max Schillings, von denen der letztere dem Publikum mit Recht am meisten zusagte. Weiter sind sehr bemerkenswert ein Liszt-Cornelius-Ritter-Abend, den Ludwig Heß, ein junger mit phänomenalen Stimmmitteln ausgerüsteter Tenor gab, ein Liszt-Abend von Johann Dietz, der, obgleich er vielleicht das größte künstlerische Erlebnis der verflossenen Saison bot, bezeichnenderweise vor halbleerem Saale stattfand, sowie ein äußerst vornehmer Schubert-Brahms-Abend des Baritonisten Dreßler. Die Kammermusik war durch einen zweiten sehr genußreichen Duettenabend der Damen Stavenhagen und Walter-Choinanus, sowie durch ein weiteres Konzert des Quartetts Stavenhagen, Frau v. Kaulbach-Scotta, Vollnals und Bennat vertreten, wozu noch in den nächsten Tagen eine Veranstaltung des Waldemar Meyer-Quartetts kommt. Reisenauer's zweiter Klavierabend steht ebenfalls bevor und wird, schon dem Programme nach zu urteilen, hochbedeutend sein. Als Virtuosenkonzert sei ein Abend, den Rose Ettinger, Sandra Droucker und A. Petschnikoff veranstalteten, registriert. Stavenhagen feierte als Dirigent der Kaim'schen Volkskonzerte Beethoven's Geburtstag durch einen dem Meister gewidmeten Abend und schloß mit einem Wagner-Brahms-Konzert einstweilen ab. Karl Ehrenberg, der Dirigent des Orchestervereins, gab außerdem mit dem Kaim-Orchester einen Komponistenabend, der ihn als gediogenen ernsten Musiker zeigte. Er brachte ein »Nachtlied« für Violine und Orchester, sinfonische Bagatellen »Aus deutschen Märchen« sowie zwei große sinfonische Dichtungen »Memento vivere« und »Wald« zu Gehör, von denen die ersten beiden Werke entschieden die gelungenen waren. Merkwürdig geschmacklos war die Einführung einer Singstimme im »Walde«, die den im Wald erklingenden Gesang eines Mädchens darstellen sollte.

Die Oper brachte zu Beethoven's Geburtstag eine Aufführung des »Fidelio«, die bis auf den Florestan des Herrn Mickorey zu den bestmöglichen zählte. Frl. Morena in der Titelrolle war gesanglich und darstellerisch hinreißend, und das Orchester unter Zumpe spielte bestrickend schön. Über »Messidor« von Bruneau, die erste Novität dieser Saison, berichte ich im gleichen Hefte in einem besonderen Aufsatz. E. I.

Paris. Théâtres. Suivant de près la Carmélite de MM. Catulle Mendès et Reynaldo Hahn, Titania, le «drame musical» en trois actes de MM. Louis Gallet, A. Corneau et Georges Huë, vient d'être représenté pour la première fois à l'Opéra-Comique. M. Georges Huë, dont le nom est bien connu des abonnés de la Société nationale, est l'auteur du Roi de Paris, qui n'eut qu'une courte carrière à l'Opéra. Son œuvre nouvelle semble appelée à fournir à l'Opéra-Comique, un plus grand nombre de représentations. Les autres théâtres continuent à se consacrer exclusivement à la comédie, au vaudeville, à l'opérette; aucun ne tente de faire connaître au public des œuvres nouvelles, françaises ou étrangères. On parle cependant, mais vaguement, de la création depuis si longtemps demandée, d'un théâtre lyrique populaire vraiment digne de ce nom.

Concerts. Les grands Concerts symphoniques donnent toujours peu de nouveautés, la Société du conservatoire a cependant exécuté pour la première fois, en janvier, la Passion selon Saint-Jean de J.-S. Bach (traduction de Maurice Bouchor); aux Concerts-Lamoureux, M. Chevillard a dirigé, pour la première fois également la Hunnenschlacht, de Liszt; citons en outre la Thamar, de Balakireff, et un festival Beethoven-Wagner. Au Châtelet, outre deux nouvelles exécutions de la Damnation de Faust, M. Colonne a fait applaudir: la Belle au Bois-Dormant, de M. Alfred Bruneau; la Fantaisie hongroise, de Liszt, avec Mme Roger-Miclos; la Demoiselle élue (1^{re} audition) de M. Debussy, l'auteur de Pelléas et Mélisande, dont l'originalité triomphé au concert comme au théâtre; les deux versions du Boiles Aulues, de Berlioz et de Liszt; les Marches de Rakoczy des mêmes compositeurs. Une Symphonie en la de M. Ch.-M. Widor a été accueillie très froidement. Par contre, M. Alfred Cortot, qui dirigea le festival wagnérien du printemps dernier, est monté pour la première fois au pupitre du Châ-

telet; il a conduit avec bonheur le prélude de Tristan et la Mort d'Yseult, chantée par Mme Litvine.

L'habitude semble en effet s'établir de donner à différents chefs la conduite d'un concert.

M. Victor Charpentier auquel en revient l'initiative fait chaque dimanche les honneurs dans les Grands Concerts à un compositeur; c'est ainsi que, à la Salle Humbert de Romans, on a vu successivement MM. Bourgault-Ducoudray, Théodore Dubois, G. Pierné, G. Fauré interpréter eux-mêmes leurs compositions. Les programmes des Grands Concerts font, grâce à ce procédé, une assez large place à la musique contemporaine.

A la Schola Cantorum, sorte de Conservatoire de musique, dérivé de l'œuvre des Chanteurs de Saint-Gervais, de nombreuses séances de musique ont lieu presque quotidiennement. D'importants fragments du Judas Macchabée de Haendel y ont été entendus, le 23 décembre. Au théâtre de l'Odéon, à l'occasion de l'anniversaire de Jean Racine (21 décembre), la Schola a pris part à l'exécution de la partition du vieux maître J.-B. Moreau (1655–1733) écrite pour accompagner à l'origine, la tragédie d'Esther.

Comme chaque année a eu lieu, au Conservatoire l'audition des «envois de Rome» d'un lauréat des années précédentes. M. Mouquet, grand prix de Rome de 1896, a adressé différentes œuvres qui ne prouvent de grande originalité ni dans le choix des sujets, ni dans leur facture; on en jugera par ces deux titres: Andromaque, poème symphonique; le Jugement d'Amphitrite, sur un poème de Jean-Baptiste Rousseau; M. Mouquet a fait entendre des fragments d'un Guatuer; des mélodies, un chœur de femmes, les Captives (paroles de Jean Racine).

Les Concerts de musique de chambre continuent régulièrement: la Nouvelle Société philharmonique en attendant le Quatuor Joachim, a invité le Trio Schumann. A la salle de la Société de Géographie, au théâtre des Nouveautés, M. Daubé et M. Le Rey donnent des séances plus populaires. Un peu partout les concerts se multiplient: la Société nationale donnant de nombreuses premières auditions de l'Ecole contemporaine: E. Lacroix (un Quintette); S. Rousseau (Sonate pour piano et violoncelle); J. Huré (Dances bretonnes); Déodat de Séverac (Le Chant de la Terre, poème géorgique pour piano), etc. Mme Roger-Miclos; le violoniste Eugène Barrel; Thalberg; Mme Hirzel-Langenhahn se font entendre dans les différentes salles de concert. Les trois concerts de Mme Hirzel, qui se présentait pour la première fois au public parisien, ont valu un gros succès à cette excellente pianiste; l'orchestre Chevillard l'a accompagnée dans un Concerto de Moszkowski (1^{re} audition à Paris) et dans celui en mi bémol, de Beethoven; M. Jacques Thibaut lui a prêté le concours de son talent dans la C-Sonate de Beethoven et une Suite de Schütt. A son troisième concert, le quatuor tchèque a exécuté avec elle le Quintette en la majeur de Dvorak; Mme Hirzel a joué seule la Sonate de Grieg.

Il est juste de souligner ce succès d'une pianiste hier encore inconnue du public parisien.

Province. En province, plus encore qu'à Paris le goût de la musique dramatique prédomine; les grandes villes ont pendant toute ou partie de l'année, des troupes régulières; les autres se contentent des «tournées» d'opéra, d'opéra-comique ou, — trop souvent! — de simple opérette. Avec le vieil opéra meyerberien, ce sont les œuvres de M. Jules Massenet qui obtiennent toujours le plus de succès. Il y a eu cependant plusieurs premières depuis un mois: le 30 décembre, à Bordeaux, le Vieux de la Montagne, poème de MM. de Duhor et Ch. Fuster, musique de M. Canoby, a paru dans sa primeur sur la scène du Grand-théâtre qui avait reçu, pour monter cette œuvre, une somme de 5000 francs du ministère de l'Instruction publique et des Beaux-Arts. A Rouen, avant Paris, a été donné une autre nouveauté, étrangère celle-là, la Fiancée de la Mer du compositeur belge Jan Blockx, dont la Princesse d'Auberge séjoue couramment en province.

La musique symphonique a donné lieu à quelques manifestations intéressantes:

M. Ratez, au Conservatoire de Lille a fait entendre, le 2 novembre, des compositions nouvelles dont il est l'auteur; M. Maquet dirige, dans la même ville, les séances de la Société de Musique. A Nancy, les Concerts dirigés par M. J.-G. Ropartz, sont toujours très suivis. A Toulouse, le jeune directeur du Conservatoire M. Crocé-Spinelli a fondé une Société des Concerts, dont le premier concert, à la salle du capitole a eu lieu en décembre, outre le nom du fondateur, les noms de Beethoven, d'Indy, Saint-Saëns figuraient au programme. Dans la même ville, le 15 décembre, le récent «grand-prix de Rome», M. Aymé Kunc, originaire de Toulouse, donnait un concert composé de ses propres œuvres.

A Rennes, M. Boussagol, le nouveau directeur du Conservatoire fait faire des exercices publics d'élèves et fonde des concerts où il dirige les œuvres anciennes et modernes.

A Tunis, M. Sammarcelli, directeur du théâtre, ne se borne pas à faire représenter des opéras nouveaux comme *Louise* et *Grisélidis*; il consacre un festival à M. Massenet.

Enfin à Romorantin, avec le concours de l'organiste bordelais Daene, et à Mende, tout seul, M. Gigout, le successeur de M. Guilmant à la Trinité, de Paris, a inauguré solennellement de nouvelles orgues.

J.-G. P.

Prag. Die Zeit um Weihnachten brachte im Neuen Deutschen Theater ein mehrmaliges Gastspiel Theodor Bertram's. Während seine prächtigen Leistungen als Hans Sachs und Wolfram von Eschenbach noch aus den Maifestspielen bekannt waren und schon damals durch die plastische Gestaltung, ganz abgesehen von der herrlichen Fülle der Stimme, helle Begeisterung erweckten, zeigte er sich diesmal auch von einer andern Seite: er stieg zum Alfio und Tonio herab. Notwendig war's gerade nicht, aber lehrreich war's zu sehen wie Bertram sich schauspielerisch und gesanglich Zwang antat, um die Psychologie dieser Figuren auszudeuten. Beim Alfio gelang's. Weniger aber im Bajazzo, wo er als Taddeo in der Komödie der Kolombine nicht recht überzeugend zu wirken vermochte. Interessant und von Erfolg begleitet war ein zweimaliges Auftreten von Thea Dorée als Carmen und als Acuzena in Verdi's *Troubadour*. Gegen die Verkörperung der Carmen bedeutet die Wiedergabe der alten Zigeunerin einen unverkennbaren Aufschwung. Durch ihr packendes Spiel vertieft sie den dichterisch nicht fest umrissenen Charakter der Alten um ein Beträchtliches. Ein Übel liegt aber darin, daß die Gastin ihre Rollen in italienischer Sprache singt, bei einer deutschen Gesamtaufführung wirkt diese Gemischtsprachigkeit befremdend. An Novitäten lernten wir seit Neujahr Saint-Saëns' *Samson und Dalila* kennen (die erste österreichische Aufführung dieser Oper). Sie errang einen durchschlagenden Erfolg, teils infolge der glücklichen Besetzung, teils infolge der reichen Ausstattung. Schon am 16. Januar kam die zweite Neuheit heraus: Bogumil Zepler's komische Oper *Der Vicomte von Letorières*. Nett ist sie, aber komisch nicht. Die Handlung ist ohne Textbuch nicht verständlich und der Hörer wird das unangenehme Gefühl nicht los, daß er hier einer Begebenheit gegenübersteht, für die es ihm, um sie wenigstens in ihren Umrissen sofort zu begreifen, an Verständnis fehlt. Zepler's Musik ist magnam partem für den Stoff zu dickflüssig geraten; die besten Treffer gelingen ihm in der jetzt beliebten holden Überbrettweis. Das Regenlied *Klick-Klack* zieht sich wie ein roter Faden durch die Partitur, um, vielleicht als gut genährtes Erinnerungsmotiv die Aktion musikalisch zusammen zu halten. — Am 7. Januar spielte das Kaim-Orchester unter Weingartner's Leitung zu Gunsten des hier zu errichtenden Mozart-Denkmales in einem selbständigen Konzert, das, da es ausverkauft war, durch seinen materiellen Erfolg den Denkmalfond jedenfalls gestärkt hat. (Mozart C-dur-, Beethoven Es-dur-Symphonie; Vorspiel zu den Meistersingern, Smetana *Ultava*). — Konservatoriums-Direktor Safanov aus Moskau dirigierte in einem eigenen Konzert, dessen Programm lediglich aus Nummern russischer Tonsetzer bestand. Rachmaninoff trat als Solist auf. Die künstlerische Ernte war nur gering.

E. Ry.

Stettin. Nur über zwei, dafür aber auch ganz erstklassige musikalische Veran-

staltungen ist aus dem Anfange der zweiten Hälfte der Konzertsaison zu berichten. Am 7. Januar versetzte Richard Strauss mit seinem ausgezeichneten Berliner Tonkünstler-Orchester eine fast 2000 Menschen zählende Zuhörerschaft durch die absolut stilgerechte, alle Schönheiten hebende Ausführung von Haydn's *Militär-Sinfonie*, Beethovens *Eroika*, Wagners *Tristan*-Vorspiel und seiner eigenen Schöpfung *Tod und Verklärung* in das hellste Entzücken. Eines großen Erfolges hatte sich das am 15. Januar ebenfalls vor ausverkauftem Saale konzertierende *Holländische Trio* zu erfreuen. Ihre sämtlich den Klassikern entnommenen Sologaben rahmten die Herren van Boos-Veen-Lier durch Tschaikowsky's A-moll Trio, op. 50 und Hugo Kaun's Trio in B-dur ein.

C. P.

Stuttgart. Die bisherige Konzertsaison ließ quantitativ nichts zu wünschen übrig. Unsere in jeder Beziehung vornehmsten Orchesterkonzerte sind nach wie vor die Abonnementskonzerte der kgl. Hofkapelle, abwechselnd dirigiert von Pohlig und Reichenberger. Konservativ sind diese Konzerte nicht, im Gegenteil es überwiegt diesmal Liszt und die Moderne. Sie brachten außer Bruckner's romantischer Symphonie und dem Heldenleben von R. Strauss u. a. folgende Novitäten: eine liebenswürdige Serenade für kleines Orchester von S. de Lange und den Prolog zu König Ödipus von Schillings. Dieses bedeutende Werk errang einen vollen künstlerischen Erfolg. An äußerem Beifall fehlte es nicht der Phantasieouverture *Lebensfreude* von A. Obrist, dem früheren hiesigen Hofkapellmeister. Neu war auch die von Talent und glänzender Beherrschung des Technischen zeugende, aber viel zu lange symphonische Dichtung *Heldentod und -Apotheose* von Karl Pohlig. Das letzte Abonnementskonzert war Ignaz Brüll gewidmet, der als Klavierspieler und Komponist zu Wort kam. Er spielte eine Neuheit von sich: Andante und Allegro für Klavier und Orchester. Die Komposition zeigt einen ausgeprägten Sinn für Melodie, der glücklicher im Andante als im Allegro zu Tage tritt.

Weingartner führt diesen Winter alle Symphonien von Beethoven auf. Interessant war ein Spohr-Abend des Orchestervereins. Von Choraufführungen waren von Interesse Molique's *Abraham* (Musikdirektor Rückbeil), Prof. Seyffarth brachte Faust's Verdammung heraus.

Für die Kammermusik sorgt das Singerquartett mit Prof. Pauer; historische Lieder- und Sonatenabende gaben Seyffarth, Rückbeil und Frau Rückbeil-Hiller.

Solistenkonzerte: Sarasate-Marx, Ondricek, Reisenauer, Lamond-Kilian, mehrere Liederabende.

Unsere Hofoper brachte als bemerkenswerteste Neuheiten *Louise* von Charpentier und Weingartner's *Orestie*. Das letztere Werk war ja bekanntlich durch unsere Oper anlässlich ihres Berliner Gastspiels im verflossenen Sommer dort zur Uraufführung gekommen.

A. N.

Wien, 19. Januar. Der Hauptabschnitt der musikalischen Saison liegt nun wieder einmal hinter uns. In den Monaten Oktober und November sind bekanntlich die durch Sommerfrische mühsam geflickten Nerven der den internationalen Konzertsaal bevölkernden Stadtmenschen noch am ehesten genügsam. Aber schon die Adventwochen erzeugen jene seltsame melancholische vorweihnachtliche Stimmung, die für das Anhören von schwierigen Konzerten nicht frei genug ist. Und in den Monaten Januar und Februar pflegt, zumal in Süddeutschland und Österreich, das Schellen-geläut des närrischen Prinzen Karneval die keuschen Laute der heiligen Cäcilia nicht selten zu übertönen, erst März, April regt es sich wieder intensiver, um dann in den schönen Monaten einer gar zu pünktlich befolgten alten Sitte gemäß einer Musiklosigkeit zu weichen, aus der einen nur zweifelhafte Genüsse, wie Musikfeste, Sommeropern und ähnliches aufschrecken.... Besonders der Musikwinter in dem heiteren genüßfrohen Wien regt zu solchen nachdenksamen Gedankengängen an. Die Leere des Wiener Musiklebens, die Herr Dr. Hirschfeld jüngst an dieser Stelle charakterisiert hat, entspringt meines Erachtens aus einer einzigen süßen Giftquelle, aus dem sektartigen Sprudel der Wiener Operette! Wien ist seit Brahms' und Bruckner's Tode im großen und ganzen in musikalischer Beziehung fast ausschließlich von der Operette beherrscht! Besonders in dieser Saison feiern die Manen Strauss-Millöcker-Suppe's

wahre Orgien. Etwa 10 Operettennovitäten stehen in diesem Winter bisher nicht einer einzigen modernen Opernnovität gegenüber! Ist das nicht typisch für das ureigentliche Musikinteresse des Wieners? Nicht etwa als ob das Wiener Konzertsaalpublikum seine Klassiker von Haydn bis Bruckner langweilten . . . Aber so hochgerötet sind die Wangen der Besucher im eleganten Musikvereinssaal bei den Orchesterkonzerten nicht, so aufgeregzt ist das Surren und Summen im Publikum nicht, wie im Theater an der Wien oder im Carltheater, wenn es gilt, neue Wiener Walzer auf ihre Echtheit zu prüfen. Eine Hauptschuld an dieser traurigen Tatsache trägt der Umstand, daß es dem Wiener Musikleben an einer führenden Persönlichkeit, an einer Dirigentenindividualität mangelt, wie sie München in Weingartner und Zumpe, Berlin in R. Strauß und Nikisch besitzen. Gustav Mahler ist wohl ein trefflicher Inszenator, Opernleiter und Dirigent, aber es gebricht ihm an Weitblick für ein modernes Opernrepertoire, er bevorzugt einseitig seine engeren slavischen Landsleute und Wagner. Vor allem in den Wiener Konzertsaal gehörte eine Persönlichkeit von der rücksichtslos-pädagogischen Kunstdurchdrungenheit eines Hans von Bülow, die den anererbten hohen Musiksinn des Wiener Publikums zu disciplinieren unternehmen müßte. Dirigenten wie Ferdinand Löwe und Joseph Hellmesberger, die nichts als solide Musiknaturen, nichts als energische Orchesterleiter sind, verstehen es nicht, die Einheit zwischen dem auszuführenden Werk, den ausführenden Musikern und dem zuhörenden Publikum herzustellen, sie verstehen es nicht, jene heilige Kunstandacht auszulösen, die der echte Musikfreund im Konzertsaal verlangt. Wie Frühlingssturm mitten im Eiseswinter erbrauste es im Musikvereinssaale an jenem unvergeßlichen 5. Januar, da Felix Weingartner die Sinfonie »Episode aus dem Leben eines Künstlers« seines von ihm abgöttisch verehrten Berlioz und Liszt's namentlich im Infernosatz gewaltig durchschütternde Dantesinfonie dirigierte. Sprühenden Blitzen gleich fuhr sein Dirigentenstab in das herrliche Münchner Kaimorchester, das sich immer zielbewußter zum ersten deutschen Orchester entwickelt. Auf diese Weise hörten die Wiener doch wenigstens wieder einmal Liszt und Berlioz . . . Und was machte Herr W. J. Safanoff aus dem sonst so solid fürbaß musizierenden Konzertvereinsorchester! Wie wußte er die immens schwierige »Pathétique« Tschaikowsky's mit wahrhaft Michelangelesker Wucht in ihren genialen Einzelheiten herauszumeißeln, daß das Orchester schier wie unter einem hypnotischen Banne an Kräften wuchs! Dieses Konzert bot übrigens einen wohltuenden Ruhepunkt in dem nervösen Solistengetriebe der letzten Wochen, es gewährte einen summarischen Überblick über die russische Musik seit Tschaikowsky. Leider hatte indessen der Dirigent bei der Auswahl der Kompositionen zuviel Concessionen an das große Publikum gemacht und zu wenig Rücksicht auf jene genommen, die die einzelnen Komponisten in ihren charakteristischen, wenn auch vielleicht schwerer verständlichen Werken kennen lernen wollten. Bezeichnend für das Wiener Publikum war in diesem Konzerte die »Hetz«, die ihm der recht billige, wenn auch geschickt gemachte musikalische Scherz Liadoff's »La tabatière de musique« bereitete. Vergnügt schmunzelnd begehrte man das Stück da capo und abermals amüsierte man sich köstlich. Eine interessante echt russische Persönlichkeit ist Herr Rachmaninoff, der ein Klavierkonzert eigener Komposition vortrug, ein Werk, das namentlich durch seltsame Rhythmis und nationale Melodik, dann auch durch seine starke, aber klanglich niemals rohe Instrumentierung fesselte. Von den Konzerten des Concert-Vereines interessierte uns jenes, in dem César Franck's sinfonische Dichtung »Les Eôlides« seine Erstaufführung in Wien erlebte. Die poetische Stimmung tritt da seltsam in Kontrast zur musikalischen, die stark ins Motivische zerflattert. Übrigens dirigierte Ferd. Löwe das Werk recht eindringlich. Im fünften Konzert der Philharmoniker unter J. Hellmesberger's Leitung, das mit R. Volkmann's merkwürdig modern anmutender »Ouverture zu König Richard III.« eingeleitet wurde, spielte Ignaz Brüll seine neueste Komposition, ein Konzertstück (Andante und Allegro) für Klavier und Orchesterbegleitung. Einfach in der Form, schlicht und klar in der Durchführung, ein echter Brill! Von den drei ständigen hiesigen Quartettvereinigungen, dem Rosé-, Prill- und Fitzner-Quartett, ist die erstgenannte die beliebteste, ob sie künstlerisch

die feinste ist, sei noch dahin gestellt. Sehr interessant war das dritte Gesellschaftskonzert der Gesellschaft der Musikfreunde unter Leitung des Konservatoriumsdirektors R. von Perger, der im letzten Augenblick für den erkrankten Ferd. Löwe einsprang und sich als ein sehr energischer, umsichtiger Chordirigent erwies. Das reichhaltige Programm enthielt u. a. als Novität einen Chor »Elfen und Zwergen« von Rob. Fuchs, ein sehr charakteristisches Werk, das lebhaften Beifall fand. Unter den zahlreichen Solistenkonzerten erscheinen mir vor allem der genussreiche Schubert-Abend Messchaert's und d'Albert's Klavierabend erwähnenswert. Beinahe hätte ich mir die Todsünde aufgeladen, zu vergessen, daß Herr Des. Zador mit geteiltem Erfolge an der Oper als Rigoletto gastiert hat.

A. N.

Zürich. Hier stecken wir mitten in der Konzertflut. Wohl die bedeutendste Aufführung war das sogenannte Hülfskassenkonzert am 13. Januar, in welchem das Richard Wagner-Programm des Jahres 1853 wiederholt wurde. Hier die genaue Wiedergabe der alten Anzeige:

Musikaufführung im Theater
am 18., 20. u. 22. Mai 1853
Composition und Direktion
von
Richard Wagner.

Zur Eröffnung: Friedensmarsch aus Rienzi;

I. Der fliegende Holländer:

1. Ballade der Senta
2. Lied norwegischer Matrosen
3. Des Holländers Seefahrt (Ouverture)

II. Tannhäuser:

1. Festlicher Einzug der Gäste auf der Wartburg
2. Tannhäusers Bußfahrt und Gesang der heimkehrenden Pilger

3. Der Venusberg (Ouverture)

III. Lohengrin:

1. Der heilige Gral (Orchester-Vorspiel)
2. Männerscene und Brautzug
3. Hochzeitsmusik und Brautlied.

Bei obiger Aufführung wirkte ein Orchester von 70 Künstlern, aus nah und fern herbeigeeilt auf den Ruf des Meisters, und ein gemischter Chor von 100 Stimmen. Die Solo-Partien hatten übernommen: Madame Heim und die Herren Castelli und Pichon. In dieser dramatisch-musikalischen Produktion hat Zürich den Höhepunkt seiner Kunstgenüsse gefunden, und was die Gegenwart mit hoher Begeisterung erfüllt, wird auch in der Nachwelt Bewunderung erregen! Der Name Richard Wagner aber glänzt als Stern erster Größe am musikalischen Himmel, und wird nie untergehen!

Dr. Friedrich Hegar dirigierte das Jubiläumskonzert ganz vorzüglich, ebenso auch das letzte Abonnementskonzert, in welchem u. a. Berlioz' Harold en Italie und die große Leonorenouverture zur Aufführung kamen. Als Solistin trat Frau Nina Faliero auf. Am 21. Dezember fand das 2. Konzert des »Gemischten Chores Zürich« statt, welches das Weihnachtsmysterium von Philipp Wolfrum brachte. Zwischen diesen größeren Aufführungen kamen sehr viele Solistenkonzerte erster bis letzter Güte.

Das Theater ist in diesem Winter recht gut. Es gab sogar ausgezeichnete Abende unter der tüchtigen Leitung unseres 1. Kapellmeisters Lothar Kempter, dessen Stück: »Fest der Jugend« gut aufgenommen wurde. In den Programmen standen u. a. ein Donizetti-Cyklus, Rienzi, Holländer, Lohengrin, Tannhäuser, Walküre, Don Juan, Carmen, Verkaufte Braut, Freischütz, Afrikanerin etc. und die mit großem Beifalle aufgeführte Novität: »Das war ich« von Leo Blech.

V. A.

Vorlesungen über Musik.

Schöneberg bei Berlin, 11. Jan. 1903. Im 8. Volks-Unterhaltungsabend sprach Herr Professor Dr. Richard Sternfeld über »Richard Wagner«. An den Vortrag schloß sich eine Reihe Gesangs-Darbietungen, die die populärsten Gesangs-Nummern aus den Werken des Meisters zum Inhalt hatten.

Kopenhagen. Herr Dozent Dr. A. Hammerich hält im Frühlings-Semester 1903 folgende Vorlesungen ab: 1) Geschichte der Notenschrift; 2) Übungen in der musikalischen Paläographie.

Paris. A la Sorbonne, M. Houdard continue son cours libre sur les Antécédents de rythmique médiévale.

Wien. Im »Wissenschaftlichen Klub« hielt Herr Dr. Theodor von Frimmel am 15. Dezember einen Vortrag über »Die Handschrift Beethovens«. — Im Vereine der Musiklehrerinnen sprach Herr Professor Dr. Franz Marschner über »Zeitgemäße Anregungen auf dem Gebiete der speziellen Methodik des Klavierspiels, des Gesangs und der Musiktheorie.«

Nachrichten von Lehranstalten und Vereinen.

Berlin. Der Bericht des *Berliner Tonkünstlervereins* über seine Tätigkeit während des 58. Vereinsjahres (1. Oktober 1901 bis 1. Oktober 1902), erstattet von dem Vorsitzenden, Kapellmeister A. Göttmann, entwirft ein anschauliches Bild von der Wirksamkeit des Vereins in diesem Zeitraum. Durch die im Juni 1901 erfolgte Fusion mit dem Verein Berliner Musik-Lehrer und -Lehrerinnen ergaben sich eine Fülle von Schwierigkeiten für die beiden das laufende Jahr noch nebeneinander amtierenden Vorstände, die jedoch glücklich überwunden werden konnten. Veranstaltet wurden: 10 Vortragsabende, 6 musikwissenschaftliche Abende, 1 Vortrag über die Honorarfrage, 1 General- und 2 außerordentliche General-Versammlungen, neben einer Reihe von Sitzungen des Vorstandes, des Kuratoriums, der Krankenkasse und des Komitees für die Honorarfrage. In den Vortragsabenden, welche die Tendenz verfolgen, Werke zeitgenössischer Tonsetzer zu Gehör zu bringen, wurden 23 Manuskripte, 74 Erst-Aufführungen ungedruckter Werke von 62 Künstlern und Künstlerinnen aufgeführt, An den wissenschaftlichen Vorträgen beteiligten sich die Herren Professor H. Schröder, Professor Dr. O. Fleischer, Dr. H. Goldschmidt, Richard J. Eichberg, Professor Dr. Sternfeld und Dr. M. Seiffert. Über die »Honorarfrage« sprach Fräulein O. Stieglitz. —

Breslau. Das hiesige *Konservatorium* beabsichtigt eine bemerkenswerte Neueinrichtung zu treffen. Bekanntlich ist mit der Anstalt ein Seminar zur Ausbildung von Musiklehrern und -Lehrerinnen verbunden. Um nun vorgeschriftenen Schülern eine praktische Ausbildung im Unterrichten zu geben, beabsichtigt die Direktion, Kinder unbemittelster, rechtschaffener Eltern als Schüler aufzunehmen, die gegen einen geringen Beitrag von Seminaristen unterrichtet werden. Der Unterricht untersteht der besonderen Aufsicht eines erfahrenen Lehrers, wahrscheinlich des Direktors.

Dresden. Die beiden letzten verflossenen Schuljahre der hiesigen *Musikschule*, das 11. und 12. Jahr des Bestehens der Anstalt, standen vornehmlich unter dem Zeichen der inneren und äußeren Festigung; nennenswerte Wandlungen oder Neugestaltungen waren nicht zu verzeichnen, so daß der letzterschienene Bericht zwei Schuljahre umfassen konnte, ohne den früheren Umfang der Publikation allzusehr zu überschreiten. Auch in den beiden letzten Jahren wurden der Anstalt verschiedene Stiftungen überwiesen, bestehend in Barmitteln und Instrumenten, so daß an begabte und unbe-

mittelte Schüler Freistellen und Honorarermäßiguugen gewährt werden konnten. Die Ergebnisse der Schülerrfrequenz sind im Vergleiche mit den Schlußziffern des voraufgegangenen Berichts folgende: die Kopfzahl belief sich im 10. Schuljahre auf 345, im 12. auf 365, die Frequenz-Zahl der Lehrfächer im 10. Schuljahre auf 891, im 12. auf 944.

Paris. M^{me} Rose Caron vient d'être nommé professeur au Conservatoire.

Notizen.

Berlin. In der Aula der Universität veranstaltet am 6. Februar die Internationale Musikgesellschaft in Verbindung mit der Psychologischen Gesellschaft eine außerordentliche Sitzung, welche die Lösung des Problems der *Photographie der Musik und der Stimme und Sprache* zum Gegenstande hat, und worin Prof. Fleischer und Dr. Flatau die musik- und sprachwissenschaftliche Seite der Erfindung des *Photophonographen* von Cervenka behandeln, der Erfinder seinen Apparat selbst vorführen werden.

Dresden. Dem *Tagebuch der Königl. Hoftheater* für das Jahr 1902 ist zu entnehmen, daß im Opernhaus (Altstadt) 66 Opern, 4 Schauspiele und 4 Balletts, im Schauspielhaus (Neustadt) 102 Stücke aller Gattungen gegeben wurden. Im ersten fanden überdies 14 Konzerte statt und zwar 6 Sinfoniekonzerte der Königl. Kapelle, 6 Sinfoniekonzerte für die Königl. Generaldirektion und die Konzerte zum Besten des Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen der Königl. Kapelle. — An Musikwerken wurden zum ersten Male gegeben: »Hoffmanns Erzählungen« von Offenbach, »Rübezahl« von Alfred Stelzner, »Das war ich« von Leo Blech, »Tosca« von Puccini, »Die Maienkönigin« von Gluck und »Der Mikado« von Sullivan.

Dublin. — The 18th yearly Conference of the Incorp. Soc. of Musicians (III, 241) took place here 29 Dec. 1902 to 2 Jan. 1903. Previous Conferences: — London 1886, Birmingham 1887, London 1888, Cambridge 1889, Bristol 1890, Liverpool 1891, Newcastle-on-Tyne 1892, London 1893, Scarborough 1894, Dublin 1895, Edinburgh 1896, Cardiff 1897, London 1898, Plymouth 1899, Scarborough 1900, Llandudno 1901, London 1902. Regarding Prof. Mahaffy's paper, Christ Church Cathedral Dublin was founded by Sitric, King of the Danes, in 1088, for Secular Canons. About 1163 Archbishop Laurence O' Toole changed it from a Cathedral into a Priory for regular »Arrosian« Canons, so called from an abbey in the diocese of Arras, in Flanders, an order long since extinct.

Tuesday. — Lord Mayor of Dublin (Mr. T. C. Harrington, M. P.) opened proceedings. Prof. Prout succeeded him in Chair. Gen. Secretary (Mr. E. Chadfield) read Report. Since last Dublin Conference (1895) members increased from 1477 to 2144, examinees from 4372 to over 9000. Seven Sections have been subdivided. After providing liberally for Benevolent Funds and an Orphanage, £ 4,000 has been since then invested. — Prof. Prout read paper on »Chromatic Harmony«. The assemblage of notes linked to a tonic was in Palestrina's time 7, and all else held foreign; thereafter 12; since then 17 (enharmonic). Lecturer preferred 12. »Chromatic chords« taken for convenience as those which suggest a modulation, that modulation being averted, and not confirmed, by what follows. Chords from flat side of tonality »balanced« those from sharp side. On the whole chromatic chords are those »borrowed« from another tonality. As between major and minor scales of same tonic note, major borrows from minor more than vice-versa. The other borrowings taken as from dominant and sub-dominant tonalities only; if more, then the 12-note scale would be exceeded. The English system of diatonic discords was by 3rds piled on dominant up to 13th; while chromatic discords were similarly made on dominant, super tonic, and tonic. But these last 2 were dominant respectively to original dominant and sub-dominant; hence the before-mentioned borrowing idea was convenient, because then all would be diatonic. The chord of augmented 6th was outside this classification, because not lying diatonically in any key; lecturer took this as a case of »balance« within the chord itself. Passing notes and auxiliary notes also he admitted must be reckoned with for modern work. Then follow-

ed historical sketch (with illustrations) of introduction of certain discords, which early composers evidently regarded as temporary "borrowings" or chromatic "alterations". Neapolitan 6th so called probably because used by Scarlatti. Purcell a mine for chromatic innovation. Haydn's daring "Chaos" discords almost his only excursion of that sort. Mozart much more chromatic, Beethoven yet more. Spohr style greatly hung on diminished 7ths. Aug. Reissmann called Schumann "the apostle of dissonance". Wagner's own rule was, "never go away from your key so long as you can say what you have to say in the key"; but he exceeded all previous in chromaticism. Gounod's "Chaos" progressions in the "Redemption" were ugly, and as compared with Haydn showed talent against genius. This was a most efficient discourse. — Of places proposed for next year's Conference, — Birmingham, Bristol, Brighton, Glasgow, Lowestoft and Oxford, — Glasgow was chosen. Oxford has never encouraged an influx population and has therefore no large hotels. — In afternoon Prof. Mahaffy (Professor of Ancient History and Registrar of School of Music in University of Dublin) read a paper on the "Dublin School" of Protestant Cathedral Music. First important local composer after Reformation was Thos. Bateson (end of 16th century), mostly glees. At the Rebellion, Dublin was strongly Puritan and non-musical. For the Centenary celebration of Trin. Coll. Dublin in 1692, Purcell wrote an Ode. A local school of music began with Rosingraves, father (d. 1727) and son (d. 1750); the Dean and Chapter sent Rosingrave jun. to Italy. Then Walsh (d. 1765) and Woodward (d. 1777). The Earl of Mornington (1735—1781), a musical peer who took the position of first Music Professor in Dublin University, had some influence on music. Sir John Stevenson (1761—1833) was an Irishman who fixed the local style; but his treatment of the national airs (with Thos. Moore's words) was unsatisfactory and not in the Irish spirit. The elaborate Protestant hymn-book "Melodia Sacra" of D. Weyman (d. 1822) had much vogue. John Smith (d. 1861) came from England, but married Stevenson's daughter. For Joseph Robinson (1816—1896), a singer and local celebrity, Mendelssohn made orchestral score of "Hear my Prayer". Sir Rob. Stewart (1825—1894) the last typical local composer. The Dublin school was simple, but deserved to be called a school. — In the evening a Reception by Lord and Lady Mayoress; an Irish Jig and Reel were danced.

Wednesday. — Dr. J. C. Culwick (Dublin) read a well-written paper on Sir Rob. Stewart, predecessor of Prof. Prout in Dublin Chair, giving complete list of his compositions and literary works. — At a vocal and orchestral concert were performed inter alia: — Organ Concerto, Prout; Concert Overture, Culwick; Irish Symphony, Esposito; English Dances, Cowen; Irish songs and part-songs. The 4-movement symphony introduced 4 Irish airs in each movement: — (a) Open the Door O, Lutmeach, The Yellow Garrison, Aileen Aroon. b) Seaghan Buidhe, Irish Reel, Leather the Wig, The Humours of Passage. (c) Lamont, Arranmore Tune, Song of the Ghost, Song of the Woods. (d) Leather away with the Wattle O! I can if I choose, A Cork Reel, The Monks of the Screw.

Thursday. — Dr. Madeley Richardson (Southwark) read paper on "The Profession and Position of the Modern Organist". The Roy. Coll. of Organists was eulogised. Organists should be their own choir-trainers. The present universality of boy-choirs (demand for voices in great excess of supply) emphasised situation. And the choir-trainer should himself use his voice. Lecturer considered would-be organists had better go to the University, and that musical degrees ought to involve University residence. Organist ought to have better legal status. Dr. Cummings said that Sir John Stainer was not however choir-master at St. Paul's; he doubted about the University points. Dr. C. T. Reynolds (Birkenhead) said there was a movement for returning to west-end position of organ and choir in churches, and so to join women's voices with boys'. Dr. F. G. Shinn (London) said the Roy. Coll. of Organists were instituting tests in choir-training. Musicians would go to the Universities, if their profession was better paid. As to the status of an organist, it was what the org. made it, and he thought the clergy were rightly masters in church. — Mr. Duncan Hume (Bournemouth) read paper on "The Physiology of Pianoforte Playing". It dealt with the nature of brain-operations in controlling finger-work, and was in favour of separating mechanical and artistic sides of music. — In the evening Banquet, Prof. Prout in chair. Sir Thos. Pile said municipalities should do more for music. Sir Francis Brady said the Irish Parliament of 1784 established a Musicians' Benefit Association (still existing) something analogous to the I. S. M.

Friday. — At Annual General Meeting of members, Dr. F. G. Shinn (London) made motion pressing Council to more advanced measures in re-examining p. forte teachers in theory of teaching. — Carried. — In evening Conversazione, 1200 visitors.

M. S. D.

Edinburgh. — The Third Reid Historical Concert of season (Prof. Niecks) took

place 21 Jan. 1903. Fillunger vocal quartett, and Donald Tovey pianist. Following is abstract of lecturer's remarks.

The programme illustrated the use of four and fewer voices, with and without pianoforte accompaniment, in various styles and by various composers. As a contrast to the eighteenth and nineteenth century homophony (melody with chordal harmony), a specimen of sixteenth century polyphony (genuine contrapuntal harmony — perfect melodic equality of the parts) was included. The placing of Palestrina excerpts beside Mendelssohn part-songs brought out the contrast forcibly. The programme however particularly intended to illustrate an interesting, little-cultivated speciality of song composition, — namely, cycles of songs for more than one voice. With cycles of songs for one voice Beethoven and Schubert have made us familiar. It was Schumann who introduced cycles of songs for more than one voice. His contributions to this class of composition are the Spanisches Liederspiel (Spanish Song-Play), Op. 74, the Minnespiel (Love-Play), Op. 101, and the Spanische Liebeslieder (Spanish Love-Songs), Op. 138 — all composed in 1849, although the latter two were not published in that year, but respectively in 1852 and 1857. Schumann was not mistaken when he wrote, on April 22, 1849 to Fr. Kistner, the Leipzig publisher, that he believed the form of the Spanisches Liederspiel to be something original, and the whole of the most exhilarating effect. Moreover, the originality is not merely in the form, it is also in the peculiar romantic tone and the Spanish local colouring — in the warmth and glow of the emotional life and its pictorial presentation. "Schumann's imagination," as Heinrich Reimann so well expresses it, "transports us here still more vividly than Geibel's poems to the gardens of Andalusia, with their southern splendour of colour, with their jasmine hedges exhaling intoxicating perfumes, and with the proud men who are ready for every adventure, be it a clandestine rendez-vous or a daring ride on the secret paths of the border mountains". We learn from the composer that he was very happy when working at this composition; and every note of it confirms the statement. To characterise the genre, it may be said that it presents a series of lyrics in a more or less dramatic frame-work, adumbrated however rather than embodied, suggested rather than fully set forth. The word Spiel in the title indicates the author's intention and an important characteristic of the composition. The dramatic frame-work, slight as it is, adds a rest, and at the same time serves as a bond of union to the variety of characters and moods. Originally this cycle contained the songs "Flutenreicher Ebro" and "Hoch, hoch sind die Berge", now incorporated in the Spanische Liebeslieder; but Schumann rejected these slow songs in order to concentrate the effect of the whole. Afterwards he added the Contrabandist, which he informs the publisher might be inserted between or appended to the remaining nine numbers, although the Contrabandist does not strictly belong to the action. Brahms, like Schumann, wrote three works of this kind, — the Liebeslieder-Walzer, op. 52 (1867), and the Neue Liebeslieder-Walzer, op. 65 (1875) both for pianoforte à quatre mains and four voices ad libitum, and Zigeunerlieder, op. 103 (1888), for four voices and pianoforte accompaniment. The last is the one that keeps closest to the Schumann lines. Hanslick said of it that it was a little novel, the events of which are not told, the persons of which are not named, and which we nevertheless perfectly understand and never forget. It is otherwise with the Love-Songs. They differ by the waltz measure maintained throughout, by the way in which the voices alternate, and by the lesser emotional intensity and dramatic and novelistic interest. The first set contains as many as eighteen waltzes; the second set fourteen and a finale (Zum Schluss). To avoid in the circumstances monotony, was not an easy task, which however the composer brilliantly accomplishes by variety in form (length and structure of the waltzes), tempo, rhythm, harmony, etc. The "and voices ad libitum" should be taken with a large grain of salt. No doubt the melody and harmony of the voices are contained in the pianoforte parts, but the master conceived the waltzes for both voices and pianoforte. That Brahms wrote love-songs surprised nobody; that he wrote waltzes surprised many. Those however, who knew him well were not, at least need not have been, astonished. They could have noticed with what rapt attention he listened to Viennese dance music. Indeed both the man and the composer showed as time went on that the natural and social atmosphere of Austria, and especially of her capital, had not left him uninfluenced. To this not a few of his later works bear witness. Brahms appreciated the waltzes of Strauss, father and son, and his own waltzes remind us of Schubert's waltzes and ländler. However they are as little like Schubert's as they are like Strauss's. They are less simple than those of the former, and more aristocratic than those of the latter. But this does not carry us far in characterising them. At any rate, there was here the grave and pondering Brahms in a serene and free and easy mood.

M. K.-F.

Leipzig. Der Verein der deutschen Musikalienhändler hat unter Zustimmung der Verleger neue Rabattbestimmungen für den Verkauf an das Publikum festgesetzt. Sein Vorgehen motiviert er in einer Bekanntmachung, die folgenden Wortlaut hat: »An das Noten kaufende Publikum! Die allgemeinen Preissteigerungen, insbesondere die in letzter Zeit wesentlich verteuerte Herstellung der Musikalien und die fast durchgängige Erhöhung der Geschäftsspesen machen es unmöglich, die bisher vielfach gewährten hohen Rabatte beim Verkauf von Musikalien ferner zu bewilligen. Zum Schutze des Musikalienhandels hat deshalb der Verein der deutschen Musikalienhändler beschlossen, daß fernerhin die Rabattsätze einzuschränken sind und hat jede Unterbietung der äußersten Verkaufspreise für straffällig erklärt. Auf Wunsch kann jede Firma die gedruckten Rabattbestimmungen des Vereins zur Kenntnisnahme vorlegen. Denjenigen Handlungen, die mit höherem Rabatt verkaufen sollten, würde auf Grund der Vereinsbestimmungen die Lieferung der Musikalien seitens der Verleger entzogen, so daß ihnen die Fortführung ihrer Geschäfte unmöglich gemacht wäre. Die neuen Rabattbestimmungen sind vom 1. Januar 1903 ab gültig und zwar für alle Musikalien- und Buchhandlungen Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz.«

Sangerhausen. Der hiesige Magistrat hatte ursprünglich beabsichtigt, die im städtischen Archiv aufgefundenen vier *Originalbriefe von J. S. Bach* (erstmals veröffentlicht in der Zeitschrift der IMG, III, 9) zum Preise von 3000 Mark an einen Berliner Antiquar zu verkaufen. Der Kultusminister hat jedoch hiergegen Einspruch erhoben, da er es für angemessener hält, wenn diese Autographen der Sangerhäuser Ephorabibliothek oder einer Bach-Sammlung einverleibt werden.

Stuttgart. Am 16., 17. und 18. Mai findet in der Liederhalle das *siebente Musikfest* statt. Fritz Steinbach wird die Leitung übernehmen.

Wien. Seit Anfang Dezember erscheint hier eine neue Zeitschrift unter dem Titel »*Wochenschrift für Kunst und Musik*«; Redakteur ist Herr Albert Dub.

Kritische Bücherschau¹⁾

der neu-erschienenen Bücher und Schriften über Musik.

Referenten: O. Fleischer, J. Wolf.

Kirsten, Paul. Anleitung zur Erlernung des Lagenspiels auf der Violine. Leipzig, Dürr'sche Buchhandlung, 1902. 26 S. 8°. M —, 40. Ein höchst praktischer Leitfaden.

J. W.

Norlind, Tobias. Om språket och musiken några blad ur recitativets äldsta historia sillika med en musikbilaga omfattande 17 Notenexempel. 1. Bändchen von Studier i jämförande musikforskning. Lund, Gleerupska Universitetsbokhandeln. — VI und 46 S. 8° und 2 Blatt Noten. 1 Kr. 50 öre. Der Verfasser, der sich hierin als mein

— wie ich hinzufügen darf, sehr fleißiger und geschickter — Schüler öffentlich bekannt, leitet mit diesem Werke eine Reihe von »Musikvergleichenden Studien« ein, als deren Ausgangspunkt er das Rezitativ und dessen hohe Bedeutung für die Bildung und Entwicklung der Volksmelodien bei allen Nationen auf das eingehendste bespricht. An der Hand reichen literarischen Materials stellt er eine Geschichte des Rezitatives von den Zeiten der alten Griechen bis jetzt zusammen und kommt durch die auffällige Gleichmäßigkeit, wonach fast bei allen Völkern die ursprüngliche Grundlage der wichtigsten Melodien das Trichord *a he* resp. das Tetrachord *ga he* mit gelegentlich hinzugekommenem höheren Tone bildet, zu dem Schluß, daß wir es in diesem Rezitativ mit der ältesten, primitivsten Musikform zu tun haben, gewissermaßen

1) Die vielen Einsendungen werden im nächsten Hefte möglichst Erledigung finden.

als mit einer von der Natur gegebenen Grundmelodie. O. F.

Riemann, Hugo. Große Kompositionlehre, II. Band: Der polyphone Satz. Berlin und Stuttgart, W. Spemann, 1903. VIII und 46 S. 8°. M 14,—, gebunden M 16,—.

Ein Werk, welches alle Anerkennung und Bewunderung verdient. Die Absicht des Verfassers, »an Beispielen der Meister durch analytische Betrachtung das Verständnis für deren Faktur zu entwickeln und die Empfänglichkeit für ästhetische Wirkungen zu erhöhen, und somit dem eigenen Schaffen immer neue Anregung

und Befruchtung zu vermitteln«, wird das Buch voll und ganz erfüllen. Nur verlangt das Verständnis und die Nutzbarmachung einen trefflich gebildeten Musiker. Der Schüler wird erst an der Hand eines tüchtigen Lehrers das Werk gebrauchen können, dann aber mit dem weitgehendsten Nutzen. Als Lehrbuch des angewandten Kontrapunkts wüßte ich demselben keins von nur annähernd gleicher Bedeutung an die Seite zu stellen. Die musikalische Belesenheit des Verfassers ist erstaunlich, das 15. und 19. Jahrhundert gehorchen ihm mit der gleichen Leichtigkeit. Berühmte Meister aller Zeiten bieten ihm für die entwickelten Lehren Beispiele dar. J. W.

Eingesandte Musikalien.

Referenten: A. Feith, A. Göttmann, H. Schröder, J. Wolf.

Verlag Bosworth & Co., Leipzig, London, Paris.

Weeber, J. W. und Kraufs, Fr. Sammlung leichter kirchlicher Gesänge zum Gebrauch in Schule und Kirche. Erstes Heft. Partitur M —, 75. Für den Schulgebrauch empfehlenswert.

nach H. C. Andersen von P. A. Rosenberg, Deutsche Übersetzung von Dr. W. Hensen. Vollst. Klav.-Auszug M 6,—.

Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig. **Berlioz.** Kleopatra, Klavierauszug mit Text von Philipp Scharwenka. M 3,—.

Daß das schlichte einfache Märchen, dessen Inhalt ich wohl als bekannt voraussetzen darf, in seinem neuesten Gewand als komische Oper sehr gewonnen hätte, kann ich weder vom Standpunkte des Musikers noch des Dramaturgen ernstlich behaupten. Wer Andersen kennt und den Meisterzähler aus einer mehr dem kindlichen Gemüte zugekehrten Sphäre genauer zu würdigen gelernt hat, wird mir in meiner Auffassung, der Begriff »Oper« sei zu breitspurig, fast erdrückend, sicherlich um so mehr beipflichten, als die innerhalb dieser Oper für ihre Entwicklung in Betracht kommenden Episoden einer flott fortschreitenden Handlung, wie sie doch das Wesen der Oper bedingt, feind sind. Allen Respekt vor des Textdichters Arbeit, doch hätte ich gewünscht, er hätte damit »keine Eulen nach Athen« getragen. Gebt doch dem Schlachten, was des Schlachten, Einfachen ist; muß denn absolut eine Oper gemacht werden, wo die Poesie des filigranhaften, anspruchslos-naiven allein schon gegen alles Aufbauschen protestiert? Nun zu August Enna! Ich kenne des Komponisten wertvolle Partitur der Oper: »Die Hexe«. Konnte man hierin immerhin viele individuelle Züge und dramatische Kraft

Klavierauszüge sind immer nur Notbehelfe. Vermögen sie auch das Stimmengebeine vor Augen zu führen, das orchestrale Kolorit wiederzugeben geht über ihre Kraft. Und gerade dies, die Orchesterfarbe, ist bei Berlioz einer der wesentlichsten Faktoren. Sehen wir also hiervon ab, so hat Scharwenka das Mögliche geleistet, sein Auszug ist vor allem klavigerecht. Die Scene selbst ist wirkungsvoll aufgebaut, die Melodik entbehrt aber häufig der Originalität, ist nicht frei von allgemeinen Phrasen. Zu bemerken ist, daß der Text dieser lyrischen Scene von Vieillard auch in einer deutschen und englischen Übersetzung beigegeben ist.

Enna, August. Die Erbsenprinzessin, komische Oper in 1 Akt. Text

J. W.

im Ausdruck, sowie eine eminente Orchester-Technik konstatieren, — Grieg scheint dem Komponisten übrigens nicht ungeläufig — so dünkt mich seine Musik zur „Erbsenprinzessin“ in den ausgetretenen Bahnen wandelnd, unpersönlich und reizlos. Vielleicht empfindet ein anderer den flüssigen Stil als Vorzug und gibt ihm das Prädikat „leicht verständlich“. Erwachsene werden das Gewand der Oper als dem sujet nicht entsprechend finden, für Kinder ist das Märchenhaft-Schlichte wieder durch den Aufputz zur Oper eine illusionistische Halbheit. August Enna, der vor Jahren mit der „Hexe“ mit Recht allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat, jedoch mit seiner einaktigen Oper nicht allzuviel Lorbeeren erntete, wird hoffentlich in Zukunft wieder den Pfad seiner Schaffenskraft finden, den ihm seine Muse gewiesen und den er mit seiner Oper „Hexe“ so glücklich betreten hat.

A. F.

Henschel, Georg. Op. 59, Requiem (Missa pro defunctis) für Chor, Solostimmen und Orchester. Partitur (157 S. fol.) M 15,—, 20 Orchestermstimmen je M —, 90, 4 Chorstimmen je M —, 60, Klavier-Auszug mit Text M 6,—.

Ein groß angelegtes Werk, das, wenn auch nicht genial in der Faktur, doch von einem tüchtigen Können Zeugnis ablegt. Mit feinem Verständnis geht Verfasser auf die Stimmungen des liturgischen (katholischen) Textes ein und bringt sie zu wirkungsvollem Ausdruck. Der Charakter seiner Musik ist stets kirchlich. Seine Satzweise ist mehr homophon gehalten, doch kommen auch kunstvoll fugierte Sätze wie das *Libera animas* und das entsprechende *Fac eas Domine im Offertorium* vor. Scheinen zartere Empfindungen dem Naturell des Verfassers mehr zu entsprechen, so stehen ihm doch auch wuchtige Accente zu Gebote wie im *Dies irae*. Interessante Verwendung findet der $\frac{5}{4}$ -Takt im Offertorium, in dem Satze *Hostias et preces*. Das Werk wird in Kirche wie Konzert seine Wirkung nicht verfehlten. Die Dauer der Aufführung berechnet der Verfasser auf eine Stunde.

J. W.

Klengel, Julius. Technische Studien durch alle Tonarten für Violoncell.

Der Cello-Meister Klengel hat, wie er in seinem Vorwort selbst sagt, in diesen technischen Studien seine dreißigjährigen Erfahrungen in Bezug auf Finger- und Bogentechnik niedergelegt. Ich habe mehr erwartet. Neue Gesichtspunkte in der Cello-Pädagogik hat er nicht aufgestellt. A. G.

Tinel, Edgar. Op. 45. Cantique nuptial pour Ténor ou Soprano solo, Orgue sans pédalier et Harpe ou Piano. Poésie de Mme Edgar Tinel. Partitur M 2,—.

Ein in der Melodik etwas sentimentales, aber immerhin doch vornehm empfundenes und dabei wirkungsvoll konzipiertes Werk. Hat auch dasselbe in der Kirche seine Uraufführung erlebt, so möchte ich es doch lieber der Konzert- und Haus-Musik vorbehalten wissen. Der französische Text, für welchen auch eine holländische und eine deutsche Übersetzung vorliegen, ist nicht ohne poetischen Reiz.

J. W.

Toft, Alfred. Op. 35. Käthchen's Erlebnisse. Kleine Klavierstücke.

M 2,—.

Nach Art der Stücke in Schumann's „Album für die Jugend“ sich im kleinsten Rahmen bewegende, fein empfundene und tüchtig gearbeitete Klavier-Kompositionen, die unserer Jugend nicht allein viel Freude bereiten, sondern sie auch ein gutes Stück fördern werden.

J. W.

Verlag A. Durand et Fils, Paris, Place de la Madelaine 4.

Bach, J. S. Passacaglia des pièces d'orgue. Transcriptions de Concert pour 2 pianos à 4 mains.

Verlag Otto Forberg, Leipzig.

Ruthardt, Adolf. Triller-Studien für Pianoforte Op. 40. 2 Hefte à M 2.—.

Der bekannte Leipziger Klavierpädagoge hat mit diesen auch nach der melodischen Seite hin sich mitunter sehr reizvoll gebenden Studien ein sehr praktisches Etüdenwerk geliefert, welches empfohlen zu werden verdient.

A. C.

Sitt, Hans. Op. 80. Vierundzwanzig Etüden für Violine, in 24 verschiedenen Tonarten (als Vorstudien zu Rode's Capricen zu benutzen).

Gutes und Nützliches bringen diese Etüden zwar immerhin, Neues und für die moderne Technik geeignetes aber ist wenig oder gar nicht darin zu finden. Vierundzwanzig Etüden in 24 verschiedenen Tonarten zu schreiben, war anfangs vorigen Jahrhunderts eine beliebte pädagogische Spezialität. Die besten solcher Etüden sind die von Alex. Rolla, welche zwar, wie alle andern gleichen Schlages, längst veraltet sind, aber vor diesen neuen, Sitt'schen dennoch den Vorteil haben, daß sie kürzer

sind. Nach damaliger alter Theorie hieß es: Es gibt 12 Dur- und 12 Molltonarten, zusammen 24 verschiedene Tonarten. — Das trifft dem Klange nach nur auf den Instrumenten temperierter Stimmung zu, in der Notenschrift aber hat man auch hier mit mehr als mit 24 zu rechnen. Heute sollte man lehren: Es gibt nur eine Dur und eine Molltonart (C-dur und a-moll), welche je 7 mal quintenweis aufwärts in erhöhte Töne (bis zu Cis-dur und ais-moll) und je 7 mal quintenweis abwärts in erniedrigte Töne (bis zu Ces-dur und as-moll) versetzt werden können. — Ubrigens ist auch dies nichts Neues, denn J. S. Bach hatte diese Folge und Anzahl der Tonarten schon in seinem „Wohltemperierten Klavier“, aber Bedürfnis ist es für die moderne Musik geworden, dies ganze Tonartengebiet, 2 normal und 28 versetzte Tonarten, also zusammen 30 verschiedene Tonfärbungen von Dur und Moll, wieder allgemein kennen und anwenden zu lernen. Ganz besonders aber würde diese Ausbeutung Violinisten zu Gute kommen, welche in den sogenannten enharmonischen Gebilden, wie Fis- und Ges-dur, dis- und es-moll etc., nicht allein verschiedenen Fingersatz gebrauchen, sondern auch verschiedene Klangfärbung durch die bewegliche Tonstimmung anzuwenden haben.

H. Sitt hat zu seinen 24 Etüden, was Form und Technik anbelangt, die berühmten 24 Capricen von P. Rode als Muster gewählt. Eine jede seiner Etüden ist genau wie diese 2 Seiten lang; — zu lang für das einseitig technische Ziel einer jeden und für die vielseitigen Ansprüche, welche heute an einen Geiger gestellt werden. Einzelne haben, wie auch bei Rode, eine Introduktion im Andante oder Lento. Die Bogentechnik beschränkt sich auch, wie bei Rode, nur auf Legato, Staccato in liegenden oder festen Bogenstrichen und auf das in allen älteren Etüdenwerken unvermeidliche martelé (Martellato) an der Spitze des Bogens. Modernere Stricharten, wie der leichte (halb hüpfende oder französische) Bogenstrich in der Mitte, der, obgleich ihn noch Spohr verbannte, jetzt doch unentbehrlich für jeden Geiger geworden ist, findet man nicht darin. Dagegen findet man bei Sitt, wie auch bei Rode, eine Etüde in der zweiten Lage und zwei in Doppelgriffen.

Im Ganzen sind die Sitt'schen Etüden technisch leichter, und was geistigen Inhalt betrifft, schwächer als die Rode'schen, daher wohl Vorstudien zu diesen? Bisher galten die berühmten Kreutzer'schen Etüden als Vorstufe (oder quasi Vorstudien) zu Rode's Capricen; daß man die Sitt'schen als solche den Kreutzer'schen vorziehen wird, ist ausgeschlossen.

H. Sch.

Verlag A. Hoffmann, Striegau.

Mittmann, Paul. Hinaus, hinaus in Wald und Feld. Sängermarsch für Männerchor. Op. 134.

Verlag Alphonse Leduc, Paris. Rue de Grammont 3.

Philipp, J. Le trille. Exercises, Études et Exemples, tirées des Maîtres. 6 frs. netto.

Der Pariser Pädagoge des Klavierspiels hat zwar mit diesem Werke nichts originales auf dem Gebiete des Trillerstudiums geschaffen, immerhin aber sich durch die geschickte Art der Zusammenstellung der verschiedensten Trillerstellen aus den Werken einer großen Anzahl vortrefflicher Meister den Dank der gesamten klavierspielenden Welt erworben. Das Werk enthält die prägnantesten Trillerstellen aus Czerny's, Clementi's, Cramer's, Beethoven's, Hummel's, Weber's, Mendelssohn's, Chopin's, und Anderer Klavierkompositionen. Es bietet für diese technische Spezialität das denkbar erschöpfendste Material.

A. G.

Dubois, Théodore. Deuxième Suite. Transcrite du Grand-Orgue pour deux Pianos par J. Philipp. 7 frs. netto.

Verlag F. E. C. Leuckart, Leipzig.

Brosig, Moritz. Melodien zu dem katholischen Gesangbuch. Vierte erweiterte Auflage von Carl Thiel. Preis M 3,—.

Der Herausgeber weicht, wie er in dem Vorwort selbst bemerkt, nur an wenigen Stellen von dem Text der dritten Auflage ab. Zu Änderungen des harmonischen Satzes hat er nur dort gegriffen, wo ihm die Kirchentonart nicht klar genug hervortreten schien. Bereichert ist die Neu-Ausgabe um die „Orgelbegleitung zu den offiziellen Gesangsweisen des Asperges me und Vidi aquam, der Responsorien beim Hochamt, des Tantum ergo (Pange lingua)“. Dieselbe bewegt sich in schlichten Harmonienfolgen und unterstützt wirksam die Melodien.

J. W.

Verlag D. Rather, Hamburg und Leipzig.

Toft, Alfred. Einsame Stunden, drei Klavierstücke. Op. 29. Complet M 2,—.

Nr. 1. Erinnerung. M 1,—.

Z. d. I. M. IV.

Nr. 2. Träumerei. M 1,—.
Nr. 3. Nachhall aus Norwegen.
 M 1,—.

Leichte Salonmusik ohne nennenswerte Charakteristik. A. G.

Nicholl, Horace Wadham. Drei Stücke für Pianoforte. Op. 22. Complet M 1,50.

Nr. 1. Melodie. M —,60.
Nr. 2. Nocturne. M —,60.
Nr. 3. Ballabile. M —,60.

Verlag J. Rieder-Biedermann, Leipzig.

Slunicko, Johann. Fantasiestück für Violine mit Begleitung des Pianoforte. Op. 33. M 2,50.

Harmonisch und technisch gibt das Fantasiestück keine Rätsel auf, seine Klangwirkung und die Behandlung der Violinkantilene sind recht gut geraten. A. G.

Thieriot, Ferdinand. La régine Avril-louse. Altfranzösischer Frühlings-Tanzreigen aus Scheffel's »Frau Aventiure« für Chor, Sopran- und Bass-Solo mit Begleitung des Orchesters. Op. 74. Klavierauszug M 4,—. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift. Chorstimmen je M —,60.

In Erfindung und technischer Durcharbeitung gleich düftig, gehör das Stück auch hinsichtlich der deklamatorischen Behandlung der Scheffel'schen Dichtung zu den dilettantischen Produkten, deren Drucklegung als Geschmacksverirrung zu bedauern ist. A. G.

Verlag B. Schott's Söhne, Mainz. **Blech**, Leo. Waldwanderung, Stimmungsbild für Orchester. Op. 8. Partitur M 4,50.

Die Partitur verrät starkes Kompositionstalent; unter das nachwagnersche Epigonentum kam Blech seinem Können nach anstandslos eingereiht werden. Den Eindruck, insbesondere von Humperdinck beeinflusst zu sein — die reizvolle Instrumentation legt davon Zeugnis ab — erhöhen noch andre wesentliche, für den Werdegang des Komponisten interessante Momente: Ausgesprochener Sinn für melodischen Schwung, große Feinheit in der Anlage der Instrumentations-Farben, prachtvolle thematische und kontrapunktsche Arbeit, dabei über dem ganzen Poesie und Einheitlichkeit.

Als vornehme Orchesterkonzert-Nummer ist das Werk sicherlich für Musiker wie Laien gleich interessant und gefällig, doch wäre vielleicht die Überschrift »symphonisches Orchesterstück« oder »Fantasie für Orchester« angebrachter gewesen. Ich wünschte diesem warmempfundenen Musikgedicht des öfters im Konzertsaal zu begleiten. A. F.

Süd deutscher Musikverlag,
G. m. b. H., Straßburg im Elsaß.

Jaques-Dalcroze, E. Op. 44. Trois morceaux pour Piano (1. Arabesque; 2. Romanze; 3. Impromptu capriccioso).

— Op. 45. Trois morceaux pour Piano (1. Eglogue; 2. Humoresque; 3. Nocturne).

— Op. 46. Trois morceaux pour Piano (1. Ballade; 2. Capriccio appassionato; 3. Aria).

— Op. 47. Polka enharmonique pour Piano.

— Op. 48. Trois morceaux pour Violoncelle avec accompagnement du Piano (1. Lied romantique; 2. Serenade; 3. Bagatelle).

— Op. 49. Nocturne pour Violon avec accompagnement d'Orchestre. Reduction avec accomp. du Piano.

— Op. 50. Concerto pour Violon avec accompagnement d'Orchestre (ou du Piano).

— Op. 53. Fantasia appassionata pour Violon avec accompagnement du Piano.

Dalcroze ist Salon-Komponist im besten Sinne des Wortes. Ihm kommt es weniger auf Charakteristik der Melodien und feinsinnige Arbeit als auf Entfaltung klanglichen Reizes an. Seine Melodik entbehrt nicht des Interessanten, hat aber meist einen Stich ins Weichliche, Sentimentale. Von den mir vorliegenden Klaviersachen scheint das Nocturne op. 45 Nr. 3 eine der gelungensten zu sein. Prachtvollen Klang entwickelt Dalcroze in den Violoncell-Kompositionen, die alle Vorzüge besitzen, nur nicht den bedeutender Arbeit. Ausdrucksvolle Themen treten uns in der Fantasia appassionata und ganz besonders in dem Violin-Konzert entgegen. Letzteres überrascht uns häufig geradezu durch geistvolle Arbeit, durch seinen Reichtum an rhythmischen Formen. Aber auch hier tritt sein Streben nach sinnlichem Reiz,

nach sentimental Melodie hervor. Wollte man den Beifall des Publikums als Maßstab für die Bedeutung eines Kunstwerks annehmen, so würden die Werke von Dalcroze zu den bedeutendsten gehören, denn ihr klanglicher Reiz muß bestechend auf die Masse wirken. J. W.

Knecht, Franz. 12 Etuden für Violoncello, herausgegeben von Norbert Salter. Heft I.

Die Herausgabe dieser Etüden unterscheidet sich von anderen Herausgaben des Herrn Norbert Salter, bei dem es stets nur auf die Quantität, nicht aber auf die Qualität anzukommen scheint, in keiner Weise. Wer ist Franz Knecht? Herr Salter schweigt sich darüber ebenso wie bei seinen anderen Herausgaben aus. Keine historische Einführung, keine Notiz über stilistische Eigenart, nichts! Derartige Handwerksarbeit niedrigster Sorte kann nicht schroff genug zurückgewiesen werden. A. G.

Koefslér, Hans. Altdeutsche Minnelieder in Madrigalform für Männerchor komponiert nebst Gaudeamus igitur als Kanon für vier Männerchöre gesetzt.

Trefflich gesetzte, wirkungsvolle Chöre. Besondere Erwähnung verdient das Gaudeamus, welches dem technischen Können K.'s das beste Zeugnis ausstellt. J. W.

Spielter, Hermann. Op. 62. Drei Kinderlieder nach Worten von Gertrud Niemeyer. 1. Schlaflied; 2. Puppenwiegenlied; 3. Gänselfiese. Drei einfache melodisch höchst reizvolle Lieder. J. W.

Verlag Fr. A. Urbánek, Prag.

Kaan, Henri de. Frühling-Eklogen für Orchester. Op. 31. Vierhändig vom Komponisten. 3 Kronen.

Soweit der vierhändige Klavierauszug ein Urteil über diese beiden Orchesterstücke zuläßt, hat der mir bisher unbekannte böhmische Komponist seine sich gesetzte Auf-

gabe im Hinblick auf feine Stimmungs-malerei gut gelöst. A. G.

Ondricek, Fr. Nocturno pour le violon avec accompagnement de Piano, op. 17.

— Scherzo capriccioso pour le violon avec accompagnement de Piano, op. 18.

Procházka, Josef. Op. 12. Náladý (Stimmungsbilder), 3 Kompositionen für Violine und Pianoforte.

Nr. 1. Touha — Sehnsucht.

Nr. 2. Alla Serenata.

Nr. 3. Z Hor — Aus den Bergen.

Verlag Chr. Fr. Vieweg, Quedlinburg.

Kriegeskotten, Fr. Schulfestchöre für gemischten Chor mit Klavierbegleitung zum praktischen Gebrauche an den höheren Lehranstalten. Heft 1. Preis M 5,—.

Eine ganz dankenswerte, für die Bedürfnisse der Schule zugeschnittene Sammlung. Ihr Inhalt ist folgender: Choral: Allein Gott in der Höh sei Ehr' — aus »Paulus« von Mendelssohn. Recitativ und Chor: Ehre sei Gott — aus »Messias« von Händel (Weihnachtsfeier). Chor: Alles was Odem hat — nach der »Symphoniekantate« von Mendelssohn (Jubiläumsfeier). Chor: Zur Weihe des Hauses — von Fr. Kriegeskotten, op. 46 (Einweihungsfeier). Kaiserkantate — nach dem »Festgesang an die Buchdruckereikunst« von Mendelssohn (Kaisergeburtstagfeier). Chor: Selig sind die Toten — von Fr. Kriegeskotten, op. 47 (Gedächtnisfeier). J. W.

Teschner, W. Op. 4. Vier Präludien für Orgel zum unterrichtlichen Gebrauche beim Gottesdienste.

M —,80.

Schlicht und recht gesetzte Kompositionen, die zu Lehrzwecken wohl verwendbar sind. J. W.

Zeitschriftenschau

zusammengestellt von

Ernst Euting.

Verzeichnis der Abkürzungen siehe Zeitschrift IV, Heft 4, S. 233.

- Adler**, Felix. »Pique Dame« von P. J. Tschaikowsky — Die Freistadt (München, Enhuberstraße 8) 5, Nr. 2.
— Scenen aus »Götz von Berlichingen« von Carl Goldmark — ibid. Nr. 3.
— »Messidor«. Musikdrama in 4 Aufzügen mit einem symphonischen Zwischenstück »Die Legende vom Gold«, Text von Emile Zola, Musik von Alfred Bruneau, zum ersten Male in Deutschland aufgeführt am Hoftheater zu München am 15. Januar 1903 — ibid. Nr. 4.
Altmann, Wilhelm. Eduard Lalo (geb. 27. Januar 1823) — Mk 2, Nr. 8.
Amiel, André. »Parysatis« de Camille Saint-Saëns aux arènes de Béziers — RE 5, Nr. 39/40.
Anonym. Richard Strauss — MT, Nr. 719 [illustriert].
Anonym. St. James's Hall. Some historical notes — MT, Nr. 719.
Anonym. The new choir in Dublin Pro-Cathedral — IMM 1, Nr. 11.
Anonym. School music teaching. A few practical suggestions — ibid.
Anonym. Akustische Versuche vermittels Preßluftbetriebs — DIZ, 27. Dezember 1902.
Anonym. Ein Clavicembalo moderner Konstruktion von Johannes Rehbock in Duisburg — ZfI 23, Nr. 11.
Anonym. Deutschlands Musikinstrumenten-Außenhandel in den ersten elf Monaten des Jahres 1902 — ibid.
Anonym. Ein musikgeschichtlicher Grabstein (Grabstein des Conrad Paumann aus dem Jahre 1473 an der Frauenkirche in München) — ZfI 23, Nr. 9.
Anonym. Le baromètre du goût musical — RHC 2, Nr. 11 [Zusammenstellung der Kassen-Ergebnisse von Opern-Vorstellungen in Paris].
Anonym. Der Neubau der akademischen Hochschulen für die bildenden Künste und für Musik in Berlin — Centralblatt der Bauverwaltung (Berlin, Wilhelm Ernst & Sohn) 22, Nr. 87ff [mit zahlreichen Illustrationen].
Anonym. Das Ruhmer'sche Photraphophon — Dingler's Polytechnisches Journal (Stuttgart, Arnold Bergsträßer) 83, Nr. 7 [illustriert].
Anonym. Deutsche Anstalt zur Verwer-
- tung musikalischer Aufführungsrechte — DMMZ 25, Nr. 4.
Arend, Max. Henri Herz (geb. 6. Januar 1803). Ein Lebensbild — NZfM, 70, Nr. 3.
Asten-Kinkel, Adelheid von. Johanna Kinkel über Mendelssohn — Deutsche Revue, Januar 1902.
B., E. »L'Etranger.« Action musicale en deux actes. Poème et musique de M. Vincent d'Indy. Représenté pour la première fois le 7 janvier, à Bruxelles au Théâtre Royal de la Monnaie — GM 49, Nr. 2.
B., R. Das deutsche Kunstlied seit Bach — KW 16, Nr. 2 ff.
Barth, A. Über Täuschungen des Gehörs in Bezug auf Tonhöhe und Klangfarbe — Archiv für Ohrenheilkunde (Leipzig, F. C. W. Vogel) Dezember 1902 [nach einem Vortrag].
Baughan, Edward A. »A Hero's Life« — MMR, Nr. 385 [Strauß' »Heldenleben«].
Bellaigue, Camille. Dante et la musique — Revue des Deux Mondes (Paris, 15 rue de l'Université) 1. Januar 1903.
— Silhouettes de musiciens: Saint Augustin — Le Temps (Paris) 20. November 1902.
Beringer, Jos. A. Hugo Wolf's Lied — Die Gesellschaft (Dresden und Leipzig, E. Pierson's Verlag) 18, Nr. 22.
Bernardin, N.-M. Les poésies de Camille Saint-Saëns — Revue des Cours et Conférences (Paris) 13. November 1902.
Bispham, D. Music as a factor in national life — North American Review, December 1902.
Bohn, P. Paléographie Musicale. Die Haupt-Manuskripte des gregorianischen, ambrosianischen, mozarabischen und gallicanischen Gesanges in Faksimiles veröffentlicht durch die Benediktiner von Solesmes — GR 2, Nr. 1 [Besprechung].
Boissard, A. Pelléas et Mélisande — Le Monde Illustré (Paris) 22. November 1902.
Bouyer, Raymond. Baudelaire musicien — M, Nr. 3747.
Buck, Rudolf. »Anno 1757«. Heitere Oper in 3 Aufzügen. Text von Richard Scholz. Musik von Bernh. Scholz.

- Uraufführung im Königl. Opernhaus zu Berlin am 18. Januar 1903 — AMZ 30, Nr. 4.
Burgess, Henry Thacker. The natural theory of harmony — Musical Opinion (London, 35 Shoe Lane) Januar 1903 ff.
Buss, Ernst. Der Alpsegen im Entlebuch — Schweizerisches Archiv für Volkskunde (Zürich, Juchli & Beck) 6, Nr. 4 [mit Notenbeispiel].
Capellen, Georg. Die symmetrische Umkehrung. Kritik der gleichnamigen Broschüre von Prof. Hermann Schröder — NZfM 70, Nr. 4.
Case, W. S. The music of the year — MN, Nr. 618 ff. [Rückblick auf das Jahr 1902].
Charbonnel, J. Roger. De la grâce musicale à propos d'une étude sur les symphonies de Beethoven — Annales de Philosophie Chrétienne (Paris, 33. Boulevard Saint-Marcel) November 1902.
Closson, Ernest. »Feuersnot« de Richard Strauss — Revue de l'Université de Bruxelles (Bruxelles, 4 rue du Frontispice) Dezember 1902.
— »Der Fremdling« (L'Etranger). Musikdrama in zwei Akten. Dichtung und Musik von Vincent d'Indy. Erste Aufführung im Théâtre Royal de la Monnaie zu Brüssel am 7. Januar 1903 — S 61, Nr. 6/7.
Cohn, Hermann. Blendung und Finsternis im Theater — BW 5, Nr. 6.
Conrat, H. J. Gertrud Elisabeth Mara (+ 20. Januar 1833) — AMZ 30, Nr. 3 [mit Porträt].
Conrat, Hugo. Edward Elgar — NMZ 24, Nr. 3 f [mit Porträt].
Cummings, William H. The »Messiah« — MT, Nr. 719.
Dandolo, A. M. Reynaldo Hahn — MM 14, Nr. 24 [mit Porträt].
Daubresse, M. Richard Wagner — Études pour Jeunes Filles (Paris), November 1902.
Diósy, Béla. Goldmark's »Götz von Berlichingen« — Mk 2, Nr. 8.
Dry, Wakeling. A master's methods. Some interesting specimens of Wagner's handwriting — MC, Nr. 1186 [mit faksimilierten Autographen].
Duquesnel, F. Meilhac et Halévy — Le Gaulois (Paris) 9. November 1902.
Duyse, Florimond van. Liederboek van Groot-Nederland verzameld door F. R. Coers Frzn. — WvM 10, Nr. 2.
Eckhoud, Georges. Un musicien national flamand: Peter Bénoit — RE 5, Nr. 39/40.
Enschedé, J. W. Cornelis de Leeuw — TV 7, Nr. 2f.
- Erler**, Hermann. Zwei ungedruckte Briefe von Robert Schumann — Mk 2, Nr. 7.
Essen, J. F. von. Czaar en Timmerman. Von Albert Lortzing — SA 4, Nr. 4.
Ficker, Johannes. Druck und Schmuck der neuen Ausgabe des evangelischen Gesangbuchs für Elsaß-Lothringen — MSFG 8, Nr. 1f.
Fiege, Rud. »Jugendkonzerte« [in Berlin]. BfHK 7, Nr. 1.
Finck, H. V. The best living composers — Et, December 1902.
Fitger, Arthur. Dramaturgisches über Mozart's »Don Juan« — BW 5, Nr. 5.
Flat, Paul. Parsifal au concert — Revue Bleue (Paris) 10. Januar 1903 [betrifft die Konzert-Aufführung des Parsifal in Amsterdam].
Forgäch, J. »Pique-Dame«, Oper in 3 Akten von P. Tschaikowsky — Wochenschrift für Kunst und Musik (Wien, Salesianergasse 10) 1, Nr. 2.
Fourcaud. Pour le bon chant français — Le Gaulois (Paris) 7. Nov. 1902.
Fritzschi, Willibald. Über Berichterstattung in musikalischen Fachzeitungen — MWB 34, Nr. 1.
G., E. Isadora Duncan — NMZ 24, Nr. 4 [mit Porträt].
Gallwitz, S. D. Lokalpatriotismus und die Kritik — Mk 2, Nr. 7.
Garmier, Charles. La salle de l'Opéra — RHC 2, Nr. 11.
Garms, J. H. jr. Oude melodiën van 1668 en 1669 medegedeeld door J. H. G. — WvM 10, Nr. 1ff.
Germer, Heinrich. Ein fast vergessener Etüdenmeister, von dem die Gegenwart lernen kann [J. C. Kessler] — KL 26, Nr. 1 [mit Bildnis].
Gefnsner, Otto. Kurzgefaßte Erklärungen über R. Wagner'sche Musik — DMMZ 25, Nr. 4 f.
Gloeckner, Willi. »Die Zwillinge«. Komische Oper in 3 Akten. Text nach Will. Shakespeare's »Was ihr wollt«. Musik von K. Weiß. Uraufführung am Opernhaus in Frankfurt a./M. am 16. Dezember 1902 — AMZ 30, Nr. 1.
Gotthard, J. P. W. J. Safonoff und das russische Symphonie-Konzert am 9. Jänner 1903 in Wien — Wochenschrift für Kunst und Musik (Wien, Salesianergasse 10) 1, Nr. 6.
Gottschalg, A. W. Dr. Franz Liszt und seine Beziehungen zu Tieffurth — NZfM 70, Nr. 1f.
Götzingen, F. César Franck — SMZ 43, Nr. 1 [mit Porträt].
Gowers, William R. The designation of musical notes — MN, Nr. 618.
Graf, Max. »Pique-Dame« von Tschaikowsky — Die Wage (Wien) 5, Nr. 51.

- Grunsky, K. Bach's Orgelwerke in Klavierbearbeitungen — NMZ 24, Nr. 4 ff.
- Gurlitt, L. Klinger's Beethoven — Deutsche Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart (Berlin) 2, Nr. 3.
- H. Die liturgische Morgenandacht vom 6. bayrischen Kirchengesangfeste 1902 in Schwabach — Si 28, Nr. 1.
- Hallays, A. La «Schola cantorum» — Journal des Débats (Paris) 13. November 1902.
- Harder, R. Bedarf die evangelische Kirche eines Chorraums? — MSfG 8, Nr. 1.
- Hegeler, A. Betrachtungen eines Deutschen über die Tristan-Aufführungen im Wagner-Verein zu Amsterdam — Cae 60, Nr. 3.
- Hehemann, Max. Edward Elgar — Mk 2, Nr. 7.
- Heibing, D. Die Hebung des Orgelspiels und der Organistenbildung — Si 28, Nr. 1.
- Heilmann, E. Hugo Wolf-Briefe — Die Zeit, 33, Nr. 427.
- Hirschberg, Leopold. Franz Kugler als Liederkomponist — Mk 2, Nr. 8.
- Indy, Vincent d'. L'artiste moderne — MM 15, Nr. 1.
- J., W. Interferenz von Tönen — Zeitschrift für Instrumentenkunde (Berlin, Julius Springer) 22, Nr. 11 [Betrachtung eines Aufsatzes von Lord Raleigh].
- Josz, Virgile. Watteau et la musique — Mercure de France (Paris, 15, rue de l'Echaudé St. Germain) Dezember 1902.
- Jürgens, Erwin. Über die Sensibilitäts-Verhältnisse des Trommelfelles — Monatsschrift für Ohrenheilkunde u. s. w. (Berlin, Oscar Coblenz) 36, Nr. 12.
- K., W. »Mimi Pinson« — Die Woche (Berlin, August Scherl) 4, Nr. 52 [berichtet über das von Gustav Charpentier gegründete und geleitete Konservatorium für Pariser Arbeiterinnen].
- Kabes, W. Beiträge zur Schlichtung des Konkurrenzstreites zwischen den Zivil- und Militärkapellen — DMMZ 25, Nr. 1.
- Kalbeck, Max. Klinger und Brahms — RMZ 4, Nr. 2.
- Karpath, Ludwig. Scenen aus Götz von Berlichingen. Oper in 5 Akten frei nach Goethe von A. M. Willner. Musik von Carl Goldmark. Uraufführung im königlichen Opernhaus zu Budapest am 16. Dezember 1902 — S 61, Nr. 1/2.
- Klaauwell, Otto. Franz Wüllner (+ am 7. September 1902) — KL 26, Nr. 1 [mit Porträt].
- Kling, H. Die Posaune — Die Instru-

- mentalmusik (Beilage zur SMZ) 4. Nr. 1 [Geschichtliches].
- Kloss, Erich. Natur und Tierwelt bei Richard Wagner — BW 5, Nr. 7f.
- Berliner Bühnenkünstler (Wilhelm Grüning) — ibid. Nr. 8 [illustriert].
- Komorzynski, Egon von. Grillparzer's Klavierlehrer — Die Zeit (Wien) Nr. 433.
- Kordy, S. K. The girl from Kay's. A new musical play in three acts by Owen Hall, music by Ivan Caryll — Wochenschrift für Kunst und Musik (Wien, Salesianergasse 10) 1, Nr. 6.
- Krause, Emil. Julius v. Bernuth — KL 26, Nr. 2 [mit Porträt].
- Kromayer, A. Zur Lehre der Tonbildung auf dem Klavier nach Jaëll — MWB 34, Nr. 2f.
- Krtsmáry, Anton. Die Kantoren der Thomasschule zu Leipzig — NMP 11, Nr. 52 [Besprechung des unter gleichem Titel erschienenen Werkes von Friedrich Lampadius].
- Laicus. Die Wahl von Liedertexten — SMZ 42, Nr. 35.
- Laloy, Louis. Musique moderne (V. d'Indy, Cl. Debussy, E. Chausson) — RHC 2, Nr. 11.
- La harpe moderne — ibid.
- Leichtentritt, Hugo. Vorläufer und Anfänge der Programm-Musik — AMZ 30, Nr. 1 ff.
- Loghem, M. G. L. von. Roemeensche liederen — Cae, 60, Nr. 2.
- Longepierre, A. de. À propos de la grève des musiciens — RHC 2, Nr. 11.
- Loth, A. Mgr. Foucault et le chant grégorien — La Vérité Française (Paris) 30. November 1902.
- Lucae, August. Über das Verhalten der Schallleitung durch die Luft zur Leitung durch feste Körper — Archiv für Ohrenheilkunde (Leipzig, F. C. W. Vogel) Dezember 1902.
- Lynen, William. Une soirée Vincent d'Indy, au Théâtre Royal de la Monnaie, à Bruxelles — MSu 2, Nr. 30.
- Mangeot, A. »Paillasse«, drame lyrique en 2 actes, poème et musique de Léoncavallo, première représentation à l'Opéra le 17 décembre 1902 — MM 14, Nr. 24.
- «La Carmélite», comédie musicale en quatre actes et cinq tableaux, poème de Catulle Mendès, musique de Reynaldo Hahn. Première représentation le 16 décembre 1902 — ibid. [illustriert].
- «L'Etranger», action musicale en deux actes, poème et musique de Vincent d'Indy. Première représentation le 7 janvier 1903 au Théâtre de la Monnaie de Bruxelles — ibid. 15, Nr. 1.
- Markees, Ernst. Generalmusikdirektor

- Fritz Steinbach und das Meininger Orchester — SMZ 43, Nr. 2.
- Mathias, F. X. Vortrag und Begleitung des deutschen Kirchenliedes — C 20, Nr. 1.
- Mauke, W. Koncertreform — Die Kultur (Cöln) 1, Nr. 11.
- Meier, L. E. Das Naturprinzip der Stimmbildung — NZfM 70, Nr. 1.
- Milligen, S. van. De vertegenwoordigers der jong fransche school: I. César Franck — Cae 60, Nr. 4.
- Montarlot, L. de. La grève des musiciens — Le Monde Illustré (Paris) 8. November 1902.
- Nagel, Willibald. Beethoven's Sonate Op. 2, Nr. 1. — BfHK 7, Nr. 1.
- Nef, K. Die Stiftungskunde der Cäcilie - Musikgesellschaft der Stadt Rapperswil aus dem Jahre 1737 — SMZ 42, Nr. 36.
- Neitzel, Otto. Die Oper in Köln. Ein Rückblick — BW 5, Nr. 8 [illustriert].
- Neruda, Edwin. Tschaikowsky als Kritiker — DMZ 34, Nr. 3.
- Harmonium und Kabaret — NZfM 70, Nr. 3.
- Newman, Ernest. Richard Strauss and the music of the future — Fortnightly Review (London, Chapman and Hall). Januar 1903.
- Ein Heldenleben and its English critics — MC, Nr. 1188.
- Newmarch, Rosa. Tschaikowsky and Tolstoi — Contemporary Review (London, Columbus Co.) Januar 1903.
- Nicholl, J. Weson. Ideal concert organ of the Future — Musical Opinion (London, 45 Shoe Lane) Januar 1903.
- Niemann, Walter. Einführung in die neurossische Klaviermusik — Mk 2, Nr. 8.
- Nothenius, Hugo. De Parsifal-Muziek in de concertzaal, of buiten de scène uitgevoerd — WvM 9, Nr. 52.
- Het protest tegen de concertuitvoering van Parsifal te Amsterdam — ibid. 10, Nr. 3.
- Oszetsky. Carl Goldmark's »Götz von Berlichingen«. Erstaufführung am 19. Dezember in Budapest — NZfM 70, Nr. 1.
- P., A. Le chien du régiment. Opéra comique en quatre actes, paroles de M. Pierre Decourcelle, musique de M. Louis Varney — M, Nr. 3744.
- Le bilan musical de 1902 — ibid., Nr. 3745.
- Parisot, J. Notes sur des récitatifs israélites orientaux — TSG, November 1902.
- Pfeiffer, Georges. La Commission de technique musicale — RHC 2, Nr. 11.
- Pottgiesser, Karl. Auber und Richard Wagner — SA 4, Nr. 4.
- Prawiro, Sastro. De gamelan — Cae 60, Nr. 2.
- Procházka, Rud. Freih. Das »Böhmisches Streichquartett«. (Zu dessen zehnjährigem Jubiläum) — NMZ 24, Nr. 5 [mit Porträt].
- Prüfer, Arthur. Sebastian Bach und die Tonkunst des 19. Jahrhunderts — Westermann's Illustrierte Deutsche Monatshefte, 47, Nr. 3.
- Pudor, Heinrich. Übt die Musik moralische Wirkungen aus? — SH 43, Nr. 1.
- Konzertprogramme — TK 7, Nr. 1.
- Puttmann, Max. Luiza Rosa Todí. Zu ihrem 150. Geburtstage — AMZ 30, Nr. 2.
- Der Kritiker und die Kritik — DMMZ 25, Nr. 3.
- Quittard, Henri. Louis Couperin (1630 bis 1665) — RHC 2, Nr. 11 ff.
- r., m. Die neue Orgel in der Kirche Maria de Victoria zu Prag — NMP 12, Nr. 1 [mit Abbildung].
- Rabich, Ernst. Zum Vortrag des Bachschen Chorals — BfHK 7, Nr. 1.
- Raupp, O. Kirchenmusikalische Schwierigkeiten — MSfG 8, Nr. 1.
- Reuchsel, Amédée. Du chant dans les sociétés chorales — AM, Nr. 119.
- Revel, H. A. Meister des Taktstocks (Hans Richter, Levi, Mottl, Mahler, Muck, Fischer, Zumpe, Stavenhagen, Schuch, Arth. Nickisch, Weingartner, Rich. Strauss, Fritz Steinbach, Siegfried Ochs etc.) — BW 5, Nr. 7 [mit Porträts].
- Riemann, Hugo. Die Musik und der Staat — Mk 2, Nr. 7.
- Rijken, Jan. De études van Stephen Heller — Cae 60, Nr. 3.
- Risler, Ed. Une lettre de Ed. Risler au sujet de «La Carmélite» — MM 15 Nr. 1.
- Rochlich, Edmund. M. Carl Gottlieb Hering. Ein Gedenkblatt zu seinem 50. Todestage — NZfM 70, Nr. 2 [mit Porträt].
- Rogge, H. C. De toonkunst te Nijmegen — TV 7, Nr. 2.
- Rudder, May de. Anton Bruckner — GM 49, Nr. 1 ff.
- Rudolf, John. »Der Münzenfranz«. Volksoper in 3 Akten. Frei bearbeitet nach dem Volksstück »Bauernlieb« von Anny Schaefer. Musik von Hans Koeßler — NZfM 70, Nr. 2 [Besprechung anlässlich der Erstaufführung in Straßburg am 19. Dezember 1902].
- Runciman, John F. The modern orchestra — MC, Nr. 1189.
- Schäfer, Theo. Die Programm-Musik und ihre Ziele — Südwestdeutsche Rundschau 1902, Nr. 15f.
- Scheurleer, D. F. Een navolgenswaardig

- voorbeeld — TV 7, Nr. 2 [Beschreibung des Instrumenten-Museums in Kopenhagen].
- Bijdragen tot een repertorium der nederlandsche muziekliteratuur — ibid.
- Schjelderup, Gerhard. »Das war ich. Dorf-Idylle von Richard Batka. Musik von Leo Blech. Uraufführung am 6. Oktober im Hoftheater zu Dresden — AMZ 30, Nr. 1.
- Schl., H. »Die Zwillinge«. Komische Oper von Karl Weis — NMZ 24, Nr. 5.
- Schmid, Otto. »Tosca«, Musikdrama von Giacomo Puccini — BfHK 7, Nr. 1 [Besprechung anlässlich der ersten Aufführung in deutscher Sprache in Dresden am 21. Oktober 1902].
- Schmitt, Gustav. »Götz von Berlichingen«. Oper in 5 Akten von Karl Goldmark. Erstaufführung in Budapest am 16. Dezember 1902 — NMZ 24, Nr. 1.
- Schmitz, Eugen. Realismus und Tonkunst — Die Freistadt (München, Enhuberstraße 8) 5, Nr. 1.
- Schultze, Ad. Hans Pfitzner — NMZ 24, Nr. 5 [mit Porträt].
- Schuppli, H. Kinderlieder — Schweizerisches Archiv für Volkskunde (Zürich, Juchly & Beck) 6, Nr. 4.
- Segnitz, Eugen. Liszt's »Legende von der h. Elisabeth«. (Scenische Aufführung in Leipzig am 23. November 1902.) — NMZ 24, Nr. 3.
- Seidl, Arthur. Von Schweizer Tonkunst — Die Gesellschaft (Dresden, E. Pierson's Verlag) 18, Nr. 24.
- Smend, Julius. Zehn Gebote für Organisten — CEK 17, Nr. 1.
- Solvay, Lucien. »L'Etranger«. Action musicale en deux actes, paroles et musique de M. Vincent d'Indy — M, Nr. 3746 [Besprechung anlässlich der Erstaufführung im Théâtre Royal de la Monnaie zu Brüssel].
- Spigl, Friedrich. Wagner et Debussy — Revue Blanche (Paris, 23 Boulevard des Italiens) 1. Dezember 1902.
- Starke, Reinhold. Ambrosius Profe — MfM 34, Nr. 11 f.
- Stern, L. William. Der Tonvariator — Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane (Leipzig, J. A. Barth) 30. Band, Nr. 5/6.
- Steuer, M. Rückblick auf das Musikjahr 1902 — S 61, Nr. 1/2f.
- Rubinstein's »Christus«. Erste scenische Berliner Aufführung in der kgl. Hochschule für Musik — ibid. Nr. 4/5.
- Stewart, G. W. Eine empfindliche Flamme — Physikalische Zeitschrift (Leipzig, S. Hirzel) 4, Nr. 8 [akustische Versuche].
- Storck, Karl. Eine musikalische Hausbibliothek — Der Türmer (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer) 5, Nr. 3.
- Weihnachtslieder — ibid.
- Richard Strauss' »Feuersnot«. Ein Opfer der Überbrettelei — ibid. Nr. 4.
- Teibler, Hermann. Moderner Wagnerkultus — BfHK 7, Nr. 1.
- Thiessen, Karl. Requiem für Chor, Solostimmen und Orchester von Georg Henschel op. 59 — S 61, Nr. 1/2 [Besprechung].
- Tiersot, Julien. La passion selon saint Jean de J. S. Bach — M, Nr. 3747ff.
- Tümpel, W. Philipp Dietz: Die Restaurierung des evangelischen Kirchenliedes — Si 28, Nr. 1 [Besprechung].
- Ubell, H. Noch einmal Klinger's Beethoven — Wiener Abendpost 1902, Nr. 284.
- Unger, Th. Der akustische Musiksaal — Mk 2, Nr. 8.
- Venkataswami, M. N. Folklore in the Central Provinces [of India] — The Indian Antiquary (Bombay, Education Society's Press), November 1902.
- Viotta, H. Mathilde Wesendonck, die dichteres van Wagner's liederen — Cae 60, Nr. 2.
- De »Parsifal«-kwestie — ibid., Nr. 4 [betrifft die Aufführung des ganzen Parsifal in einem Amsterdamer Konzert].
- Wendel, C. Aus der Wiegenzeit des Notendrucks — Centralblatt für Bibliothekswesen (Leipzig, Harrassowitz) 1. Dezemberheft 1902.
- Wolf, Johannes. Nachtrag zu der Studie: der niederländische Einfluß in der mehrstimmigen gemessenen Musik bis zum Jahre 1480 — TV 7, Nr. 2.
- Zschorlich, Paul. Gedanken über die »Feuersnot« [von Strauss] — Die Zeit (Berlin) 1902, Nr. 6.
- Zuylen van Nyevelt, Baron van. Stradivarius — Cae 60, Nr. 3.

Mitteilungen der »Internationalen Musikgesellschaft«.

Ortsgruppen.

Berlin.

Die Januarsitzung der Ortsgruppe brachte uns einen Vortrag des Fräulein Tony Bandmann aus Hamburg über »Tonbildung und Technik auf dem Klavier«. Der Vortrag deckte sich im wesentlichen mit dem Artikel in Heft 8 des vorigen Jahrgangs der Zeitschrift, wenn er auch durch das persönliche Moment des Wortes und die Demonstrationen am Instrument jenen an Klarheit und Überzeugungsfähigkeit naturgemäß übertraf. In der sich anschließenden Diskussion ergriffen die Herren Professor Dr. Fleischer, Dr. Th. S. Flatau und Professor Richard Schmidt das Wort zu längeren, im Ganzen zustimmenden Ausführungen. Jedenfalls verdient das persönliche Erscheinen des Fräulein Bandmann und ihr in hohem Grade anregender und musik-pädagogisch wichtiger Vortrag die besondere Anerkennung der Ortsgruppe.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung machte Herr Professor Fleischer Mitteilung über den anlässlich der Einweihung des Richard Wagner-Denkmales in Berlin geplanten Internationalen Musikkongress, worüber man an anderer Stelle dieser Zeitschrift Ausführliches findet.

Den Schluß der etwas reichlich bemessenen Tagesordnung bildete die Vorführung eines Divertimento von Mozart in B-dur für 2 Oboen, 2 Hörner und 2 Fagotte durch die »Vereinigung zur Förderung der Blas-Kammermusik«. Wie stets begegneten auch diesmal die Darbietungen dieser Vereinigung — als Anerkennung für ihr uneignütziges Wirken — allseitigem aufrichtigem Beifall.

Ernst Euting.

Kopenhagen.

Die hiesige Ortsgruppe versammelte am 15. Dezember 1902 ihre Mitglieder zur ersten Sitzung in dieser Saison. Herr cand. theol. Hjalmar Thuren hielt einen anregenden Vortrag über seine musikalische Expedition nach den Färöern im Sommer 1902.

Der Zweck seiner Reise war, Melodien zu den färöerschen und alt-dänischen Volksliedern zu sammeln. Diese werden auf den Inseln noch heutzutage als Begleitung zu dem mittelalterlichen Tanz abgesungen. Der Erfolg der Reise war über Erwartung befriedigend, indem der Redner mehr als 200 Melodien (außer Varianten) mitgebracht hat. Die meisten davon, durch recht alte Leute mitgeteilt, wurden photographisch aufgenommen.

Das gesammelte Material hat für das Studium des Volksliedes keine geringe Bedeutung. Durch die stete Verbindung mit dem Tanze haben die färöerschen Volkslieder den ursprünglichen Tanz-Rhythmus bewahrt, und mehrere von ihnen weisen außerdem in tonaler Hinsicht auf die Zeit des Mittelalters zurück. (Vergleiche übrigens die Abhandlung von Thuren im Sammelband der IMG. III, Heft 2, S. 222 ff.)

Der Vortrag, reges Interesse erweckend, schloß mit phonographischen Demonstrationen verschiedener Lieder, von denen ein während des Tanzes von mehreren Männern und Weibern abgesungenes Volkslied einen besonders lebhaften Eindruck machte.

William Behrend.

Leipzig.

Der zweite Versammlungsabend der Ortsgruppe in dieser Saison, der Montag, den 17. November, im Saale der Frauenberufsschule stattfand, war bestimmt, eine Einführung in Liszt's Legende von der heiligen Elisabeth zu geben. Herr Professor Dr. Arthur Prüfer, der den Vortrag über das Werk übernommen hatte, bezeichnete es als eine Aufgabe musikwissenschaftlicher Vereinigungen, die Vereini-

gungen von ausübenden Tonkünstlern, wie Theater- und Konzert-Institute, dadurch zu unterstützen, daß letzteren die Resultate der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung gestellt würden; nur auf diese Weise könnten mustergültige Aufführungen zu stande kommen. Wie sehr ein solches Handinhandgehen der musikwissenschaftlichen Forschung mit der praktischen Kunstdplege vom Publikum gewürdigt wird, bewies der sehr zahlreiche Besuch des Abends. Die genauen Erläuterungen zu dem Werke, die der Vortragende gab, wurden in dankenswerter Weise durch musikalische Vorführungen belebt, indem Fräulein Alice Bürklin aus Leipzig, von Herrn Dr. Friedrich Stade am Klavier begleitet, Elisabeths Gebet, Heimatstram und -Gedenken vortrug, und die Herren Dr. H. W. Egel und Dr. Stade einige Instrumental-Sätze auf dem Klavier zu Gehör brachten, sowie die einzelnen Motive vorführten.

Die Dezember-Versammlung der Ortsgruppe fand Montag, den 15. Dezember, abends an dem gleichen Orte statt. Wie schon der erste Vortrags-Abend des November, so war auch dieser Abend besonders der Tätigkeit der Neuen Bach-Gesellschaft gewidmet, und außerdem wollte man das Andenken Franz Wüllner's (gestorben am 8. September 1902) ehren, als eines Tonkünstlers, der sich um die Verbindung der Musikwissenschaft mit der musikalischen Praxis große Verdienste erworben hat, auch als Mitglied und Mitarbeiter der alten, sowie der neuen Bach-Gesellschaft. Nach Begrüßung der anwesenden Mitglieder und Gäste sprach der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Arthur Prüfer, über die geistlichen Lieder Johann Sebastian Bach's, die, in einstimmiger und vierstimmiger Bearbeitung durch die Neue Bach-Gesellschaft herausgegeben, wie man hoffen darf, immer größere Verbreitung und häufigere Verwendung finden werden. Nach Erläuterung ihrer geschichtlichen Herkunft — sie stammen aus dem Schemelli'schen Gesangbuch von 1736 und zu einem kleineren Teile aus dem Notenbuch der Anna Magdalena Bach von 1725 — und nach Darlegung der Vorzüge der neuen Ausgabe, bei der der bezifferte Baß der Originale zu einer angemessenen Begleitung ausgesetzt ist, trug Fräulein Elsa Richter aus Leipzig, begleitet von Fräulein Helene Richter, zwei der Lieder vor: »Der lieben Sonne Licht und Pracht« und »So wünsch' ich mir zu guter Letzt ein selig Stündlein wohl zu sterben«. Es wurden darauf dieselben Stücke in der vierstimmigen Bearbeitung, die von Franz Wüllner herührt, gesungen und zwar vom Peterskirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Gustav Borchers. — Hierauf gab der Vorsitzende einen kurzen Lebenslauf von Franz Wüllner und entwarf ein Bild von seiner Bedeutung für das deutsche Musikleben. Nachdem weiterhin noch das Bach'sche Weihnachtslied »Ich steh' an deiner Krippe hier« einstimmig und vierstimmig vorgetragen worden war, wurde der Abend mit zwei von Fräulein Richter gesungenen weltlichen Liedern Wüllner's, »Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst« und »Dornröschen«, beschlossen.

Martin Seydel.

London.

At the Musical Association: — (a) On Tuesday 11 November 1902, at the opening of the 29th Session, Mlle Ilona de Györy lectured on "A thousand years of Hungarian Music". After the lecture there was a very large gathering at the Annual Dinner (Sir Hubert Parry in the chair), when was performed: — Violin sonata, Purcell (Cobbett); harpsichord sonata, Arne (Norman Cummings); divisions for viola da gamba, Christ. Simpson (Helène Dolmetsch); and some other old-music items. (b) On Tuesday 9 December 1902, Mr. Herbert Westerby lectured on "The Dual Theory in Harmony".

a) Hungarian music is like the wellsprings of Hungary, with their depth and sparkle; and rugged like the soil. To analyse music is like dissecting a flower; nevertheless by national music we divine national character. Eastern music is less cosmopolitan than Western. Nations which have undergone political subjugation have melancholy music, or a dark background. The Hungarian scale has 2 augmented seconds, both rising and falling; showing an analogy with the Persians, also with the Finns. Contrast is the essence of the music; correlative to physiognomy of the people, and style of poetry, painting, and the decorative arts. The chief poetic metrical foot of Hungary is, as with the Arabians, the

choriambus — ~ ~ — . A common metre is the choriambus and 2 anapaests — ~ ~ | ~ ~ | ~ ~ — . The heroic metre is the choriambus mixed with spondees; — ~ ~ | — | ~ ~ — . The stanzas are generally 4-lined. In ancient times, when the head-priest sacrificed the milk-white horse, maidens sang religious hymns round the altar; these were effaced by the monks. Later the successful arms of the Hungarian predatory tribes produced triumphal marches, the relics of which remain. Then later the isolation of Hungary produced the mournful songs we know. Hungarian music in its turn influenced Christian hymns; as those to the Virgin, St. Stephen, and St. Ladislas. The chief war-like musical brass instruments was the tárókató; but the wandering minstrels or lantas had also a stringed lyre called kobor. When the Anjou dynasty succeeded to Hungarian throne in early 14th century, there was a connection with Italy; whence introduction of violins and a softening influence on music, e. g. in the marches. In the time of King Matthias Corvinus, the choir and silver-piped organ in Visegrád cathedral were well-known abroad. At Strasburg 1572 — 1575 was published a collection of slow and quick Hungarian dances, "Passamer Ongaro" and "Saltarello Ongaro". In 1621 Giov. Picchi, org. of the Casa Grande in Venice, published Hungarian dance music, under title "Ballo Ongaro" and "Padoana ditta la Ongara". Up to this time the gipsy floriture did not appear. For the gypsies in Hungary reference should be made to Fr. Liszt's book. Their musical influence was prominent in the time of King Rakoczy II. The Hungarian strain in the Viennese school of modern composers is well known. — Discussion by Dr. Ch. Maclean (chairman), and Messrs. T. L. Southgate and W. H. Shrubsole.

b) In a paper on "Chromaticism in Music" on 11 June 1902 (II, 422), this lecturer dealt incidentally with duality of mode, connected with tonic major and minor triads. Present paper was a commentary on Moritz Hauptmann's "Natur der Harmonik und der Metrik", 1853 and 1873, translated by Heathcote (Swann Sonnenschein & Co.) in 1888; A. J. von Oettingen's "Harmoniesystem in dauer Entwicklung" (phonic system) 1866; H. L. F. Helmholz's "Lehre von den Tonempfindungen als physiologische Grundlage der Musik 1863 — 1877"; Ad. Thüring's "Die beiden Tongeschlechter und die neuere musikalische Theorie" 1877; O. Hostinsky's "Die Lehre von den musikalischen Klängen" 1879; Hugo Riemann's "Die Natur der Harmonik" 1882, and other works; in so far as they developed a system of harmony based on the opposition of the major and minor triads. Harmony was first associated with the question of ratios and proportions. When acoustic overtones and undertones were discovered, it then became associated with these. Hauptmann developed the dual idea above indicated. He rightly did so from within; on the other hand, he looked at the triad rather than the tonality, his Hegelian explanations laid themselves open to criticism, his theory did not seem compatible with equal temperament, and other objections were to be found. From Helmholtz to Riemann the writers dwelt too much on the external acoustic phenomena. Remarks in the writings of John Curwen and Hubert Parry were considered to suggest correct standpoints. Lecturer's commentary on the German theorists mentioned was mostly adverse. His own views appeared to be that harmonic material was derived not from overtones or undertones but from aesthetic considerations, and that the tonality-sense and duality of mode were the ruling factors in its classification. — Discussion by Dr. W. G. Mc Naught (chairman) and Mr. G. Oakey.

J. Percy Baker, Secretary.

Neue Mitglieder.

Andreae, V. Musikdirektor, Zürich, Seegartenstr. 12.	Hennig, C. R., Kgl. Musikdirektor, Professor. Posen.
Flatau, Dr. Th. S., prakt. Arzt. Berlin. Potsdamerstr. 113, Villa III.	Hellmers, Dr. Gerhard. Bremen, Geeren 3.
Gloefs, Joseph, Musikalienhändler. Mühlhausen im Elsaß.	Heufs, Dr. Alfred, Musikschriftsteller. Leipzig, Johannisplatz 5, Gh.
Goos, Professor Karl. Karlsruhe, Karlstr. 88.	Kimpel, Frau Charlotte. Berlin, Großgörschenstr. 30.
Götzinger, Dr. F., Musikschriftsteller. Basel.	Neustadt, Arthur, Justizreferendar. Stuttgart, Tübingerstr. 95.
Hansmann, Professor. Berlin-Friedenau, Menzelstr. 2.	Schnackenburg, Paul, Pianist und Komponist. Berlin, Lützowstr. 63.
Hansmann, Victor. Berlin-Friedenau, Menzelstr. 2.	

- Scholes, Percy A. Kent College, Canterbury.
Steckenbiller, Michael, Fabrikant. Essenbach, Niederbayern.
Straus, Dr. phil. Fritz. Straßburg im Elsaß, Nikolausring 17.
Werner, Paul, Lehrer. Breslau, Kronprinzenstr. 27.

Änderungen der Mitglieder-Liste.

- Bauermeister, Fräulein Adelheid, Leipzig jetzt Kohlgartenstr. 71 III.
Kirst, Ernst, Bibliothekar der Königlichen Hochschule für Musik, jetzt Charlottenburg, Goethestr. 6.
Müller, Wilh., stud. phil., Köln jetzt Bern bei Professor Dr. Thürlings, Gerechtigkeitsgasse 81 III.
Münich, Dr. Richard, Berlin, W. 57 jetzt Goebenstr. 10 IV.
Tischer, Dr. G., Burg Zieverich jetzt Köln am Rhein, Domgasse.
Warmünde, Fräulein Meta, Hamburg, jetzt Schmilkinskstr. 74 I.
Prost, C. Stettin-Grünhof, Gartenstr. 21. Gesanglehrer an der Kaiserin Augustaviktoria-Schule und Kantor der Schloßkirche.

Inhalt des gleichzeitig erscheinenden Sammelbandes.

- Alfred Heuß (Leipzig). Die Instrumental-Stücke des »Orfeo«.
W. Barclay Squire (London). Purcell's Music for the Funeral of Mary II.
Arnold Schering (Leipzig). Zur Bach-Forschung.
Wilhelm Altmann (Friedenau-Berlin). Spontini an der Berliner Oper.
Otto Heilig (Ettlingen). Slovakiische, griechische, walachische und türkische Tänze, Lieder u. s. w.
Otto Abraham und Erich M. von Hornbostel (Berlin). Studien über das Ton-System und die Musik der Japaner.
Hermann Müller (Paderborn). Zum Texte der Musiklehre des Joannes de Grocheo.
Horace Wadham Nicholl (London). Entgegnung.

Zu unserer Bild-Beilage.

Diesem Hefte liegt ein Bild »Das Joachim-Quartett in der Singakademie zu Berlin« von Felix Possart bei, welches uns die Kunsthändlung von Fritz Gurlitt in Berlin freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Das Bild ist die stark verkleinerte Wiedergabe eines vortrefflichen Ölgemäldes des geschätzten Malers und wird bei allen, welche jemals den hohen Genuss gehabt haben, das unübertreffliche Joachim-Quartett (Joachim, Halir, Wirth, Hausmann) zu hören, ungeteilte Freude erwecken. Die Zuhörerschaft, die auf dem Bilde dessen Klängen lauscht, setzt sich aus den bekanntesten Freunden des Quartetts zusammen. Das Bild muß wegen seiner Treue als ein musikgeschichtliches Dokument von seltenem Werte gelten.

Ausgegeben Anfang Februar 1903.

Für die Redaktion verantwortlich: Professor Dr. Oskar Fleischer, Berlin W., Motzstr. 17.
Mitverantwortlich: Dr. Ernst Euting und Dr. Albert Mayer-Reinach in Berlin.
Druck und Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

2. Ortsgruppen mit ihren Vorständen.

- Ann Arbor, Mich.: Prof. A. Stanley.
Basel: Privatdozent Dr. Karl Nef.
Berlin: Major a. D. Dr. O. Körte.
Bern: Prof. Dr. A. Thürlings.
Bonn: Dr. L. Scheibler Göbenstr. 4.
Breslau: vacat.
Brüssel: Direktor Prof. Aug. Gevaert.
Cambridge, Mass.: Miss A. C. Fletcher, Harvard University.
Darmstadt: Privatdozent Dr. W. Nagel.
Düsseldorf: Musikdir. Prof. Buths.
Essen: L. Riemann.
Etschmiadzin: Archimandrit K. Keworkian.
Frankfurt a. M.: Dr. Rich. Hohenemser, Leerbachstr. 48.
Genf: Direktor C. H. Richter, 4 Boul. helvétique.
Hamburg: Prof. E. Krause, Neust. Fuhlen-twiete 78.
Hannover: Musikdirektor K. Weigel, Veilchenstrasse 2 a.
Heidelberg: Prof. Dr. Ph. Wolfrum.
Helsingfors: Direktor Dr. M. Wegelius, Unionsgatan 17.

3. Central-Geschäftsstelle.

- Vorsitzender: Prof. Dr. O. Fleischer, Berlin W. 30, Motzstr. 17.
Kassirer: Breitkopf & Härtel, Leipzig, Nürnbergerstr. 36.
Sekretär: Dr. J. Wolf.
Beisitzer: Major Dr. O. Körte.
Dr. H. Abert.
Dr. E. Euting.
Korrespondierende Mitglieder:
für England: Dr. Ch. Maclean, London.
- Frankreich: Professor L. Dauriac, Paris.
- für Österreich: Dr. R. Hirschfeld, Wien.
- Russland: Redakteur N. F. Findeisen, St. Petersburg.
- Skandinavien: Dr. A. Hammerich, Copenhagen.
- Vereinigte Staaten von Amerika: Prof. A. Stanley, Ann Arbor (Mich.).

4. Kartell-Vereine:

- Musical Association in London, President: Sir Hubert Parry, Bart.
Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis, Voorzitter: D. F. Scheurleer, Haag.

Die fünfte Mitglieder-Liste ist erschienen.

Anzeiger zur Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft.

Jahrgang IV, Heft 5.

あああああああああああああああああああああああああああああ

Wir übernahmen zum Vertrieb für England nebst Kolonien und Amerika:

Philip Wolfrum

Ein Weihnachtsmysterium

nach Worten der Bibel und Spielen des Volkes. Op. 31.
Partitur, Orchesterstimmen, Chorstimmen, Klavierauszug vom Komponisten mit einem
Titelbild von Hans Thoma. Englisches Textbuch.

— Bisher 27 erfolgreiche Aufführungen. —
London und New York. Breitkopf & Härtel.



Neuer Verlag v. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Heinrich Zoellner

**Waldphantasie
Op. 83.**

Part. 9 M 29 Orch.-St. je 60 P
= In New York und Berlin mit großem
Erfolg aufgeführt. =



Joh. Seb. Bachs Werke.

Neue Bearbeitungen.

Der Streit zwischen Phöbus und Pan.
Für den Konzertgebrauch bearbeitet von
Felix Moell. Part. 12 M. 20 Orch.-St.
je 60 *P.* 4 Chorst. je 30 *P.* Klavier-
Ausz. mit Text 1,50 *M.*

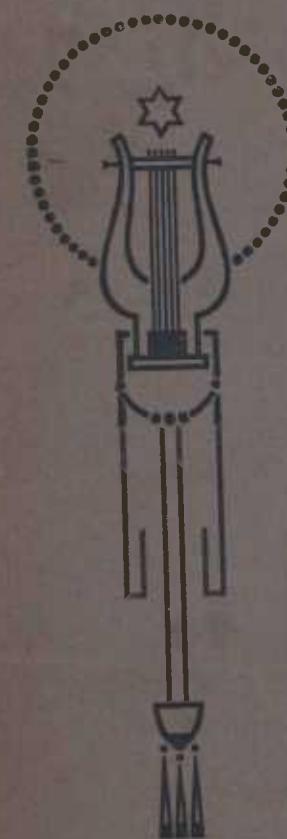
Im Februar erscheint:

Trauermusik, bearb. v. Philipp Wolfrum.
Partitur 9 M. 23 Orch.-St. je 90 P.
Orgelst. 1.50 M. 4 Chorst. je 30 P.
Klav.-Ausz. mit Text 1.50 M.

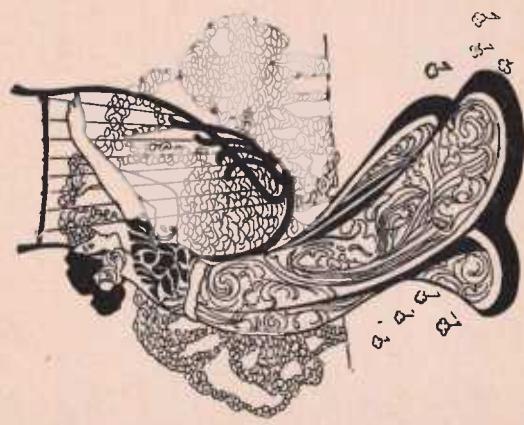
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Zur Geschichte der Gürzenichkonzerte

Von Professor Hermann Kipper



Zur Geschichte der Gürzenichkonzerte.



Von

Prof. Herm. Kipper.



Nm kommenden Winter werden es fünfzig Jahre, seitdem die Konzertgesellschaft ihre Musikaufführungen aus dem Kasinosaal in den umgebauten alten Gürzenich verlegte. Da dürfte es wohl an der Zeit sein, einen Rückblick auf die Entwicklung dieser Konzerte zu werfen, die Köln den Ruf, eine der ersten Musikstädte zu sein, eingetragen haben. Zugleich mag die vorliegende Arbeit als die Fortsetzung einer Reihe von Feuilletons gelten, die ich unter dem Titel Musik und Theater im alten Köln 1883 in der Köln. Volksztg. veröffentlicht habe. Bevor ich damit beginne, seien einige Bemerkungen vorausgeschickt.

Ob Krieg, ob Friede, Konzerte gab es in Köln immer. 1748 wurde die Musikalische Akademie, das nachweisbar älteste Konzertinstitut, gegründet, die ihren Sitz in der Schildergasse, später in der Sternengasse hatte. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts fanden die Konzerte unter dem Namen Familienkonzerte auf dem Domhof statt. Eine erhöhte Bedeutung erhielten die musikalischen Aufführungen erst in den dreißiger Jahren, als sie in dem von Bauinspektor Math. Biercher erbauten Kasino abgehalten wurden.

Köln war damals eine Stadt von ungefähr 60 000 Einwohnern. Kaum 20 Jahre waren verflossen, seitdem das Rheinland das Joch der Fremdherrschaft abgeschüttelt hatte und unter preußischer Herrschaft stand. Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft blühten wieder auf. Die Musik, namentlich der Gesang, wozu der Rheinländer besonders veranlagt ist, fanden eifrige Pflege. 1821 wurde schon ein Musikfest in Köln gefeiert, und im Winter fanden regelmäßig Konzerte in dem schönen Kasinosaal statt. Man nannte sie „Gesellschaftskonzerte“, weil sie von einer Gesellschaft von Musikfreunden veranstaltet wurden. Dirigent war Domkapellmeister Karl Leibl (um 1780 in Bayern geboren), der Vater des berühmten Malers Leibl.

Das ihm zur Verfügung stehende Orchester setzte sich zusammen aus der Domkapelle, dem Theaterorchester, den Hoboisten der Garnison und Dilettanten. Für das Streichquartett hatte er

an vier jungen Kölnern tüchtige Führer. Konzertmeister war Franz Hartmann, der auf Kosten des Musikinstituts in Koblenz bei Louis Spohr in Kassel studiert hatte.

Die zweite Violine führte Franz Derckum (geb. 1812) an, der bei Friedrich Schneider in Dessau Theorie studiert hatte. An der Bratsche stand Franz Weber (geb. 1808), Domorganist, Gründer und Leiter des berühmten Kölner Männergesangvereins, der bei dem aus Köln stammenden Bernhard Klein in Berlin Theorie studierte. Sein Mitschüler war Bernhard Breuer, der am ersten Cello sass. Moritz Ganz in Berlin war sein Lehrer im Cellospiel. Breuer war, bevor er sich in seiner Vaterstadt niedergeliefs, Mitglied der Orchester in Paris und London.

Diese vier Herren, die später das Kölner Streichquartett gründeten, standen damals im besten Lebensalter und hatten alle den rheinischen Humor. Der Chor bestand aus Dilettanten, die damals vielleicht nicht so kunstgebildet singen konnten wie heute. Dafür waren sie aber taktfest und — konnten vom Blatt singen. Die Gesangskunst wurde, wie bereits im Mittelalter, vielfach in Privatkreisen, sogenannten Kränzchen, gepflegt, in denen ganze Opern und Oratorien gesungen wurden; deshalb brauchte man für die Gesangssoli keine fremden Kräfte zu verschreiben, sondern konnte diese den Liebhabern — so nannte man die Dilettanten — anvertrauen. Auf den derzeitigen Programmen findet man häufig genannt: die Damen Zumbach, Lüttgen, Leibl (Alt), die Schwestern Maassen und Conraetz usw.

Als dann die Herren: Werner, Fontaine und Sieger (Tenor) und die Herren Michel DuMont-Fier, Marcus DuMont, Dick, Maus und Farina (Bariton und Bass). Die Programme für die Konzerte, deren sechs im Winter stattfanden, wurden festgestellt von dem Vorstand der Konzertgesellschaft unter Zuziehung des Dirigenten Leibl. Als Vorstandsmitglieder werden (1833) aufgeführt: die Herren Bel, Nacken, Steinberger, J. DuMont, Mülhens, Schmitz und v. Wittgenstein.

Das älteste Programm stammt aus dem Jahre 1828 und lautet wörtlich:

„Kölner Konzertgesellschaft. 30. Dezember 1828.

Viertes Konzert.

Symphonie op. 33, komponiert von Ebert (1766—1807).

Sopran-Arie aus dem Freischütz von K. M. v. Weber, vorgetragen von Frl. W. Almenraeder.

Konzertante für Klarinette und Fagott, komponiert von Goepfart. Vorgetragen von den Herren Edler und Intran.

Sextett aus dem Wasserträger von Cherubini.

Ouverture zu der Oper Demophon, komponiert von Abt Vogler (1749—1814. Lehrer K. M. v. Webers und Meyerbeers).

Kantate: Wunsch zum neuen Jahre, komponiert von Lindpaintner (Manuskript). Nachricht und Bitte.

Die beiden übrigen Konzerte des Abonnements 1828/29 finden nach Karneval statt.

Die Zuhörer werden höflichst ersucht, das Orchester sowie den zwischen demselben und den Stühlen befindlichen Raum freizulassen.“

Wie bereits bemerkt, wurden die Konzerte im Kasinosaal abgehalten und zwar, wie heute noch, Dienstags. Für die Benutzung des für die damalige Zeit sehr opulent ausgestatteten „Lokals“ mussten 120—150 Taler an die Kasinogesellschaft entrichtet werden. Proben fanden zu jedem Konzert nur zwei statt: Sonntag nachmittag um 3 Uhr für Chor und Orchester und Dienstagvormittag 9 Uhr für Orchester und Solisten. Es fehlen leider die Programme bis zum Jahre 1833.

Im Sommer 1832 wurde in Köln das 14. Niederrheinische Musikfest abgehalten, bei dem nicht weniger als 87 Geigen, 33 Bratschen, 26 Violoncelle und 14 Kontrabässe aus Köln und Umgegend mitwirkten. Unter den Mitwirkenden finden sich Präsident Verkenius, der frühere Leiter der Konzerte, Oberbürgermeister Steinberger u. a. Dirigent war Ferd. Ries, der Grossvater mütterlicherseits von Ferd. Mülhens (Glockengasse 4711). Diese Daten geben einen Begriff über die damaligen musikalischen Verhältnisse.

Für ein Konzert, das am 14. Dezember 1833 stattfand, war folgendes Programm aufgestellt: Sinfonie Nr. 4 (B-dur) von Beethoven; Der Herbst und Winter aus den Jahreszeiten von Haydn; Ouverture zu Anacreon von Cherubini. Die Wahl der Musikstücke zeigt, dass die maßgebenden Persönlichkeiten von vernünftigen Prinzipien ausgingen und einen guten Geschmack hatten. Zur Uebernahme der Soli waren eingeladen: die Damen Lüttgen, Maas, E. Schürmann und die Herren Farina und Sieger. Ein Instrumentalsolo ist für dieses Konzert nicht vorgesehen, aber in späteren Aufführungen begegnet man zahlreichen Solisten, namentlich für Blasinstrumente, seltener für Klavier oder Violine. So findet sich in dem Konzert am 9. Dezember 1834 ein Solo für Oboe, und ein Hr. Buschmann erhält 4 Friedrichsdor für einen Vortrag 'auf dem von ihm erfundenen Terpodion. Auch ein Guitarrenvirtuose durfte sich hören lassen. Eine grosse Vorliebe hatte man in dem Jahrzehnt 1830—1840 für Opernstücke.

*

Es wurden nicht nur Arien, Duette, Terzette usw., sondern auch grosse Ensembles aus Opern gesungen. Im zweiten Finale aus Fidelio wirkten im letzten Konzert der Saison 1834/35 mit: Frl. Zumbach als Leonore, Frl. Conraetz II als Marzelline, Herr Werner als Florestan, Herr Fonteine als Jacquino, Hr. DuMont-Fier als Minister, Hr. Schieffer als Rocco und Hr. Jak. Bel als Pizarro. In demselben Konzert sangen Frl. Schürmann und Hr. Schieffer ein Duett aus Ferdinand Cortez von Spontini; dazu wurde eine Ouverture von Derckum gemacht, und Frl. Themar aus Brüssel spielte gegen ein Honorar von 5 Friedrichsdor ein Klavierkonzert. In dem vorhergehenden Konzert wurde das Vorspiel zu Hans Heiling von Marschner gemacht. Herr Jos. DuMont wird laut Protokollbuch beauftragt, Frl. Conraetz II und Herrn. Schieffer um Uebernahme der beiden Solopartien: Königin und Heiling zu bitten. (Die Oper wurde 1833 zum ersten Male in Berlin aufgeführt.)

Es kam nun wohl mal vor, dass die Solisten absagten, dann suchte man das Publikum schadlos zu halten durch Vorträge eines dreifach besetzten Männerquartetts: damals noch was ganz Neues. Hr. Wilh. Schmitz (genannt der Musikant) sollte in diesem Konzert ein Klaviersolo spielen. Der Vortrag unterblieb aber, „weil es uns und ihm“ — so lautet das Protokoll — „unmöglich ist, ein gutes Instrument zu beschaffen“. Den Ausfall zu decken, sangen dann zwölf Herren, darunter Fr. Weber, Fonteine, Hennekens, Mülhens, die Kreutzerschen Quartette: Seliger Tod und Die Kapelle. Wie damals und auch später noch üblich, waren es meistens gemischte Programme, die den Aufführungen zugrunde lagen. Jedoch sind auch zeitweilig einheitliche Programme zu verzeichnen. So brachte das vierte Konzert, am 27. Juni 1835, an dem Geburtstage Mozarts, ausschließlich Werke dieses Meisters, nämlich: die Sinfonie in Es, die Arie des Sextus (Nr. 2) aus Titus (vorgetragen von Fr. Leibl), das Quintett für Klavier (Franz Weber) und Blasinstrumente und das Finale aus Don Juan. Hr. Steinberger sollte Frl. Zumbach bitten, die Donna Anna, und Hrn. Werner den Oktavio zu übernehmen. Hr. Nacken sollte Frl. Conraetz das Zerlinchen und Frl. Lüttgen die Elvira anbieten. Hr. Bel sollte Hrn. Michel DuMont zureden, den Leporello zu singen. Da dieser sich aber weigerte, so machte Bel kurzen Prozess und sang die Partie selbst. Endlich sollte er Hrn. Schieffer bestimmen, den Masetto zu übernehmen. Im zweiten Teil wurde die Zauberflöte-Ouverture gespielt und die Kantate Davide penitente gesungen. Fürwahr, ein Programm so lang, wie der selige Wüllner es liebte.

Ein einheitliches Programm hatte man auch für ein Konzert aufgestellt, das man im Herbst 1836 zugunsten des in Bonn zu errichtenden Beethoven-Denkmales zu geben gedachte.

Heute, wo ein paar Postkarten oder einige Worte am Telephon genügen, um eine Armee von Sängern und Musikern auf den Plan zu bringen, sind die kleinlichen Weitläufigkeiten kaum zu begreifen, die dieses Konzert verursachte. Als man am Ueberlegen und Beratschlagen war, wen man alles zur Mitwirkung einzladen könne, wurde bekannt, dass der strebsame Domorganist Weber ebenfalls ein Beethoven-Konzert plane. Daraufhin suchte man, um der guten Sache willen, den jungen ehrgeizigen Tonkünstler zu bestimmen, auf seinen Plan zu verzichten. Wie naiv! Nach vielem Zureden war er auch bereit dazu, dagegen verlangte er, dass er einen Teil des Konzertes dirigiere. Als man dies konzidierte, wurde der sonst so phlegmatische Domkapellmeister Leibl bockbeinig. Weber wollte das Es-dur-Konzert von Beethoven, und zwar zum ersten Male, hier spielen und das zweite Finale aus Fidelio dirigieren. Leibl sollte bei dem Marsch und Chor aus den Ruinen von Athen die Leitung übernehmen, was er, weil es ihm zu unbedeutend erschien, ablehnte. Er verstand sich endlich zu einem Kompromiss, indem er vorschlug, an Stelle des Marsches das Gloria aus der C-dur-Messe zu setzen. Damit waren die Schwierigkeiten aber noch keineswegs behoben. Nun sollte auch die Musikalische Gesellschaft im Orchester mitwirken, deren Dirigent Almenraeder ja auch Anspruch hätte erheben könnten, eine oder die andere Nummer zu dirigieren. Der bescheidene Mann wurde indes einfach beiseite geschoben; er musste sich mit der Ehre begnügen, die Noten zu dem Beethovenschen Violinkonzert, das der auf der Durchreise nach Paris begriffene Berliner Kammermusikus Zimmermann zu spielen sich erbosten, kostenfrei herzuleihen. Almenraeder hatte nämlich eine Musikalienhandlung in der Schildergasse.

Als nun alles soweit in Ordnung war, produzierte Oberbürgermeister Steinberger einen Brief des Herrn Mertens aus Bonn, worin der dringende Wunsch ausgesprochen wurde, das Konzert bis „in den“ November zu verschieben, „da einige fünfzig Einwohner aus Bonn demselben beiwohnen möchten, die durch die am 24. beginnende Weinlese abgehalten seyn würden, am 25. in Köln zu seyn. Da nun auch die ersten hiesigen Familien schon abwesend seyen, teils des eingetretenen schönen Wetters wegen zur Weinlese reisen würden, so sey es im Interesse der Sache notwendig, das Konzert (das am 25. Oktober stattfinden sollte) auszusetzen, und zwar bis Dienstag den 8. November.“ Nachdem

dann auch die Frage, ob die mitwirkenden Damen im Wagen abzuholen seien, in bejahendem Sinne erledigt wurde, konnte das Konzert endlich vonstatten gehen. Es brachte im ersten Teile: Die Eroica, die Szene und Arie Ah, perfido! (gesungen von Frau Bruch geb. Almenraeder, Mutter von Max Bruch), das Klavierkonzert in Es-dur, gespielt von Franz Weber, und das Gloria aus der C-dur-Messe.

Im zweiten Teile folgte auf die Ouvertüre zu Egmont das Violinkonzert, gespielt von Kammermusikus Zimmermann aus Berlin, weiter das zweite Finale aus Fidelio (Leonore: Frl. Zumbach, Marzelline: Frl. Lüttgen, Florestan: Hr. Werner, Jacquino: Fontaine, Fernando: Schieffer, Rocco: Renér, Pizarro: Nöthen, alles Dilettanten).

Im Chor wirkten 250 Damen und Herren mit, und das Orchester war zahlreich besetzt. Die ersten Violinen (fünf Pulte) wurden geführt von Almenraeder und Lüttgen (Vater); die zweiten Geiger (fünf Pulte) von Fr. Weber und Fr. Derckum, die Bratschen (drei Pulte) von den Brüdern Mecum, von denen der eine der schöne, der andere der schäle (schielende) Mecum hiefs. Die Cellos (vier Pulte) wurden von Bernh. Breuer und Wilh. Hennekens (Dilettant) geführt.

Ueber den Erfolg des Konzertes heisst es in dem Protokollbuch — die Zeitungen brachten noch keine Berichte —: „Das Konzert für das Beethoven-Denkmal hat am 8. November mit ausgezeichnetem Erfolge stattgefunden, indem 753 Eintrittskarten zu 20 Silbergroschen abgesetzt worden sind. Die Musikaufführungen (geringfügige Verstöße abgerechnet) befriedigten vollkommen, und wenn etwas getadelt werden musste, war die grosse Länge des Konzertes zu tadeln, da es von 6—10 Uhr dauerte. Der Reinertrag wird an 400 Reichstaler betragen.“ In Wahrheit war der Reinertrag 360 Taler, da die Kosten 120 Taler verschlungen hatten. Es sei hier bemerkt, dass das Beethoven-Denkmal erst 1845 errichtet wurde.

Nach dem Aufschwung, den die Konzertgesellschaft mit dem Beethoven-Konzert genommen, trat plötzlich ein Rückschlag ein: verschiedene angesehene Familien verweigerten die Annahme der ihnen zugesandten Abonnementskarten zu den Winterkonzerten, und sowohl die Solisten als auch die Mitglieder des Chores begannen zu streiken. Es war eine Krisis eingetreten. In dem Protokoll vom 14. Februar 1837 wird gesagt, dass das Haendelsche Oratorium Das Alexanderfest vom Publikum mit grosser Lauheit aufgenommen worden sei und das Konzert überhaupt wieder zu lange gedauert habe. Darob wurden die Herren bedenklich und steckten die Köpfe zusammen. Es schien ihnen notwendig, dahn-

zu trachten, dass künftig eine Auswahl von Musikstücken getroffen werde, welche auch dem grösseren Publikum gefalle, und dass das Konzert nicht über das gewohnte Mass ausgedehnt werde, d. h. nicht über 9 Uhr hinaus dauern solle. Außerdem wurden auch einmal Opernsänger herangezogen. Unter diesen Gesichtspunkten wurde nun ein Programm verabredet, dessen erster Teil durch die B-dur-Sinfonie (Nr. 4) von Beethoven eingeleitet werden sollte. Dieser folgte eine Arie aus Hans Heiling, gesungen von Herrn Schrader von der Oper, und Psalm von Mendelssohn. Im zweiten Teil folgte auf die Ouvertüre zu Olympia von Spontini ein Konzertino für Violine von Kalliwoda (Konzertmeister Franz Hartmann) und das erste Finale aus Euryanthe von Weber (Adolar Herr Eicke und Eglantine Madame Eschborn von der Oper). Herr Schrader erhielt für seine Mitwirkung 4 Friedrichsdor, Hartmann 2 Friedrichsdor, Schieffer, der ebenfalls auf Honorar Anspruch machte, 3 Friedrichsdor. Frl. Lüttgen, wie früher, 5 Taler (20 Franken). Dem Helden tenor Eicke kann kein Honorar gegeben werden, da der Fonds sehr beschränkt ist. Das Vorstandsmitglied Dr. Becher soll seinem Freunde Eicke dies auf gute Manier beibringen und ihm im Namen der Direktion danken.

Obgleich die Konzertdirektion den Wünschen des Chores und des Publikums jetzt mehr entgegenkam, ließen die geldlichen Ergebnisse der Saison 1836/37 viel zu wünschen übrig. Und so kam es denn dahin, dass im Winter 1837/38 keine Konzerte seitens der Konzertgesellschaft stattfanden. Infolgedessen übernahm es das Orchester für eigene Rechnung und Gefahr, in dieser Saison vier Konzerte (Familienkonzerte) zu geben, die einen Ueberschuss von 104 Talern brachten. Auch im folgenden Winter gab das Orchester wegen Mangels an Teilnahme wieder vier Konzerte, die einen Ueberschuss von 129 Taler 15 Silbergroschen erzielten. Wahrscheinlich dirigierte Franz Weber diese Konzerte. Was darin zur Aufführung kam, darüber schweigt das Protokollbuch sich vollständig aus.

Wer weiss, wie lange die Krise noch gedauert hätte, wenn nicht 1838 der Mann erschienen wäre, der die zerfahrenen Zustände wieder in Ordnung zu bringen berufen war. Dieser Mann war Franz Heuser. Er entstammte einem alten bergischen Kaufmannsgeschlechte, das schon in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts dort bekannt war. Er war geboren am 22. Dezember 1803 in Gummersbach, liebte die Musik von Jugend auf, spielte Klavier und blies in dem Orchesterverein zu Gummersbach Horn oder sang als Bassist im Chor. In Ronsdorf, wohin später das Geschäft verlegt wurde, bemühte er sich, ein vollständiges

Orchester und eine Janitscharenmusik zusammenzubringen, bei der er Posaune blies, während der Pastor die Pauken und, wenn es sein musste, die dicke Trommel schlug. Auf Betreiben Heusers wurden nur Lehrer dahin berufen, die ein Instrument spielten, und alle kaufmännischen Lehrlinge mussten sich verpflichten, ein solches zu lernen. Das ist bergische Energie. Nebenbei war Heuser Schützenhauptmann und Landwehrleutnant. Als dann das sich immer mehr ausdehnende Geschäft nach Köln verlegt wurde, wurde Heuser Mitglied der von Fr. Weber geleiteten Singakademie und der Musikalischen Gesellschaft. Seit 1838 gehörte er dem Vorstand der Konzertgesellschaft an. In der ihm eigenen ruhigen, aber energischen Weise setzte er es durch, dass man, um dem unerquicklichen Zustande ein Ende zu machen, nach dem Vorbilde von Düsseldorf und Aachen, ein musikalisches Oberhaupt erwählte. Dann wollte er, wie es ihm in dem kleinen Ronsdorf gelungen war, ein städtisches Orchester gründen.

In der Vorstandssitzung vom 19. September 1841 berichtete nämlich J. M. Farina, dass man in einer Zusammenkunft, an der die Herren Heuser, Nacken, Oberbürgermeister Steinberger und Stadtrat v. Wittgenstein teilnahmen, der Frage nähergetreten sei, ob es sich ermöglichen lasse, ein städtisches Orchester zu errichten und die Winterkonzerte für die Folge direkt unter den Oberbürgermeister zu stellen, wodurch die Angelegenheit einen offiziellen Charakter erhielt. Die Wahl als städtischer Kapellmeister fiel auf Konradin Kreutzer. Er war 1780 in Thalmühle bei Melskirch in Baden als der Sohn eines Müllers geboren und sollte Theologe werden, bezog aber 1799 als stud. juris die Universität Freiburg. Nach dem Tode seines Vaters widmete er sich der Musik. 1804 kam er nach Wien und wurde Schüler Albrechtsbergers, war Hofkapellmeister in Stuttgart und dann Kapellmeister am Kärnthnertheater (Hofoper) und Josephstädter Theater in Wien. Von seinen Opern machte das Nachtlager von Granada (Wien 1834) das meiste Glück. Populär wurde er durch seine zahlreichen Männerquartette.

Seitens der Stadt wurde Kreutzer ein Gehalt von sechshundert Taler ausgeworfen, und die Konzertgesellschaft war bereit, ihm für die Leitung der Konzerte dreihundert Taler zu zahlen. Man holte den Erwählten, der damals in Mainz domizilierte, mit einem festlich geschmückten Dampfschiff in Rolandseck ab und führte ihn im Triumph nach Köln.

Das erste Konzert, das Kreutzer dirigierte, umfasste die Sinfonie in C-moll von Beethoven, und danu, zu seiner Ehre, Szene und Arie aus dem Nachtlager, gesungen von M. DuMont-Fier, weiter ein

Klavierskonzert von Mendelssohn, gespielt von Wilhelm Schmitz (cognome der Musikant), Marsch und Chor aus den Ruinen von Athen, Oberon-Ouvertüre und Frühling aus den Jahreszeiten von Haydn.

Wenn man geglaubt hatte, durch die Berufung Kreutzers den ewigen Frieden proklamiert zu haben, so erwies sich dies als eine arge Täuschung. Die Gegenpartei, wütend, dass man Weber nicht als städtischen Kapellmeister gewählt, unterließ nichts, um Kreutzer sein Amt zu verleiden. Des unehrlichen Kampfes müde, legte er dieses mit Ablauf der Saison 1841/42 nieder. In dem letzten Konzert, das Kreutzer dirigierte (25. April 1842), führte er zum ersten Male die neunte Sinfonie auf.

Kreutzer, den man, wie man am Rheine zu sagen pflegt, mit Kreuz und Fahne empfangen, ließ man nun ohne Sang und Klang seines Weges ziehen. Er war vielleicht auch nicht der rechte Mann für den neugeschaffenen Posten. Trotz seiner sechzig Jahre machte er am Pulte gute Figur, hatte weltmännische Umgangsformen — aber einen Dilettantenverein hatte er wohl niemals geleitet.

Zu seinem Nachfolger wollte man einen Mann mit berühmtem Namen haben. Da ein solcher sich jedoch nicht so schnell finden ließ, so ersuchte die Direktion der Konzertgesellschaft Franz Weber, die Leitung der Konzerte interimistisch zu übernehmen. Weber besaß zweifellos alle erforderlichen Eigenschaften zu einem tüchtigen Dirigenten. Schon als zehnjähriger Knabe hatte er den Orgeldienst in St. Georg besorgt, hatte im jugendlichen Alter im Theater an der zweiten Violine gesessen und sich nebenbei zu einem fernen Klavierspieler herangebildet. Er besaß ein äußerst scharfes Gehör und unterstützte den Chor mit einer klangvollen Tenorstimme und machte — um auch das noch zu erwähnen — beim Dirigieren gute Figur. Das erste Konzert, das Weber zu dirigieren hatte, enthielt die B-dur Sinfonie von Beethoven, ein Klavierskonzert, gespielt von Ferdinand Kufferath (Schüler von Mendelssohn), den vierzehnten Psalm von Friedrich Schneider, die Ouvertüre zu den Najaden von Stendale-Bennet (ebenfalls Schüler von Mendelssohn) und eine Hymne von C. M. v. Weber. Nach einem Beschluss des Vorstandes sollten die in den Konzerten mitwirkenden Berufssänger von jetzt an honoriert werden. Den Damen Maas I und II, Fräulein Lüttgen und Herrn Schiefer wollte man pro Leistung zwei Louisdor anbieten. Nobel! Dagegen sollten die Kerzenstümpfchen gesammelt und in den Proben aufgebraucht werden.

Die Konzerte scheinen in dieser Saison grosse Teilnahme gefunden zu haben. Denn man beschloß außer den sechs Abonnementskonzerten noch ein siebtes Extrakonzert, und zwar zum

Besten des Orchesterpensionsfonds zu geben, das am 20. Juni 1843 stattfand. Das Programm verhiess die Ouvertüre zu den Abenceragen von Cherubini, Arie von Mendelssohn, gesungen von Frl. Sophie Schlofs, Altistin aus Köln, Klavierkonzert von Mendelssohn, gespielt von Mortier de Fontaine aus Paris, Duett aus der Entführung aus dem Serail von Mozart, gesungen von M. DuMont-Fier und Hrn. Schunk (ausgezeichneter Tenorist der Oper), und Szene und Arie aus der Haendelschen Oper Attalia, gesungen von Frl. Schlofs, den ersten Teil bildeten. Das zweite brachte die neunte Sinfonie mit den Solisten Fr. Eschborn (von der Oper), Frl. Schlofs und den Hrn. Schunk und Du-Mont-Fier. Der Reinertrag dieses Konzertes bezifferte sich auf 133 Taler 10 Silbergroschen. Die Einnahme aus den sechs Abonnementskonzerten betrug 2224 Taler 6 Silbergroschen und 6 Pfennig, die Ausgaben 1549 Taler 21 Groschen 9 Pfennig, so dass ein Ueberschuss von 674 Taler 14 Silbergroschen und 9 Pfennig für den Pensionsfonds verblieb.

Inzwischen hatte Heuser sich bemüht, Heinrich Marschner oder den ihm befreundeten J. W. Kalliwoda, Kapellmeister der Fürstenbergschen Kapelle in Donaueschingen, für den erledigten Posten des städtischen Kapellmeisters zu gewinnen. Da die Unterhandlungen mit diesen Künstlern nicht zum Ziele führten, schlug er Heinrich Dorn vor, den er von Leipzig her kannte. Dorn war 1804 in Königsberg geboren und hatte dort Jura studiert. Seine juristischen Studien in Berlin fortsetzend, bildete er sich bei Louis Berger im Klavierspiel und bei Zelter und Bernhard Klein in der Theorie weiter aus, wandte sich schliesslich ganz der Musik zu und fand Förderung im Umgang mit Spontini und anderen Grössen des damaligen Berlin. Mit 24 Jahren wurde er Kapellmeister in Königsberg, kam dann in gleicher Eigenschaft an das Stadttheater in Leipzig, wo er Richard Wagners erste Ouvertüre aufführte und Robert Schumann in der Theorie der Musik unterwies. 1832 vertrat er den Kapellmeister C. Krebs in Hamburg und folgte 1833 einem Rufe C. v. Holteys nach Riga, wo er die Oper dirigierte und zugleich Kirchenmusikdirektor war. 1837 trat er von der Leitung der Oper zurück und empfahl seinem Direktor Holtey Richard Wagner als Nachfolger. Dorn war ein ganz anders gearteter Charakter als der gute Schwabe Kreutzer. Als Ostpreusse ließ er sich weder vom Orchester noch vom Chor auf der Nase herumtanzen. Anderseits war er sehr umgänglich, hatte Witz und Humor, war Mitglied des Kleinen Rats, hielt Reden in der Karnevalsgesellschaft und fand Geschmack an dem Kölner gemütlichen Leben.

Sakungen

für die
 Verwaltung des Fonds
 zur Unterstützung von Witwen und
 Waisen des städtischen Orchesters
 zu Köln.



Cöln 1909.

Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G.

Sakungen
für die
Verwaltung des Fonds zur Unterstützung
von Witwen und Waisen des städtischen
Orchesters zu Köln.

§ 1.

Die Direktion der Konzertgesellschaft überträgt vom 1. Juni 1909 ab die Verwaltung des von ihr bisher gesammelten und verwalteten Fonds zur Unterstützung von Witwen und Waisen des städtischen Orchesters in Köln auf einen Verwaltungsrat. Derselbe besteht aus:

- a) 2 von der Konzertgesellschaft aus ihrer Mitte zu wählenden Vertretern;
- b) 2 vom städtischen Orchester zu wählenden Mitgliedern des stadtkölnischen Orchesters;
- c) dem Dezernenten für musikalische Angelegenheiten der Stadt Köln;
- d) einem von der städtischen Musikkommission aus ihrer Mitte zu wählenden Mitgliede;
- e) dem jeweiligen städtischen Kapellmeister.

Der Verwaltungsrat hat den Fonds auf Grund der nachfolgenden Bestimmungen zu verwalten und die Unterstützungen zu verteilen.

— 4 —

§ 2.

Das Kapital ist in mündelsicheren Werten anzulegen. Zu Unterstützungen gemäß § 5 dürfen jährlich höchstens verwendet werden:

95 % der jährlichen Zinsen;
 $\frac{2}{3}$ der Überschüsse aus den musikalischen und sonstigen Veranstaltungen zu Gunsten des Fonds.

Die überschreitenden Erträge und die sonstigen Zuwendungen dienen zur Vermehrung des Kapitals.

§ 3.

Voll unterstützungsberechtigt sind Witwen und Waisen von solchen Mitgliedern des städtischen Orchesters, die mindestens 5 Jahre lang im Dienste gewesen und als Mitglieder oder Pensionäre des städtischen Orchesters gestorben sind. War der Verstorbene weniger wie 5, aber mindestens 3 Jahre im Dienste des städtischen Orchesters, so kann Witwen und Waisen die Hälfte der vollen Unterstützung gewährt werden.

§ 4.

Möglichst alle 5 Jahre vom 1. Januar 1909 ab sollen versicherungstechnisch die Grundtaten der Unterstützungen neu festgestellt werden. Die Kosten des betreffenden Gutachtens trägt der Fonds.

§ 5.

Für die Jahre 1. Januar 1909 bis 1. Januar 1914 werden folgende jährlichen Unterstützungen festgesetzt:

- a) für eine Witwe ohne Kinder unter 18 Jahren 280 Mk.;
- b) für eine Witwe mit 1 oder 2 Kindern unter 18 Jahren 350 Mk.;
- c) für eine Witwe mit mehr als 2 Kindern unter 18 Jahren 420 Mk.

— 5 —

Hinterläßt ein Orchestermitglied nur Waisen oder erlischt die Unterstützungsberechtigung der Witwe, so erhalten:

- a) eine Waise unter 18 Jahren $\frac{2}{4}$,
 - b) zwei Waisen unter 18 Jahren $\frac{3}{4}$,
 - c) mehr als zwei Waisen unter 18 Jahren $\frac{4}{4}$
- des einer Witwe mit 1 oder 2 Kindern zustehenden Säges von 350 Mk., also
- eine Waise 175 Mk.,
zwei Waisen 262,50 Mk.,
mehr als zwei Waisen 350 Mk. jährlich.

§ 6.

Die satzungsgemäßen Unterstützungen können durch Beschluß des Verwaltungsrates, der mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit gefaßt werden muß, erhöht werden.

Die Erhöhung muß sich in gleichen Prozentsätzen auf alle Unterstützten erstrecken. Die Erhöhung kann immer nur für die Dauer eines Jahres beschlossen werden und ist zu entnehmen aus den für das letzverflossene Jahr verfügbaren Einkünften, aber nicht zu Unterstützungen verwandten Einkünften. Eine höhere als 50 % Erhöhung der Säge darf durch einen derartigen Beschluß nicht vorgenommen werden.

§ 7.

Sollten die zu Unterstützungen satzungsgemäß verwendbaren Zinsen und Einkünfte nicht ausreichen; die jeweilig fälligen Unterstützungen zu gewähren, so muß auf Beschuß des Verwaltungsrates eine für alle Unterstützungen gleichmäßig festzusetzende prozentuale Ermäßigung eintreten.

§ 8.

Die Unterstützung beginnt mit dem Tage, für den kein Gehalt des Orchestermitgliedes mehr gezahlt wird.

Bei Witwen und Waisen von pensionierten Mitgliedern des Orchesters beginnt die Zahlung der Unterstützung mit

dem Tage, für welchen die Pension des Orchestermitgliedes nicht mehr gezahlt wird.

§ 9.

Das Witwen- und Waisengeld wird vierteljährlich im voraus bezahlt.

§ 10.

Das Recht auf den Bezug von Witwen- und Waisengeld erlischt:

1. für jeden Berechtigten mit Ablauf des Vierteljahres, in welchem er sich verheiratet oder stirbt;
2. für jede Waise außerdem mit dem Ablauf des Vierteljahres, in dem sie das 18. Lebensjahr vollendet.

§ 11.

War die Witwe mehr als 15 Jahre jünger als der Verstorbene, so wird das Witwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschiedes über 15 Jahre bis einschließlich 25 Jahre um $\frac{1}{20}$ gekürzt.

Nach fünfjähriger Dauer der Ehe wird für jedes angefangene Jahr ihrer weiteren Dauer dem gekürzten Betrage $\frac{1}{20}$ des Witwengeldes so lange zugesetzt, bis der volle Betrag wieder erreicht ist.

Auf die Berechnung des Waisengeldes sind etwaige Kürzungen des Witwengeldes ohne Einfluß.

§ 12.

Keinen Anspruch auf Witwengeld hat eine Witwe, wenn die Ehe mit dem verstorbenen Orchestermitglied innerhalb dreier Monate vor seinem Ableben geschlossen und die Eheschließung zu dem Zwecke erfolgt ist, um der Witwe den Bezug des Witwengeldes zu verschaffen.

Keinen Anspruch auf Witwen- und Waisengeld haben die Witwe und die hinterbliebenen Kinder eines pensionierten

Orchestermitgliedes aus einer Ehe, die erst nach Versetzung des Mitgliedes in den Ruhestand geschlossen ist.

§ 13.

Mitglieder des städtischen Orchesters, die ohne Grund bei einer Aufführung oder Probe zu Gunsten des Fonds fehlen, zahlen 10 Mk., wer zu spät kommt, 2 Mk. an die Unterstützungskasse.

§ 14.

Der Verwaltungsrat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, stellv. Vorsitzenden, Schriftführer und Schatzmeister. Die Erledigung der laufenden Kassengeschäfte wird dem Schatzmeister übertragen, der dafür rechtsverbindlich zeichnet. Zur sonstigen Vertretung ist die Unterschrift des Vorsitzenden oder seines Vertreters und einer der anderen oben bezeichneten Vorstandsmitglieder erforderlich und genügend. Ferner sind aus dem Verwaltungsrat für jedes Jahr zwei Kassenkontrolleure zu wählen, die sich jährlich mindestens einmal von dem ordnungsmäßigen Vorhandensein und der satzungsgemäßen Anlage der Unterstützungs gelder zu überzeugen haben.

§ 15.

Scheidet eines der gewählten Mitglieder des Verwaltungsrates durch Tod, Amtsniederlegung oder aus sonstigen Gründen aus, so wird statt seiner von der Stelle, welche das fortgefallene Mitglied in den Verwaltungsrat entsandt hat, ein Ersatzmitglied für die Restdauer der Wahlzeit des Fortgefallenen in den Verwaltungsrat gewählt.

§ 16.

Der Verwaltungsrat ist zu seinen Sitzungen schriftlich einzuladen. Zwischen Einladung und Sitzung soll ein Zeitraum von mindestens 3 Tagen liegen. Auf Antrag von

— 8 —

mindestens 3 Mitgliedern des Verwaltungsrates muß innerhalb 14 Tagen eine Sitzung einberufen werden.

§ 17.

Der Verwaltungsrat ist beschlußfähig, wenn mindestens 5 Mitglieder anwesend sind. Zur Feststellung von satzungsgemäßen Witwen- und Waisengeldern genügt die Anwesenheit von 3 Mitgliedern.

§ 18.

Die Mitglieder des Verwaltungsrates werden auf je 3 Jahre gewählt — nach deren Ablauf Wiederwahl zulässig ist — mit Ausnahme des städtischen Dezernenten für musikalische Angelegenheiten und des städtischen Kapellmeisters, die Mitglieder des Verwaltungsrates sind, solange sie ihre Stellungen in Köln inne haben.

§ 19.

Bei etwaiger Auflösung des städtischen Orchesters sind die Unterstützungen, welche dann zu zahlen sind, aus der Kasse weiter zu zahlen gemäß vorstehenden Bestimmungen. Das später übrig bleibende Kapital soll der Stadt Köln anheimfallen mit der Auflage, seine Erträge zu Gunsten bedürftiger ausübender Orchestermusiker oder deren Angehörigen zu verwenden.

§ 20.

Abänderungen dieser Satzungen können erfolgen, wenn $\frac{3}{4}$ der Mitglieder des Verwaltungsrates dies beschließen.

Genehmigt in der Sitzung des Verwaltungsrates vom 14. Mai 1909.

Der Vorsitzende:

Taué

Beigeordneter der Stadt Köln.

Concert-Gesellschaft in Köln.



Reglement

für den

Orchester-Pensionsfonds.

§ 1.

Aus dem von der Direktion der Concert-Gesellschaft zu verwaltenden Orchester-Pensionsfonds dürfen Pensionen nur im Falle dauernder Arbeitsunfähigkeit in Gemäßheit der nachfolgenden Bestimmungen ausbezahlt werden. Das Recht auf dieselben ist persönlich und unübertragbar.

§ 2.

Zur Verwendung dürfen nur kommen:

1. Die Zinsen des Fonds,
2. Beiträge der Concert-Gesellschaft, der Orchester-Mitglieder sowie Zuwendungen sonstiger Personen, insoweit dieselben ausdrücklich zur Deckung der Jahresunkosten überwiesen wurden.

Uebersteigen vorgenannte Summen nach Deckung aller Pensionen und etwaiger Verwaltungskosten den Betrag von 600 Mark, so ist der Ueberschuss dem Fonds zuzufügen und baldmöglichst gleich diesem in Hypotheken oder Obligationen anzulegen.

Reichen jene Summen nicht zur Deckung vorgenannter Ausgaben hin, so findet eine verhältnismässige Kürzung der Pensionen statt, wobei den Pensionisten das Recht gewahrt bleibt, falls in den nächsten fünf Jahren nach der Kürzung die verfügbaren Geldmittel des Fonds einen zur Nachzahlung geeigneten Ueberschuss gewähren, den Abzug nach Verhältniss des Ueberschusses binnen des Rechnungsjahres nachzu fordern, das dem Jahre folgt, welches jenen Ueberschuss ergeben hat. — Ein Rechnungsjahr läuft von Mai zu Mai.

§ 3.

Anspruch auf Pension in dem im § 1 genannten Falle haben alle gegenwärtig — oder später unter Vorauszahlung eines Eintrittsgeldes von drei Mark diesem Reglement beigetretenen — in den Concerten der Concert-Gesellschaft mitwirkenden Musiker, welche keinem Regimentsverbande angehören, wenn sie zwanzig Jahre lang ununterbrochen (siehe jedoch §§ 4 und 5) in den Concerten der Concert-Gesellschaft mitgewirkt haben.

§ 4.

Wer infolge einer Kündigung von Seiten der Concert-Direktion, welche nicht auf Grund grober Dienstwidrigkeiten, absichtlich oder leichtsinnigerweise bewirkter sowie fälschlich vorgegebener Arbeitsunfähigkeit oder wegen Verurteilungen mit Verlust der Ehrenrechte stattfindet, von der Mitwirkung in den Concerten ausscheidet, kann, so lange er in Köln wohnt, sich seinen Anspruch auf Pension erhalten, und zwar im Falle, wo er schon zwanzig Jahre lang mitgewirkt hat, durch Zahlung von jährlich fünfzehn Mark, im Falle, wo er schon zehn Jahre lang mitgewirkt hat, durch Zahlung von jährlich dreissig Mark. Er muss aber bei seinem Abgang diese Absicht der Direktion schriftlich anzeigen, und sind die Zahlungen am 1. Oktober eines jeden Jahres an der Kasse der Concert-Gesellschaft gegen Quittung des Kassierers bei Verlust jeden Anspruchs zu bewirken.

§ 5.

Wer freiwillig und ohne dass einer der im § 4 bezeichneten Gründe vorliegt, von der Mitwirkung in den Concerten ausscheidet, bewahrt, wenn er binnen eines Jahres im Einverständnisse mit der Direktion wieder mitwirkt, sein Anrecht am Fonds. Jedoch zählt die Zeit, welche er im Orchester nicht thätig war, bei Berechnung der in den §§ 3 und 7 angegebenen Zeiten nicht mit.

§ 6.

Ueber das Vorhandensein eines Falles der Pensionirung entscheidet die Concert-Direktion nach Anhörung des zu Pensionirenden, welcher an die nächste General-Versammlung Berufung einlegen kann. Der Beschluss der Direktion ist provisorisch vollstreckbar.

§ 7.

Die Grösse der Pension beträgt nach Ablauf von zwanzig Jahren zweihundertfünfundzwanzig Mark, nach Ablauf von fünfundzwanzig Jahren zweihundertfünfundfünzig Mark, nach Ablauf von dreissig Jahren dreihundert Mark. Zu Gunsten derjenigen, welche während der ganzen Zeit im Orchester des Theaters mitgewirkt haben, wird die Pension, wenn während der Zeit die Erträge von wenigstens zehn Theater-Benefiz-Vorstellungen an die Verwaltung des Fonds abgeliefert worden sind, um dreissig Mark erhöht. — Die Pension wird den Pensionisten, welche in Köln wohnen, postnumerando in vierteljährlichen Raten gegen eigenhändige Quittung an der Kasse der Concert-Gesellschaft ausbezahlt. Auswärtige erhalten dieselbe in halbjährlichen Raten postnumerando gegen portofreie Einsendung eines Lebens-Zeugnisses der Behörde ihres Wohnortes auf ihre Gefahr und Kosten übersandt. — Die Pensionsrate für das Vierteljahr, in welchem ein Pensionist stirbt, gelangt bei Verfall an seine Wittwe eventuell an seine Intestaterben auf deren Verlangen zur Auszahlung.

§ 8.

Abänderungen dieses Reglements kann die Concert-Gesellschaft nach Ablauf des auf seine Genehmigung folgenden Jahres nur wie Abänderungen ihres Statutes — ohne dass jedoch die in demselben vorgeschriebenen anderweitigen Zustimmungen nötig sind — und nur dann beschliessen, wenn die laut § 3 dieses Reglements Pensionsberechtigten mit einer Mehrheit von dreiviertel Stimmen sich für die Abänderung ausgesprochen haben. Durch eine solche Abänderung kann das bereits erworbene Recht auf Bezug einer Pension nicht geschmälert werden.

§ 9.

Bei einer Auflösung der Concert-Gesellschaft geht der Orchester-Pensionsfonds an die Stadt mit der Auflage über, die bestehenden Pensionen zu bezahlen und den nach § 3 Pensionsberechtigten im Falle einer durch Attest des Stadt-Physikus nachgewiesenen dauernden Arbeitsunfähigkeit Pensionen nach Massgabe der Zeitdauer, während welcher sie im Orchester mitgewirkt haben, zu gewähren (§ 7), — beides mit der Befugniss der Kürzung der Pensionen im Falle des § 2 in fine, — demnächst aber den Fonds zu einer Stiftung für alte und hülfsbedürftige Musiker überhaupt zu verwenden.

Genehmigt in der General-Versammlung der Concert-Gesellschaft vom 23. Mai 1871.

Auf Grund vorstehenden Reglements zahlte heute Herr.....

als Beitrittsgeld Drei Mark, welchen Betrag erhalten zu haben bescheinigt

Köln,

derzeit Kassenführer der Orchester-Pensions-Fonds.

An

die Direktion der Concert-Gesellschaft

z. H.

hier.

Mit dem von der General-Versammlung der Concert-Gesellschaft vom 23. Mai 1871 genehmigten Reglement für den Orchester-Pensionsfonds erkläre ich mich hierdurch einverstanden und trete demselben bei, unter Zahlung des hierbeifolgenden Eintrittsgeldes von Mark 3.

Köln,

Abrechnung des VIII Durzenich's Concertes am 1 Februar 1910

Anlage für

Dorn war auch ein Jahr Kapellmeister der Oper und führte seine komische Oper *Der Schöffe von Paris* auf. Auf die Theatersänger verzichtete er; um jedoch nicht von den Launen der solosingenden Dilettanten abhängig zu sein, setzte er es durch, dass für die Sopransoli ein Frl. Marie Sachs, spätere Frau Dr. Reclam, und für die Tenorsoli der Sondershauser fürstliche Kammersänger Ernst Koch engagiert wurden. Für die Alt- und Basssoli hatte er in der schönen Frau Bel, geb. Flemming, und Mich. DuMont-Fier ebenso fähige wie verlässliche Dilettanten. Das Orchester hatte inzwischen in den Herren Winzer (Flöte), Heise (Oboe), Hartmann (Klarinette) und Schröder (Fagott) ausgezeichnete Solobläser und das Streichquartett in Joh. Peters (Komponist des Rheinliedes usw.) tüchtige Kräfte erhalten.

Dorn war ein in der Schule Spontinis gebildeter energischer Dirigent und wusste sich bei dem Chor wie dem Orchester durch seine Sicherheit bald Achtung zu verschaffen. Die Gegenpartei verhielt sich einstweilen ruhig, denn Weber hatte durch die Gründung des Kölner Männergesangvereins ein Gebiet gefunden, auf dem er seinen Ehrgeiz befriedigen konnte. Das Kriegsbeil wurde einstweilen begraben.

Die Gesellschaftskonzerte nahmen unter Dorn einen erhöhten Aufschwung, da er vortreffliche Programme aufzustellen verstand. In einem dieser Konzerte spielten Dorn mit Weber und Liszt das Tripelkonzert von J. S. Bach. Der Himmel hing, wie man zu sagen pflegt, voller Geigen.

Aber dieser paradiesische Zustand sollte nicht von langer Dauer sein. Denn von Westen zog ein politisches Gewitter herauf — die Revolution in Frankreich, und nur zu bald ergriff der Freiheitstaumel auch das deutsche Volk. Das tolle Jahr 1848 übte auch seinen Einfluss auf die Kunst, besonders auf die Musik aus. Die demokratische Partei im Stadtrat interpellierte den Vorsitzenden wegen der 600 Taler, die Dorn sozusagen als Zuschufs gezahlt wurden, ohne dass ihm besondere Pflichten hieraus erwuchsen. Es führte dies zur Gründung der Rheinischen Musikschule, die Dorn als Aequivalent unentgeltlich zu leiten sich erbot. Dass er, als ihm auf Empfehlung von Meyerbeer 1849 die Stelle eines Königlich preussischen Hofkapellmeisters angeboten wurde, diesem ehrenvollen Rufe folgte, kann man ihm nicht verdenken. Sein Nachfolger wurde, auf seinen Antrag, Ferdinand Hiller.

Hiller war in Frankfurt a. M. 1811 geboren, wurde dort von Alois Schmitt im Klavierspiel und von Karl Vollweiler in der Theorie unterrichtet, studierte später bei J. N. Hummel in

Weimar, der ein Schüler Mozarts war. Mit Hummel reiste er 1827 nach Wien, wo sie Beethoven kurz vor dessen Tode besuchten. Hiller lebte mehrere Jahre in Paris, machte dort ein großes Haus und war befreundet mit allen Berühmtheiten der damaligen Zeit: mit Cherubini, Rossini, Berlioz u. a. 1836/37 dirigierte er den Cäcilienverein in Frankfurt a. M. Nach mehrjährigem Aufenthalte in Italien leitete er mit N. Gade auf Einladung Mendelssohns, während dieser in England weilte, die Gewandhauskonzerte in Leipzig, ging dann 1847 als Nachfolger Schumanns als städtischer Musikdirektor nach Düsseldorf und kam von da nach Köln. Er war ein hochgebildeter Mann und damals schon ein berühmter Musiker und geistreicher Feuilletonist. Als Komponist hatte er sich einen Namen gemacht durch seine Opern *Der Traum* in der Christnacht und *Konradin*, die in Dresden zur Aufführung kamen. Eine spätere Oper *Die Katakomben* wurde in Frankreich häufig gegeben.

Mit Hiller beginnt wieder ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Gürzenichkonzerte. Die politischen Verhältnisse waren zwar der Kunst nicht günstig, aber die streitbaren Naturen konnten sich jetzt in den politischen Parteikämpfen austoben. Zudem hatte die Gegenpartei Hiller stets gegen Dorn ausgespielt und damit sich eine Rute vorgebunden. Hiller war nun Alleinherrscher, und niemand wagte es, ihm dreinzusprechen.

Das erste Konzert, das Hiller dirigierte, fand statt am 20. November 1849, wie üblich im Kasinosaal. Das Programm brachte Motette von Mendelssohn (*Non nobis Dominum*), Beethoven (B-dur-Sinfonie), Niels Gade (*Ouverture Im Hochland*), De Beriot (*Violinkonzert*, gespielt von Karl Deichmann) und Cherubini (*Hymne*). In den folgenden Konzerten führte sich Hiller sehr erfolgreich als Komponist ein mit seiner Sinfonie *Es muss doch Frühling werden* und dem kleinen Chor *O weint um sie!* Im dritten Konzert trat er auch als Klavierspieler auf, indem er das Mozartsche D-moll-Konzert unvergleichlich schön spielte. Der Chor (Städtischer Singverein) wurde von Weber einstudiert. In den Orchesterverhältnissen waren keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Trotzdem die Konzerte einen gedeihlichen Fortgang nahmen, fühlte Hiller sich jedoch in Köln nie heimisch. Er entbehrt die feineren Lebensverhältnisse, die ihm Bedürfnis waren. Als man ihm dann 1851 die Leitung der italienischen Oper in Paris anbot, folgte er diesem Ruf ohne Zögern.

Während seiner Abwesenheit appellierte man wieder an das Entgegenkommen Webers, der dann auch bereitwilligst die Direktion der Gesellschaftskonzerte übernahm. Weber war ein großer

Verehrer des damals vergötterten Mendelssohn, und so bekam man gleich in dem ersten von ihm geleiteten Konzerte dessen Sinfonie-Kantate (*Lobgesang*) zu hören. Um den Chor zu ermuntern, brachte er das Vorspiel zu Hans Heiling auf das Programm, und um die Wagnerfreunde sich zu verpflichten, ließ er die Tannhäuser-Ouverture zum ersten Male spielen. Um die naiveren Musikfreunde zu befriedigen, machte er sie mit der Ouverture zu den Lustigen Weibern von Windsor bekannt. Von Hiller brachte Weber die Sinfonie *Im Freien* und den 125. Psalm. Im November 1852 kehrte Hiller von Paris zurück und leitete nun die Konzerte wieder selbst.

Hier sei bemerkt, dass bis dahin Rezensionen über die Konzerte nicht geschrieben wurden. Zu dieser Zeit übersiedelte Professor Dr. Louis Bischoff, der sich durch seine allzu liberale Gesinnung als Gymnasialdirektor in Wesel unmöglich gemacht hatte, nach Köln. In der von ihm gegründeten Rheinischen Musik-Zeitung veröffentlichte er dann regelmäßig Berichte über die Konzert- und Opernaufführungen in Köln. Wie Hiller, so war auch Bischoff ein erbitterter Gegner Wagners; er hatte das Wort „*Zukunfts-musik*“ geprägt. Dagegen war er ein getreuer Anhänger Hillers und ein Gönner Webers.

Von wichtigen Ereignissen in den folgenden Jahren seien erwähnt: das erste Auftreten Joachims in Köln, der im Winter 1853/54 das Beethovensche Violinkonzert spielte. Am 4. Dezember 1855 dirigierte H. Marschner, der in Köln sehr angesehen war, seine Ouverture zu dem Volksmärchen *Der Goldschmied* von Ulm.

Da die Gesellschaftskonzerte inzwischen einen großen Aufschwung genommen, so dass sie mit den Leipziger Gewandhauskonzerten rivalisieren konnten, fassten tatkräftige, wohlmeinende Musikliebhaber in dem hinteren Stübchen des alten Pauli (Alter Posthof) den Plan, den Gürzenich zu einem großartigen Konzesaal umbauen zu lassen. Im Winter 1857 war das Werk soweit fertig gestellt, dass man von nun an die Gesellschaftskonzerte dort abhalten konnte. Das letzte Konzert im Kasinosaal am 17. März 1857 brachte Trauerspiel-Ouverture von Ed. Frank, Lehrer am Konservatorium; das Klavierkonzert G-moll von Mendelssohn, gespielt von Klara Schumann, Szene aus *Orpheus von Gluck*, gesungen von Fr. Schreck (ehemalige Hofopernsängerin in Dresden) und die Neunte Sinfonie, deren Soli die Damen Mampe, Bobnigg und Schreck und die Herren Göbbels und DuMont-Fier übernommen hatten.

Der große Gürzenichsaal erforderte größere Mittel an Chor und Orchester. Für den Chor hatten sich zahlreiche Herren und

Damen gemeldet, und für das Orchester standen Hiller, die Lehrer und vorgesetzten Schüler des Konservatoriums zu Gebote. Zur Einweihung des Saales brachte Hiller in dem großen Konzert am 17. November 1857 sein Oratorium *Die Zerstörung Jerusalems* in glänzender Weise zur Aufführung. Die Konzerte hießen von nun an *Gürzenichkonzerte*. Es würde zu weit führen, alles das anzuführen, was Hiller in der langen Zeit seines Wirkens (1849—1884) in den Gürzenichkonzerten vorführte. Man muss sich hierin mit einer Uebersicht des Dargebotenen begnügen. Man bekam die großen Chorwerke, Oratorien, Messen usw. von Haendel und Haydn zu hören, ferner Mozarts Requiem und David penitente, Beethovens Missa solemnis und Christus am Oelberg, Mendelssohns Paulus und Elias, Schumanns Der Rose Pilgerfahrt und Paradies und Peri, Brahms' Deutsches Requiem und Triumphlied, Verdis Requiem und Hillers Oratorium Saul und die von L. Bischoff gedichtete Szene Ver sacram usw.

Ein großes Verdienst erwarb sich Hiller durch die Erstaufführung der Matthäus-Passion von Bach am Palmsonntag 1859. Für die großen Chorwerke standen ihm die trefflichen Solokräfte der damaligen und späteren Zeit zur Verfügung. Es seien u. a. genannt: Die Sopranistinnen Frl. v. Marra, Klara Novello, Dustmann-Meyer, Aglaja Orgeni, Therese Tietjens, Marzella Sembrich, Therese Malten, die Albani und Brema, Katharinka Klafksa, dann die Altistinnen: Marschner-Janda, Jenny Meyer, Amalie Joachim, Hermine Spiefs, Rosa Papier, Camilla Landi, Marchesi-Graumann usw. Die Tenöre: Ernst Koch, Andr. Pütz, Karl Schneider, Albert Niemann, Dr. Gunz, Heinr. Vogl, Zur Mühlen, Henrik Westberg, Emil Götze, Burrian, Naval. Die Bassisten und Baritonisten d'Andrade, Marchesi, Eug. Staegemann, Eugen Gura, Georg Henschel, Sistermanns, Jul. Stockhausen, Franz Betz, Karl Mayer, Scheidemantel, Perron, Karl Hill u. a.

Von Sinfonien brachte Hiller zur Aufführung die Werke von Mozart, Haydn, L. Spohr, Mendelssohn, Schumann, Gade, Max Bruch und Brahms. Alsdann Ouvertüren von Mozart, Beethoven, Cherubini, Berlioz, Brahms, sowie das Meistersinger-Vorspiel. Zur Führung des Orchesters standen ihm zur Seite: die Konzertmeister Franz Hartmann, Theod. Pixis, Grumoald, v. Königslöw, Japha u. a.

Was das Instrumentalsolo anbelangt, so schätzten die berühmtesten Violin-, Cello- und Klavierspieler es sich zur höchsten Ehre, in den Gürzenichkonzerten aufzutreten. Hiller selbst setzte sich bis in seine letzten Lebensjahre wohl öfter an den Flügel und entzückte alle Welt durch sein klassisches Klavierspiel. Indirekt

durfte er sich als Schüler Mozarts gerieren, da sein Lehrer Hummel dessen Unterricht genoss.

Hiller, der bis ins Greisenalter eine unverwüstliche Gesundheit besessen hatte, begann im Winter 1883/84 zu kränkeln. In den Pausen der Konzerte, in denen er bis dahin eine angeregte Konversation führte, blieb er sichtlich ermüdet an dem Dirigentenpult sitzen.

In dem letzten Konzerte, das er dirigierte (zehntes Gürzenichkonzert 6. April 1884), führte er den *Messias* auf mit den Solisten Fr. Müller-Ronnenburger, Anna Radeke, Hendrik Weberg und Jos. Staudigl. Er starb am 11. Mai 1885. Mit ihm schied eine bedeutende Persönlichkeit nicht nur aus dem Musikleben Kölns, sondern der gesamten Musikwelt. Er war der letzte Vertreter der nachklassischen Zeit.

Nachdem Hiller sein Amt aus Gesundheitsrücksichten bereits am Schluss der Saison 1883/84 niedergelegt hatte, wurde der sächsische Hofkapellmeister Prof. Dr. Franz Wüllner zu seinem Nachfolger gewählt. Wüllner war 1832 in Münster als Sohn eines Gymnasialdirektors geboren. Seine Lehrer waren C. Arnold und Anton Schindler, der Amis de Beethoven, und später Ferd. Kefslar in Frankfurt a. M. Nach beendetem Studium besuchte er die Hauptmusikstädte und bildete sich im Umgang mit hervorragenden Musikern. 1854 wurde er Lehrer des Klavierspiels an der Münchener Musikschule. 1858 erhielt er den Ruf als städtischer Musikdirektor in Aachen. Auf Empfehlung Franz Lachners, der seine Tüchtigkeit auf einem von ihm geleiteten Aachener Musikfest erprobt hatte, wurde er in München als Dirigent der Hofkapelle (Kirchenmusik) angestellt, und bald darauf zum Hofkapellmeister ernannt. In dieser Eigenschaft dirigierte er die Uraufführungen von *Rheingold* und *Walküre*. 1877 kam er als Hofkapellmeister nach Dresden. Rangstreitigkeiten verleideten ihm diese Position, so dass er, als man ihm die Stellung als städtischer Kapellmeister in Köln anbot, sich nach einigem Zögern zur Annahme entschloss.

Von München und Dresden an große Verhältnisse gewöhnt, trachtete er zunächst dahin, ähnliche auch in Köln zu schaffen. Unter wirksamer Unterstützung der Presse setzte er es durch, dass das Orchester städtisch wurde. Es wurden einschließlich zweier Konzertmeister 75 Musiker angestellt. Das Streichquartett wurde auf 40 Mann gebracht und die Bläser, um abwechseln zu können, verdoppelt. Für die Gürzenichkonzerte wurde das Orchester außerdem wie bisher verstärkt durch die Lehrer und vor-

geschritteneren Schüler des Konservatoriums, so dass die Gesamtstärke 100 Musiker betrug.

Wüllner, als ausgezeichneter Chormeister bekannt, brachte den Konzertchor bald auf eine bemerkenswerte Höhe. Er war bestrebt, die Aufführungen auf den höchsten Standpunkt zu bringen und war unermüdlich im Abhalten der Proben. Während früher nur zwei Proben zu einem Konzerte abgehalten wurden, fanden unter ihm doppelt so viele und noch mehr statt. Anfänglich war sein Eifer so groß, dass er persönlich die Stimmen für Chor und Orchester mit allen nötigen Vortragszeichen versah. Später geschah das wohl nicht mehr. Für die Sinfonien Beethovens hatte er die Tradition seines Lehrers Anton Schindler und Wagner. Liszt, Berlioz hatte er in München dirigieren gelernt. Man bekam nun manches zu hören, was unter Hiller verpönt war. Sehr erfolgreich führte er Richard Strauss ein. Nebenbei, aber nicht aufdringlich, führte er auch seine eigenen Kompositionen auf. Das erste Konzert, das er dirigierte (18. Okt. 1884) brachte die Beethoven'sche Sinfonie Nr. 5, A-moll-Konzert von Schumann (d'Albert), sowie als Ehrung für seinen Vorgänger: Die Nacht, Text von Moritz Hartmann, wobei Sophie Bosse und Hendrik Westberg die Soli sangen. Den Schluss bildete das Meistersinger-Vorspiel. In den folgenden Konzerten dieser Saison stellte Wüllner Programme auf, die das Bestreben erkennen ließen, der Tradition gemäß allen Richtungen gerecht zu werden. Von Händel führte er vor: das Oratorium Samson und ein Concerto grosso, von Bach die Matthäus-Passion. Sinfonien gab es von Haydn, Mozart, Beethoven, Brahms und Rich. Strauss, Tondichtungen von Saint Saëns, Tschaikowsky und Liszt und Ouvertüren von Gluck, Beethoven, Smetana und Wagner, von Vokalsachsen: C-dur-Messe von Beethoven, Schlusszene aus Parzival, Das Glück von Edenhall von Humperdinck usw.

An Instrumentalvirtuosen und Gesangssternen war kein Mangel. Wiederholt berief er zur Mitwirkung die Damen Hermine Spies, Pia v. Sicherer und Marcella Pregi, dann die Herren Lorenzo Riese, Fritz Plank, Heinrich Vogel u. a. Als Instrumentalisten lud er ein Eugen d'Albert, Emil Sauer, Joachim, Ondricek u. a. Ebenso reich wie die Programme dieser ersten Saison waren die der späteren ausgestattet.

Infolge der großen Tätigkeit, die sich Wüllner auferlegt hatte, versagte im Winter 1902 seine bis dahin so erstaunliche Arbeitskraft.

Das letzte Konzert, das er dirigierte (12. Gürzenichkonzert, 15. April 1902), brachte an Orchesterwerken Brahms' Variationen über den Choral St. Antoni, Sinfonischer Prolog zu Sophokles'

König Oedipus von Max Schillings und die C-moll-Sinfonie. Die Sängerin des Abends war Muriel Foster aus London, und Hedwig Meyer spielte das Konzert von Felix vom Rath. Mit Marsch und Chor aus den Ruinen von Athen von Beethoven schloss die Aufführung. Wüllner starb am 8. September 1902 in Braunsfeld a. d. Lahn, wo er Erholung gesucht hatte. Er leitete die Gürzenichkonzerte von 1884—1902, also siebzehn Jahre.

Sein Nachfolger wurde Generalmusikdirektor Fritz Steinbach. Da dieser aber nicht sofort abkömmling war, so beschloss man, zur Leitung der Konzerte in der nahenden Saison 1902/03 verschiedene hervorragende Dirigenten einzuladen. Die Einladung zu diesem Gastdirigieren nahmen an: Eugen d'Albert, Felix Mottl, Hans Richter, Richard Strauss und Fritz Steinbach. Ob es Zufall oder Absicht war, dass man in dieser Saison so viel Trauermusik zu hören bekam, so das Mozartsche und das Brahms'sche Requiem, Chor der Toten von F. Neff und einen Tränenchor von Wüllner, ist nicht festzustellen. Wüllner hatte den Gastdirigenten Chor und Orchester in bester Verfassung hinterlassen. Das erste und auch das zweite Konzert, in denen u. a. Brahms' deutsches Requiem, die Eroica und die Pathetische Sinfonie von Tschaikowsky zur Aufführung gelangten, dirigierte Steinbach. Das dritte Konzert leitete Felix Mottl, damals großherzoglich badischer Generalmusikdirektor in Karlsruhe. Er hatte anfänglich fünf Proben verlangt, als er aber die riesigen Kräfte kennen gelernt, meinte er, mit zwei Proben auszukommen. Er führte u. a. die unvollendete Sinfonie in H-moll von Schubert auf. Da die Münchener Primadonna Berta Morena in der Probe noch nicht anwesend war, sang er deren Szene aus der Walküre und Strauss' Feuersnot. Ueberhaupt zeigte er sich in seinen Partituren sehr beschlagen.

In dem vierten Konzert, das Richard Strauss leitete, standen verschiedene Neuheiten auf dem Programm, so u. a.: Die Bergsinfonie von Liszt. Im darauffolgenden fünften Konzerte stand Hans Richter, der berühmte Bayreuther Dirigent, am Pult und Die Schöpfung auf dem Programm. Auch im sechsten Konzert, das nur Instrumentalmusik brachte, hatte Richter das Regiment. Man hörte das Meistersinger-Vorspiel, Berlioz' Phantastische Sinfonie (Episode aus dem Leben eines Künstlers) und ein Variationenwerk des englischen Komponisten E. Elgar. Der belgische Violinvirtuose Eugène Ysage spielte ein Vieuxtempssches Konzert. Richter war von den Leistungen des Orchesters so befriedigt, dass er sich in der Pause unter die im Stimmsaal genügsam ihre Butterbrote verzehrenden Orchesterleute mischte und

ihnen seine Anerkennung in herzlichen Worten aussprach. „Sie haben mir eine grosse Freude gemacht, jeder von Ihnen ist ein Künstler,“ sagte er, als er sich am Schlusse des Konzerts von den Herren verabschiedete.

Im siebten Konzert führte d'Albert u. a. Schumanns D-moll-Sinfonie, die Faust-Ouvertüre von Wagner, dann Stücke aus seiner Oper Der Improvisor und Mendelssohns grosses Chorwerk, den 113. Psalm, auf. d'Albert ist ein guter Gedankenleser, aber kein routinierter Dirigent. Das achte und neunte Konzert leitete Felix Weingartner. Er führte u. a. die Ouvertüren zu Oberon und Benvenuto Cellini, Beethovens Achte, Liszts Faust-Sinfonie und zum ersten Male eine Serenade für vier kleine Orchester von Mozart auf. Fürst Reuß dirigierte einen von ihm komponierten Psalm, und der junge Sittard spielte ein Orgelkonzert von Bossi. Das Orchester fand sich sehr schnell in die vornehm ruhige Weise Weingartners, so dass Proben und Aufführung aufs beste verliefen. Für die Interpretation des buntscheckigen Programms des zehnten Konzerts war Mottl wieder aussersehen. Aber es machte dem Vielgewandten keine Mühe, die Ouvertüren zum Fliegenden Holländer und der Verkaufsten Braut glatt herauszubringen und der vierten Sinfonie von Mendelssohn ebenso gerecht zu werden wie der Neuheit des Abends, Der Zauberlehrling, des Franzosen Paul Dukas. Auch begleitete er mit dem Orchester Toni Tholfs ein Mozartsches Klavierkonzert und Rosa Ettinger ihr delikates Gesangsprogramm.

Im elften Konzert, das Rich. Strauss wieder dirigierte, wurde zur Erinnerung an den verstorbenen Kommerzienrat Rob. Heuser, der sich kaum weniger Verdienste um das Musikleben Kölns erworben wie sein Vater Franz Heuser, Mozarts Requiem aufgeführt und darauf Beethovens Neunte. Strauss brachte beide Werke, und zwar mit nur einer Probe, in plastischer Ausgestaltung zum Vortrag.

Das letzte, zwölftes Konzert, in dem die Matthäus-Passion gegeben wurde, dirigierte wieder Steinbach: Die Aufführung, bei der das Künstlerpaar Dr. v. Kraus und Gemahlin, sowie der Tenorist Ludwig Hefs und Louis Bauer von der Oper solistisch mitwirkten, machte den günstigsten Eindruck. Man erkannte bei dieser Gelegenheit, dass Steinbach ein ebenso ausgezeichneter Vokal- wie Instrumentaldirigent sei und dass man in ihm die glücklichste Wahl getroffen.

Ich schliesse meine geschichtlichen Ausführungen mit einem kurzen Lebensbild des Mannes, dem die Geschicke der Gürzenichkonzerte jetzt anvertraut sind. Steinbach, der fünfte städtische

Kapellmeister, ist am 7. Juni 1855 in Grünsfeld (Baden) geboren, war Schüler seines Bruders Emil und des Leipziger Konser-vatoriums und Stipendiat der Frankfurter Mozartstiftung. Er war zuerst neben seinem Bruder Kapellmeister in Mainz und dann Leiter der Meininger Hofkapelle. Die Konzerte, die er mit diesem Orchester in allen Hauptstädten Deutschlands und Englands gab, haben ihm einen Weltruf verschafft. Möge er noch lange Köln erhalten bleiben.



Köln

Druck von J. P. Bachem

25737

Bauzter Fäugerbund .

Druck von J. P. Baethen, Köln. 180

136



Statuten

StAMZ, NL Oppenheim / 39.2 - 82

des

Mainzer Sängerbund.

(Gegründet 1879.)



Reuter's Druckerei (Neuester Anzeiger) Mainz.



P o r w o r t.

Der von einer Anzahl Männern am 8. Februar 1879 gegründete Verein "Mainzer Sängerbund" hat es sich als seine Aufgabe gestellt, auf Grund gegenseitiger freundschaftlicher Verbindung den Gesang im Allgemeinen, sowie insbesondere den deutschen Gesang zu pflegen und unter sich einzuführen, wie auch durch die Gesangskunst den größtmöglichen moralischen Einfluss auf die weitere Ausbildung jedes einzelnen Mitgliedes auszuüben. Der Verein hat, um einen geordneten Haushalt zu führen, für nothwendig gehalten, folgende Regeln zu entwerfen und festzustellen, nach welchen der ökonomische wie der gesangliche Theil verwaltet wird. Der Verein verfolgt weder politische noch religiöse Tendenzen und sind diesbezügliche Gespräche während der Zusammenkünfte nicht statthaft. Die Mitglieder des Vereins sind moralisch verpflichtet, an allen Veranstaltungen teilzunehmen und dieselben nach Kräften zu unterstützen.

I. Zweck.

§ 1. Die activen Mitglieder versammeln sich regelmäßig jede Woche zweimal in dem jeweiligen Vereins-

lokal zur Einübung der Gesänge und sonstiger damit in Verbindung stehender Studien. Diese Einübungen werden dann zeitweise zum öffentlichen Vortrag gebracht, sei es zur allgemeinen Unterhaltung der Mitglieder oder wohlthätigen, gemeinnützigen Zwecken.

II. Mitglieder des Vereins.

§ 2. Der Verein besteht aus activen und inactiven Mitgliedern. Die activen haben nebst ihrer Beitragszahlung noch die besondere Pflicht, alle Gesangsproben wie Aufführungen, welche durch den Verein veranstaltet werden, zu besuchen und durch ihre persönliche Mitwirkung daran theilzunehmen.

§ 3. Die inactiven Mitglieder verpflichten sich, durch ihre monatlichen Beiträge den Verein in seinen Zwecken und Bestrebungen zu unterstützen, sowie zur Förderung desselben beizutragen. Sie können die Proben und General-Versammlungen besuchen, werden jedoch hierzu nur eingeladen, wenn besondere Gründe vorliegen und haben in den Proben und General-Versammlungen eine mitberathende Stimme, jedoch kein Stimmrecht.

§ 4. Active Mitglieder, welche in vier aufeinanderfolgenden Gesangsproben ohne Entschuldigung fehlen, werden diesbezüglich gemahnt und nach fernerem Verstauen von vier Proben als inaktive Mitglieder übergeschrieben.

Active Mitglieder werden zu den regelmäßigen Gesangsstunden nicht besonders eingeladen.

Zu Extraproben muß der Vorstand besondere Einladung ergehen lassen.

III. Dirigent.

§ 5. Die musikalische Leitung des Vereins ist einem Dirigenten übertragen, der in den Fächern des Gesangs und der Musik eine solche Kenntniß besitzen muß, daß er zu jeder Zeit selbstständig auftreten kann.

§. 6. Dem Dirigenten haben sich alle Mitglieder ohne Ausnahme in seinen gesanglichen und musikalischen Anordnungen zu unterstellen. Es wird während dessen Einübungen von dem Anstand der Mitglieder erwartet, zu keinerlei Störung Veranlassung zu geben.

Bei etwaiger Verhinderung in der Ausübung seiner Funktion hat der Dirigent dem Vorstand umgehend Mittheilung zu erstatten.

§ 7. Bei Berathung des musikalischen Theiles wird der Dirigent zu Rathe gezogen und in die Vorstandssitzung eingeladen.

§ 8. Der von dem Vorstand mit dem Dirigenten vereinbarte Gehalt wird an denselben am Schluß eines jeden Monats von dem Kassirer des Vereins ausbezahlt.

IV. Aufnahmen.

§ 9. Wer aktiv oder inaktiv in den Verein aufgenommen zu werden wünscht, hat sich mündlich oder schriftlich durch ein Mitglied beim Vorstand zur Aufnahme vorschlagen zu lassen. Name, Stand und Wohnung wird dann auf einer besonders hierfür bestimmten Vorschlagstafel an vier aufeinander folgenden Gesangsproben (innerhalb 14 Tagen) zur näheren Kenntniß der Mitglieder gebracht. Die aktiv zur Aufnahme vorgeschlagenen haben in zwei von diesen vier Proben un-

bedingt zu erscheinen; hiervon ist denselben schriftliche Mittheilung seitens des Vorstandes zu machen. Die Eintheilung in die Singstimmen erfolgt durch den Dirigenten.

§ 10. Ueber alle Aufnahmen und Ausschließungen entscheidet der Vorstand. Gründe gegen eine Aufnahme müssen bei letzterem schriftlich eingereicht werden. Im Falle der Abweisung ist der Vorstand nicht verpflichtet, Gründe anzugeben.

Die Zustellung der durch den Präsidenten beglaubigten Aufnahme-Urkunde geschieht durch den 2. Schriftführer.

§ 11. Jedes neu eintretende active oder inactive Mitglied hat beim Empfang der Aufnahme-Urkunde eine Eintrittsgebühr von 1 Mark zu bezahlen.

Mitglieder, welche bereits anderen Gesangvereinen aktiv angehörten und als solche sich durch eine Beitrags-Quittung oder Geleitskarte legitimiren können, ist das Eintrittsgeld erlassen, wenn die Annmeldung zur Aufnahme innerhalb 3 Monaten nach Austritt aus dem früheren Verein erfolgt.

§ 12. Zu Ehrenmitgliedern können nur Mitglieder oder Freunde des Sängerbundes aufgenommen werden, welche sich in hervorragender Weise um den Verein verdient gemacht haben.

Zu außerordentlichen Mitgliedern können nur active Mitglieder oder solche Personen ernannt werden, deren Aufnahme dem Sängerbund in gesanglicher Beziehung zum Vortheile gereicht. Dieselben zahlen keine Beiträge, noch Aufnahmegerühren, haben aber alle Rechte der aktiven Mitglieder.

V. Beiträge.

§ 13. Jedes active Mitglied ist verpflichtet, einen monatlichen Beitrag von 80 Pfsg. zu entrichten. Es ist jedoch dem Ermeessen des Vorstandes überlassen, befähigte active Mitglieder, welche sich um den Verein besonders verdient gemacht haben, von diesem Beitrage zu befreien, ohne Kürzung ihrer Rechte als active Mitglieder.

§ 14. Befindet sich ein Mitglied mit zwei Monatsbeiträgen im Rückstande, so wird demselben eine schriftliche Mahnung zugestellt, nach welcher dieser Rückstand binnen vierzehn Tagen eingezahlt sein muß, wodrigfalls Streichung von der Mitgliederliste erfolgt.

§ 15. Active Mitglieder, welche die Proben nicht mehr besuchen, können auf Wunsch aktiv bleiben, bei Zahlung der monatlichen Beiträge mit 80 Pfsg. Dieselben sind stimmberechtigt, aber nicht mehr in den Vorstand wählbar.

Die inactiven Mitglieder haben einen monatlichen Beitrag von 50 Pfsg. zu entrichten. — Die Beiträge werden durch den Vereinsdiener in der ersten Hälfte eines jeden Monats erhoben.

§ 16. In keinem Falle, sei es, daß ein Mitglied freiwillig ausgetreten, oder wegen anderer Ursachen gestrichen worden ist, können Ansprüche auf Rückerstattung eingezahlter Beiträge oder an das Eigenthum des Vereins erhoben werden.

VI. Austritt und Ausschließung.

§ 17. Es steht einem jeden Mitgliede frei, zu jeder Zeit aus dem Verein auszutreten. Dasselbe ist je-

doch so lange verbunden, seine Beiträge fortzuentrichten, bis es dem Vorsitzenden seinen Austritt mündlich oder schriftlich angezeigt hat.

§ 18. Als ausgetreten wird dasjenige active Mitglied betrachtet, welches die Proben zwei Monate ohne Entschuldigung versäumte und mit seinen Beiträgen im Rückstande ist; mit Bezugnahme auf § 14 der Statuten. Die Wiederaufnahme in den Verein kann gestattet werden, wenn den Vorschriften des § 9 entsprochen wird.

§ 19. Da nur gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft einen Verein zum Gedeihen führen kann, so wird von jedem Mitglied erwartet, etwa vorkommende Klagen und Beschwerden vor den Vorstand zu bringen und dieselben nicht in gehässiger Weise in der Öffentlichkeit zu discutiren.

Zuwiderhandlungen gegen die Vereinsregeln, sittenloses, gegen Anstand und Moral verstörendes Benehmen, beleidigende Neuerungen und Handlungen gegen Dirigent und Vorstand, wie gegen Mitglieder des Vereins, seien dieselben aktiv oder inaktiv, ziehen die Ausschließung aus dem Verein nach sich.

Dem Ausgeschlossenen steht jedoch innerhalb 8 Tagen vom Tage der Zustellung der Recurs an das Schiedsgericht offen.

VII. Der Vorstand.

§ 20. An der Spitze der geschäftlichen Leitung des Vereins steht ein Vorstand von neun Mitgliedern, welcher über die Angelegenheiten des Vereins zu berathen, über Aufnahme neuer Mitglieder abzustimmen,

sowie die Generalversammlungen und besonderen Vorstandssitzungen anzuberaumen hat. Bei Abstimmungen in den Vorstandssitzungen entscheidet der Vorsitzende, wenn Stimmengleichheit sich ergeben hat.

§ 21. Die Geschäfte des Vereinsvorstandes vertheilen sich auf:

- a) den Präsidenten, welcher die Angelegenheiten des Vereins zu übersehen und Sorge für deren ordnungsmäßige Erledigung zu tragen hat. Derselbe hat ferner wahrzunehmen, wie die einzelnen Verwaltungszweige besorgt, sowie ohne dessen schriftlicher oder mündlicher Bewilligung nichts erworben, unternommen oder verausgabt werden darf. Derselbe vertritt den Verein nach innen wie nach außen;
- b) den Vice-Präsidenten; derselbe vertritt und unterstützt den Präsidenten in allen Vereinsangelegenheiten;
- c) den Dekonomen, welchem sämtliche Mobilien gegenstände, Überwachung des Instrumentes (Clavier) &c. anvertraut sind, worüber er ein genaues Inventar zu führen, wie auch für die gute Erhaltung des Inventars zu sorgen hat. Derselbe ist verpflichtet, am Jahreschlus Rechenschaft über die Bestände abzulegen;
- d) den Archivar. Derselbe verwaltet die Musiksachen in derselben Weise, wie der Dekonom das Inventar;
- e) den 1. und 2. Schriftführer. Der 1. Schriftführer besorgt alle Correspondenzen und führt die Protokolle der Vorstandssitzungen.

Der 2. Schriftführer führt die Protokolle der Versammlungen, fertigt die Aufnahme-Urkunden aus, besorgt die Zustellung an die Aufgenommenen und führt das Mitgliederverzeichniß;

- f) den Kassirer, welcher nach dem Quittungsbuch und bei Festlichkeiten rc. die eingegangenen Gelder in Empfang nimmt und die von dem Vorsitzenden angewiesenen Zahlungen leistet. Derselbe ist verpflichtet, vor jeder ordentl. Generalversammlung den Revisoren eine vollständige Abrechnung vorzulegen, wozu er sämmtliche Belege und Quittungen beizufügen hat. Ferner hat der Kassirer alle Vierteljahr dem Vorstande eine Abrechnung durch Vorlegung der Bücher und Belege zu unterbreiten;
- g) den Controleur. Derselbe verrechnet am Schlusse eines jeden Monats mit dem Vereinsdienner die eingegangenen Beiträge und Aufnahmgebühren und übermittelt dem Präsidenten und dem Kassirer einen diesbezüglichen Beleg.

Ferner obliegt demselben die Controllirung und Verabfolgung aller Eintrittskarten und sonstigen Werth- oder Abzeichen, sowie der Abrechnungen bei Festlichkeiten rc.

Am Jahresabschluß stellt der Controleur mit dem Kassirer den Rechnungsabschluß fest und unterbreitet denselben den Revisoren zur Revision;

- h) einem Beirath, welcher im Falle des Erkrankfeins oder anderen Verhinderungsgrundes eines der übrigen Vorstandsmitglieder deren Funktionen provisorisch zu versehen hat.

Für jedes Geschäftsjahr hat der Vorstand einen

Boranschlag aufzustellen, welcher der Genehmigung der ordentlichen Generalversammlung bedarf.

VIII. Wahl des Vorstandes.

§ 22. Die Neuwahl des Vorstandes und der Commissionen geschieht in der ordentl. Generalversammlung.

Die Wahl des Präsidenten erfolgt für sich allein durch Abgabe von Stimmzetteln.

Die Wahl der anderen Vorstandsmitglieder erfolgt zusammen mittels Stimmzetteln und theilen sich die Gewählten je nach Verwendbarkeit in die übrigen Chargen.

Nur active Mitglieder können in den Vorstand und als Delegirte zum Sängerverband gewählt werden.

§ 23. Das Schiedsgericht wird gebildet aus drei Mitgliedern des Vorstandes und aus sechs activen Mitgliedern, die in der ordentlichen Generalversammlung per Acclamation neu gewählt werden; ausscheidende Mitglieder sind wieder wählbar.

Das Schiedsgericht wählt nach erfolgter Wahl seinen Obmann selbstständig. Dessen Name ist dem Vorstande mitzutheilen.

Zur Beschlusffassung in den Sitzungen ist einfache Stimmenmehrheit hinreichend, bei Stimmengleichheit entscheidet der Obmann.

§ 24. Die activen Mitglieder wählen aus ihrer Mitte zwei Revisoren, welche die Bücher und Belege prüfen und der Generalversammlung Bericht zu erstatten haben.

§ 25. Gewählt sind diejenigen, welchen die meisten Stimmen zugeschlagen sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Ueber die Abstimmung ist ein besonderes Protokoll zu führen, welches nach Vorlesung in einer der nächsten Proben seitens dreier Mitglieder des Vorstandes und dreier activen Mitglieder für die Richtigkeit zu unterzeichnen ist.

§ 26. Regelmässig am Schlusse des Vereinsjahres scheiden die vier längst antirenden Vorstandsmitglieder aus dem Vorstande aus; dieselben sind jedoch wieder wählbar.

Die Amtsdauer des Präsidenten ist eine 2 jährige.

§ 27. Eine Wahl kann ohne angegebene triftige Gründe nicht abgelehnt werden und soll jeder Gewählte hierin erkennen, daß er berufen sei, die Ehrenpflicht als Mitglied des Vorstandes zu erfüllen.

§ 28. Scheidet ein Vorstandsmitglied im Laufe seiner Amtsdauer aus, so ergänzt sich der Vorstand bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung nach eigenem Ermessen. Die Bestätigung einer solchen Ergänzung hat in einer der nächsten Proben durch die activ anwesenden Mitglieder zu geschehen.

§ 29. Beim Ausscheiden des Vorsitzenden hat innerhalb Monatsfrist Ersatzwahl stattzufinden.

§ 30. Bei Festlichkeiten cooptirt sich der Vorstand durch Mitglieder zur Bewältigung des geschäftlichen Theiles.

IX. Generalversammlungen.

§ 31. Es findet jährlich eine ordentliche Generalversammlung statt mit folgender feststehender Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes,
2. Bericht der Revisoren,

3. Genehmigung des Voranschlages für das nächste Geschäftsjahr,
4. Neuwahl bezw. Ergänzungswahl des Vorstandes,
5. Wahl der Revisoren, des Schiedsgerichts, des Fahnenpiquets und der Delegirten zum Mainzer Sängerverband,
6. Neuwahl der Baucommision und der Reisecommision (die letztere wird alle 2 Jahre neu gewählt),
7. Anträge des Vorstandes bezw. der Mitglieder.

Alle anderen Versammlungen sind außerordentliche Generalversammlungen, der Tag der Abhaltung einer solchen und die Tagesordnung ist 14 Tage vorher im Probeklokal bekannt zu geben.

§ 32. Jede vom Vorstande einberufene ordentliche oder außerordentliche Generalversammlung ist beschlußfähig. Auf Antrag von der Hälfte der activen Mitglieder ist der Vorstand verpflichtet, eine Versammlung anzuberaumen.

Dringlichkeitsanträge kann der Vorstand in den Proben oder Extraproben stellen; die Zahl der anwesenden activen Mitglieder ist bei einem solchen Falle beschlußfähig. Für die Dringlichkeit des Antrages ist der Vorstand verantwortlich.

§ 33. In den Generalversammlungen entscheidet einfache Stimmenmehrheit, bei gleicher Stimmenzahl der Vorsitzende.

§ 34. Die über die Verhandlungen in den Generalversammlungen aufgenommenen Protokolle, welche die Vorgänge in ihren wesentlichen Punkten, namentlich die gefassten Beschlüsse enthalten müssen, werden in ein besonderes Protokollbuch eingetragen. Die von der Mehr-

heit der in einer Generalversammlung erschienenen Vereinsmitglieder gefassten Beschlüsse haben für den Verein bindende Kraft, wenn eine solche nach den Vorschriften des § 31 u. 32 stattgefunden hat.

X. Rechenschaftsbericht.

§ 35. Mit dem Schluss des laufenden Geschäftsjahrs hat der Vorsitzende eine ordentliche Generalversammlung in das Vereinslokal einzuberufen, in welcher als Hauptgegenstand Rechenschaft gegeben wird über den Stand der Kasse, wie des Vereins selbst. Außerdem müssen vorliegende Gegenstände möglichst hier ihre Erledigung finden. Der Rechenschaftsbericht ist den Mitgliedern acht Tage vor der Versammlung gedruckt zuzustellen.

§ 36. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. April und endet am 31. März des folgenden Jahres. Innerhalb Monatsfrist hat die ordentliche Generalversammlung stattzufinden.

XI. Allgemeine Bestimmungen.

§ 37. Der Verein singt seinen Mitgliedern bezw. den nächsten Angehörigen derselben bei Trauung und Sterbfall. Die Vereinsfahne wird bei jedem verstorbenen Mitgliede bei der Beerdigung mitgetragen. Jedem gestorbenen activen Mitgliede ist ein Kranz auf Vereinskosten zu widmen. Der Vereinsdienner hat in Sterbefällen von Mitgliedern, deren Eltern und Geschwistern die activen Mitglieder uneigentlich zur Beerdigung ein-

zuladen. Bei fernerstehenden Verwandten sind die Bemühungen des Dieners für die Einladungen von den betr. Familien zu vergüten. Bei anderen öffentlichen Gelegenheit kann nur mit Zustimmung des Vereins gesungen werden.

XII. Beschaffung eines eigenen Probekalbs.

§ 38. (Beschluss der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. April 1896.)

1. Alle Jahresüberschüsse an Baarmitteln sind dem vorhandenen Baufond zu überweisen.
2. Der Baufond darf nicht zu anderen Zwecken angegriffen werden.
3. Zur Vermehrung des Fonds können Concerte veranstaltet werden; die etwaigen Reinerträge fließen in die Baukasse.
4. Der Baufond kann durch den Verkauf von s. g. gedruckten Bausteinen à 25 und 50 Pfsg. vermehrt werden, welche bei allen und besonders bei festlichen Gelegenheiten den Mitgliedern z. zum Ankauf anzubieten sind. Auch können unverzinsliche Actien mit einem noch näher zu bestimmenden Betrage ausgegeben werden.
5. Zur Verwaltung der Baukasse und zur Erledigung der Geschäfte derselben ist eine Baucommission zu wählen; dieselbe soll aus 9 Mitgliedern bestehen: 3 dem Vorstande, 3 den activen und 3 den inactiven Mitgliedern angehörig.
6. Die Wahl erfolgt in derselben Weise, wie diejenige des Vorstandes laut § 31. Die Amtsdauer der

Commissionsmitglieder ist eine dreijährige, so daß jedes Jahr ein Dritttheil ausscheidet; die ausscheidenden sind jedoch wieder wählbar.

XIII. Sängerreisen.

§ 39. (Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 21. Februar 1899.)

1. Außer den durch die jährliche ordentliche Generalversammlung genehmigten Festlichkeiten soll alle zwei Jahre eine Sängerreise unternommen werden; bei dieser Gelegenheit ist den activen Mitgliedern je nach Stand der Vereinskasse und Anzahl der Theilnehmer einen Reisezuschuß zu gewähren. Die hierzu nöthigen Geldmittel, sowie die Vertheilung an die activen Mitglieder geschieht durch die Reisecommission.
2. Die Reisecommission besteht aus vier Mitgliedern des Vorstandes und fünf activen Mitgliedern, welche alle zwei Jahre bei der Neuwahl zu wählen sind.
3. Alle Mitglieder können sich an den Sängerreisen beteiligen.

XIV. Abänderung der Statuten.

§ 40. Zur Abänderung eines oder mehrerer Artikel dieser hier aufgestellten Statuten ist die Zustimmung von zwei Dritttheilen der activen Mitglieder erforderlich, mit Bezugnahme auf § 32.

XV. Auflösung des Vereins.

§ 41. Der Verein ist aufgelöst, sobald sämtliche noch vorhandenen activen Mitglieder diese Auflösung verlangen. Das alsdann vorhandene Vereinsvermögen: Fahne, Musitalien, Instrumente &c., wird dem städtischen Archiv zu Mainz solange zur Aufbewahrung gegen von diesem auszustellenden Revers (Gegenversicherung) übergeben, bis wieder eine ordnungsgemäße, den vorstehenden Regeln entsprechende Neubildung ermöglicht werden kann.

Vorstehende Statuten wurden revidirt und beschlossen in der außerordentlichen Generalversammlung am 21. Februar 1899.

Mainz im März 1899.

Der Vorstand.

Der Vorstand,
welcher sich gegenwärtig in Funktion befindet:

Reuter Jakob, Präsident,
Mayer Mich., Vicepräsident,
Strecker Joseph, Dekonom,
Bickelmaier Balth., Archivar,
Reichel August, 1. Schriftführer,
Greiner Joseph, 2. Schriftführer,
Schäfer Karl, Kassirer,
Kaiser Adam Wilh., Controleur,
Laubach Wilh., Beirath.

Reinhardt Gustav, Dirigent.



MAINZER SÄNGERBUND.

gegründet 1879.

Stark sind wir durch Harmonie!



Mainz, den

Hinweis zu der Abstimmung des Deacons.

Lehrer lassen in das wissenschaftliche
Generalversammlung vom 28. August 1900.

Es reicht jetzt zu § 20. bis ins § 21.

Die Abstimmung des Deacons ist auf
der Versammlung ab. Daraufher besprach die Versammlung
alle Anwesenden das Deacons. Es wurden
daraufhin einstimmig & einstimmig abgestimmt.

Zu § 18 bis ins § 19 erfuhr abgestimmt;
es stimmten jedem Mitglied des Deacons zu, zu
jeder Zeit mit dem Deacon einzutreten.

Von dem Zeit, von Contessa, die "Koblenz",
abstimmt, das Christoffel und dem Deacon
der andere in die Räume nicht Mitglied es
eintraten. Bezeugt ist, die jenen Mitglied es
benutzten, nicht der Deacon einstimmig abgestimmt.

Inserierte Zeitung der Deacon und ist es der
einzelnen der Mitglieder mit dem

Deacon zu Silgen, das Sieb geöffnet war der
dass sie haben haben keine Chorprobe mehr und
mehr Abstand von Chorprobe nicht dass
unbekannte Mitglieder zu. Es waren
daraufhin die Chorprobe nur noch in § 20 bis
740 der Lehrer. Gesetzlich verboten ist dies nicht sind
nicht zu. Eindeutig steht das unbekannte
etwa der Deacon nur in § 239 festgestellte Chorprobe
ausreichend zu.

Zu § 41 der Deacon ist jederzeit abgestimmt;
abgestimmt ist § 41 Mitglieder der Versammlung der
Deacon einstimmig, kann darunter nicht einstimmig
verordnen. Das Deacon einstimmig allein darunter
als Begriffen. Am aller das ehestimmig
abgestimmt der Deacon fällt das gesuchte
Abstimmung der Deacon einstimmig in einem ehestimmig
Gruß zu.

Veröffentlichte Lehrer sind nur das ehestimmig
Generalversammlung Lehrer, nicht einstimmig
Mitglieder einstimmig agieren, nicht etwa nachfolgenden
Mitgliedern einstimmig abgestimmt sind Lehrer.

Friedrich Ritter Michael Mayer.

Wilhelma Loebele Balthasar Bickelmaier

Peter Weber. Hugo Reichel.

Das Greiner Paul Schöfer Otto Langweil

Mainzer Sängerbund.

—+ Gegründet 1879. +—

StAMZ, NL Oppenheim / 39,2 - 93

Herrn

MAINZ.

Trinklekre

Solo
Vor. 1.

von E. Pauser

STAMZ, NL Oppenheim / 39,2 - 94

Dann bring' ich mögl das erste Glas:
Dann lasset mich das 2.

Das zweite Glas dann großem Griff,
Das Kreuz im Wein und sinden griff,
Denn unser Wallt so schön gemacht,
Ihn sei das erste Glas gehabt!

Vor. 2.

Dann bring' ich mögl das zweite Glas:
Dann lasset mich das?

Das zweite Glas dann Balzland,
Wo minne Kindheit Winge stand,
Wo Mutterfangs mich bewußt,
Ihn sei das zweite Glas gehabt.

Vor. 3.

Dann bring' ich mögl das dritte Glas:
Dann lasset mich das?

~~Das dritte Glas dann größtmal Griff~~
Das dritte Glas dann größtmal Griff
Doch soll nun nicht mehr folgen und pflegst,
Und alles Güte füllt in dir,
Ihn sei das dritte Glas gehabt!

Im Menette-Takt.
(Vor-Spannung Solo, das zweite mal Etter.)

V. 1. Das erste Glas dann großem Griff, das Kreuz im Wein und
V. 2. Das zweite Glas dann Balzland, wo minne Kindheit
V. 3. Das dritte Glas dann größtmal Griff, doch soll nun nicht mehr

1. sinden griff, das unser Wallt so schön gemacht; ihm sei das erste
2. Winge stand, wo Mutterfangs mich bewußt; ihm sei das zweite
3. folgen und pflegst, und alles Güte füllt in dir; ihm sei das dritte

1. Glas gehabt, ihm sei das erste Glas gehabt!
2. Glas gehabt, ihm sei das zweite Glas gehabt!
3. Glas gehabt, ihm sei das dritte Glas gehabt!

Vers. 4.

Dann bring' ich wohl das letzte Glas?
Dann lasst mich das?
Das letzte Glas dann trüpfen Wein,
Das letzte Glas dann trüpfen Wein
Das nützt mir mit Trunk und Leib,
In diesem Glück mir Leben erfüllt,

(Das ist einmal Solo. Das zweimal Chor.)

Das letzte Glas dann trüpfen Wein, ihm fai das letzte
Glas getrunkt, ihm fai das letzte Glas getrunkt!

Musikalische Sammlung
Allegro molto Basso

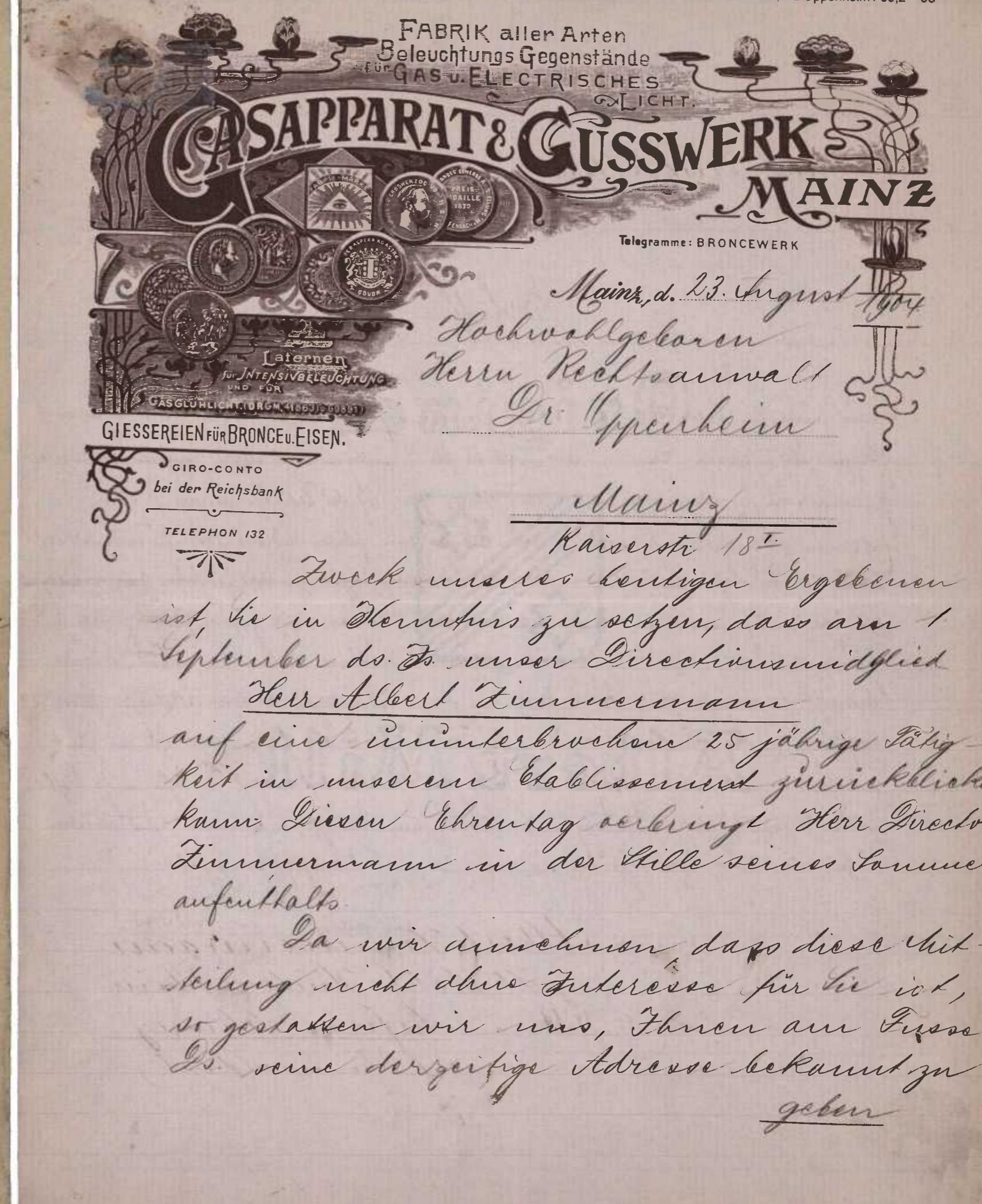
Fantastisch
Lieder Satz
Panzer-Symphonie

19.

Bim bum
bim bam Asching Asching Aschang La de da de la
so so so se si so so te si so so
Bim bum, bim bam, Asching Asching Aschang
la de da de la si so so te si so
so so so so so so Tschusan Haysan
Touchonsee Hongotee Pecco see
Tschusan, Haysan Touchonsee Hongotee
Pecco see
Psi Psi Psi
Psi li, wai li wai
Manischu Kantschue

STAMZ, NL Oppenheim / 39,2 - 95

Tschusani Haysan Souchonsee Kongo tee
 Tocco tee 2. Tschusani Haysan
 Souchonsee Kongo tee, Tocco tee
 Bim bam bum bam, Tsching Tschang
 Tsching Tschang Tap se li su Mand schu
 Mand schu Aschinen oder
 Bim bam bum bam
 bim bam bum bam bim
 composed von Richard geno „Chinaman“ (Instrumental)
 bearbeitung Carl Fischer
 Mainz / Haysan



und aufstellen uns kann
beleuchtungs voll

DIRECTION

des
Gasapparat und Gusswerk.

Kloßmann Mülheim

Bf. genannt von Winkel!

Mainz, 1. September 1904

Mit dem freudigen Tag blicken Sie auf eine 25-jährige innenstaatlichen Güte-Karte in Ihren Gasapparaten
Gasapparat und Gusswerk. Ihnen danken wir für Ihre 25-jährige Güte-Sicherheit und einstimmig
Meisterstücke und Erfolge, die Sie jahrlänglich erzielen. Jetzt aber haben Sie darüber hinaus
Gasapparat und Gusswerk, die Ihnen bedeutungsvoll gehalten werden darf und markiert den
Beginn eines neuen Zeitalters auf dem Gebiete des Beleuchtungstechnik gewidmet zu führen zum unvergleichlichen
Ihre Güte amarkantesten Leistungen! Deshalb 25 Jahre mit so großem Erfolg gewidmet zu
haben ist eine Verdienst, das Sie mit solchen Ruhm aufzuweisen haben. Ein Glückwunsch, Ihnen
dieser Erfolg ist der großen Glück, Sie in Ihnen als alleinig eingeschlossener Meisterstücke
markiert zu haben und nicht vogelstetigen Aufschau an Ihren Gütern zu haben. Ihr Glück
wünschen wir Ihnen anderson, verbunden mit den allerbesten Erfolgen und Ihr
wollen kommen und werden bestärkend in Ihr Fortwährendes Wagnis zu sein und Ihnen
laffen, wenn es mit Ihnen erforderlich.

J. N. J. P. Ihr ehemaliger Gasapparatur

Johann Winkel et Cie Albert Zimmermann
g. Zt. Hotel Unter-Rhein
(Supers) Supers & Schmitz
Kleinvalddal

FABRIK aller Arten
Beleuchtungs-Gegenstände
für GAS u. ELECTRISCHES
LICHT.

Gasapparat & Gusswerk Mainz

Telegramme: BRONCEWERK



Mainz, d. 25. Aug. 1904.
Gasapparat & Gusswerk

von Dr. Oppenheim.

Mainz.

Unser vorerstes Schreiben vom 23. 8.
in Ihren Bonnige pflegend, besitzen man
uns freudig Sie zu bestreiten, dass
unser Herr Director Zimmermann auf seinem
erfolgreichen Mittelpunkt, Supers verlassen
sind. Wir geben Ihnen Dr. Oppenheims von Fürst Dr.
seiner neuen Adresse auf und unser
und Ihnen
Gasapparat & Gusswerk

DIRECTION

des
Gasapparat und Gusswerk

Kloßmann Mülheim

Albert. Zimmermann
Hotel Pension Schmitz.
Wesel am Wallr. ec.
& Schmitz.

II Act. 1. Scene 1.

Nº 6. Chor der Knappen. Bass 1^o

Die Mordgrundbrück bei Dresden.

Maestoso. *Pivace (dav. Hoffnung gäst ein)*

1. Dar Main, Dar Main, das Main, *nr*
2. Das Linn, das Linn, das Linn, *nr*
3. Das Ruyge, das Ruyge, das Ruyge, *nr*

jeunek im gäst allain,, *dar Main, dar Main, das Main kün nind mis*
miniat koflin min. *das Linn, :::: ns ist nün*
ist nün gäst haflo, *das Ruyge :::: moest gäst haflo*

pfülfliß pni, kün nind mis, nind mis pfülfliß pni, *kün nind mis,*
E = li = gäst, ns ist nün, ist nün E = li = gäst *ns ist nün,*
dan Janz'kugel, moest gäst haflo, apfliß dan Janz'kugel *moest gäst haflo*

nind mis pfülfliß pni, das Main, kün nind mis pfülfliß pni; *dan*
ist nün E = li = gäst, das Linn, ns ist nün E = li = gäst. das
gäst haflo van Janz'kugel, das Ruyge, moest gäst haflo van Janz'kugel, das

Main, das Main, das Main, moest nind mis gäst haflo van Janz'kugel, nind mis
Linn, das Linn, das Linn, ns moest nind mis gäst haflo van Janz'kugel, nind mis
Ruyge, das Ruyge, :::: gäst haflo van Janz'kugel, gäst haflo van Janz'kugel

nind mis, nind mis, gäst haflo van Janz'kugel, das Main, das Main, das Main
moest nind mis, zückt nind mis pni, das Linn, ::::
manjou, manjou ni = nün kugel, das Ruyge, ::::

nün, nün nün nün nün, das Main, nün, nün, das Main,
De - li - ri - ri - ri - ri, das Linn, ri - ri, das Linn,
ist nün kugel, so gässt, das Ruyge, so gässt, das Ruyge

nün nün nün nün, das Main, das Main, das Main, ::::
ri - ri, das Linn, :::: De - li - ri - ri, das Linn, das
so gässt, das Ruyge, :::: kugel so gässt, das Ruyge, das

Main, nün nün nün nün, nün :::: das Main, das Main, nün nün!
Linn, De - li - ri - ri, De - li - ri - ri, das Linn, :::: ri - ri!
Ruyge, kugel so gässt, kugel so gässt, das Ruyge, :::: so gässt!

Fuklumius

Der No^o Hochwürdigster Herrn Schlecht aufwill einen
Ersatzgutungsschul von Wöring, das er vorher nicht nach
Wiederholung bedarf; als wir nicht mehr im Besitz der
Landesbefreiungspflicht alle Polizei, sondern auf Sanktifikat
der Christen zu fast vollständigem Wiederaufbau's von Esse
haben füßen Lengsfeld aufwill. Auf welch ^{länger} Zeit
ist der nämliche Zustand in einem Schlecht aufgewandert
Ersatzgutungsschul, wofür sich oben die misschulische ~~festig~~
hat in Wöring in Altenmischen und in Lengsfeld
über die Christen zu den Landesbefreiungen — (denn letztere
sind mit zweiter Gewissensheilung) — verantwortet;
Sollte es die Pflicht sein bis jetzt unter dem Amt
zu entzweien, Hsill, ~~wel~~ weil Ferdinand ist
Kaufm. über die öffentlichen Ersatzschulen für sich und
für seine Mutter, Hsill auf, weil die Inhaberin Fröbel,
und der all' ganz Erzbischof bis auf das Pfarramt
Ostal. nur zu bekannte ist und von Rechts die Entfernung
seiner misschulischen Pflichten keine ~~Leid~~ ^{Wandlung}
König in aufzunehmen ist. Bis Wöring gegenüll seien
diese jahr Wiederholung misschulisch, und sein Zettel
muss die Wiederaufbau's hand; Von letzter Wiederholung
ist aber aufwill — auf eines zweiten glücklichen
Captatio benevolentiae, nicht das für die eigentlich
Abschafft des Vermögens und Pflichten auskommt —, umso mehr

Spülpflicht zu haben und kann bald zu empfinden
wird man

der Abendmord der Menschen kann es

Mainzer Liedertafel
und
Damen gesangverein

Mainz,
Geschäftsstelle: große Bleiche 56
Telefon Nr. 414

21^{II} Abend 1916

12

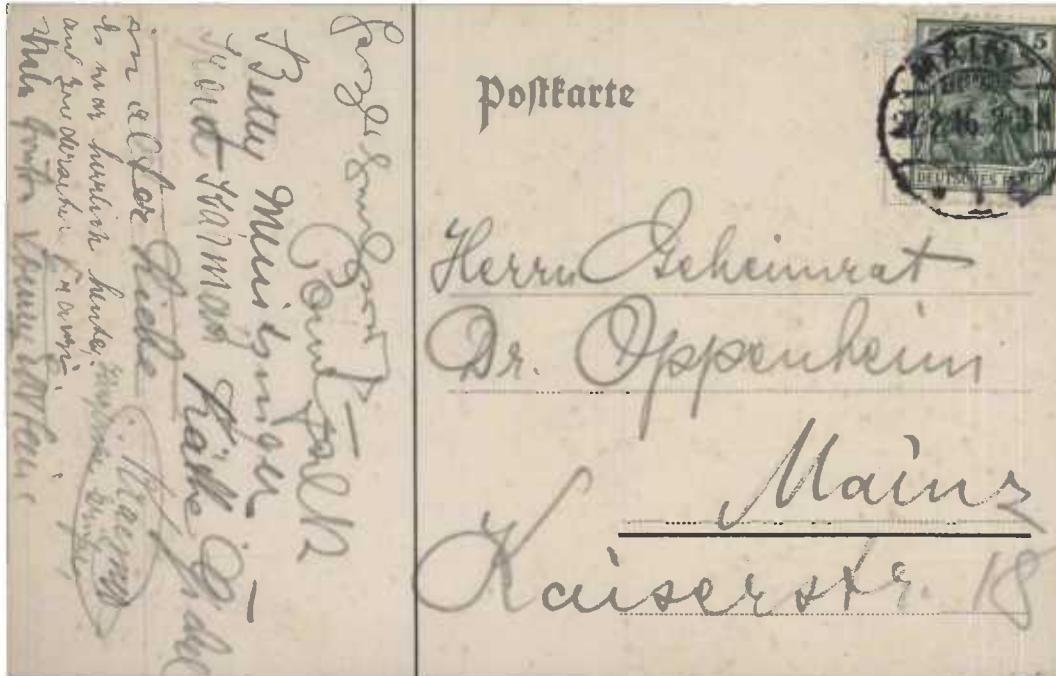
Lieber, geehrter Herr Schenck!
SIAMZ, NL Oppenheim / 39.2 - 101
Wir vermissen Sie gar sehr - es war
so schön heute's der ganze Abend!
Viel schöne Grüße von Ilona

"Er schuf das Paradies mit ewigen Liedern"
"Er schuf die Schönheit und ihr Angesicht"
Herrl. Gruss von Kramer F. C. Gräf L. Hug
Clara Krieg - Ihr Name auf
Cleveburg

11.7.1916

11.7.1916

11.7.1916



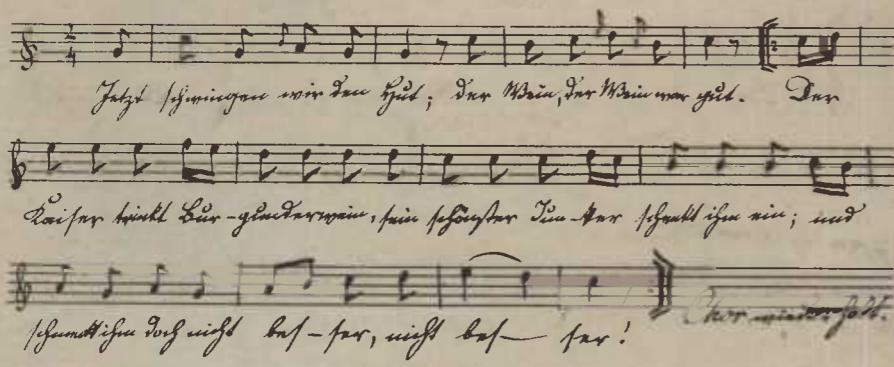
Tragische Geschichte.

Solo. 'E' war fi-unn, daub' zu gur-zu-ging, gur-zu-ging, daub' gur-zo-f
gur-zu-ging, gur-zu-ging, w' mollt' es undet ga-los.
Chor.

Tu, ja, zo, zo! w' mollt' es undet ga-los.

1. Wo drukt' w' dann: min facug' ißt' w'!
Sif druz' miß' un', so ist' o' galben:
Der Zogf der jüngt ifu' giutan.
Chor. Tu, ja, zo, zo! Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
2. Da falt' w' flink sif' umgrona,
Und wia ab' stund', ab' umworf' taft:
Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
Chor. Tu, ja, zo, zo, Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
3. Da draft' w' flink sif' umgrona,
Und wia ab' stund', ab' umworf' taft:
Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
Chor. Tu, ja, zo, zo! Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
4. Da draft' w' flink sif' umgrona,
Da draft' w' flink sif' umgrona,
Da draft' w' flink sif' umgrona,
Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
Chor. Tu, ja, zo, zo! Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
5. Da draft' w' flink sif' umgrona,
Da draft' w' flink sif' umgrona,
Da draft' w' flink sif' umgrona,
Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
Chor. Tu, ja, zo, zo! Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
6. Da draft' w' flink sif' umgrona,
Da draft' w' flink sif' umgrona,
Da draft' w' flink sif' umgrona,
Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
Chor. Tu, ja, zo, zo! Der Zogf der jüngt ifu' giutan!
7. Da draft' w' flink sif' umgrona,
Da draft' w' flink sif' umgrona,
Da draft' w' flink sif' umgrona,
Der Zogf der jüngt ifu' giutan.
Chor. Tu, ja, zo, zo! Der Zogf der jüngt ifu' giutan!

Adel. v. Chamisso.



2.
Der Weißt duw ist bezahlt,
Und keine Freude sollt
3. Du Name an die Karmelit'!
Und hielte duw die Karmelit'! -
Der Gott darf wieder kommen, ja kommen! 3.

4.
Und war nun Glöcklein tritt,
Ein lustig Leidlein singt,
5. Du Friende und mit Kettenschnüre,
Und grüßt mich Ganz zu reicher Zeit,-
Der Gott darf wieder kommen, ja kommen! 5.

5.
Jetzt, Freunde, gehts Blüft!
Der Mond am Himmel weift,
6. Und weift er nicht, so pflichtet er noch,
Wir finden Weg und Freiheit' doch,
Und pflichten auf im Freuden, im Freuden! 6.

J. P. Hebel.

Friedertagel-Typalese:
1.
Ist jene ein Lied, zum Lob und Preis?
Doch uns kann es keiner Singeschein,
7. Wanns nicht gesellt, das sind ob Dummer,
Und niemand kann anders hören? 7.

2.
Friedertag kommt auf Gebeten,
Wie es se sind die Männer da,
8. Sie ist gesetz und mancherlei etwas leicht,
Der Freude ist kein Pfad der Sicht.

3.
Der Gott ist aufs ein Malkeur,
Die Karmelit' sind zu Preisen,
9. Es ist der Gott ein wahrer Name,
Heilig findet er in Gott Menschenlob' Name.

4.
Ein Freytag ist das Dingend,
Als solcher alle Welt ist barret,
10. Es grüßt auf allen, wie ein Gott,
Wortlos ist jedem Tagbar' Flugs.

5.
Der Gott ist aufs ein Malkeur wird der Gott,
Mit oft der Rockaufz ge laut,
11. Wenn blüht die Freytagfeste nicht end,
Für Menschen und Wile ein wahrer Gott.

Miss Fruita & I were in Durango.
Then we will have dinner at the Hotel
and take our afternoon walk in Durango.
After dinner we will go to the
Hotel Linton. We will have a long evening.

Die Ziffern auf der Tafel 'Gefüllt' sind
ausgedruckt und ausgetragen.
Von einer anderen! Die andere handelt.
Denkt nicht daran das Gefüllt.

Judge named Mr. Philibert Gibaud Justice,
Dr. John P. Hubbard, Lieutenant Governor
George Parker, Auditor, and Daniel C. Chapman,
State Tax Collector, to form the new
State Government.

Franklin & Son, Boston, Mass., have kindly
supplied me with a copy of their "Practical
Textbook of Chemistry," which I have
examined and find it to be a good
and convenient book for our use.

10.
Wie wird ein neuer und stummer Mensch
ausgewartet? Wenn ich nur nicht mehr
Menschen sehe, die sich so sehr auf
ihre Zukunft freuen!

11.
Dear friend, I am very glad to receive your
kind letter, and I hope you will be well soon.
I am sorry to hear of your being ill, but I
hope you will get well again. I am sending
you some books, and I hope you will like them.
I am sending you some books, and I hope you will like them.
I am sending you some books, and I hope you will like them.

SIAMZ, NL Oppenheim / 39.2 - 105

XX
Die Linsen interessirt sich sehr
Der russische Schuhherre,
Er interessirt sehr die Russen;
Der russische russische ist sehr.

Was Alten Meine kann und ein Tandor
Der hing gern fallenfießt in Ofo,
Die mocht den Alten Meine viel lieben,
O fangab der, Iya Kissan-Leyen.

Mainz September 14. 1877.

Das Wetter - bewundert ich mich hier
Durch Gott und Jesu Christus ist mein Glück.
Wohl nicht ohne Freude und süßem Glück,
Ach sprich der Leinwand auch Gott lob.

13.

Durch Gott und Jesu Christus kann
der Mensch sein Glück aufzustimmen,
Und wenn Gott gern, kan mir kein Glück
Eben meine Freude, was gern Gott kann.

14.

Januar 1811. Einigkeit unter Freunden
Die Freundschaft und Freude sind das Leben,
Einigkeiten sind Freuden mit Freude,
Freundschaft kann nicht die Freude verhindern

15.

Die Freundschaft von zwei Freunden kann
Nicht sein dass sie zwei Freunde seien,
Die Freundschaft von zwei Freunden geht,
Als ob sie zwei Freunde wären.

16.

Als Freundschaft von zwei Freunden kann
Nicht sein dass sie zwei Freunde seien,
Doch Freundschaft von zwei Freunden geht,
Als ob sie zwei Freunde wären.

17.

Zwei Freunde können sich nicht freudig,
Dass Freundschaft von zwei Freunden kann,
Doch Freundschaft von zwei Freunden geht,
Fest und feierlich Freundschaft von zwei Freunden.

Vereinsjahre, fühlt der Vorstand die angenehme Verpflichtung, seinen Mitgliedern des Damengesangvereins & Liedertafel die durch gewissenhaften und regelmässigen Besuch der Proben im vergangenen Jahre, allein die Möglichkeit guter Aufführungen gaben und wozu wir das Vergnügen haben Sie rechnen zu dürfen, seinen besten Dank auszudrücken.

Wir ersuchen Sie auch für die kommenden Monate den Vereinen Jhre werthvolle Theilnahme und regen Eifer zu erhalten und laden Sie hiermit auf das freundlichste zum Besuche der, Montag den 17. im Vereinslocale, zu den gewöhnlichen Stunden stattfindenden Proben zu

Haydns Jahreszeiten

ein.

In der frohen Hoffnung baldigen Wiedersehens verbleiben wir

achtungsvollst

Der Vorstand.



An die deutschen Sänger.

Bei Gelegenheit der heutigen Zusammenkunft der Liedertafeln
von

Cöln, Mainz und Coblenz.

Wird es Mai im deutschen Lande?
Bricht ein Freudenstrahl herein?
Zubelnd längs des Rheines Strande
Strömen Sänger zum Verein.
Seht den Himmel blau und heiter,
Der noch jüngst mit Wettern rang,
Durch den Lärm der Glaubensstreiter
Schallt des Liedes füher Klang.

Manch ein Schifflein kommt geschwommen,
Freut sich seiner edeln Last,
Und ich heiße froh willkommen
Zeden liederreichen Gast.
Freude hat Euch herbeschieden,
Freude geht an Eurer Hand,
Sänger tragen Freu' und Frieden
Durch das aufgeregte Land.

Sed' Geschos des Grimm's und Spottes
Schleudert jezo Christ auf Christ,
Mancher heißt ein Streiter Gottes,
Der gewiß des Teufels ist;
Nicht mehr sicher vor dem Hasse
Ist der Gott im Heilighum,
Und sie zanken auf der Gasse
Ob des Himmels sich herum.

Stimmet an ein Lied der Freude,
Das es in die Berge schallt,
Ach, vielleicht zurück vom Streite
Lockt sie noch des Lieds Gewalt!
Sollten Menschen-Herzen heuer
Kalter gleich als Steine sein:
Vater Orpheus mit der Leier
Gab einst Leben selbst dem Stein.

Ta, erhebet froh die Stimmen,
Singet, wie Arion sang,
Der sich selbst bei Ungetüm
Stille Fauscher einst errang.
und wird Eure Kunst zunichte,
Bleibt ihr Ohr dem Zauber taub:
Schüttelt von dem Fuß den Staub!

Ziehet fröhlich in die Ferne
Aus der Heimath engem Bann,
Und vertraut dem guten Sterne,
Den ein Gott Euch schick voran!
Wähnt nicht, daß aus allen Zonen
Glück und Freude sei verbannt,
Und wo frohe Menschen wohnen,
Da ist Euer Heimathland!

18.

Der Tag ist da und bringt mir sonnigste Freude
Dann sind lädiere Freunde und die Blumen - Blüten - Blüten
Gesang van Spellen, Jatzspellen zum M.C.,
Hilf gaudiem, hilf gaudiem, hilf gaudiem, hilf gaudiem.

19.

Ein Abend ist Sonnenuntergang
Um viele Sonnen und leidende Dämmer
Am morg. ein lichter Sonnenuntergang
Hier und da hör' ich nicht auf Janice.

20.

Als Leutmeid bin ich so mürrisch geworden
Weh'n Opfer ist, wie gegen Alles, ja,
Doch wenn ich mich weg zum Heiligen Klins,
Auf' West, oder vielleicht gleich' leicht' auch'.

21.

Der Mond ist eben, und dann kann ich vorfreuen,
Dass wieder ein lichter Sonnenuntergang ist,
Als Spiegel steht' und auf Alles aus,
Und nun kann ich mich wieder freuen, da Janice.

22.

Hab' mich aufgesetzt und bin jetzt
Um Spiegel wie' ich nicht mehr wichtig.
Die nächsten nicht' und "Hölle" habe' ich.
Oder "Hölle" und "Hölle" und "Hölle" ist Janice.

23.

Ein ander Tag ist wieder da und bringt
Den morg. einen lichter Sonnenuntergang
Wie jedes Mal, so klein wie klein, Janice,
Und manch' spiegel, blitzeß' in die Spiegel.

CONCERT

der

Liedertafel und des Damengesangvereins

im

Akademiesaale,

Sonntag den 10. Juli, Vormittags um 11 Uhr.



Programm und Text der Chorgesänge.

1. Morgengruß, Männerchor von C. Krenzer.

Des Morgens frischer Odem weht
Und wecket Düfte rings umher,
Der Sonne Flamm'auge geht
Hervor aus glüh'ndem Purpurmeer.
Das Auge wendet sich zum Licht,
Aus dunkler Nacht die Seele bricht.
Des Morgens Odem Andacht weht!
Die ganze Schöpfung ist Gebet!

2. Cavatine, für Bariton, aus „Lucretia Borgia“ von Donizetti.

3. Fragmente aus der Oper „Idomeneo“ von Mozart.

Chor des Volkes:
Freut Euch des Friedens, des Sieges, der Liebe,
Jedes Menschenherz frohlocke laut!

Soli:
Dank ihm, der das Toben des Krieges stillte,
Der wieder Ruh' der Erde gab.

Chor:
Freut Euch des Friedens, freut Euch der Liebe
Und jedes Herz frohlocke laut!

Soli:
Euch sind wir schuldig, barmherz'ge Götter
Der goldenen Freiheit herrliches Licht.

Chor:
Freut Euch des Friedens etc.

Doppelchor von Männerstimmen:
Erbarmen, Götter, ach! Erbarmen!
Helft gerechte Götter, seht gnädig auf uns nieder!
Es drohen Sturm und Wellen uns schreckliches Verderben,
Hinab in's Reich des Todes reist uns ein feindlich Schicksal,
Erbarmen, Götter, ach! Erbarmen!

Allgemeiner Chor:
Welch' Schrecken auf's Neue! Welch' Toben der Fluthen!
Der Zorn der Götter macht stürmen das Meer.
Umsonst er zürnet, er dräuet!
Wer, Mächte des Himmels, hat Euch beleidigt.
Wer träget die Schuld?

I domeneo.
Seht in mir, grausame Götter, den Schuldigen!
Ich, ich nur fehlte! Nur mich bestrafet!
Nur mich tress'e euer Fluch, Eure Rache!
Nur mein Tod ende euern Zorn!
Doch g'nügt Euch nicht dies Opfer,
Heischt ihr für mein Vergehen
Eins, das noch schuldlos,
Dann hab ich kein's, das so rein,
Wie ihr es heischet;
Auch wär' es Frevel, wie könnt ihr es verlangen!

Chor:
Auf, eilet und fliehet, ha, welch' Unzehener!
Auf, eilet und fliehet, sonst sind wir verloren.
Wer, treuloses Schicksal, ist grauer, als Du!

Elektra
Sidon'sches Ufer, für mich ein Ort der Klage,
Des Schmerzes und der unglückselgen Liebe,
Zeit, da ein and'rer Stern mich hinweggeführt,
Berzeihe ich Dir. In Frieden will ich scheiden
Und sage Dir das letzte Lebewohl.

Chor:
Still ist im Meer die Welle,
Alles gibt Mut' dem Herzen,
Beglückt wird sein die Reise,
Wohlan, wohlan wir gehen!

4. **Fantasse** über englische Volkslieder für 2 Pianoforte von H. Herz.
3. **Ciclus arabischer Dichtungen**, übertragen von Daumer, für eine Tenorstimme comp. von G. Bierling.

6. Gebet von de la Motte Fouqué, für gemischten Chor
comp. von Fr. Schubert.

Du Urquell aller Güte,
Du Urquell aller Macht,
Lind hauchend aus der Blüthe,
Hoch donnernd aus der Schlacht,
Allwärts ist Dir bereitet
Ein Tempel und ein Fest,
Allwärts von Dir geleitet,
Wer gern sich leiten lässt.

Du siehst in dies mein Herz,
Kennst seine Lust und Noth,
Mild winkt der Heimath Kerze,
Kühn ruft glorwürd'ger Tod.

Mit mir in eins zusammen
Schlingt hier sich Kindes-Huld
Und draußen leuchten Flammen,
Abbrennend Schmach und Schuld.

Bereit bin ich zu sterben
Im Kampf, der Ahnen werth,
Nur sicher' vor Verderben
Mir Weib und Kind am Heerd.

Dein ist in mir die Liebe,
Die diesen beiden quillt,
Dein auch sind muth'ge Triebe,
Davon die Brust mir schwollt.

Kann es sich mild gestalten,
So las' es, Herr, geschehen,
Den Frieden fürd' walten
Und Sitt' und Ruh' bestehn.

Wo nicht, so gib zum Werke
Uns Licht in Sturm-Nacht,
Ow'ge Lieb' und Stärke,
Dein Wollen sei vollbracht.

Wohin du mich willst haben,
Mein Herr, ich steh' bereit,
Zu frommen Liebesgaben,
Wie auch zum wackern Streit.

Dein Bot' in Schlacht und Reise,
Dein Bot' im stillen Haus,
Ruh' ich auf alle Weise
Doch einst im Himmel aus.

7. „O Isis“, Bass-Solo mit Chor aus der „Zauberflöte“ von Mozart.

8. Madelon! Bauernlied für Solo-Tenor und Männerchor von Marschner.

Madelon, juchhe!
Alles prangt im Kirmesglanz.
Madelon, juchhe!
Alles schwenkt sich, arm und reich,
Komm', die Mutter sieht's nicht gleich,
Dunkel ist's im Erlgesträuch.
Madelon, juchhe!

Heissa, lustig, Schmaß um Schmaß!
Du nur bleibst mein Herzesschmaß,
Für uns beide hab' ich Platz.
Madelon, juchhe!

Bräut'gam bin ich, du bist Braut,
Pfingsten werden wir getraut!
In der Schenke ruf ich laut:
Madelon, juchhe!

Alle Bursche fäst der Neid,
Auch die Mädchen weit und breit,
Seh'n sie dich im Hochzeitskleid,
Madelon, juchhe!

Wann wird unsre Hochzeit sein,
Geb' ich gerne meinen Wein,
Aber du bleibst mein allein!
Madelon, juchhe!

Druck von Reuter & Wallau.

Caufellied
der Mainzer
Lidertafel
gewidmet
von einem Mitgliede derselben.

Andante

Wem Gott ein Herz ge- geben,
Wer bei dem Becher Klange
Wer sich nach hohem Tono
Wer nur im Lust Getümmel

ein - sach - er Freu - de
Wein uns - sers Bodens
Huf bläst und Kriegend
Schwiegend sich glücklich.

hold
ehrt,
blickt Wer dem ge - sell - gen Leben
Und gern bei frohem Sange
Stolz und mit kallem Hohne
Sich in der Tugend Himmel

Gern ein Stündchen
Kunstlose Lieder
Auf frohthalenshen
Rebelnd verwüstend

zollt,
hört,
blickt Wer doch nach Deutscher Sitte
Wer bei unschuld gen Scherzen
Im Flitter Ihre lieber Als reine
VerLieb und Eintracht stören

Traulich sein Herz -
Arglos zu lachen
Freunden
Friedlicher Menschen

giesst
weiss Der sei in unserer Mitte Freundlich von uns!
Der sei von ganzem Herzen Willkomm in unserm
sind O'zeck an uns vorüber eiles verwöhntes
Ruhe Dem wird kein Platz gewähret Schloss unsern Kreis

begrüßt.
Kreis.
Kind.
zu.

Der sei in unsrer
Der sei von ganzem
O' ziehan uns vor-
Dem wird keiner Platz ge-

Mitte Freundlich von unsbe
Herzen Willkomm in unserm
über Eiles verwöhntes
währet Schloss unsern Kreis ihm

grüßt
Kreis.
Kind.
zu.

x ||



Sahara.

STAMZ, NL Oppenheim / 39,2 - 112

Vest.) *Darf nur ich pfleimen den Mond,*
Darf nur ich pfleimen den Ozean,
/: Riecht nur Knochen singt du dort. :/
Chor bei der Ministralfolge.

Solo *perdendosi*

- Da = dor = dor, Dorf = dor, Dorf = dor, Dorf = dor, Dorf = dor — dor!*
- 2.) *Nur Dorf und Dorf und weiter Dorf,
 Nur Dorf nicht als Dorf und Dorf,
 /: Nur wär mir so das ruhige Land. :/*
 - 3.) *Kammel und Kästen pflegten sich
 Darüber hin im Dorf singen,
 /: Und pflegten gottlob jämmerlich. :/*
 - 4.) *So oft ein Kammel mocht nicht sang,
 Daß es ganz unmanpflicht lang,
 /: Auf einem polter Mäuslangang. :/*
 - 5.) *Wiß aber kommt mir hin zu Hörn,
 Dass trinken will ein Jäger von mir,
 /: Und wollen Tislaufs auf zinga führen. :/*
 - 6.) *Ein Wink sei das für Menschen und Vieh,
 Deine Freygen Rinder: Wenn und Wiss,
 /: Und kommt mir mir nur ins Trinken hin. :/*
 - 7.) *Was weiß, ob nicht so übungsweise,
 Das glötzlich kommt mir stark dasal
 /: Auf dem nicht nimm' Pfeinkraut mehr. :/*
 - 8.) *Und Pfeinkraut singt schon du,
 Riechst das Mond so pflegzt' im Hörn,
 /: Dein glaubt du gnoßblau Erdig und zu. :/*

Der Chor ist bei dem ersten Vers:

Frauenlob's Gedächtnissfeier, Cantate,

gedichtet von J. Neus, componirt von H. Esser.

Nr. 1. Ouverture über einen katholischen Choral.

Nr. 2. Chor.

Vorüber sind der Frauen Freudentage,
Ihr edler Freund, er ist nicht mehr.

Recit. Sopran.

Den Allgeliebten hat der Herr gerufen,
Zum ew'gen Fest der Harmonie,
Dort an des heil'gen Thrones Stufen
Zu schöpfen aus des Einlangs Duell,
Der Gottheit Lob zu singen, rein und hehr.
Sein ist der Jubel, uns die Klage.

Nr. 3.arie.

Umwölkt sind nun die heitern Stunden,
Die uns des Freundes Huld verklärt,
Gefunken seines Lebens Sonne,
Der hohe Sänger ist nicht mehr.
Verklungen ist das Lied der Wonne,
Das heil'ger Sehn sucht Ziel gefunden;
Doch bleibt der Edle unsrer Thränen werth.

Recit. Alt.

Geliebte Freundin, mildre deinen Schmerz!
Wohl sagtest du: Er hat sein Ziel gefunden.
Welch andres könnte dieses sein,
Als dort das Musterbild der Frauen,
In ew'ger Klarheit anzuschauen?
Sein Ideal für Sang und Herz,
Ihr hat er lebenslang den Kranz gewunden,
Der holden Mutter unsers Herrn!

Nr. 4. Choral.

Maria, sei gegrüßt,
Die du uns Mutter bist,
Du Mutter voll der Gnad',
Des Lebens Trost und Rath:
Stimm' ein in unser Fleh'n,
Zum Vater in den Höh'n!

Nr. 5. Terzett.

Sopran, Alt, Tenor.

Sopr. Geliebte Mutter! sieh deinen Lobverkünder,
Dir näher jetzt, in Gnaden an!
Alt. Du Heiligkeit, laß den Leberwinder
Des Lebenskampfes froh dir nah'n!
Tenor. Dort lohne ihm sein heißes Sehnen
Nach dir, vor deines Sohnes Thron'!
Vergiebt nun, ihr treuen Thränen,
Dort schallt Triumph und Wonnelehn!

Chor.

Dort schallt Triumph und Wonnelehn!

Recitativ. Bass.

In Frieden ruht der Theure nun.
Auf Frauenschultern sanft getragen,
Wird er dem großen Tag entgegenruhn'.
Sie haben ihres Freundes irb'sche Hülle
So liebevoll zu Grab' gebracht.
Schon ist sein Geist zur Seligkeitenfülle
Im ew'gen Morgenrot erwacht;
Darum gebietet Schweigen euern Klagen!

Nr. 6. Solo und Chor.

Flehet dem Theuern blühende Kränze,
Streuet dem Freunde jetzt Blumen auf's Grab!
Nosen dem Dichter!
Mythen dem Sänger der Liebe!
Vorbeer dem Sieger!
Und dem Wecker heil'ger Triebe
Eine Immortellenkron'!
Nimmer verwelkend
Sei sie das Sinnbild christlicher Hoffnung!
Schaut hinauf und lächelt hinab!

Recit. Sopran.

Umlispelt von der Engelsharsen Melodie,
Stimmt jetzt er freudig in des Himmels Harmonie,
Belauscht voll süßer Ahnung sie.
Empor das Herz, empor!
Hoch schalle nun auch unser Chor!

Nr. 7. Schlußchor.

Hoch schalle nun auch unser Chor!
Alleluja!

Tragische Geschichte.

i.

Solo
Komm Gänzlein, zum zu Gänzau ging, Gänzau ging,
Vor Zoff dar fängt ihm finkau.
Chor
Du, ju, fo, fo! nu wollt' nu andau fer-bau.

Vers. 2. Du dankt mir dann: was fang' ich an?

Ich drück' mich inn', so ist's gespen:

Der Zoff dar fängt ihm finkau.

Chor. Du, ju, fo, fo! Der Zoff dar fängt ihm finkau!
" 3. Du hast nu flink auf immer drauf,
Und mein Kind, es kann auf Rauf:

Der Zoff dar fängt ihm finkau!

Chor. Du, ju, fo, fo! Der Zoff dar fängt ihm finkau!
" 4. Da drückt er sich auf, es kann' nicht inn',
Es mind aber noch nicht klappt dann:

Der Zoff dar fängt ihm finkau!

Chor. Du, ju, fo, fo! atz.
" 5. Er drückt sich links, nu drückt sich rechts,
Er fühlt nichts Gutes, nu fühlt nichts Besseres:

Der Zoff dar fängt ihm finkau!

Chor. Du, ju, fo, fo! atz.
" 6. Er drückt sich rein von Kniebal ganz,
Er fühlt zu nichts; in einem Abend:

Der Zoff dar fängt ihm finkau!

Chor. Du, ju, fo, fo! atz.
" 7. Nun fällt er drückt sich immer noch
Und drückt, es fühlt auf füda darf:

Der Zoff dar fängt ihm finkau.

Chor. Du, ju, fo, fo! Der Zoff dar fängt ihm finkau!

Adelb. v. Chamisso.

2. Lied an Schleswig-Holstein, v. Chemnitz.
i. Musik v. Bellmann.

Viflaßnig-Holstein, mannumgelingen,
Dänsjor Dälsr fofa Däufst!
Munka knu, mæjfur munninge,
Lis im fjerend Mongau hage!
Viflaßnig-Holstein, stammvannund,
Munka mift minn Watenland!

Allgemeiner Chor.

2.

Ob auf wild din Landung losa,
Flusß auf Flusß, von Lai zu Lai:
O, laß blifs in dinne Däufstan
Dänsjor Kugan, dänsjor Knü!
Viflaßnig-Holstein, stammvannund,
Glaiba knu, minn Watenland!

Chor. Viflaßnig-Holstein etz.

3.

Dorf, man innen Brünn mülgn,
Droßnd fij dor Rund mafbt? —
Viflaßnig Gott dor Goldn Blüffan,
Din inn miltner Dorf belabt!
Viflaßnig-Holstein, stammvannund,
Haus fof, minn Watenland!

Chor. Viflaßnig-Holstein etz.

3.

1.
Gott ist stark auf in dor Däufstan,
Brünn fij glänzig ifw vordern;
Fergimmen, — und dor Hæfan
Wird trotz Brünn dor Hæfan pfarrn!
Viflaßnig-Holstein, stammvannund,
Glaiba knu, minn Watenland!
Chor. Viflaßnig-Holstein etz.

5.

Non dor Maya, din fij bärmt
Langs dor Lælt, om Däufstaner,
Lis zim Flusß, din auflos pfäumet
Om dor Dün flüsßgyn Dæst:
Viflaßnig-Holstein, stammvannund,
Haus fof, minn Watenland!

Chor. Viflaßnig-Holstein etz.

6.

Vind wo dor Landes Munka
Brünn und blinct dor Königsan,
Wurd mo mäppnd folg dor Læktu
Elbwärtz jipf zim Holstangau:
Viflaßnig-Holstein, stammvannund
Glaiba knu, minn Watenland!

Chor. Viflaßnig-Holstein etz.

7.

Gjenns Land, du Däggel-Liegt
Waten Læm Knau Dorf
Haus fof und innen mäig
Wid dor Fjord auf Brünn may!
Viflaßnig-Holstein, stammvannund,
Munka mift minn Watenland!

Chor. Viflaßnig-Holstein etz.

DER RHEIN.

Musik von Jos. PANNY.

Lebhaft, doch mässig.
Chor.

4.

Hilft pfingan mir den Fuß; Das Main, das Main, das Main,
 Krieger trinkt Linsen und Wein, fass pfingan Oden
 pfank ihm ein, und pfunkt ihn weg mit Bas-fau, nicht Bas-fau!

2.

Chor wieder.

Das Wirt' das ist bezugt,
 Und kann draußen mauls.
 :/ Das kann nur der Ritterkönig!
 Und finst du dann den Ritterkönig, —
 Das Geistdorf nimmt kommen, ja kommen! :/

3.

Und nun für Glülein trinkt,
 Ein lustig Linslein singt,
 :/ Da finst du mit Ritterkönig,
 Und gäb nur Linsen zu nächster Zeit, —
 Das Geistdorf nimmt keinen, ja keinen! :/

4.

Satz, Lammdu, gäb' Knüff!
 Das Mond am Himmel weift,
 :/ Und weift an nichts, so pfleßt an was,
 Mir finst du mit Ritterkönig auf,
 Und pfleßt von mir in Sünden, in Sünden! :/

B. P. Hebel.

1.) Dir, den im Kranz der Reben, die Grazi en um
 2.) Am Rheine sind zu schauen gar min-nig-liche

- schweben, dir tönt bei lauem Becherklang, der frohen Zeicher
 Frauen, aus manchem süßen Rosenmund, gibt sich der Liebe
 dol.

Jubelsang: Du gönnest uns zu laben, von
 Zauberkund, an seinen grünen Welten er-

dei-nen rei-chen Gaben; du schlingst im lieben
 glüh'n uns Nek-tar-quel-len; Wo blüht, was E-den

Vaterland, so manches traute Herzensband: Stosst an! Es gilt dem
 uns verhiess? Am Rheine ist das Para-dies: Stosst an! Es gilt dem
 Chor.

Vater Rhein, die Freude hoch und un-ser Wein! Stosst an! Es gilt dem
 Solo.

Vater Rhein, die Freude hoch und un-ser Wein, die Freude hoch und
 Chor.

un-ser Wein, die Freude hoch und un-ser Wein!

3.

Wo, an dem Seinestrande,
 Im Hesperidenlande,
 Wo blühet Euch die Herzenslust,
 Die uns erfüllt die heitre Brust
 O schwelgt in Marmorhallen;
 Dem Rheine doch vor Allen,
 Gebührt in seinem Zaubergranz,
 Der Leyer schönster Blüthenkranz.

CHOR.

Stosst an, etc:

4.

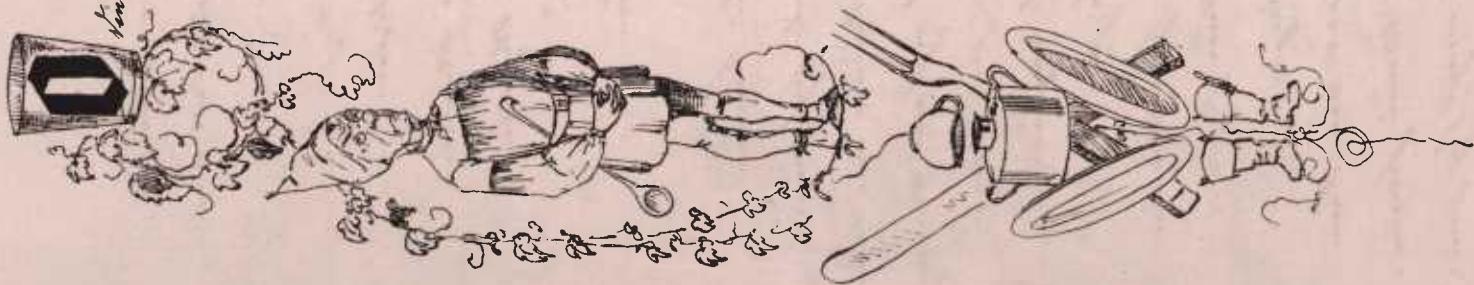
Mild hegen seine Fluten
 Der Traubenhügel Gluten,
 Er pfleget uns so lieb und hold,
 Der Winzer reichen Mühesold:
 Ihn preisen unsre Lieder,
 Wo fänden wir ihn wieder;
 Bei seinem Weine, seinen Frau'n,
 Wer wollte da nicht Hütten bau'n?

CHOR.

Stosst an, etc:

Hymne an Olin
Musik v. J. H. Sung

Olin, die Olysting ott
Diej paget mir sun!
Olin! Olin! sun!
Olin, die Onder, Gremlygur, Olin sun!
Die Olysting ott mit humantone yll.
Eng banyan die Ponner
Wat jay vos tan Yollen
Japphutte vte Santi's Glass
Die Onder in Sungah,
Pandha tan Oly sun!
Die Phutan von Walter
Wo Olin die Grand
Eng banyan die Oly sun!
Diej' in Sungah vos sun fan!
Die Jinnender King Yall!
Olin! Olin! sun!
Rijk van fall binger
Die palingan Oly
Dar Syll die Sungah,
Als vos vos vanigat
Olin Onder die Santi's Yll
Die Phutan von Walter
Wlo Olin, die Phutan
Eng banyan die Oly sun!



Der König
in St. Nicken

Solo:

over König freud' emmal so ein Feuerkasten,
König fum Minihar; 'tis nun das Volk wohlt
herrscherinnen?

Solo: Ja, ja! ja!

Och' gib' so viele Kästchen!

Solo: Da gung der feur Minihar

Mäzen kriegen was Kästchen

Glyzget wog und jas

Kästchen, kann und kann

Nichil dient sind
Gaste jas krynd und kannen

Wolff so laut, bestands jas kannen

Und mitschlecht und kannen ein kannen.

Solo: Da sind vor König Käst, wog und kannen

Käst und Käst und Käst: 'tis König,

bright ist my animal Kästchen.

Solo: Ja, ja! ja, ja!

Solo: Willt wog was sing. 'tis König

König: 'tis König freud' emmal

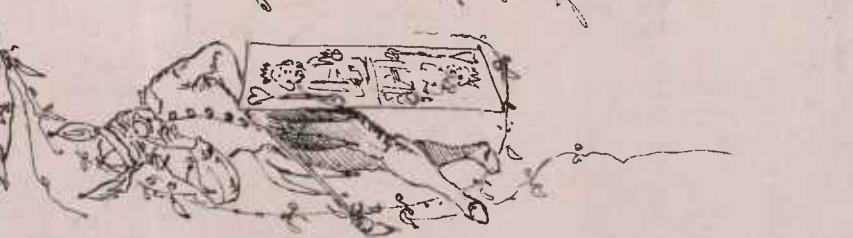
Was bringest du's ja? Käst?

Käst wog jas und den Jäck von Hain

Brund am König in's Hain' kannen

Käst und Käst und wog by Käst?

Käst und Käst und wog by Käst.



Solo: Nun komm mit durch den Minihar.

Co wird das Land verbrant!

Solo: 'tis König freud' emmal

Ge furt am Goldschlör.

De Narf hat Hals' glyzung aus Hain,

Den fellen bei jungen Dämin!

De jung aus jungen kannet fair.

Ceur König haue Jay - Sing' jai.

3

Der Jäg' er.

mitte van stricken

vinces in Goldschlör

Habbing van eigner gift.

No furt die jungen Schloss,

So my' ja jau.

He holt die hichten Rödel

De will de eigner jau.

holt, da ha.

Holt Jäg' er soll und Jäg'!

De jungs' al mit dem Jäg'.

Ge furt am Goldschlör kannet

King Wall jau.

Jug' kann hichten braunt

May furlan furlan furlan.

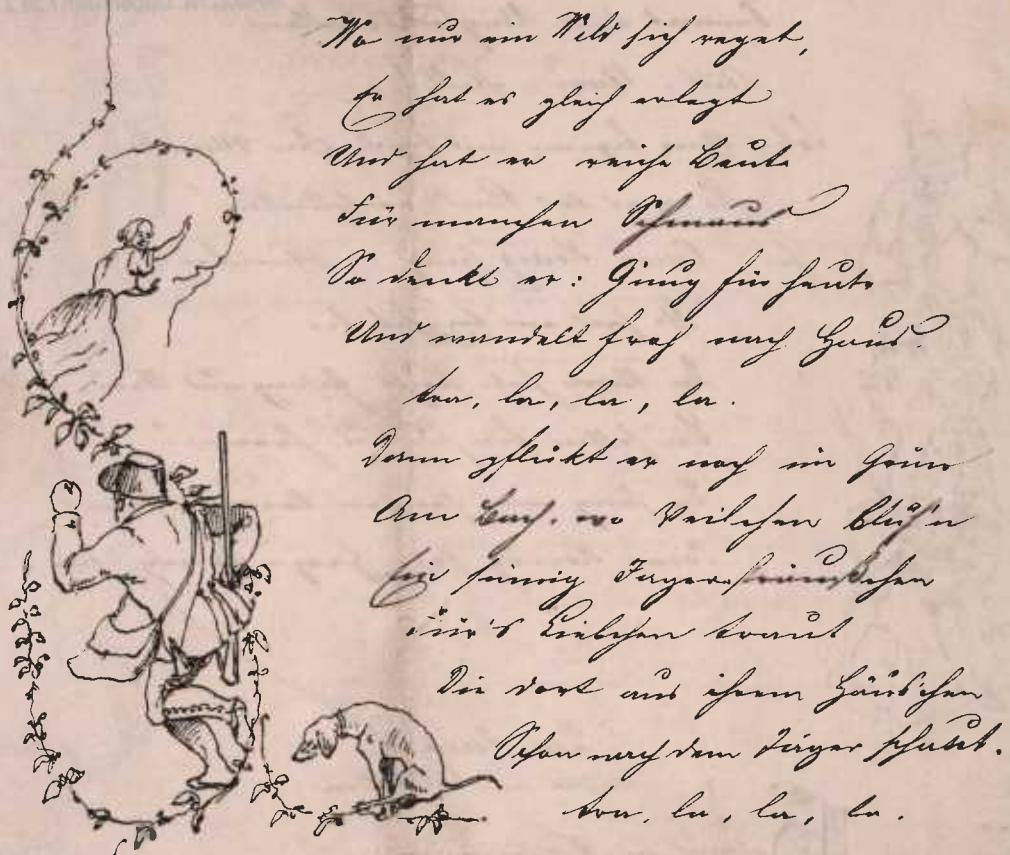
Can he ha ha. 77

Wo mir am Hilt' sif rayat,
Du sit so glaß entzagt
Und sit so rauß bähn
Ließ manchen Blümchen
So dunkl' er: Ging' fin fants
Und muntel' frug auf Lumb.
Lu, lu, lu, lu.

Dann spiekt er auf im Grün
Am Tuy. so Välfen blüß'n
Ließ finnig Tugend, müss'n
in's Rülfen kumt
Die Welt aus ihm hänß'n
Von wütem Tugend pfüßt.
Lu, lu, lu, lu.

Polka-Händ'chen
Möglid von Et Schaeffer.

Komm' vor, komm' vor Vienna,
Komm' vor, tanz mit mir!
Zim vor, sei' vor Polka-Tanz!
Frägt das Gez nicht Jäger dir?
Im Witten kann mir fragen,
Hoff' mir nicht der Kummer fragen
Hörst' mir' ißt zu met dir,
Komm' v' Einigkeit, komm' zu mir.



Andante i Solo Chor

Gug soll la-ban nüßer Eßer! gug soll
Jü-bal-tü-un laßt roßfalten! Jü-bal-
Drüm gar lefft die unid'Pan Affen! Drüm gar-
gug soll la-ban nüßer Eßer! gug soll

Lu-ban nüßer Eßer!
Tü-un laßt roßfalten!
Lefft die unid'Pan Affen!
Lu-ban nüßer Eßer!

Man auf zir ta würd' gar,
Wü-sa, gug-va glaßt und
Weß die wüfra Brüg' zu-
Kam pa-daut'gar Notnu-

cresc.

baffar dab Yer dienstab dor bau zogig
ellau, wird Fair Gaffan au-zu bant
Gaffan, dab gru-rayat wie der Reid,
waffar, um n' wachter ffrau-muñ!
in der Tonkünft
von dem lieben Vaterland
daunt' und im Würm der Zeit
Sontzuf, nübz-

Chor

ffraum Reid, in der Tonkünft ffraum Reid! Man auf
Vaterland, von dem lieben Vaterland! Wou-uu,
Hörn der Zeit, daunt' und im Würm der Zeit! Weß die
Sölt' er zu, fräut' auf, nübz geförl' zu zu! Kam pa-

zir ta würd' gar baffar dab Yer dienstab dor bau zogig
ffra glaßt und allau, wird Fair Gaffan au-zu bant
waffra künft er-Gaffan, dab gru-rayat wie der Reid,
daunt'gar Notnu-waffar, um n' wachter ffrau-muñ!

in der Tonkünft ffraum Reid, in der Tonkünft ffraum Reid! Gil' gne!
von dem lieben Vaterland, von dem lieben Vaterland!
daunt' und im Würm der Zeit, daunt' und im Würm der Zeit!
Sontzuf, nübz geförl' zu zu, fräut' auf, nübz geförl' zu zu!

Möglid von W. Speier.

Herr Kapellmeister **Carl Guhr** von Frankfurt,
Herr Hofkapellmeister **Vincenz Lachner** von Mannheim und
Herr Hofkapellmeister **Wilhelm Mangold** von Darmstadt.
hatten die Güte, das Preisrichteramt zu übernehmen.

Die Ueberreichung der Preise geschieht durch einige Damen des mit
der Liedertafel verbundenen Damen-Gesangvereins.

Text der Gesänge.

I. Allgemeine Lieder.

1. Bundeslied, Musik von W. A. Mozart.

Brüder, reicht die Hand zum Bunde;
Diese schöne Freundschaftsstunde
Führ' uns hin zu lichten Höh'n!
Laßt, was irdisch ist, entstehen,
Unser Freundschaft Harmonien
Dauern ewig fest und schön!

Preis und Dank dem Weltmeister,
Der die Herzen, der die Geister
Für ein ewig Wirken schuf!
Licht und Recht und Tugend schaffen
Durch der Wahrheit heil'ge Waffen,
Sei uns göttlicher Beruf!

Ihr, auf diesem Stern' die Besten,
Menschen all im Ost und Westen,
Wie im Süden und im Nord:
Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
Das sei unser Losungswort!

2. Liederfreiheit, Musik von Marschner.

Frei, wie des Adlers mächtiges Gefieder,
Erhebe sich zur Sonne der Gesang,
Und ungehindert, wie des Sturmes Drang,
Ergieße sich der Strom der Lieder!

Denn in der Freiheit nur gedeiht das Schöne,
Nur fessellos ergreift es das Gemüth;
Wie uns das Reich des Lenzes frei umblüht,
Umwog uns auch das Reich der Töne!

Dann ruht der Himmel auf der Lieder Schwingen,
Das Höchste, was die freie Seele kennt,
Die freudig sich vom Druck des Staubes trennt,
Zum Aetherzelt empor zu dringen!

II. Wettgesänge:

A. Des Vereins von Bregenheim.

a. Gesang der Jünglinge, Musik von C. Kreuzer.

Heilig ist die Jugendzeit!
Treten wir in Tempelhallen,
Wo in düster Einsamkeit
Dämpf die Tritte wiederhallen!
Edler Geist des Ernstes soll
Sich in Jünglingsseelen senken,
Jede still und andachtsvoll
Ihrer heil'gen Kraft gedenken;
Heilig ist die Jugendzeit!

Geh'n wir in's Gesild hervor,
Das sich stolz dem Himmel zeigt,
Der so feierlich empor
Über'm Erdenfrühling steiget!
Eine Welt von Fruchtbarkeit
Wird aus dieser Blüthe brechen.
Heilig ist die Frühlingszeit;
Soll an Jünglingsseelen sprechen.
Heilig ist die Frühlingszeit!

Gasset die Pokale nur!
Seht ihr nicht so purpur blinken
Blut der üppigen Natur?
Laßt uns hohen Muthes trinken!
Dass sich eine Feuerkraft
Selig in der andern fühle.
Heilig ist der Nebensaft,
Ist des Jugendschwungs Gespiele.
Heilig ist der Nebensaft!

Seht das holde Mädchen hier!
Sie entfaltet sich im Spiele;
Eine Welt erblüht in ihr
Zarter, himmlischer Gefühle!
Sie gedeiht im Sonnenschein;
Unsre Kraft in Sturm und Regen.
Heilig soll das Mädchen sein;
Denn wir reisen uns entgegen.
Heilig soll das Mädchen sein!

Datum geht in Tempel ein,
Edeln Ernst in euch zu saugen!
Stärkt an Frühling euch und Wein,
Sonnet euch an schönen Augen!
Jugend, Frühling, Festopal,
Mädchen, in der holden Blüthe
Heilig sein sie allzumal
Unserm ernsteren Gemüthe!
Heilig sein sie allzumal!

b. Trinklied von C. Zöllner.

Kommt, Brüder, trinket froh mit mir!
Seht wie die Becher schäumen!
Bei vollen Gläsern wollen wir
Ein Stündchen schön verträumen!
Das Auge flammt, die Wange glüht,
In kühnern Länen rauscht das Lied,
Schon winkt der Götterwein,
Schentk ein!

Doch, was auch tief im Herzen wacht,
Das will ich jetzt begrüßen:
Dem Liebchen sei dies Glas gebracht,
Der Einzigsten, der Süßen!
Das höchste Glück für Menschenbrust,
Das ist der Liebe Götterlust,
Sie trägt euch himmelan!
Stoßt an!

Ein Herz, in Kampf und Streit bewährt
Bei strengem Schwefels-Walten,
Ein freies Herz in Goldes werth,
Das müst ihr fest erhalten!
Vergänglich ist des Lebens Glück;
Drum pfückt in jedem Augenblick
Euch einen frischen Strauß!
Trinkt aus!

Jetzt sind die Gläser alle leer,
Füllt sie noch einmal wieder!
Es wogt im Herzen hoch und hehr:
Ja, wir sind alle Brüder!
Von einer Flamme angefahrt!
Dem deutschen Volke sei's gebracht:
Auf daß es glücklich sei
Und frei!

B. Des Vereins von Niederölm.

a. Notturno, Musik von E. Blum.

Singet der Nacht ein stilles Lied!
Wenn der Abendstern verglühet,

Rufet die Trompete
Uns zum Kampf.

In dem tiefen Haine
Töne der Gesang,
Bei dem Sternenscheine
Gold'ner Saitenklang.

Söhne der blutigen Schlacht,
Diese stille Nacht,
Diese heilige Ruh'
Bringt euch süße Labung zu.

Viele eurer Brüder
Hören nicht die Lieder,
Viele rastet schon der Tod!

Höhe Vorbergen siehen,
Wo der Krieger schläft,
Sanfte Winde wehen
Von der Sternenhöh'.

Ihr, die Ihr mit Kraft
Erfüllt die Heldenpflicht,
Schlummert bis das Morgenrot
Zum Sieg euch rust.

Bald schwintet im Sternenkränze
Das Licht von der güldenen Au,
Und die Sonne im feurigen Glanze
Umstrahlet der Waffen Blau.

Nehmet die Schärpe, ihr Krieger,
Wahret den lieblichen Solo;
Herrlicher schmücken den Sieger
Der Waffen und der Schärpe Gold.

Seht die Mädchen im freundlichen Thale
Unter Myrthen und Lorbeer steh'n!
Bald wird beim Siegesmahle
Der Geliebte euch wiedersetzen.

b. Studentengruß, von Verner.

Rasch von seiner Lagerstatt,
Die ihn sanft gewieget hat,
Ruft der Bursche sich empor,
Aus den Fenstern ruft's im Chor:
Guten Morgen!

An das theure Vaterhaus,
In die weite Welt hinaus,
Die ihm voll von Blumen steht,
Sendet er sein Frühgebet:
Guten Morgen!

Wie er selbst, vergnügt und frei,
Springt sein Bello laut herbei;
Seine blonde Waffe winkt,
Wie sie in der Sonne blinkt:
Guten Morgen!

Brüder, aus der schönsten Zeit,
Wenn das Alter uns beschneit,
Brüder, wenn wir schlafen geh'n:
Wenn wir selig auferstehen:
Guten Morgen!

C. Des Vereins von Kempten.

a. Die Kapelle (in eis-moll), von C. Kreuzer.

Droben steht die Kapelle,
Schauet still ins Thal hinab;
Drunter singt bei Wies und Quelle
Froh und hell der Hirtenknab;

Traurig tönt das Glöcklein nieder,
Schauerlich der Leichenzhor;
Stille sind die frohen Lieder,
Und der Knabe lauscht empor.

Droben bringt man sie zu Grabe,
Die sich freuen in dem Thal:
Hirtenknab! Hirtenknab!
Dir auch singt man dort einmal.

Des Postillons Morgenlied vor der Bergschenke, Musik von Dr. H. Marschner.

Bivat und in's Horn ich stoße,
Bivat wie so hell es klingt,
Wenn es in der Morgenstunde
Meinem Schatz ein Bivat bringt.
Und die Peitsche knallt dazwischen,
Und die Räder rasseln drein,
Und die Funken und die Flammen
Fliegen über Stock und Stein!

Wer's versteht, es klingt nicht übel,
Frisch und scharf wie Morgengwind,
Und die Liebste, die ich meine,
Ist kein schwächlich städtisch Kind.
In dem Wald ist sie geboren,
Ist des Schenken Töchterlein.
Lang der Becher, Zank der Zecher
Mußt' ihr Wiegenliedchen sein!

In dem Walde steht die Schenke
Einsam auf dem höchsten Berg.

Durch den Schornstein bläst die Here,
Und im Keller wählt der Zwerg.
Aber sie, die flinke Dirne,
Weiß mit Geistern umzugehen,
Wenn ihr Schlüsselbund nur klappert,
Läßt kein Spuck sich weiter sehn.

Und wie trefflich kann sie bannen
Geister auch von Fleisch und Bein,
Die Verabschten, sei's von Liebe,
Sei's von Bier und Brandewein.
Keiner wagt sich ihr zu nähern,
Weil den Zauberkreis er kennt,
Der dem fecken Ueberspringer
Zung' und Finger gleich verbrennt.

Aber freundlich und gesprächig
Ist sie dem bescheid'nen Gast,
Und an ihrem Thor vorüber
Rollt kein Wagen ohne Maß.
Bravo, bravo, braver Schwager!
Ruft mir zu der Passagier:
Gut gefahren, gut gehalten
Bei der schmucken Dirne hier!
Mag er's loben und bezahlen,
Liebste, aber's gilt nur dir.
Schöne Scenlin, ach, ich dürste,
Schenke, schenke Liebe mir.
Bivat, und in's Horn ich stoße,
Und es muß geschieden sein.
Bivat, und wie soll es schmettern,
Kehr' ich hier auf ewig ein!

D. Des Vereins von Castel.

a. Gute Nacht, Musik von Franz Lachner.

So sanft wie auf den Zweigen
Die Vöglein schlafen nun;
Wie sich die Blümchen neigen,
In Schoos der Nacht zu ruhn;
Wie Engel niedersteigen,
Den Menschen wohlzuthun:
So soll dein Schlummer sein,
So sanft, so selig rein!

So wie der Mond dort helle
Um Hirnamente steht;
So wie die klare Quelle
Hier still vorübergeht;
Wie an geweihter Stelle
Ein brünstiges Gebet;
So soll dein Träumen sein,
So lauter und so rein!

Und so wie unter Scherzen
Süß tönen die Musik;
Wie unbekannt mit Schmerzen
Des Kindes heit'rer Blick;
Wie wonnevoll im Herzen
Der ersten Liebe Glück:
Soll dein Erwachen sein,
So selig und so rein!

b. *Lebwohl*, Musik von A. Zöllner.
In Vaterlandes weiten Gauen,
Wo sich so frisch das Leben regt,
Ist gar ein wack'res Volk zu schauen,
Dem's kühn und frei im Busen schlägt!
Ein starker Schild, ein treuer Hirt,
So weit erklingt das deutsche Wort!

Dem deutschen Volk
Ein Lebwohl!

Wie freudig alle Pulse schlagen,
Wie schäumt der Liebe heil'ge Flut,
Welch mächtig Drängen, fühl'nes Wagen,
Das ist der deutsche Jugendmuth;
Und ob auch dumpf die Hölle braust,
Ein Gott kämpft in der deutschen Faust!

Dem deutschen Muth
Ein Lebwohl!

Das deutsche Vaterland soll stehen,
Soll blüh'n und grünen fort und fort,
Und Zug und Trug zu Grunde gehen!
Frei soll es sein, das deutsche Wort,
Es strahle Deutschland weit und breit
In Majestät und Herrlichkeit!

Dem deutschen Land
Ein Lebwohl!

E. Des Vereins zu Oppenheim.

a. *Seid einig*, Musik von C. A. Mangold.

Seid einig! unser Feldgeschrei
Im Frieden und im Kriege;
Nur Einigkeit macht stark und frei,
Schirmt uns vor fremder Tyrannie,
Und führt im Kampf zum Siege!

Wacker Deutsche, schlagt ein!
Wollen Brüder stets sein!

Schwört freudig in die Runde,
Treue dem Bruderbunde,
Treue, ja Treu' dem Vaterland!
Ein Herz, ein Blut und ein Gefühl
Im Land der Lieb' und Treue,

Bei Friedensrast, im Kampf gewühl
Entflamme deutsches Hochgefühl,
Stärk' uns zum Sieg auf's Neue;
Bruder, Deutscher, schlag' ein!
Nichts soll je uns entzwein.
Schwört freudig in die Runde,
Treue dem Bruderbunde,
Treue, ja Treu' dem Vaterland!

Du großes, schönes, deutsches Land,
Wer kann dir widerstehen,
Wenn deine Völker Hand in Hand,
Umschlungen von der Treue Band,
Um ihre Führer stehen?
Ja in Einigkeit groß
Ist Siegen dein Loos!
Schwört freudig in die Runde,
Treue dem Bruderbunde,
Treue, ja Treu' dem Vaterland!

Der Rhein, Sankt Gotthards Riesensohn,
Wall' frei durch deutsche Lande;
Sein Wein bleib deutscher Winzer Lohn,
Wir schützen ihn vor fremdem Hohn
Und der Erobrung Schande!

Läßt sie heiser sich schrei'n,
Bleibet deutsch doch der Rhein!

Schwört freudig in die Runde,
Treue dem Bruderbunde,
Treue, ja Treu' dem Vaterland!

b. *Türkisches Schenkenlied*,

Musik von F. Mendelssohn-Bartholdi.

Sege mir nicht, du Grobian,
Mir den Krug so verb vor die Nase!
Wer Wein bringt, sehe mich freundlich an,
Sonst trübt sich der Elfer im Glase.

Du zierliches Mädchen, du komm' herein,
Was steht du so auf der Schwelle?
Du sollst mir künftig der Schenke sein,
Jeder Wein ist dann schmackhaft und helle.
Komm herein, o komm herein!

F. Des Vereins von Niederingheim.

a. *Schlachtgesang*, Musik von W. Speier.

Wie lagten wir in Graus und Nacht so lang!
Gottlob, daß wieder Ruf zur Schlacht erklang;
Wir schaaren uns nach banger Ruh' zu Hauf!
Uns rufen Wald und Strom zu: Wacht auf!

Noch steht die deutsche Herrlichkeit ja fest.
Erhebt euch und die schlimme Zeit vergeßt!
Und wenn das Land den Herrscherglanz verlor,
So streben wir zu frischenem Kranz empor!

Die Fahne weht, im Sturme klingt das Horn;
Den Schild erhebt, die Speere schwingt im Zorn!
Wir schreiten gern auf Feindes Spur zur Schlacht!
Wir fallen gern, wenn Freiheit nur erwacht!

b. *Bacchus*, Musik von C. S. Evans.

Erschein! großer Bacchus!

Bei der Flasche hier,
Läßt kühlen mich den heißen Muth
In Weines Flut!
Knabe, bring' den größten Becher,
Gieß ihn voll,
Strahlend wie der liebsten Blick!

Wer ihn nicht leert und wieder füllt,
Der bleibt ein elend Zammerbild.

Gleit' hinab, du gold'ne Flut;
Füll' das Aug' mit Freudenglut!
Trinkt und jauchzet, singt und lacht;
Musik und Wein erhellt die Nacht!

III. Allgemeine Lieder.

3. *Schäfers Sonntagslied*,

Musik von C. Kreuzer.

Das ist der Tag des Herrn.
Ich bin allein, auf weiter Flur
Noch eine Morgenglocke nur
Nun Stille nah' und fern!

Unbetend kne' ich hier!
O süßes Grau'n, geheimes Woh'n.
Als knieten Viele ungeseh'n
Und beteten mit mir!

Der Himmel, nah und fern,
Er ist so klar und feierlich,
So ganz, als wollt er öffnen sich!
Das ist der Tag des Herrn!

4. *An das Vaterland*, Musik von demselben.

Dir möcht' ich diese Lieder weihen,
Geliebtes deutsches Vaterland!
Denn dir, dem neuverstand'n, freien,
Ist all mein Sinnen zugewandt!

Doch Heldenblut ist dir geslossen;
Dir sank der Jugend schönste Zier.
Nach solchen Opfern, heilig großen,
Was gelten diese Lieber dir!

IV. Wettkänge:

G. Des Vereines von Hechtsheim.

a. *Die Kapelle* (in C-dur) v. C. Kreuzer.

Was schimmert dort auf dem Berge so schön,
Wern die Sternlein hoch am Himmel aufgeh'n?
Das ist die Kapelle, still und klein,
Sie ladet den Pilger zum Beten ein.

Was tönet in der Kapelle zur Nacht,
So feierlich ernst in ruhiger Pracht?
Das ist der Brüder geweihter Chor,
Die Andacht hebt sie zum Herrn empor!

Was hallt und klinget so wunderbar
Vom Berge herab so tief und klar?
Das ist das Glöcklein, das in die Gruft
Am frühen Morgen den Pilger ruft.

b. *Sängerlust*, Musik von Speier.

Wir Sänger sind ein muntres Volk,
Die sich nicht leicht betrüben.
Gesang verscheucht jede Not,
Und macht daß wir uns lieben.
Drum kehrt in unsern Verein
Der Frohsinn auch so gerne ein.

Den Frauen sind wir innig hold
Und preisen sie im Liede;
Dafür wird uns der Minne Gold
Von ihrer Huld und Güte —
Die Minne gilt in jedem Land
Und ist al pari stets courant.

Auch sind dem edlen goldnen Wein
In Gnaden wir gewogen,
Und haben mit dem Vater Rhein
Stets Umgang gern gepflogen.
An seinen Ufern, mild und grün,
Die schlanken Neben lieblich blühn.

Erwacht der Lenz, so sollen wir —
Den heit'ren Frühlingspuren;
Im Wald ist unser Lustrevier,
Auf Bergen und auf Fluren.
Zum Himmelszelt ertönt mit Lust
Der Freiheit Lied aus voller Brust! —

H. Des Vereins in Laubenheim.

a. Die Eintracht, Musik von Schnabel.

Holde Eintracht, bester Segen,
Den der Himmel Herzen gab,
Mehr als Gold und Schild und Degen,
Mehr als Kron' und Königsstab!

Brüder! Freunde, schöne Namen,
Unser Bund soll ewig steh'n!
Schlaget Hand in Hand zusammen!
Eintracht, wie bist du so schön!

Einen Gott im Himmel beten
Wir, nur einen Vater an,
Einen nur, der uns vertreten,
Und uns selig machen kann.

Laut vor Gottes off'nen Ohren
Wollen wir den Bund erneu'n,
Laut und feierlich sei's geschworen:
Eintracht soll unsterblich sein!

b. Waldlied, Musik von C. A. Mangold.

Wo Büsche steh'n und Bäume
Voll tausend schöner Träume,
Und Laub und Gras und Blumenduft
Ringsum erfüllt die frische Luft.

Trara, trara,
Im Wald! Im Wald!
Da ist mein Aufenthalt!

Wo's lustig hüpfst und springest,
Und schwirrest, und rust, und singest,
Und nah' und fern das Jagdhorn schallt,
Und nah' und fern die Büsche knallt.

Trara, trara,
Im Wald! Im Wald!
Da ist mein Aufenthalt!

Wo's bald so still lauschet,
Bald wunderseltsam rauschet,
Bald süß und süßer spielt und kost,
Bald wild und wilder braust und kost,
Wo's bald so still lauschet,
Bald wunderseltsam rauschet.

Trara, trara,
Im Wald! Im Wald!
Da ist mein Aufenthalt!

I. Des Vereins von Sauerschwanheim.

Motette, nach Psalm 24,

Musik von H. B. Klein.

Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt,
dass der König der Ehren einziehe! Wer ist der
König der Ehren? Der Herr ist stark und
mächtig im Streite, Gott Jezoath. Der Herr
ist ein großer Gott; Alles lobe seinen Namen!

Aufruf zum Gesang, Musik v. L. Spamer.

Wohlan, heran zum frohen Gesang,
Beim freundlichen Klang
Der weinumlaubten Becher!
Stumm ist der Schmerz;
Doch es dränget das Herz
Zu singen, den fröhlichen Zecher!
Heran, heran, zum frohen Gesang!

K. Des Vereins in Ebersheim.

a. Chor aus Preziosa,

Musik von C. M. von Weber.

Im Wald, im frischen grünen Wald,
Wo's Echo schallt;
.: Da tönet Gesang und der Hörner Klang
So lustig den schweigenden Forst entlang, :.
Trara, trara, trara!

Die Nacht, die rabenschwarze Nacht,
Gesellen wacht!
.: Die Wölfe lauern und sind uns nicht fern,
Das Bellen der Hunde, sie hören's nicht gern :.
Wawau, wawau, wawau!

Die Welt, die große weite Welt,
Ist unser Zelt!
.: Und wandern wir singend, so schallt die Lust,
Die Wälder, die Thäler, die felsige Klüft, :.
Hallo, hallo, hallo!

b. Der Speisezettel, Musik von Zöllner.

„Marqueur!“ — Mein Herr! —

„Was gibts für heut?“ —

Mein Herr, zu dienen:

Fricassé von Kalbfleisch,

Blumenkohl mit Rindfleisch,

Sauerkraut mit Schweinefleisch,

Schöpfsfleisch mit Welschraut;

Bratwurst, Omeletten,

Beefsteak, Cotelettes,
Angeschlagenen Kälberfloss,
Schöngefüllte Tauben,
Schinken mit Kartoffelkös,
Lerchen und Ragout!
Krautsalat mit Karpfen,
Allerlei mit Henne.
Frische Macaroni,
Schinken, Tervelatwurst,
Marinirten Höring,
Lachs mit Remoladensauce,
Nieren-, Hasen-, Rinderbraten,
Enten, junge Hühner,
Eingemachte Pfauen,
Preiselbeeren, Apfel,
Sellerisalat! &c.
Hinterher: Butterbrot, Schweizerkäs.
Portion: fünf Grosch'n gut Geld.
Wünsche wohl zu speisen!

L. Des Vereins von Gonzenheim.

a. Die Kapelle (in fis-moll),

Musik von C. Kreuzer.

Droben steht die Kapelle,
Schauet still in's Thal hinab;
Drunten singt bei Wies und Quelle
Froh und still der Hirtenknab'.
Traurig tönt das Glöcklein nieder,
Schauerlich der Leichenchor;
Stille sind die frohen Lieder,
Und der Knabe lauscht empor.

Droben bringt man sie zu Grabe,
Die sich freuten in dem Thal:
Hirtenknabe, Hirtenknabe,
Dir auch singt man dort einmal!

b. Soldaten-Marsch, Musik v. Schuster.

Wenn durch die Stadt die Soldaten marschieren,
Eins, zwei, eins, zwei! Halt! Habt Acht, halb
rechts,

Grad aus! Halt! Marsch! trrrr.

Deffnen die Mädchen Fenster und Thüren,
Schau'n auf die Straßen bei Tag und bei Nacht;
Warum? Bloß wegen dem trrrr.

Helden zieh'n weiter, lasst uns nur Wunden,
Seufzen die Mädchen in einsamen Stunden!
Warum? Bloß wegen dem trrrr.

Zweierlei Lücher, Schnurrbart und Sterne,
Herzen und lässen die Mädchen so gerne;
Warum? Bloß wegen dem trrrr.

Grausam wollt ihr die Armen verlassen,
Müsset ihr sie denn verliebt in euch machen;
Warum? Bloß wegen dem trrrr.

M. Des Vereins von Rosheim.

a. Lied der Deutschen, Musik von Fr. Abt.

Deutschland, Deutschland über Alles,
Über Alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Truhe
Fest und treu zusammenhält.
Bon der Maas bis an die Memel,
Bon der Etsch bis an den Belt:
Deutschland, Deutschland über Alles,
Über Alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten, schönen Klang!
Uns zu edler That begeistern
Unser ganzes Leben lang:
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang!

Recht und Einigkeit und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Darnach lasst uns Alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand'
Recht und Einigkeit und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand.
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland!

b. Seliger Tod, Musik von C. Kreuzer.

Gestorben —
War ich vor Liebeswonne;
Begraben —
Lag ich in ihren Armen;
Erwecket —
Ward ich von ihren Küssem;
Den Himmel —
Sah ich in ihren Augen!

V. Allgemeine Lieder.

5. Abschied vom Walde,

Musik von F. Mendelssohn-Bartholdi

Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut, so hoch da d'roben?
Wohl, den Meister will ich loben,
So lang noch meine Stimm' erschallt!

Tief die Welt verworren schallt,
Oben einsam Rehe graßen!
Und wir ziehen fort und blasen,
Dass es tausendsach erschallt!

Was wir still gedacht im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten,
Ewig bleiben treu die Alten,
Bis das letzte Lied verhallt!

6. Des Deutschen Vaterland,

Musik von Reichardt.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland? ist's Schwabenland?
Ist's, wo am Rhein die Nebe blüht?
Ist's, wo am Welt die Möve zieht?
O nein! nein! nein!
Sein Vaterland muss größer sein!

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Vaterland? ist's Steierland?

Gewiß es ist das Österreich,
An Siegen und an Ehren reich?
O nein! nein! nein!
Sein Vaterland muss größer sein!

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommernland? Westphalenland?
Ist's, wo der Sand der Dünen weht?
Ist's, wo die Donau brausend geht?
O nein! nein! nein!
Sein Vaterland muss größer sein!

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's Land der Schweizer, ist's Tirol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl.
O nein! nein! nein!
Sein Vaterland muss größer sein!

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Jung' klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt.
Das soll es sein! das soll es sein!
Das, wacker Deutscher, nenne Dein!

Das ganze Deutschland soll es sein,
O Gott vom Himmel sich darein!
Und gib uns ächten deutschen Muth,
Das wir es lieben treu und gut!
Das soll es sein, das soll es sein,
Das ganze Deutschland soll es sein!

Namensverzeichniß der mitwirkenden Sänger.

(Die Vereine in der durch das Looß bestimmten Aufeinanderfolge.)

1. Gesangverein zu Brezenheim unter der Leitung des Herrn Seib.

Erster Tenor.

Bender Heinrich.
Bender Michael.
Ditt Anton.
Heitrich Martin.
Limbach Johann.
Merkel Peter.
Pfeifer Sebastian.
Regner Anton.
Regner Philipp.
Schmitt Bartholome.
Schwalbach Heinrich.
Stenner Georg.
Weimer Jakob.
Weismantel Seb. I.

Zweiter Tenor.

Dang Joaunn.
Ditt Michael.
Fatscher Anton II.
Fatscher Heinrich.
Hinkel Martin.
Meisenberger Peter.
Müller Anton III.
Müller Sebast. VI.
Müller Sebast. VII.
Schmitt Laurenz.
Schwalbach Laurenz.
Stauder Johann.
Stauder Peter.
Stauder Peter Jos.
Weismantel Adam.
Wüst Wilhelm.
Stenner Michael.
Weismantel Seb. II.

Erster Bass.

Becker Nikolaus.
Ditt Johann.
Mai Martin.
Mumm Heinrich.
Müller Anton.
Müller Philipp Jak.
Müller Sebast. VIII.
Schmitt Heinrich.
Stauder Jakob III.
Stenner Johann.
Stramitzer Johann.
Wagner Johann.
Weismantel Peter.
Zimmermann Mart.
Zimmermann Sebast.

Zweiter Bass.

Bender August.
Bender Johann.
Dang Sebastian.
Ditt Sebastian.
Hartmann Christoph.
Kirchner Martin.
Müller Joh. Anton.
Regner Michael.
Schmitt Heinrich.
Stauder Jakob III.
Stenner Johann.
Stramitzer Johann.
Wagner Johann.
Weismantel Peter.
Zimmermann Mart.
Zimmermann Sebast.

2. Gesangverein zu Niederolm unter der Leitung des Herrn A. Holzamer.

Ambach Johann.
Frisch Joseph.
Vorum Johann.
Seibert Konrad.
Schlüssel Anton.
Schwarz Philipp.
Sieben Konrad.
Stenner Michael.
Stöhr Johann.

Horn Jakob.
Horn Michael.
Instadt Philipp.
Müller Bernard.
Rögner Valentin.
Schlüssel Heinrich.
Seibert Jakob.
Sieben Jakob III.

Becker Michael.
Fuchs Anton.
Horn Bartholome.
Kerz Philipp.
Müller Friedrich.
Stamm Philipp.

Becker Konrad.
Eberhard Karl.
Schwarz Rudolph.
Stang Georg.

3. Gesangverein zu Kempten unter der Leitung des Herrn Paul Reinhard.

Desoi Anton.
Kraß Michael.
Meigenroth Kaspar.
Niebling Peter.
Strohm Joh. Balth.

Kamp Ernst.
Kraß Balthasar.
Kraß Peter Joseph.
Stein Johann.
Sturm Karl.

Ammelburger Ignaz.
Conrad Anton.
Dupont Karl.
Grünewald Jakob.
Jung Friedrich.
Nothschenk Heinr. II.
Schmitt Balthasar.
Strohm Anton Jos.

Conrad Kaspar.
Hagemann Anton.
Jung Philipp.
Kamp Nikolaus.
Meigenroth Anton.
Nothschenk Heinrich I.
Schmitt Wilhelm.
Sturm Joseph.

4. Gesangverein zu Castel unter der Leitung des Herrn Adam Werner.

Arenz Jakob.	Fellement Peter.	Arenz Michael.	Blöcher August.
Büttel Philipp.	Fritz Kaspar.	Bied Jakob.	Busch Balthasar III.
Fritz Joseph.	Hänlein Adam.	Blummers Valentin.	Dosch Anton.
Garbe Karl.	Höfel Paul.	Busch Balthasar II.	Fischer Jakob.
Hans Franz II.	Jung Georg.	Fritz August.	Fluchel Georg.
Herrmann Ludwig.	Jung Johann.	Fritz Peter.	Geest Balthasar.
Proff Johann Bapt.	Leopoldsberger Jos.	Hirsch Theodor.	Hans Franz I.
Schroth Johann.	Löffelholz Joseph.	Lämmer Albert.	Koch Franz.
Thillmann Wendelin.	Lorge Adolph.	Licht Franz.	Kolloeus Philipp.
Wirsninger Georg.	Menz Laurenz.	Lorenz Martin.	Licht Peter.
	Menz Valentin.	Nosendorf Konrad.	Neuter Peter.
	Oppermann Peter.	Nosendorf Valentin.	Supp Ferdinand.
	Riehm Joseph.	Schott Kaspar.	Schweibächer Servaz.

5. Gesangverein zu Oppenheim unter der Leitung des Herrn W. Jost.

Benack Wilhelm.	Amendt Heinrich.	Beer Fr.	Bauer Jakob.
Frohmann Friedrich.	Dietrich Friedrich.	Blaul Karl.	Bittel Hermann.
Frei Konrad.	Friedrich Georg.	Dumont Jakob.	Die rich Wilhelm.
Kaus Franz.	Jungkenn Wilhelm.	Hees Jakob.	Eckardt Gottlieb.
Lippert Georg.	Meier Julius.	Heitgen Joseph.	Fitting Jakob.
Lippert Wilhelm.	Mussei Konrad.	Jungkenn Philipp.	Kempf Valentin.
Müller Ludwig.	Mussel Friedrich.	Mussel Philipp.	Krauher Wilhelm.
Ruppert Jakob.	Senfer Franz.	Müller Hermann.	Kofmann Heinrich.
Schneko Philipp.	Stamm Anton.	Schmitt Konrad.	Wald Ludwig.
	Witterstätter Ad. II.	Schneider J.	Wallauer Friedrich.
	Witterstätter Herm.	Weis B.	Winter Jakob.
			Witterstätter Adam.

6. Gesangverein zu Niederingelheim unter der Leitung des Herrn Hechler.

Daudistel Adam.	Becker Peter.	Baumgarten Jakob.	Biebesheimer Peter.
Daudistel Johann.	Hartkopf Johann.	Hillesheimer Martin.	Harth Johann.
Huf Johann I.	Hillesheimer Friedr.	Huck Wilhelm.	Harth Kaspar.
Huf Johann II.	Ruppert Wilhelm.	Möser Bertram.	Hartkopf Mathias.
Jung Karl.	Saalwächter Friedr.	Schweichhardt Joh.	Hillesheimer Reinh.
Möser Michael.	Saalwächter Matth.	Schweichhardt Phil.	Malhus Kaspar.
Müller Johann.	Schweichhardt Phil.	Stumpf Kaspar.	Deth Anton.
Deth Johann.	Weigel Jakob.	Weier Wilhelm.	Schneider Adam.
Ring Valentin.	Weigel Johann.	Weigel Peter Karl.	Schweichhardt Frd. I.
Saalwächter Bernh.			Weigel Bernhard.
Schweichhardt Heinr.			Weigel Georg Jul.
Schweichhardt Joh. I.			Weigel Philipp I.
Schweichhardt Jh. II.			Weigel Philipp II.
Schweichhardt Nikol.			

7. Gesangverein zu Hechtsheim unter der Leitung des Herrn Nahm.

Bauer Wilhelm.	Braunwart Wilhelm.	Bauer Johann.	Bauer Martin.
Braunwart Jakob.	Göhrlich Kaspar.	Brosius Martin.	Becker Adam.
Braunwart Anton.	Klein Jakob.	Keilmann Friedrich.	Kaltenbach Wilhelm.
Reim Adam.	Maier Johann.	Kerz Wilhelm.	Kerz Adam.
Kuhn Georg Philipp.	Schmalzel Adam Hein.	Klein Mart. Andreas.	Kerz Heinrich.
Lindroth Jakob.	Schneider Heinrich.	Maier Valentini.	Kerz Martin.
Prier Franz.	Schneider Wilh. III.	Scheppeler Andreas.	Klein Kaspar.
Schweibächer Servaz.		Stenner Franz.	Post Adam.
		Beith Andreas.	Scheppeler Pankraz.
			Schmalzel Sebastian.
			Schmitt Kaspar.
			Schmitt Nikolaus.
			Beith Engelbert.

8. Gesangverein zu Laubenheim unter der Leitung des Herrn Simmert.

Göhrlich Adam.	Höf Peter.	Burkhardt Jakob.	Höf Joseph.
Höf Jakob.	Keiser Johann.	Heeb Anton.	Kerz Johann.
Mathes Georg.	Klein Johann.	Kirch Georg.	Kiefer Johann.
Mathes Johann.	Mathes Sebastian.	Kirch Niklaus.	Maun Sebastian.
Möhn Johann.	Reiz Peter.	Müller Johann.	Mathes Niklaus.
Müller Peter.	Spies Johann.	Müller Anton.	Möhr Johann.
Reiz Anton.	Spies Philipp.	Müller Kaspar.	Reiz Johann.
Schmitt Lorenz.	Weyer Matthias.	Schmitt Martin.	Schembs Kaspar.
Wald Ludwig.	Spies Niklaus.	Schon Johann.	Schmitt Lorenz.
Spies Peter.	Weyer Philipp.	Spies Adam.	Stenner Johann.
Stenner Heinrich.	Stenner Martin.	Spies Jakob.	Steuner Martin.
Stenner Martin.	Walther Georg.	Spreitzer Matthias.	Stenner Michael.

9. Gesangverein zu Sauer schwabenheim unter der Leitung des Herrn L. Kuhns.

Appenheimer Johann.	Doll Philipp II.	Anspach Leonhard.	Anspach Johann.
Baum Georg.	Hamm Christian.	Anspach Niklaus.	Breitheler Friedrich.
Borninger Jakob.	Sauerbach Moses.	Anspach Philipp.	Großart Jakob.
Gerhard Philipp.	Schmahl Johann I.	Doll Philipp I.	Zimmerheiser Philipp.
Hebel Georg.	Schmahl Johann II.	Hebel Philipp.	Martin Philipp.
Kramer Noe.	Weyell Friedrich.	Molzberger Niklaus.	Paul Johann.
Schwarz Philipp.		Schmahl Friedrich II.	Schmahl Friedrich.
Ulmer Philipp.		Schmahl Johann III.	Seiffert Friedrich.
Weyell Niklaus.		Schmahl Philipp.	

10. Gesangverein zu Ebersheim unter der Leitung des Hrn. Georg Gumbel.

Darmstadt Joh. III.	Becker Johann.	Becker Jakob.	Becker Johann XI.
Knußmann Nikolaus.	Eckert Mathias II.	Burg Johann.	Becker Nikolaus.
Mann Johann.	Knußmann Math. II.	Glaßer Friedrich.	Eckert Valentin.
Nauth Johann.	Schäfer Balthasar II.	Kimpling Johann.	Eigenbrodt Franz.
Schäfer Friedrich III.	Sieben Fried. Hein.	Wambach Franz II.	Herrmann Joh. G.
Stoppert Franz.	Thart Peter.		Kimpling Jakob.
Wambach Johann.			Meller Heinrich.

11. Gesangverein zu Gonsenheim unter der Leitung des Hrn. Frankenberg.

Appel Jakob.	Becker Johann XIV.	Becker Anton.	Andres Joseph.
Becker Johann.	Becker Joseph.	Becker Johann XV.	Becker Johann XIX.
Becker Stephan.	Becker Michael.	Becker Stephan VII.	Becker Stephan.
Brandmüller Steph.	Becker Sebastian.	Braum Frau.	Braden Anton.
Kohl Konrad.	Brandmüller Philipp.	Braum Johann.	Frenz Johann.
Ludwig Johann.	Hollmann Johann.	Hollmann Jakob.	Spengler Franz.
Prestell Philipp.	Imhof Adam.	Hollmann Joseph.	Spengler Philipp.
Seib Franz Joseph.	Ludwig Anton.		
Vorndorf Stephan.	Dehl Joseph.		
Wohn Joseph.	Seib David.		
	Seib Joseph.		

12. Gesangverein zu Kostheim unter der Leitung des Herrn J. Preiser

Ansbach Gottfried.	Aßauer Aloys.	Berninger Johann.	Biß Adam.
Vöpp Michael.	Vöpp Jakob.	Boos Philipp.	Frosch Joseph.
Frosch Konrad.	Juli Georg.	Dautel Louis.	Frosch Adam I.
Jäger Taddäus.	Krimmel Nikolaus.	Frosch Adam II.	Geiß Peter.
Lind Franz.	Marschall Valentin.	Hoffmann Valentin.	Hoffmann Johann.
Nezinger Heinrich.	Scode Jean.	Hohmann Joseph.	Hohmann Michael.
Schmitt Nikolaus.	Schollmaier Konrad.	Krimmel Christoph.	Jordan Georg.
Voiren Heinrich.	Weith Konrad.	Wollstadt Jakob.	Kaltenbach Stephan.
	Westenberger Georg.		Nezinger Mathäus.

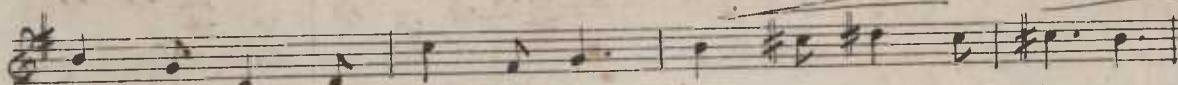
13. Liederkranz zu Mainz, unter der Leitung des Herrn K. Scheurer.

Brückheimer Paul.	Ameßmann J. Bapt.	Beringer Kaspar.	Fuchs Johann.
Christoph Sebastian.	Canton Heinrich.	Best Heinrich.	Grieger Franz.
Friedeck Nikolaus.	Enders Wendelin.	Bierstedt Heinrich.	Hofmann Georg.
Mämpel Franz.	Gick Franz.	Blank Heinrich.	Hornick Peter.
Müller Franz.	Koch Ludwig.	Czernay Edmund.	Inhof Ignaz.
Schreiber Jakob.	Kopp Wilhelm.	Färber Jakob.	Lechner Heinrich.
Vay Christian.	Memminger Friedr.	Fehr Matthias.	Müller Georg.
Wolf Ferdinand.	Mühleisen Johann.	Kappes Ignaz.	Plizner Karl.
	Nauheimer Johann.	Kröll Christian.	Rausch Friedrich.
	Neiz Anton.	Lechner Adam.	Scheppeler Joh. Bapt.
	Neiz Johann junior.	May Leonhard.	Strobel Franz.
	Rudloff Wilhelm.	Maziére Adam.	
	Starke Heinrich.	Mennenhreucker J. B.	
	Bogler Peter.	Rückert Mich. Joh.	
	Wolter Karl.	Schard Theodor.	
	Zimmermann Franz.	Schäfer Jakob.	
		Schion Karl.	
		Schmitt Joh. Mich.	

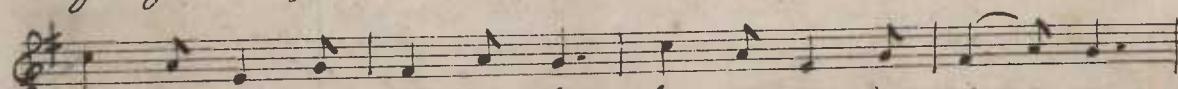
Lobges. Tischlied von Goethe.



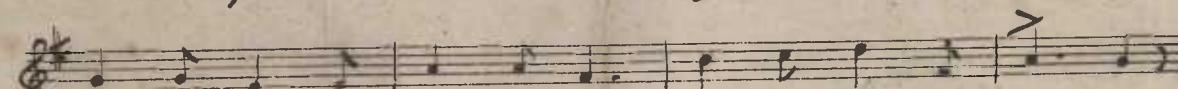
1. Mis ungern ist's mich nicht sein, Simplicissimus saget.
2. Vor mir verblieb' ehrlich zu mir mein mein mein,
3. Einem Knecht wird nun der Glor, zumindest der Drinn,
4. Nun beginnt' ich sie so glaue, sie sind einzig Cäcilie.
5. Mir wird man zu seinem Fried, Fried zu seinem Fried.



Will man nicht mehr gern gewöhn' zu dem Brauen tragen?
Kraft' ist, kleineren dar beide zu den Tüftern Zulau.
Din mit uns von zu dem Tag, sich im Billau gewünscht,
Ja - nur dankt' wir nur das sich vor bei den Drinn,
Mögl' ich ein ganzes Jahr, mein Gott, Auerbach ist in Zulau!



Doch ist blieben einher sie, kein' ist wohlauf vor - gnu,
Gute Freunde ziehen fort oft zu gewünschten Meilen,
und nur Nadeln trüben Freude, das sind laufzogtunnen.
Wer kennt mich nicht? Und man ist nicht mehr minn,
Nur nur Quälle bist du Mann mögl'st mancher Müßig.



Ein Gsang und Glor' mein auf den Tipp zu pflegau.
Vor nun soll man sein von Ort von zußt Bau ni - lau,
Din sei mir Gott zuvertraut, Alten o - nur Drinn,
mich je merken sei mir zu: Lob' auf' so dort Mainau,
und der Mögl' das gern zu Mainau ist, merken ist zulau!

Chor.



Ein Gsang und Glor' mein auf den Tipp zu pflegau.
Vor nun soll man sein von Ort von zußt Bau ni - lau,
Din sei mir Gott zuvertraut Alten o - nur Drinn,
mich je merken sei mir zu: Lob' auf' so dort Mainau,
und der Mögl' das gern zu Mainau ist, merken ist zulau!



Mainzer Liedertafel
und
Damengesang-Verein



Mainzer Liedertafel
und
Damengesang-Verein



Mainzer Liedertafel
und
Damengesang-Verein



Mainzer Liedertafel
und
Damengesang - Verein



Mainzer Liedertafel
und
Damengesang-Verein

57 2017-02-01 000

StAMZ, NL Oppenheim / 39,2 - 135

StAMZ, NL Oppenheim / 39,2 - 136



Ständchen.

Mel.: „Es steht ein Wirtshaus an dem Rhein“.

Schon manchmal ward in stiller Nacht
Von uns ein Ständchen dargebracht.
.; Heut läßt ein Lied uns singen
Und unserm lieben Vorstand mal
Damit ein Ständchen bringen. .;

Er sorget uns Jahraus, Jahrein
Für den Gesang und für den Wein.
.; So etwas muß man loben,
Denn nicht nur für Gesang allein
Hält ab er viele Proben. .;

Ja, zum Gesang gehört der Wein,
Das sah der Vorstand längst schon ein;
. Er hält sie fest am Bändel:
Mit Wein pflegt flott den Handel er
Und mit Gesang gar Händel. .;

Gern, lieber Vorstand üben wir
Die Kunst in dem Gesange hier,
. Doch wirst Du wohl auch wissen,
Daß wir in punkto Wein die Kunst
Nur alzugern vermissen. .;

Im Sommer lad't Ihr zur Partie
Stets Herren nur, doch Damen nie. —
. Ei, ei, was sind das Sachen,
Dieweils doch grad die Damen sind,
Die gern „Partien“ machen. .;

Daß man dazu dies Jahr bereit,
Gebietet schon die Menschlichkeit,
.;; Daß Mägdelein und Knaben
Nach Sturmhymnus und Händelfest
Was zur Erholung haben. .;

Das Händelfest kost't sehr viel Geld,
Doch es zu kriegen, schwer nicht fällt.
.;; Die Vorstandsherrn zwar leugnen's
Und lehren zur Gesangeskunst
Uns noch die Kunst des Zeichnens! .;

Auch von des Stadtrats Sympathie
Fünftausend Mark erbitten sie.
.;; Kein' Angst, daß statt mit Zahlen
Zum Fest etwas zu zeichnen uns,
Die Stadträt uns was malen. .;

Wir wären gerne all' bereit
Zu Dank und zu Erkenntlichkeit:
.;; Gelingt's, sie zu erweichen,
Wird manches schöne Volkskonzert
Schon unsre Schuld begleichen. .;

Doch willigt nicht der Stadtrat ein,
So hinterlegt ihm Anteilschein.
.;; Nichts sichtrer ist auf Erden,
Da sie bestimmt den heut'gen Wert
Allzeit behalten werden! — .;

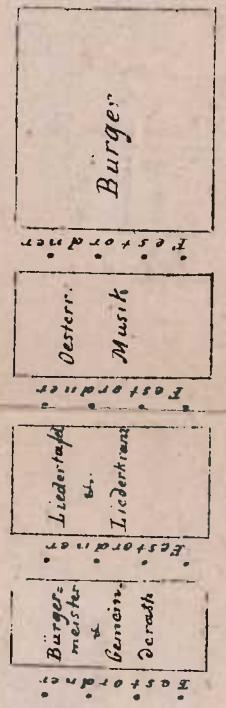
So sorgt Ihr uns zu jeder Zeit
Für Kunst und Geld und Lustbarkeit. —
.;; Laßt uns das Glas erheben
Und es dem wackren Vorstand weih'n:
Juchheisa, er soll leben! .;



Mainzer Verlagsanstalt (Mainzer Anzeiger).

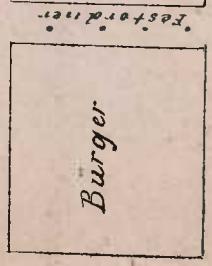
Mellinger

Fahrtträger



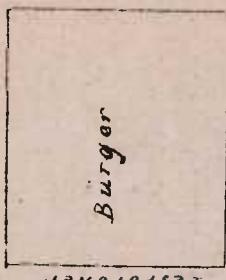
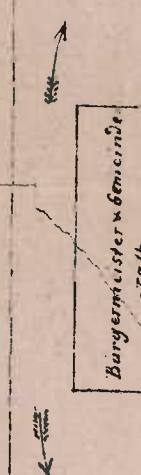
Ludwigstrasse

Fahrtträger

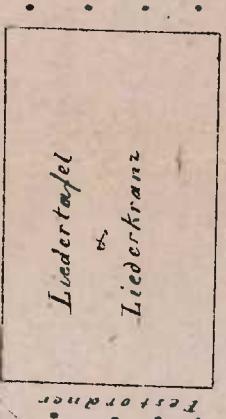
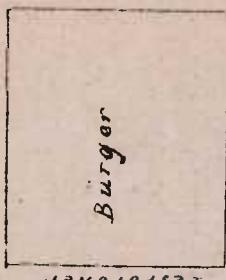
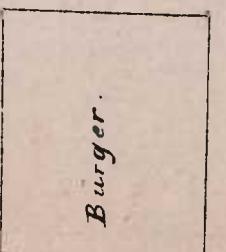


Graf

Palais.



Fahrtträger



Text der Gesänge zum Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Erster Theil.

Einleitung.

(Elias.)
So wahr der Herr, der Gott Israels, lebet,
vor dem ich siehe: Es soll diese Jahre wieder
Thau noch Regen kommen, ich sage es denn.

Ouverture.

(Chor. (Das Volk.))

Hilf Herr! Willst du uns denn gar vertilgen?
Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist da-
hin, und uns ist keine Hilfe gekommen! Will
denn der Herr nicht mehr Gott sein in Zion?

(Chor-Nexitativ. (Das Volk.))

Die Tiefe ist besiegt, und die Ströme sind
vertrocknet; dem Säugling steht die Zunge am
Gauken vor Durst! die jungen Kinder heissen
Brot, und da ist Niemand, der es ihnen breche!

(Duett und Chor. (Das Volk.))

(Chor.)

Herr, höre unser Gebet!

(Zwei Stimmen.)

Zion streckt ihre Hände aus, und da ist
Niemand, der sie tröstet.

(Nexitativ. (Obadja.))

Zerreisset eure Herzen, und nicht eure Klei-
der! Um unser Sünden willen hat Elias den
Himmel verschlossen, durch das Wort des Herrn!
So befehlet euch zu dem Herrn, euren Gott,
denn er ist gnädig, barmherzig, gebuldig und
von großer Güte, und reut ihn bald der Strafe.

(Arie. (Obadja.))

„So ihr mich von ganzem Herzen suchet, so
will ich mich finden lassen,“ spricht unser Gott.
Ach! das ich wünschte, wir ich ihn finden, und
zu seinem Stuhle kommen möchte!

(Chor. (Das Volk.))

Aber der Herr sieht es nicht, er spottet uns-
ter! Der Fluch ist über uns gekommen, er
wird uns verfolgen, bis er uns tödet. Denn
ich der Herr dein Gott, bin ein eisriger
Gott, der da befehlt der Vater Misser-
that an den Kindern bis ins dritte und
vierte Glied derer die mich hassen. Und
thue Barmherzigkeit an vielen Tan-
senden, die mich lieb haben und meine
Gebote halten.“

(Nexitativ. (Der Engel.))

Elias! Gehe weg von ihnen, und wende
dich gen Morgen, und verbirg dich am Bach
Gritz! Du sollst vom Bach trinken, und die
Raben werden dir Brod bringen des Morgens
und des Abends, nach dem Wort deines Gottes.

(Doppel-Quartett. (Die Engel.))

Denn er hat seinen Engeln befohlen über
dir, daß sich behüten auf allen deinen Wegen,
daß sie dich auf den Händen tragen, und du
deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.

(Nexitativ. (Der Engel.))

Nun auch der Bach vertröpfnet ist, Elias,
mache dich auf, gehe gen Jarpach und bleibe
dasselbst! Denn der Herr hat dasselbst einer
Wittwe geboten, daß sie dich versorge. Das
Mahl im Land soll nicht verzehrt werden, und
dem Delikte soll nichts mangeln, bis auf den
Tag, da der Herr regnen lassen wird auf Erden.

(Die Witwe.)

Was hast du an mir gethan, du Mann Gottes?
Du bist zu mir heringekommen, daß meiner
Misserthat gedacht und mein Sohn getötet werde!
Hilf mir, du Mann Gottes! mein Sohn ist
krank, und seine Krankheit ist so hart, daß kein
Ödem mehr in ihm blieb. Ich neige mit meinen

Thränen mein Lager die ganze Nacht; du schaust
das Land, sei du der Armen Helfer! Hilf mei-
inem Sohn! Es ist kein Ödem mehr in ihm.

(Elias.)

Gieb mir her deinen Sohn! Herr, mein
Gott, vernimme mein Wort, wende dich, Herr,
und sei ich gnädig! und hilf dem Sohn deiner
Magie! Denn du bist gnädig, barmherzig, ge-
buldig und von großer Güte und Treue, Herr,
mein Gott, lasse die Seele dieses Kindes wie-
der zu ihm kommen!

(Die Witwe.)
Wirst du denn unter den Todten Wunder
thun? Es ist kein Ödem mehr in ihm!

(Elias.)
Herr, mein Gott, lasse die Seele dieses
Kindes wieder zu ihm kommen!

(Die Witwe.)
Werden die Gestorbenen auftauch'n und dir
 danken?

(Elias.)
Herr, mein Gott! Lasse die Seele dieses
Kindes wieder zu ihm kommen!

(Die Witwe.)
Der Herr erhört deine Stimme, die Seele
des Kindes kommt wieder! Es wird lebendig!

(Elias.)
Siehe da, dein Sohn lebt!

(Die Witwe.)
Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes
 bist, und des Herrn Wort in deinem Munde
 ist Wahrheit! Wie soll ich dem Herrn vergetzen
 alle seine Wohlthat, die er an mir thut?

(Elias.)
Du sollst den Herrn deinen Gott
 lieb haben von ganzem Herzen, von
 ganzer Seele, von allein in Vermögen.
 Wohl dem, der den Herrn fürchtet!

(Chor.)
Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf
 seinen Wegen geht! Den Frommen geht das
 Licht auf von dem Gnädigen, Barmherzigen
 und Gerechten.

(Nexitativ. (Elias.))
So wahr der Herr Jeboath lebet, vor dem
 ich siehe: Heute im dritten Jahre will ich mich
 dem Könige zeigen, und der Herr wird wieder
 regnen lassen auf Erden.

(Der König.)
Bist du's, Elias, bist du's, der Israel ver-
 wirkt?

(Das Volk.)
Du bist's, Elias, du bist's, der Israel ver-
 wirkt!

(Elias.)
Ich verbirre Israel nicht, sondern du, kö-
 nig, und deines Vaters Haus, damit, daß ihr
 des Herrn Gebot verlaßt, und wandelt Ba-
 lùm nach. Wohlan! so sende nun hin, und
 versammele zu mir das ganze Israel auf den
 Berg Carmel, und alle Propheten Baals, und
 alle Propheten des Hains, die vom Tische der
 Königin essen; da wollen wir sehn, ob Gott
 der Herr ist.

(Das Volk.)
Da wollen wir sehn, ob Gott der Herr ist.

(Elias.)
Auf denn, ihr Propheten Baals, erwählet
 einen Karren und legt kein Feuer daran, und
 ruft Ihr an den Namen eures Gottes, und
 ich will den Namen des Herrn anrufen; wel-
 cher Gott nun mit Feuer antworten wird, der
 sei Gott.

(Das Volk.)
Ja, welcher Gott nun mit Feuer antworten
 wird, der sei Gott.

(Elias.)
Ruft Euren Gott zuerst, denn eurer sind
 viele! ich aber bin allein übergeblieben, ein
 Prophet des Herrn. Ruft eure Helden! und
 eure Vergötter!

(Chor. (Die Baalspriester.))
Baal, erhöre uns! Wende dich zu unserm
 Opfer! Höre uns, mächtiger Gott! Send
 uns dein Feuer und vertilge den Feind!

(Nexitativ. (Elias.))
Rufet lauter! Denn er ist ja Gott! Er
 dichtet, oder er hat zu schaffen, oder ist über
 euer Feld! — Oder schlafst er vielleicht, daß er
 aufwache. Rufet lauter!

(Chor. (Die Baalspriester.))
Baal, erhöre uns! Wache auf! warum
 schlafst du?

(Nexitativ. (Elias.))
Rufet lauter! Er hört euch nicht! Rigt euch
 mit Messern und mit Pfeilen nach eurer Weise!
 Hint von den Altar, den ihr gemacht, rufet
 und weisagt! Da wird keine Stimme sein,
 keine Antwort, kein Aufmerken.

(Chor. (Die Baalspriester.))
Gieb uns Antwort, Baal! Siehe, die Feinde
 verspotten uns! Gieb uns Antwort! Gieb uns
 Antwort!

(Arie. (Elias.))
Kommt her, alles Volk, zu mir!
Herr Gott Abrahams, Isaaks und Israels!
Ihr habt fund werden, daß du Gott bist und
 ich dein Knecht, und daß ich solches alles nach
 deinem Worte gehabt! Erhöre mich Herr, er-
 höre mich, daß dies Volk wisse, daß du, Herr,
 Gott bist, daß du ihm Herz danach befehlest!

(Vier Stimmen.)
Wirf dein Antljen auf den Herrn, der
 wird dich versorgen und wird den Gerechten
 nicht ewiglich in Unruhe lassen. Denn seine
 Gnade reicht so weit der Himmel ist, und
 keiner wird zu Schanden, der seiner harret.

(Nexitativ. (Elias.))
Der du deine Diener machst zu Geistern,
 und deine Engel zu Feuerstammen, sende sie
 herab!

(Chor. (Das Volk.))
Das Feuer fiel herab! Die Flamme fraß
 das Brandosfer! Fallt nieder auf euer Ang-
 ficht! der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!

(Der Herr unser Gott ist ein einiger
 Herr und es sind keine andern Götter
 neben ihm.)

(Nexitativ. (Elias und das Volk.))
Greift die Propheten Baals, daß ihrer kei-
 ner entinne! Hübt sie hinab an den Bach,
 und schlachtet sie dafelbst!

(Arie. (Elias.))
Ist nicht des Herrn Wort wie ein Feuer,
 und wie ein Hammer, der Felsen zertrügt?
 Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott der
 täglich droht; will man sich nicht bekehren, so
 hat er sein Schwert geweckt, und seinen Bogen
 gespannt und zielet!

(Eine Stimme.)
Weh ihnen, daß sie von mir weichen! Sie
 müssen verführt werden, denn sie sind abru-
 nig von mir geworden! Ich wollte sie wohl
 erlösen, wenn sie nicht Lügen wider mich lehrten.

(Nexitativ. (Obadja.))
Hilf deinem Volk, du Mann Gottes! Es
 ist doch ja unter der Heiden Göttin keiner, der
 Regen könnte geben; so kann der Himmel auch
 nicht regnen; denn Gott allein kann solches
 alles thun.

(Elias.)
O Herr! du hast nun deine Feinde verworfen und zerschlagen! So schane nun vom Himmel herab, und wende die Not des Volkes; öffne den Himmel und fahre herab. Hilf deinem Knecht, o du mein Gott.

(Das Volk.)
Helfe den Himmel und fahre herab! Hilf deinem Knecht, o du mein Gott.

(Elias.)
Gehe hinauf, Knabe, und schaue zum Meere zu, ob der Herr mein Gebet erhört?

(Der Knabe.)
Ich sehe nichts! Der Himmel ist ehern über meinem Haupte.

(Elias.)
Wenn der Himmel verschlossen wird, weil sie an dir gesündigt haben, und sie werden beten und deinen Namen bekennen, und sich von ihren Sünden bekehren, so wollest du ihnen gnädig sein.

(Das Volk.)
So wollest du uns gnädig sein! Hilf deinem Knecht, o du mein Gott!

(Elias.)
Gehe wieder hin, und schaue zum Meere zu.

(Der Knabe.)
Ich sehe nichts! Die Erde ist eisern unter mir.

(Elias.)
Rauscht es nicht, als wollte es regnen? Siehest du noch nichts vom Meere her?

(Der Knabe.)
Ich sehe nichts!

(Elias.)
Wende dich zum Gebet deines Knechts, zu seinem Flehn, Herr du mein Gott! Wenn ich rufe zu dir, Herr mein Gott, so schweige mir nicht! Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit.

(Der Knabe.)
Es geht eine kleine Wolke auf aus dem Meere, wie eines Mannes Hand. Der Himmel wird schwarz von Wölfen und Wind; es rauschet stärker und stärker!

(Das Volk.)
Danket dem Herrn, denn er ist freundlich!

(Elias.)
Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

(Chor.)
Dank sei dir Gott, du tränktest das durstige Land! Die Wasserströme erheben sich, sie erheben ihr Brausen, die Wasserwogen sind groß, und brausen gewaltig; doch der Herr ist noch größer in der Höhe.

Z w e i t e r T h e i l.
Arie. (Eine Stimme.)
Höre, Israel, höre des Herrn Stimme! Ach, daß du werkest auf sein Gebot! Aber wer glaubt unsern Predigt, und wem wird der Arm des Herrn geoffnet? So spricht der Herr, der Erlöser Israels, sein Heiliger zum Knecht, der unter den Tyrannen ist: Ich, Ich bin euer Tröster. Weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich! Wer bist du denn? daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, und vergißest des Herrn, der dich gemacht hat, und den Himmel ausbreitet und die Erde gründet!

(Chor.)
Fürchte dich nicht, spricht unser Gott; fürchte dich nicht, ich bin mit dir; ich helfe dir. Ob tausend fallen zu deiner Seite, und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen.

(Elias.)
Der Herr hat dich erprobten aus dem Volk, und dich zum König über Israel gesetzt; aber du, Ahab, hast Uebel gethan über alle, die vor dir gewesen sind. Es war dir ein Gerünges, daß du wandeltest in der Sünde Jerobeam's, und machtest dem Baal einen Hain, den Herrn, den Gott Israels zu erzürnen. Du hast tödt geschlagen, und Kindes Gut genommen! Und der Herr wird Israel schlagen, wie ein Sturz im Wasser bewegt wird, und wird Israel übergeben um eurer Sünden willen!

(Die Königin.)
Habt ihr's gehört, wie er geweissagt hat wider dieses Volk?

(Das Volk.)
Wir haben es gehört.
(Die Königin.)
Wie er geweissagt hat wider den König in Israel?

(Das Volk.)
Wir haben es gehört.
(Die Königin.)

Warum darf er Weissagen im Namen des Herrn? Was wäre für ein Königreich in Israel, wenn Elias Macht hätte über des Königs Macht? Die Götter thun mir dies und das, wenn ich nicht morgen um diese Zeit seiner Seele thue, wie dieser Seelen einer, die er geopferzt hat am Bache Kison.

(Das Volk.)
Er muß sterben!

(Die Königin und das Volk.)
Er hat die Propheten Baals getötet; er hat sie mit dem Schwerte erwürgt; er hat den Himmel verschlossen, er hat die heutige Zeit über uns gebracht, so ziehet hin und greift Elias, er ist des Todes schuldig, tödet ihn, laßt uns ihm thun, wie er gethan hat!

(Chor.)
Wehe ihm! er muß sterben! Warum darf er den Himmel verschließen? Warum darf er Weissagen im Namen des Herrn? Dieser ist des Todes schuldig, denn er hat geweissagt wider diese Stadt, wie wir mit unsern Ohren gehört. Dieser ist des Todes schuldig, so ziehet hin, greift ihn, tödet ihn?

(Rezitativ. (Obadja.)
Du Mann Gottes, laß meine Rede etwas vor dir gelten! So spricht die Königin: Elias ist des Todes schuldig; und sie sammeln sich wider dich, sie stellen deinem Gange Neße, und ziehen aus, daß sie dich greifen, daß sie dich tödten! So mache dich auf, und wende dich von ihnen, gehe hin in die Wüste. Der Herr, dein Gott wird selber mit dir wandeln; er wird die Hand nicht abthun, noch dich verlassen. Ziehe hin, und segue uns auch!

(Elias.)
Sie wollen sich nicht bekennen! Bleibe hier, du Knabe; der Herr sei mit euch! Ich gehe hin in die Wüste!

(Arie. (Elias.)
Es ist genug! So nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser, denn meine Väter. Ich begegne nicht mehr zu leben, denn meine Tage sind vergeblich gewesen; ich habe geisezt um den Herrn, den Gott Iebaoth, denn die Kinder Israels haben deinen Bund verlassen, und deine Altäre haben sie zerbrochen, und deine Propheten mit dem Schwert erwürgt. Und ich bin allein übrig geblieben, und sie stehen danach, daß sie mir mein Leben nehmen! Es ist genug! So nimm nun, Herr, meine Seele!

(Rezitativ. (Eine Stimme.)
Siehe, er schläft unter dem Buchholder in der Wüste! Aber die Engel des Herrn lagern sich um die her, so ihn fürchten.

(Terzett. (Die Engel.)
Hebe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hülfe kommt! Deine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

(Chor.)
Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht; wenu du mitten in Angst wandelst, so erquickt er dich.

(Rezitativ. (Der Engel.)
Stehe auf, Elias, denn du hast einen großen Weg vor dir! Vierzig Tage und vierzig Nächte sollst du gehen bis an den Berg Gottes Horeb.

(Elias.)
O Herr! ich arbeite vergeblich, und bringe meine Kraft umsonst und unnütz zu! Ach, daß du den Himmel zerstörest und führest herab! Das die Berge vor dir zerstören! Das deine Feinde vor dir zittern müssten, durch die Wunder, die du thust! Warum läßest du sie irre von deinen Wegen, und ihr Herz verstöden, daß sie dich nicht fürchten? O, daß meine Seele stirbe!

(Arie. (Der Engel.)
Sei stille dem Herrn, und warte auf ihn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht.

Befiehl ihm deine Wege und hoffe auf ihn! Stebe ab vom Zorn und läß den Grimm. Wer bis an das Ende beharrt, der wird selig.

(Elias.)
Herr, es wird Nacht um mich; sei du nicht fern! Verberg dein Antlitz nicht vor mir; meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land!

(Rezitativ. (Der Engel.)
Wohlan denn, gehe hinaus, und tritt auf den Berg vor den Herrn, denn seine Herrlichkeit erscheint über dir! Verhülle dein Antlitz, denn es naht der Herr!

(Chor.)
Der Herr ging vorüber.

Und ein starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, ging vor dem Sturmwind.

Der Herr ging vorüber! Und die Erde erbebte, und das Meer erbrauste. Aber der Herr war nicht im Erdbeben.

Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

Und in dem Säuseln nahte sich der Herr.

(Solo und Chor.)
Seraphim standen über ihm, und einer rief zum andern:

Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr. Alle Lande sind seiner Ehre voll

(Chor-Rezitativ.)
Gehe wiederum hinab, noch sind übrig geblieben siebentausend in Israel, die sich nicht gebeugt vor Baal. Gehe wiederum hinab! Thue nach des Herrn Wort!

(Elias.)
Ich gehe hinab in der Kraft des Herrn! Du bist ja der Herr! ich muß um deinetwillen leiden; darum freuet sich mein Herz, und ich bin fröhlich; auch mein Fleisch wird sicher liegen.

(Arios.)
Ja, es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber deine Gnade wird nicht von mir weichen, und der Bund deines Friedens soll nicht fallen!

(Chor.)
Und der Prophet Elias brach hervor wie ein Feuer, und sein Wort braunte wie eine Fackel. Er hat solche Könige gestürzt; er hat auf dem Berge Sinai gehörte die zukünftige Strafe und in Horeb die Rache.

Und da der Herr ihn wollte gen Himmel holen, siehe da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, und er fuhr im Wetter gen Himmel.

(Arie.)
Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauern und Seufzen wird vor ihnen fliehen.

(Eine Stimme.)
Darum ward gesendet der Prophet Elias, eh' denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn; er soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß der Herr nicht komme und das Erdreich mit dem Baume schlage!

Aber einer erwacht von Mitternacht, und er kommt vom Aufgang der Sonne; der wird des Herrn Namen predigen und wird über die Gewaltigen gehen; das ist sein Knecht, sein Ausgewählter, an welchem seine Seele Wohlgefallen hat.

Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn: der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.

(Vier Stimmen.)
Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, kommt her zu ihm! Neigt euer Ohr und kommt zu ihm, so wird eure Seele leben.

(Schluß-Chor.)
Adam wird euer Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und eure Besserung wird schnell wachsen, und die Herrlichkeit des Herrn wird euch zu sich nehmen.

Herr unter Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel. Amen.

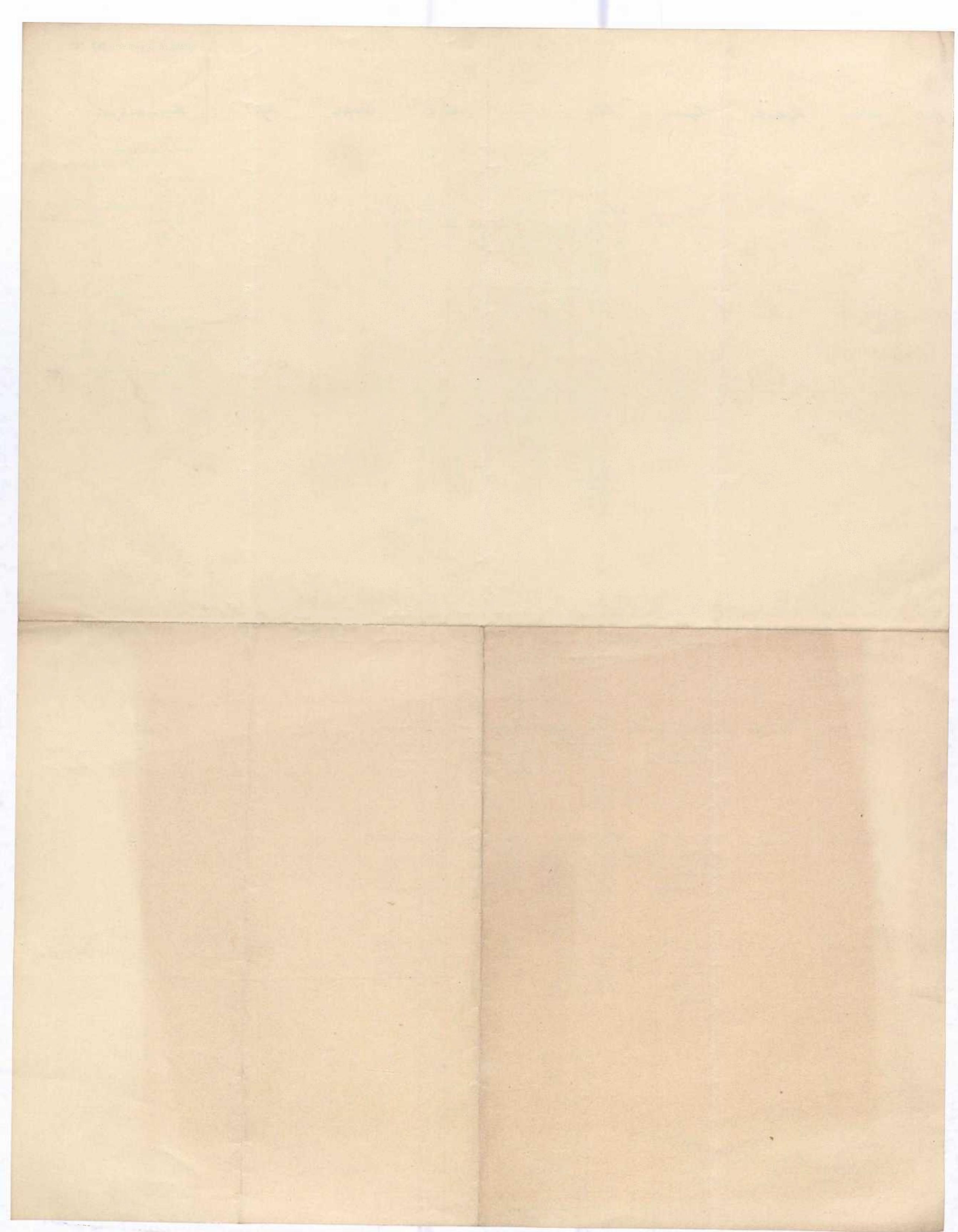


Münzen

Nummer	Angeltag für	Kugeln	Ort	Zimmer	Zeit	Münze	Ort	Erinnerung zu
1.	13. Mai 1940							z. Eröffnung d. 1. Welt Kriegszeit 45/46. mit den ersten beiden Kugeln wieder aufgefunden
2.	3. Juli 1970	Wachauer	Paul Ulrich - Jena Hauptplatz u. Kloster	Sal. Dr. G. Ritter, Königl. Aug. Jena - Haus am Kloster	am Tag Königl. Aug. 1944 gefallen und entdeckt	am Tag Georg Wallen- burg Haupt- str. Schwerin		Wachauerpfad Hauptplatz d. Klosterkirche 1. Aug.
3.	16. August 1970	Aug.	Paul Angeltag für Festenburg	Sal. Bastards	am Brücktor	am H. Brücke		Fest der 100. Geburtstag Festburg. - Opfer einer einmaligen Art auf dem Prof. Dr. K. von Langsdorff, stieg Dr. F. von Mayer ge- fürsprach Festzug.
4.	8. März 1969							
5.	5. Februar 1970							
6.	5. April 1970	Wachauer	St. Johannis Kirche Auswahlkammer u.	Paul Braun Walter Richard Fischer	1945 Taten	Angeltag für	Prof. F. U. Frank	

Mutter

Ep. Nr.	Naturum	Angemessen für	Augen	all	Augen	Augen	Sp. 3	Hornhaut	Augen	Augen	Bemerkungen
1. 10. 1890											2. Verdickung der Hornhaut auf etwa 1 mm. Zeit seit letzter Aufnahme etwa 10 Monate.
2. 3. 1890	Vollstaedt	Ein Ullrich - Film Augenärztchen	Albert Hiltner, Augenärztchen in Berlin	Dr. Vogt Klinik Augen für Augenärztchen in Berlin	Dr. Carl Wohl Augenärztchen in Berlin	Dr. Carl Wohl Augenärztchen in Berlin					Mr. Schleicher (Hof Augenärztchen in Mannheim 1. Aug)
3. 16. August 1890	Sax	Ein Augenärztchen Treutberg	Dr. Goldschmidt	Dr. Boenigk	Dr. H. Kopp						Aug. d. 1900. getrocknet Gitterrost. - Vom Dr. Augenärztchen hat man mir auf die Fäden aufgestochen, sodass Dr. F. C. Mayer ge- fertigte Präparate entstehen.
4. 5. März 1894											
5. 5. Januar 1894											
6. 3. April 1892	Vollstaedt	1. ohne dritte Augen	1. ohne dritte - Richard Eichler 2. ohne dritte - Augenärztchen in Frankfurt am Mainz	1. ohne dritte - Richard Eichler 2. ohne dritte - Augenärztchen in Frankfurt am Mainz	1. ohne dritte 2. ohne dritte 3. ohne dritte 4. ohne dritte	1. ohne dritte 2. ohne dritte 3. ohne dritte 4. ohne dritte	1. ohne dritte 2. ohne dritte 3. ohne dritte 4. ohne dritte	1. ohne dritte 2. ohne dritte 3. ohne dritte 4. ohne dritte	1. ohne dritte 2. ohne dritte 3. ohne dritte 4. ohne dritte	1. ohne dritte 2. ohne dritte 3. ohne dritte 4. ohne dritte	Prof. F. C. Mayer in Berlin
7. 27. Aug. 1896	Vollstaedt	1. ohne Kopf Augenärztchen in Frankfurt am Mainz	1. ohne Kopf Augenärztchen in Berlin	1. ohne Kopf Augenärztchen in Berlin	1. ohne Kopf Augenärztchen in Berlin	1. ohne Kopf Augenärztchen in Berlin	1. ohne Kopf Augenärztchen in Berlin	1. ohne Kopf Augenärztchen in Berlin	1. ohne Kopf Augenärztchen in Berlin	1. ohne Kopf Augenärztchen in Berlin	Augenärztchen in Frankfurt am Mainz
8. 3. Aug. 1895	Kauzina	Franz Kettler Korbinian-Röhlings Seest-von Eggen Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Franz Maria Korbinian-Röhlings Seest-von Eggen Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Henry Horner - Böhme Kugelhans - Zentl in Berlin	Wilhelm Rabot Kugelhans - Zentl in Berlin	Stauffer Kugelhans - Zentl in Hannover	"				
9. 18. Jan. 1895	"	Franz Kettler Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Dr. Ode Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Dr. Ode Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Dr. Ode Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Dr. Ode Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Dr. Ode Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Dr. Ode Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Dr. Ode Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Dr. Ode Kugelhans - Zentl Kugelhans - Zentl	Augenärztchen aus 1890. getrocknet Gitterrost Hannover



Friedrich & Co
Rauchwaren und Pelzwaren
Mannheim

28. Aug. 1926	Vollbracht	St. Lucia Kapell Rauchwaren in Frankfurt am Main	St. Maria Pappi Rauchwaren in Bank	Emmendorfer Rauchwaren in Haus	Ant. Kappel Hirsch Rauchwaren in Leopold	Herr Hartmann Rauchwaren in Leopold	"	Oppenheimer Rauchwaren in Frankfurt am Main
3. Sept. 1926	Kauzen	Eim Aaltje Rauchwaren in Berlin	Eim Maria Rauchwaren in Berlin	Haus Weins Rauchwaren in Hamburg	Willhelm Rabot Rauchwaren in Hannover	Haupfer Rauchwaren in Hannover	"	"
9. Oct. 1926	"	Eim Luther Rauchwaren in Hamburg	Eim Ede Rauchwaren in Frankfurt am Main	Eim Rauchwaren in Frankfurt am Main	Carl Roths Rauchwaren in Frankfurt am Main	"	rene Landauer Rauchwaren in Berlin	150. Geburtstag Büchsen

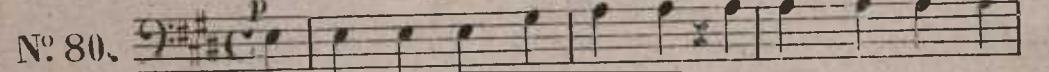
Oppenheimer
15. Nov. 1926
Frankfurt am Main

Dear []

BASSO 4^{mo}

DAS FELSENKREUTZ.

Andante.

Nº 80. 

1. Von Glo_ri_en_licht um_flos_sen, mit Ro_sen hell be-
 2. Zieht oft mit ern_stem Sin_nen, ein Wan_ders_mann da-
 3. O mög's den Wan_ders_leu_ten, die durch die Thü_ler



kräuzt, steht hoch auf Fels_ko_lo-sen, wo kei_ne Blü_the-
 hin, und sieht auf Fel_sen_zin_nen, das heil'ge Zei_chen
 zieln, stets Freud' und Lust be_deu_ten, wenn sei_ne Krän_ze



glänzt, in kla_rer Lüf_te Weh_en, ein Kreuz kühn auf_ge-
 glühn; da schweigt der Stür_me To_hen, mit nie ge_ahn_ter
 blühn: so wie es den er_grif_fen, mit wun_der_li cher



cres.
baut, das von den stei_len Höh_en gar mild her_un_ter
 Lust, legt sich der Him_mel o_ben um sei_ne wun_de
 Macht, der aus des Tha_le_s Tie_se_n zur Höh_e sie ge-



schaут, gar mild her_un_ter schaut, gar mild her_un_ter schaut.
 Brust, um sei_ne wun_de Brust, um sei_ne wun_de Brust.
 bracht, zur Höh_e sie ge_bracht, zur Höh_e sie ge_bracht.

2

BASSO I.

DER RHEIN

CHOR

von J. PANNY Op: 25.

1. Dir, den im Kranz der Reben die
 2. Am Rheine sind zu schauen gar
 3. Wo an dem Sei-ne-strande, im
 4. Mild he-gen sei-ne Fluthen der

Gra - zi - en um - schweben, dir tönt bei lau - tem
 min - nig - li - che Frau - en, aus manchem süs - sen
 Hes - pe - ri - den - lan - de, wo blü - het Euch die
 Trau - ben - hü - gel Glu - then, er pfle - get uns so

Becherklang der fro_hen Zecher Ju_bel_sang: Du
Ro_sen_mund gibt sich der Lie_be Zauber kund. An
Herzenslust, die uns er_füllt die hei_tre Brust? O!
lieb und hold der Win_ze rei_chen Mü_he_sold; Ilm

gön - nest uns zu la - ben von dei - nen
 sei - nen grü - nen Wel - len er - glühn uns
 schweigt in Mar - mor - hal - len, dem Rhei - ne
 prei - sen un - sre Lie - der, wo fän - den

3175.

BASSO I.

5

Va _ ter _ land so man _ ches trau _ te Herzensband: Stosst
 uns ver _ hiess? Am Rhei _ ne ist das Pa _ ra _ dies. „,
 Zau _ ber _ glanz der Ley _ er schönster Blü _ thenkranz. „,
 sei _ nen Frau _ n, wer woll _ te da nicht Hüt _ ten bau _ n? ..

an! Es gilt dem Vater Rhein die Freude hoch und unser

Wein! Stosst an! Es gilt dem Va-ter Rhein, die Freude

p Kleiner Chor.

hoch und un - ser Wein, die Freude hoch und un - ser

Wein, die Freude hoch und unser Wein!

Five.

4. Bass 1st
Maestoso. Liedesfreigkeit. Marschner.

1. Funi mir das Adlant mäfftigst gne - findest,
 2. Dann in der Freiheit nur gneift das Pfeife,
 3. Dann rüft das Fimmel auf den Linde lypningau,

Funi mir das Adlant mäfftigst gne - findest, er =
 Dann in der Freiheit nur gneift das Pfeife, mir
 Dann rüft das Fimmel auf den Linde lypningau, das

gne - bw siif, nr = gne - bw siif zum Ponau das Gne - sang nr =
 Fne - fal los, mir fne - fal - los ungernift ad das Gne - mäfft, mir
 Förf - fne, mir, das Förf - fne, mir das Funi Ponau kommt, das

gne - bw siif zum Ponau zum Ponau das Gne - sang mit
 fne - fal - los ungernift, ungernift ad das Gne - mäfft, mir
 Förf - fne, mir das Funi, das Funi - a Pon - la kommt, das

im - gne - fin - dert mir das Fünnm - tany, nr =
 mir das Rieif das Langn - fne im - blift, im -
 Funi - dig siif vom wirk das Rie - la kommt, zum

gne - bw siif, nr gne - bw siif das Ponau, das Ponau das
 moy und wuf immy und amf das Rieif, das Rieif das
 A - ffne - zalt, zum A - ffne - zalt am - gne, am - gne zu

Tutti

Lin - dw,
 " = nr,
 dwi - gnu,

und im - gne - findest mir das
 mir das Rieif das Langn -
 das Funi - dig siif vom wirk das

Fünnm - tany nr gne - bw siif das Ponau das Lin - dw, nr =
 fne im - blift, im - moy und amf das Rieif das " = nr, im -
 Rie - la kommt, zum A - ffne - zalt am - gne zu dwi - gnu, zum

gne - bw siif das Ponau das Lin - dw.
 moy und amf das Rieif das " = nr.
 A - ffne - zalt am - gne zu dwi - gnu.

Mästil von W. Speier.

Andante i

Solo

Chor

Hoß soll la - ban nüß'r Eßer! Hoß soll
 Ju - bal - tö - un laßt ar - fällen! Ju - bal -
 Drüm ver läßt die unid'ß'um Affen! Drüm ver -
 zug soll la - ban nüß'r Eßer! Zug soll

En - Ban nüß'r Eßer!

Tö - un laßt ar - fällen!

läßt die unid'ß'um Affen!

En - Ban nüß'r Eßer!

Solo

Wan auf gie - ta wörd' gar,
 Hs - sa - , ff - ra glänzt und
 Weß din wa - frn Prin -
 Rain ga - deut'ß'ur Noten -

Ba - ss'n' dat' Yor Di - auf - ab dor - bau - zung
 ell'au, wird din Kla - fass'n au - zo - hent
 Kla - fass'n, diß zu - ne - gat' nia der Reid,
 maf'or, un - in nia wa - bau - ffra - men! *cresc.*
 in der Tonkünft
 von dem ein - baun
 da - uert aub im
 Frant auf, nub ge -

Chor

ffö - un - Reid, *po* in der Tonkünft ffö - un - Reid! Wan auf
 Natur - land, von dem ein - baun Natur - land! Hs - sa - ,
 Hörn der Zeit, da - uert aub im Hörn der Zeit! Weß din
 fört aub an, frant auf, nub ge - fört aub an! Lai - ga -

Gie - ta wörd' gar ba - ss'n' dat' Yor Di - auf - ab dor - bau - zung
 ffra - glänzt und all'au, wird din Kla - fass'n au - zo - hent
 Kla - fass'n, diß zu - ne - gat' nia der Reid,
 deut'ß'ur Noten - ma - syrr, un - in wa - bau - ffra - men!

in der Tonkünft ffö - un - Reid, in der Tonkünft ffö - un - Reid! Giul - su!
 von dem ein - baun Natur - land, von dem ein - baun Natur - land!
 da - uert aub im Hörn der Zeit, da - uert aub im Hörn der Zeit!
 Frant auf, nub ge - fört aub an, frant auf, nub ge - fört aub an!

DER RHEIN.

Musik von Jos. PANNY.

Lebhaft, doch mässig.

Chor.

1.) Dir, den im Kranz der Reben, die Grazi en um
2.) Am Rhei ne sind zu schau en gar min nigli che

- schweben, dir tönt bei lau tem Becherklang, der frohen Ze cher
Frauen, aus man chem süßen Rosennmund, gibt sich der Liebe
dol.

Jubel sang: Du gön nest, uns zu laben, von
Zau ber kund, an sei nen grünen Wel len er
dei nen reichen Gaben; du schlingst im lieben
glühn uns Nek tar quel len; Wo blüht, was E den

Va ter land, so man ches traute Herzens band: Stosst an! Es gilt dem
uns ver hiess? Am Rhei ne ist das Para dies: Stosst an! Es gilt dem

Chor.

Va ter Rhein, die Freude hoch und un ser Wein! Stosst an! Es gilt dem

Solo.

Va ter Rhein, die Freude hoch und un ser Wein, die Freude hoch und

un ser Wein, die Freude hoch und un ser Wein!

3.

Wo, an dem Seinestrande,
Im Hesperidenlande,
Wo blühet Euch die Herzenslust,
Die uns erfüllt die heitre Brust
O schwelgt in Marmorhallen;
Dem Rheine doch vor Allen,
Gebührt in seinem Zauber glanz,
Der Leyen schönster Blüthenkranz.

CHOR.

Stosst an, etc:

4.

Mild hegen seine Fluten
Der Tranbenhügel Glüten,
Er pfleget uns so lieb und hold,
Der Winzer reichen Mühesold:
Ihn preisen unsre Lieder,
Wo fänden wir ihn wieder;
Bei seinem Weine, seinen Frau'n,
Wer wollte da nicht Hütten bau'n?

CHOR.

Stosst an, etc:

Medin. Over von A. Loring. 156. Sied

met thor.

۸۰

Vers. 3. Solo

of known and unknown
in natural and "B. S." forms;
the latter being the
old English name of the
old fashioned form.
The first half hour I was
very quiet and thought
over what had been said.

While I was away from home, I had a very bad cold, and I am still not quite well. I have been to see Dr. Miller twice, and he says I must take care of myself. He has given me some medicine, and I am getting better every day. I am still coughing, but it is not so bad as it used to be. I am trying to eat more, but I still don't feel very good. I am going to see Dr. Miller again next week, and I hope I will be better by then.

21

A handwritten musical score on five-line staff paper. The score consists of two vocal parts (treble and bass) and a piano part. The vocal parts are written in soprano and bass clef, respectively. The piano part is indicated by a treble clef above a bass clef. The music is in common time. The score includes lyrics in German. The handwriting is cursive and appears to be in ink.

Vers. 1 & 2. Solo.
Es ist das Wein, es ist das Wein,
Zur Feinde uns zugelassen?
Krebst du, sticht du mit Eisen auf ihn,
Das wilde Wein soll laben.

Chartz

Vers. 3. Solo

Das ist das Wein, das ist das Wein,
Zur Feilung noch ung'stan!
Hofft an, Hofft an mit dir auf ihn,
Der andre Wein soll leben.

Cho ety

Phoe.

15. 1. 2. *hi* ist der Wein, ob ist der Wein
 16. 3. *hi* ist der Wein das ist der Wein
 zum trinken und zu
 zum Trinken und zu

 Bau! 1. 2. 3. Rießt an! auf ifw, mit ifw, mit
 Bau!
 1. 2. 3. Rießt an, mit ifw rieß ifw,

 eigin der ad-er Wein soll la= Bau, der ad- er Wein soll
 rieß ifw, Bau!

 17. 3. *hi* der ad- er Wein, als er Wein soll la = Bau!

15

Infrage 1. Sie beschreibt Verwaltungsergebnisse unter den Concerten der New York - veranstaltungen folgende Concerte:
a) 10 franz.-Tyrolyisches Concert
(Wagnerszenen), später mit Solisten
b) jährl. Konzerttag (mit Solisten aus
der Freilichtbühne) am 1. Januar für
franz.-Tyrolyisches Concert mit H-
ofmanns Wagnerszenen-Concert
mit einer Tyrolyin
c) jährl. Concerttag am 1. Januar
Musikfeste Concert
Wagnerszenen Concert
finst. Konzerte in Berlin.
d) jährl. Konzerttag am 1. Januar

pi frag 2 Abramman to point pi-lin
concrete pi T b-a. C. Th mark
fin-epic 55 pkf. fin-epic for
lin concrete pi T A : 1 M.
other pi/play for lin Abramman for pi
T b-a. C. : 55 pkf.

zu Kap 3 kann nicht angegeben werden,
da die Concreta zu oft auf
seit Platzsuchs heraufgezogen
wurden und auf die Dinge die in
eigentlichem Hause waren hinzugezogen
werden. In dem Falle waren die
gewonnenen Pyramidensteine im letzten
Jahr vor ca. 1000 f. Chr. in den
Kapellen vertheilt.

zu frag 4 Nur bei den Concerten
der Münchner Philharmonie werden öffent-
liche Proben gestattet. Der Ein-
trittspreis beträgt 2 Mk. 50.

Unter ihnen ist ^{nur} ~~noch~~ ^{noch} eine
Vorlesung ^{die} von der Kapellmeister
(Fröhlich) vorgetragen.

zu frag 5 Die Concerte finden in der
Königlichen Tonhalle statt. Die
Kapelle hat die Tonhalle in weitem
in Concerte mit Klavierspielen
bei sich, umfasst 2000 Sitz-
plätze und wird nun von der
Musikschule.

zu frag 6 Die billigen Concerte
(1 R. 2. C.) findet in der Kapel
der Königlichen Kapellmeister von
Reibold, während die Con-
certe für 1 R. 2. d. d. nicht unter
Zeitung, nur von Prof. Prof.
Pfeiffer sind.

zu frag 7 In Mittwoch, d. 18/12
der Vortragszeit sind im ersten und
zweiten Stockwerk des Prof.-Kazius
als billige Konzertsaal vor-
bereitet, und werden resp.
im ersten und im zweiten Stockwerk
Kapellmeister Reibold / dirigiert
wie in der Kapel ein Konzert
der billigen Concerte abgehalten.

HYMNE

von Gellert,

in Musik gesetzt von BEETHOVEN.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere,
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort.
Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?
Sie kommt, sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne,
:; Und läuft den Weg gleich als ein Held. :;

Vernimm's und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt.
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?
Kannst du der Wesen unzählbare Heere,
Den kleinsten Staub fühllos beschau'n?
Durch wen, durch wen ist alles? o gib ihm die Ehre;
:; Mir, ruft der Herr, sollst du vertrau'n. :;

Gesänge für einen Chor.Morgengebet. Musik v. F. Mendelssohn-Bartholdy

O münden Land, singt Psalmen!
Was nürem ist so auf der Welt!
Die Welt nur sieh lieb mein,
Als ging der Jesu durch alle Feld.

Ich fühle mich mir ungeschaffn;
Wo ist die Tonge mir und Hoff?
Was gestern noch mich wollt' verschaffen,
Das heute ist mir heute nichts.

Die Welt mit ihrem Grau und Glück
Will ist, im Pilzen, fragt krum
Satan nur will nimm Leine
Zu dir, Jesu, in deiner Welt durch Zeit.

Herrbotlied. Musik von Lampelau

Gedenk Lenz, du bist dasin!
Niemands, niemand darf dich bleibn;
Wo ist juf dai frucht Blüte,
Leuchtet das Land banges Kreis.

Was der Land so härrig führ
Ding der Jesu, wel ob es sein!
Krankheit der Welt
Kummer der die walken Jesu.

Winter ist, wir bald, wir bald
Wir im Ufer dasin gesammeln.
Früh und manoft ob dies der Welt:
Gut dem Jesu sein Glück gesind?

2.

Baldab auf, münden bau
 Ganz du mir das ganz yatzhoffan!
 Gnädig bringt mir jadet Tasse
 Hauß Lreib mir nains Goffau!

Gesang für Dianaprimus alliu.

Laetare

Musik v. F. Lachner

Wir bringen ninan Marien ginn
 Und singen jetzt zusson dir.
 O liebster Frühsing, sag mir an,
 O sag' mir dorf, wann kommst du, man?

Und als mir Kind war ich yatzhaft,
 Da hat mir mir auf gleyig gesagt.
 Si, Kindlein, sollt ihr antig sein,
 So fallen ich mir wärt zaitung an.

Dann sag' ich allen Dianen ginn
 Und bring' mir Kind' in Hof und Gau
 Und Baynspang und Dianapring
 Und mir die kintaw Glümlain.

O Frühsing, komm'! wir fressen dir,
 Mir wollen wir nicht antig sein.
 Du sollst mir haben zum Eysung
 Hof pfönnin Main und pfönnin Bayn!

Mainzer Liederfahel.

Nº 6. Tasellied.

Meist v. Auber mit
den Hauseigentümern.
Worte v. M. G. Friedrich

Flüchtig ist jetzt Lust, Freude auf, fehlt mir!
 Zugut mit guitar Lust, pongponi tritt durch.
 Tafel ist noch blutlos! Ladet mir nicht zum Trinken,
 Trinkt mir nicht blutlos! Lustig singend geht zu sein?
 Wenn traurig sind du und du, und sang der Drücke,
 fahrt mir gleich in den Busch!
 Gern, wo Freude und Wein das ganz verzaubert,
 Kleidet besonnt, was pfünzt und gründet.
 guitar kann pfünft Freude und Frei!

Liebe hat niemal Lang, und die Leid' pfünkt unbliebt,
 Vermeint sie, folgt mir nach, ich die Freiheit will versteckt!
 Will dich die Liebe leissen, und du die Freiheit nur pfünken
 Und die nach Lust verlassen, die sonst wangen von Freiheit.
 Weizt das Glück, ihn braucht Freude gefüllt!
 Pfeinigt und knickt, zählt und singt!
 Werß man wohl ja, wie lange man auf freud
 Spier hänkau soll, drin wanner soll
 Sippst die Freiheit, wo sie sich traut!

Nº 7. Weinlied.

Meist v. Wenzel v. bei № 6.

Ich kann mir Liebfrau sehr wohl umarmen,
 Das ich wohl niemal traulich sag,
 Wenn du mich ich mich niemal trennen,
 Meine goldne Liebfrau sagt mir du (Lied 1. Strophe)

Tra la la la la la la la!

so liebten unsre alten Herren
 unser sehr liebster Herrn Gustavus Adolphus;
 Doch klagt man auch jetzt noch,
 und dafür sei dem General Dank!
 Sie liebten, wo die Herren brannten,
 und konnten nicht gut frohlich sein:
 Ein ehrbarer Herz, soll's nicht verbrannten,
 zuford' nur ein guter Platz für uns.
 Dein Weise sagst! vom Feuer wirst du sein!

 Wer trinkt, wir trinken!
 Wer trinkt mir?
 Wein, Wein, Wein! geht uns Wein.
 so grünem frisch den goldenen Wein
 Den Deutschen Ehren, ist es nicht wahr
 gefüllt mit der Deutschen Labe,
 und stark mit unsrem Wein.
 Geht hoch den Flößern, losst sie klingen!
 so laut der alte Deutsche Wein!
 Doch, sollt' mir euer Lieder singen,
 geförd' dazu mir guter Platz Wein.
 Dein Wein sagst! vom Feuer wirst du sein!

Begegnende Lieder von Nr. 6 bis 9
 werden gesungen in dem zum Feste der

H. Cecilia

neuwallen Weinbauer-Abschaffung
 der Mainzer Liedertafel
 am 26ten November 1842.

Basso Secondo. Im Freie. Sturm.

Maestoso: Vers 1) Auf ihr Brüder lust und wollen, in dem großen feiyan
 , 2) Du darfst nicht gern Rumpfan, nicht auf der Tanzpfan
 , 3) Überall in Tanzpfan Landen, blifft fröhlig der Opa-
 , 4) Da sagst du Sicht das Lieder, wenn Frühling und Regen

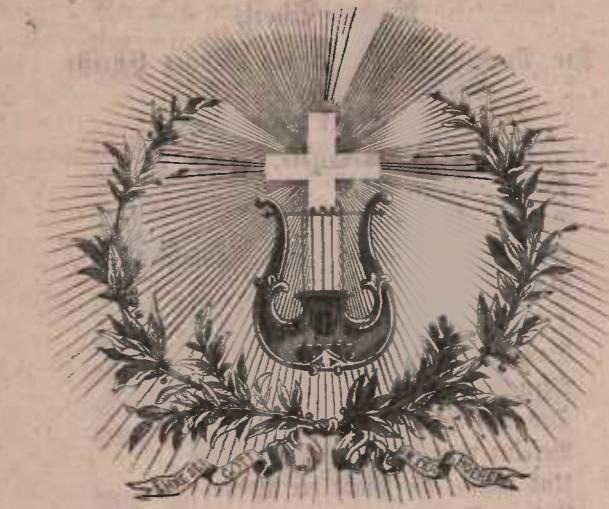
 Dom, lust und lust und Lust und Lust und Lust
 Dom, lust und lust und Lust und Lust und Lust
 Dom, lust und lust und Lust und Lust und Lust
 Dom, lust und lust und Lust und Lust und Lust

 Rastenpfallen das Gefüge Dom. Wenn dir Vom Jesu wer pflegen, sind wir vor
 Geisterlaufen auf am Kläng. Tanzpfalz sind, son' is man Runde, fort und fort von
 Tanzpfalz, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde
 Tanzpfalz sind, und Tanzpfalz, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde, Runde
 Runde, Runde

 Brüderland, auf zum final Wimpf dringen, dringen für das ehrne Naturland,
 Tanzpfalz Geist, der in Tanzpfalz Lande, sind allein selig zu reiyst,
 Münzen Münze, sind die Kugeln, füllt die Pfeile, bringt frische Männer Land,
 sind die Kugeln, und die Kugeln sind die Runde, und sind die Kugeln sind die Runde

 auf zum final Wimpf dringen, dringen für das ehrne Naturland.
 der in Tanzpfalz Lande, sind allein selig zu reiyst,
 sind die Kugeln, füllt die Pfeile, bringt frische Männer Land,
 und die Kugeln sind die Runde, sind allein selig zu reiyst.

Dr. Weissmann.



TEXT DER GESÄNGE.

Messias von Händel,

Oratorium in drei Abtheilungen

nach Worten der heiligen Schrift verfaßt und in Musik gesetzt

von

Georg Friedrich Händel.

— 8 —

Erster Theil.

Die Verkündigung und die Geburt Christi.

Ouverture.**Tenorsolo.**

Frösstet, frösstet Zion!
 Spricht euer Gott.
 Geht ihr Friedensboten nach Jerusalem,
 verkündet dort:
 Dass ihr Kriegeszug vollendet sei,
 Dass ihre Missethat vergeben ist.
 Vernehmet die Stimme
 Des Predigers in der Wüste:
 Bereitet dem Herrn den Weg
 Und bahnet die Pfade der Wüste
 Unserm Gott. *)

Chor.

Denn die Herrlichkeit Gottes des Herrn
 Wird offenbart!
 Alle Völker werden sehen,
 Denn es ist Gott, der es verheissen hat. **)

Baryton solo.

So spricht der Herr,
 Gott Zebaoth: Noch eine kleine Zeit
 Und ich bewege
 Den Himmel und die Erde,
 Das Meer und das Trockne:
 Ja ich bewege alle Heiden, spricht Gott,
 Wenn nun der Trost aller Völker erscheint. †)

Der Herr, den ihr sucht,
 Kommt eilig zu seinem Tempel,
 Und der Engel des Bundes,
 Nach dem ihr verlangt,
 Er kommt! Seht, er kommt!
 Spricht der Herr Zebaoth. ‡†)

*) Jesaias 40, B. 1 — 3. **) Jesaias B. 5.

†) Haggai 2, Vers 7 u. 8; ††) Maleachi 3, B. 1.

— 9 —

Wer mag den Tag seiner Zukunft erleiden,
 Und wer besteht, wenn er erscheint?
 Denn er ist gleich wie ein läuternd Feuer.

Altsolo.

Und siehe, der Verheissne des Herrn
 Wird auf Erden erscheinen.
 Des Namens heisst: Immanuel!
 Gott mit uns! *)

Chor.

O du, die Wonnen verkündet in Zion,
 Erhebe die Stimme mit Macht!
 Wohlan, verkünde den Städten Juda:
 Seht euern Gott! Die Herrlichkeit des Herrn
 Geht auf über dir! **)

Baryton solo.

Blick' auf!
 Nacht bedeckt das Erdreich,
 Dunkle Nacht die Völker!
 Doch über dir gehtet auf der Herr,
 Und seine Herrlichkeit erscheinet über dir,
 Und die Heiden wandeln in deinem Licht,
 Und die Könige im Glanze deines Aufgangs. †)

Das Volk, das im Dunkeln wandelt
 Sieht nun ein großes Licht —
 Und die da wohnen im Schatten des Todes.
 Es scheinet helle über sie. ‡†)

Chor (abwechselnd mit Halbchor.)

Denn es ist uns ein Kind geboren!
 Und ein Sohn ist uns gegeben!
 Welches Herrschaft ist auf seiner Schulter
 Und sein Name wird heißen:
 Wunderbar!
 Herrlichkeit!
 Der starke Held!
 Der Ewigkeiten Vater!
 Der Friedensfürst! ‡‡†)

*) Jesaias 7, B. 14. **) Jes. 40, B. 9; 60, B. 1.

†) Jesaias 60, B. 2 u. 3. ††) Jes. 9, B. 2. ‡‡†) B. 6.

P a s t o r a l e.

Sopransolo.

Es waren Hirten
Dasselbst auf dem Felde,
Die hüteten ihre Herden des Nachts; *)
Und siehe der Engel des Herrn trat zu ihnen
Und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie,
Und sie erschraken sehr. **)

Und der Engel sprach zu ihnen:
Fürchtet euch nicht!
Siehe, ich verkünde euch Freude,
Große Freude,
Die allem Volk widerfahren wird.
Denn es ist euch geboren hent,
In Davids Stadt,
Der Heiland, Christus, der Herr! †)

Und alsbald war da bei dem Engel
Die Menge der himmlischen Heerschaaren,
Die lobten Gott und sprachen: ‡‡)

Chor.

Ehre sei Gott!
Ehre sei Gott in der Höhe
Und Friede auf Erden!
Heil, allen Menschen Heil! †††)

Sopransolo.

Erwach! Erwach' zu Liedern der Wonne,
Frohlocke, du Tochter Zion!
Und jauchze, du Tochter Jerusalem:
Blick auf! dein König kommt zu dir!
Er ist ein Gerechter und ein Helfer,
Und bringet Heil allen Völkern. (D. C.)

*) Lucas 2, V. 8; **) V. 9.

†) V. 10 u. 11. ‡‡) Lucas 2, V. 13. †††) V. 14.

Lagvian

Die Verschärfung des Unterseebootskrieges.

TU Haag, 16. März. „Daily Chronicle“ meldet, daß die Schiffstrachten von Amerika nach den nordfranzösischen und westenglischen Häfen infolge der Verschärfung des Unterseebootkrieges gestiegen sind, und zwar um 5 vom Hundert. Die Frachten nach den Häfen des Nermelkanals und London stiegen um 7½ vom Hundert. Die Prämien für Kriegsversicherungen von den englischen Häfen nach den nordfranzösischen Plätzen stiegen seit dem 10. März um 30 vom Hundert, diejenigen nach den amerikanischen Häfen um 20 vom Hundert. Ferner wird mitgeteilt, daß über 60 vom Hundert der englischen Dampfer aus dem Verkehr mit den standnavischen Ländern zurückgezogen wurden.

Zwei englische Dampfer versenkt.

Rotterdam, 17. März. Die Reedereifirma Mr. Holt u. Co. in Liverpool meldet, daß am Montag drei Frachtdampfer der Gesellschaft auf der Fahrt nach Brest, 15 Seemeilen von Haversford (Sümwesptize von Wales) torpediert wurden. Zwei Dampfer sind gesunken.

Amsterdam, 16. März. Der „Nieuwe Courant“ meldet: Auf der Insel Ameland in Nordholland ist ein Boot angespült worden mit der Aufschrift „Kitty York“. Am Strand wurde ferner Säcke mit Mehl angespült, die dieselbe Aufschrift trugen. Augenscheinlich handelt es sich um ein untergegangenes englisches Dampfschiff.

Englands Furcht vor den Unterseebooten.

Die „Times“ schlagen in einem durch besonderen Druck hergehobenen Artikel vor, künftig die Beschuldigungen von den in Gründ gebohrten deutschen Unterseebooten nicht mehr zu retten, sondern als außerhalb der Kriegsgesetze stehend einfach ihrem Schicksal zu überlassen. Solche Drohungen können natürlich den Ungriffsgeist unserer Unterseebootbesatzungen ebenso wenig beeinflussen wie alle anderen Liebenswürdigkeiten, die ihnen von englischer Seite schon in Aussicht gestellt sind. Sie geben uns nur einen Maßstab für die ohnmächtige Wut, die die erfolgreiche Tätigkeit unserer Tauchboote in England hervorruft.

Kapitänleutnant Weddigen auf U 29.

Dr. Otto Weddigen in Charlottenburg, der seit einiger Zeit ohne Nachricht von Kapitänleutnant Otto Weddigen war, erhielt von dessen Bruder Friedrich unterm 2. März d. J. folgende Zeilen:

„Gott sei Dank haben wir bislang entgegen den mancherlei herumschwirrenden Gerüchten immer regelmäßige und gute Nachrichten gehabt. Eine kleine Unpässlichkeit — Fußverstauchung —, die meinen Bruder in Wilhelmshaven ans Zimmer fesselte, hat ein Maler benutzt, um ihn in „Del zu setzen“. Vor einigen Tagen ist er das erste Mal mit seinem neuen „U 29“ in See gegangen. Für größere Seereisen ist „U 29“ nicht mehr geeignet. Hoffentlich wird er wie bisher vor größerem Mißgeschick bewahrt.“

Nummer 66.

WTB Die Brüsseler Firma Henri Leten ist wegen Vergehens gegen die Verordnung des Generalgouverneurs betreffend Zahlungsverbot gegen England zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark verurteilt worden.

TU Köln, 17. März. Der „Kölnerischen Volkszeitung“ wird gemeldet: Ein aus Warschau in Lodz eingetroffener jüdischer Kaufmann versichert, Russland hätte bereits den Jahrgang 1915 ausgehoben und durch Maueranschlag bekannt gemacht, daß auch der Jahrgang 1916 am 1. April zu den Fahnen einberufen werde.

WTB Amsterdam, 18. März. Der „Standard“ meldet aus Newyork, daß nach ziemlichigen Schätzungen von den Deutschen in Amerika bereits 15 Millionen Dollars auf die zweite deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden seien.

WTB Amsterdam, 19. März. Das Blatt „La France du Nord“ meldet, daß wegen der heftigen Kämpfe um Ultras das dortige Gefängnis geräumt worden sei. Für das Leben und die Sicherheit der Nichtkombattanten wurden umfangreiche Maßnahmen getroffen.

Der diplomatische Verkehr des Papstes im Kriegsfall.

Laut römischen Berichterstatttern des „Newyork Herald“ sind für den Fall, daß Italien in den Krieg verwickelt werden sollte, durch Vermittelung des Kardinals Aglardi bei der italienischen Regierung Anordnungen getroffen zu dem Zweck, den Verkehr des päpstlichen Stuhles mit den Bischöfen der gesamten Welt zu sichern. Der Verkehr soll unter unmittelbarer Verantwortlichkeit des Kardinalstaatssekretärs vor sich gehen, was die italienischen Bischöfe angeht und nach vorheriger Verständigung mit der italienischen Regierung, was die anderen Länder angeht. Die diplomatischen Vertreter beim päpstlichen Stuhle sollen zur Rückkehr in ihre Heimat freies Geleit haben.

Die Zustände in Serbien.

London, 16. März. Der „Daily Chronicle“ macht Mitteilungen aus einem Briefe Sir Thomas Liptons an das britische Rotkreuz über die Lage in Serbien: Es sei unmöglich, die schreckliche Lage zu schildern, in der sich das Land infolge von Armut und Krankheit befindet. Die Hospitäler seien überall voll Typhuskranker. Dr. Ryan, der die amerikanische Abteilung leitet und etwa 2900 Kranke versorgt, meint, daß wenn nicht bald etwas geschieht, um die Ausbreitung des Typhus zu verhindern, das Land über die Hälfte der Bevölkerung verlieren. In dem Hospital von Ghevgheli fehlt es an Matratzen und Decken. Kranke liegen in den Kleidern. Sieben von zwölf Krankenschwestern und drei von sechs Aerzten sind an Typhus erkrankt. Niemand ist voller Krankheit, meist Typhus. Die Hospitäler sind überfüllt. Auch in Belgrad herrscht der Typhus, obwohl nicht so schlimm wie in Niš. In dem serbischen Hauptquartier in Kragujevac wütet eine schwere Typhusepidemie. Das

Elsässer Tagblatt

Bestellpreis: In Colmar und auswärts durch die Austräger, sowie durch die Post bezogen. Bestellgeld eingezogen, monatlich 80 Pfennig, vierjährlich 2.30 Mark. Man bestellt bei allen Postanstalten, Landbriefboten, Austrägern u. in der Expedition. Telegramm: Adresse: Tagblatt Colmar. Fernsprecher Nr. 81.

Mit den Beilagen: „Elsässer Erzähler“ und „Landwirtschaftliches Wochenblatt“

Inserate: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig. Reklamen die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 75 Pfennig. Annahme in der Expedition dieses Blattes, Arnalstrasse 15 auswärts von sämtlichen Annoncenbüros, sowie von den Zeitungs-Austrägern und Agenten des Blattes.

Der deutsche Tagesbericht.

(Mittelung der Obersten Heeresleitung. Amstlich)

Großes Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Loretohöhe wurde abgeschlagen.

Französische Teilstreiche in der Champagne nördlich von Le Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern Abend erneut einsetzender französischer Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

In den Argonnen flauten die Geschehnisse ab.

Französische Flieger waren auf die offene ehemalige Stadt Schleißheim von beiden ab, von denen nur eine eine Wirkung erzielte, indem sie in ein Lehrerinnenseminar einschlug, zwei Kinder töte und 10 schwer verwundete. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellung zwischen Piscel und Orzic sowie nordöstlich von Pragowitz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der Stadt Sawa machten wir 900, östlich der Sawa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhaufen, beim Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in der Richtung auf Memel. Sie plünderten und zerstörten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten in den von uns besetzten Gebieten ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt worden. Für jedes von diesen Horden aus deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit der Niederbrennung der russischen Regierungsbürogebäude in Suwalki und den andern in unsern Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden.

Wolfsburg, Nachm. 4 Uhr.

dem russischen Botschafter einführen und zu seiner Tafel einzuladen zu lassen. Zwei- bis dreihundert Personen speisen bei Koziello-Paskiewski zu Mittag und zu Abend. So macht man Politik durch den Magen.

Ein seltsamer Zufall will es — vielleicht ist es kein Zufall — daß Paskiewskis Gegner auf dem Bukarester Boden, der eifrigste Vertreter einer antirussischen Politik, ebenfalls in Rumänien geboren und gleich Patriarch einer von den Außen unterdrückten Nationalität angehört. Professor Stern, Rektor der Universität Jassy, hervorragender Parlamentarier und Präsident der Kommission für die Revision der rumänischen Verfassung, stammt aus Bessarabien, wo sein Vater große Güter besaß. Obwohl Rumäne, wuchs er in der Sphäre der russischen Freiheitschwärmer auf und wurde als Student nach Sibirien verbannt. Die Mittel gestatteten es ihm, dort, fern von der Kulturlinie, seine Studien fortzusetzen. Er ließ sich eine wissenschaftliche Bibliothek nach seinem Verbausort zusammen und nahm, als es ihm endlich zu flüchten gelang, einen solchen Vorrat an Wissen mit, daß er bald nach seiner Rückkehr in Bukarest das Doktordiplom erringen konnte. Mit der Zeit wurde Stern in Rumänien der eigentliche Führer des geistigen Lebens, das sich in der von ihm herausgegebenen Monatsschrift „Viată Românească“ konzentriert. Seinen Freiheits- und Fortschrittsidealen blieb Stern auch in Rumänien treu. Deshalb ist er vor allem ein entschiedener Gegner der russophilen Politik. Er würde vielleicht seinem Standpunkt noch höhere Gestaltung verschaffen können, wenn er nicht auch auf sozialpolitischem Gebiete radikale Ausschauungen huldigen würde. So vertritt er zum Beispiel in der Verfassungsrevisionskommission den Standpunkt, daß dem Staat weitgehende Bodenentzugsbefreiungen eingeräumt werden sollen, eine Leidenschaft, die zwischen Stern und den rumänischen Agrarieren einen gewissen Abstand schafft. Trotz seines Radikalismus gehört Stern zu den Körperschaften der liberalen Partei und wird selbst von sozialistischen Gegnern geachtet, weil man seinen unbefleckten Charakter und seinen politischen Schwarzsinn anerkennt. Die russophilen Blätter werben dem Ministerpräsidenten Bratianu vor, daß er zu sehr unter Sterns Einfluß stehe. Um Beginn des Krieges trat Stern für die Beteiligung Rumäniens auf Seiten Deutschlands ein und verlangte sofortigen Einmarsch in Bessarabien. Gewißmäßig befürwortet er jede Aktion, die Russland zu schwächen geeignet ist, da er einen Sieg Russlands nicht nur als das Verderben Rumäniens, sondern als eine Untergrabung der europäischen Zivilisation betrachtet.

Zu den Freunden der deutsch-österreichischen Orientierung Rumäniens gehört auch Oberst Sturza, der Direktor der Kriegsschule. Seiner Stellungnahme hat er durch Herausgabe der deutschen Übersetzung einer antirussischen Broschüre seines Vaters Ausdruck verschenkt. Viel besprochen wurde ein Vorfall, in dessen Mittelpunkt er stand. Gelegentlich eines Vertrittes in der Kriegsschule teilte er seinen Hörern den Inhalt eines Briefes mit, den er von einem ihm befreundeten deutschen Offizier erhalten hatte, und der die Aussichten Deutschlands auf Sieg überzeugend darlegte. Dies zog Sturza Unannehmlichkeiten seitens jener Kollegen im Lehrkörper der Kriegsschule zu, die auf Seiten der Tripleenteite stehen.

Rumäniens Politik.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Bukarest meldet, das rumänische Volk sei in der Frage der russischen Herrschaft über Bessarabien ironisch gespielt und gegen eine Entscheidung zu Gunsten Rumäniens Widerwillen. Die unbedeutende Petersburger Politik habe niemals die Absicht bekundet, durch eine Überlassung Bessarabiens Rumäniens für die Entlastung im Kriege von 1777/78 hinreichend zu entschädigen. Dieser Starrsinn Rumäniens sorge dafür, daß der Widerstand gegen ein Zusammensein mit den Moskowiten nicht anstrebe. Tief dagegen sei die ökonomische Verbindung Rumäniens mit denen, die dem Lande die Mittel zur Entwicklung gegeben hätten, nämlich den Deutschen. Es sei kaum anzunehmen, daß Rumäniens Heer in Bewegung setze, bevor der Dreiverband die Durchfahrt vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer erzwungen habe.

Die Räume an der Anglo-Grenze.

In der dritten Deckschrift des Reichstagskalenders, aus der wir bereits zwei Auszüge veröffentlicht haben, findet sich über die Verhandlungen an der Grenze zwischen Deutsch-Südwafrika und Portugiesisch-Angola folgende Schilderung:

Schon in unserer letzten Veröffentlichung wurde erwähnt, daß es nach portugiesischer Meldungen in nördlichem Grenzgebiet zu kriegerischen Zusammenstößen zwischen unserer Schutztruppe und den Portugiesen gekommen sei, und zwar am 17. Oktober bei Naulila, einem portugiesischen Posten etwa 15 Kilometer jenseits der Grenze und am 31.

Oktober bei Fort Cuangar am Cubango (Osawango), ein bedeutendes Stück weiter östlich, etwa 900 Kilometer von der Küste entfernt. Unter dem 28. Dezember v. J. wurde dann noch über Madrid gemeldet, daß nach Meldungen aus Lissabon ein portugiesisches Expeditionskorps unter dem Befehl des Oberst Roçadas gegen deutsche Kolonialtruppen schwere Niederlage erlitten habe.

Während nun über den angeblichen Vorfall bei Fort Cuangar in letzter Zeit nichts mehr verlautet, beschäftigt man sich eine Zeit lang in der portugiesischen und der sonstigen ausländischen Presse — wie sie von England aus gespeist wird — um so lebhafter mit dem angeblichen Einfall der Deutschen in Angola bei Naulila.

Was an diesen Nachrichten, die von der deutschfeindlichen Presse des Auslandes in gewissenlosester Weise gegen Deutschland ausgebeutet wurden. Wahres ist, daß sich mangels sicherer Verbindungen mit Südwafrika nicht feststellen lassen.

Bisher liegt über den Vorfall in Naulila vom 17. Oktober 1914 nur eine amtliche Meldung aus Windhuk vor, wonach im Oktober v. J. Bezirkskommandant Dr. Schulze-Jena und die Leutnants Poesch und Roeder, die auf Einladung des portugiesischen Kommandeurs das Grenzfort Naulila (?) soll wohl Naulila heißen) besucht hatten, auf portugiesischem Gebiet getötet worden sind. Mehr

ist in der Presse mehrfach erörterte Vermutung, daß es infolge dieses Vorfalls und gewissermaßen als Vergeltungsaft zu einem kriegerischen Zusammenschluß zwischen Deutsch-Südwafrika und Angola gekommen sei, liegt nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit.

Die Schlacht bei Naulila vom 18. Dezember hat nach ausländischen Quellen mit einer vollständigen Niederlage der Portugiesen geendet.

Neben der Zahl der angeblich damals beteiligten deutschen Truppen schwanken die Angaben, je nach der Quelle, von 800 bis 2500 Mann mit Artillerie und zahlreichen Maschinengewehren.

Eine offiziöse Mitteilung der portugiesischen Regierung gibt die Stärke der eigenen Truppen zusammen auf 620 Mann Infanterie, 4 Maschinengewehre, 3 Geschütze und 60 Mann Kavallerie an.

Neben die portugiesischen Verluste sind die Angaben verschieden. Eine französische Meldung bezeichnet sie auf 8 Offiziere und gegen 100 Mann tot, 300 Mann verwundet. Das wären fast zwei Drittel der Gesamtstärke.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. März 1915.

Um Bundesratssitz: Die Staatssekretäre Dr. v. Jagow und Dr. Helfferich, sowie andere. Hauses und Tribünen sind gut besucht.

Präsident Dr. Rämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 18 Minuten.

Einige Rechnungssachen werden ohne Debatte erledigt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats.

Der Etat des Reichstages wird ohne Debatte bewilligt.

Die Etats für den Reichskanzler, die Reichskanzlei und für das Auswärtige Amt werden in der Beratung verbunden.

Abg. Bassermann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission, bei denen die Behandlung deutscher Kriegsgefangener besonders behandelt worden sei. Erhebliche Klagen seien vorgebracht worden über die Behandlung der Gefangenen in Afrika und in Rumänien. Den Vertretern neutraler Staaten im feindlichen Ausland sei unbeschränkter Kredit zur Milderung der Not der Gefangenen zur Verfügung gestellt worden. Des Weiteren wies der Berichterstatter auf die Kommissionsberatung über die amerikanischen Wasserversorgungen hin. Einig sind die Kommissionen sich in der Bewunderung für die Tapferkeit von Heer und Flotte (Lebhafte Bravo) und für den Generalstabschef v. Hindenburg (erneutes lebhafte Bravo), der der russischen Dampfvalze widerstanden hat.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Mit dem Antrage, einen Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt und einen vortragenden Rat in der Reichskanzlei einzusezen, sind die Verbündeten Regierungen einverstanden.

Abg. Scheidemann (Soz.): Alle kämpfenden Völker sehen in dem heiligen Krieg einen Ewigkeitskampf. Jede Maßnahme, dazu bestimmt, die Leiden der vom Krieg betroffenen Völker zu lindern, wird unser Beifall finden. In allen kriegsführenden Staaten gilt es, die aus den Reihen der kämpfenden ausgeschiedenen Gefangenen so zu behandeln, wie die Verbündeten es irgendwie gestalten. Wenn die Kriegsgefangenen aus Deutschland in ihre Heimat zurückgekehrt sein werden, werden sie eine Saat austreuen, die dem Deutschen Reich eine gute Ernte bringen wird. Die Kundschafter und die Tapferkeit unserer Truppen erreichen

die Bewunderung der ganzen Welt. (Lebhafte Beifall). Auch wir sind ihnen zu unendlicher Dankbarkeit verpflichtet. (Lebhafte Bravo) Dieser Dank darf sich nicht erschöpfen in bloßen Worten. Wir wollen auch für die Familien der Kämpfer und für die Heimkehrenden, die ihre Gesundheit eingebüßt haben, in ausreichender Weise sorgen. (Lebhafte Bravo). Den Glauben an die Besiegbarkeit des deutschen Heeres müssen wir zerstören. Zur Kriegsführung gehören in erster Linie körperliche und seelische Kraft, Brot und Freiheit. Wirtschaftlich notwendige Maßnahmen, um die Ernährung des Volkes auch für die letzten Monate vor der Entsiedelung zu stellen, müssen sofort getroffen werden. Die Höchstpreise müssen möglichst niedrig gehalten, die bestehenden Höchstpreise erniedrigt werden. Die Sozialdemokraten wollen mitarbeiten — auch wenn die Zeit der Kritik wieder kommt — dem deutschen Volke das zu ertragen, was es braucht. Was ihm schädlich ist und was in dieser Prüfungszeit sich nicht bewährt hat, hat keine Daseinsberechtigung. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten). Bei der ungewöhnlichen Organisationstätigkeit des deutschen Volkes muß es nicht verkommen dürfen, daß es an Kriegsvorbereitungen im Frieden in irgendwelcher Weise fehlt. Leider wurde unsere Frage, wie die Weiterentwicklung der Volksrechte nach Friedensschluß geschehen soll, noch nicht beantwortet. Vor allen Dingen wünschen wir unter Berücksichtigung der militärischen Interessen die Wiederherstellung der Presse- und Versammlungsfreiheit. Heute, am 18. März, muß es gefagt werden: Ohne 1848 kein Deutsches Reich! Ohne das allgemeine Wahlrecht kein deutsches Volk, das in stande wäre, einer Welt von Feinden zu trotzen! (Beifall). Die Weltgeschichte lehrt uns, daß wir den Weg zur Freiheit gehen müssen. Auf die Geschichte gestützt, sehen wir gestoßen der Zukunft entgegen. Wir streben ein Vaterland der gleichen Rechte und gleichen Pflichten an, ein Vaterland der Freiheit und der Wohlfahrt! (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten).

Damit schließt die Beratung. Die zur Debatte stehenden Etats werden bewilligt.

Es folgt der

Etat des Reichsheeres.

Abg. Rogalla von Bieberstein (konf.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Zwei Resolutionen betr. Erweiterung der Verpflichtung des Reichs zur Erfüllung von Kriegsschäden und auf Erweiterung der Berechtigung zum Einjährigen-Freiwilligen-Militärdienst werden angenommen.

Der Heeresetat wird bewilligt.

Abg. Westarp (konf.) beantragt, daß zum Etat des Allgemeinen Pensionsfonds eine Resolution zu erweitern sei, Vertragung.

Der Antrag wird angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr

Fortsetzung der Beratung.

Schluss halb 4 Uhr.

Unterstützungsfragen in der Budget-Kommission.

WTB Berlin, 17. März.

Die Budgetkommission des Reichstags berichtet zunächst einige Resolutionen, in welchen die Abänderung der bestehenden Mannschaftsversorgungs- und Hinterbliebenenrente gefordert wird. Vollsommene Einmündigkeit herrscht darüber, daß diese Gesetze unbedingt verbessert werden müssen. Auch seitens des Kriegsministeriums wurde zum Ausdruck gebracht, daß es eine vornehme, heilige Pflicht des Reiches wäre, für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen so weitgehend wie irgend möglich zu sorgen. Seit Kriegsbeginn würden die Gesetze einer Prüfung unterzogen, die sich insbesondere auf zwei Punkte erstreckt. Einmal sollen alle lebenden Hinterbliebenen auszugliedern. Dann sei es erforderlich, daß ganze Versorgungswesen mit den heutigen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Da kein Tag vergehe, an dem nicht evertuelle Vorfälle dem Kriegsministerium unterbreitet würden, dürfte man die Angelegenheit nicht überstürzen. Die größten Härten würden schon jetzt auf dem Unterstützungswege beobachtet, besonders zugunsten unheiliger Kinder, die später im Gesetz berücksichtigt werden sollen. Zu der Frage, ob die Neuregelung des Versorgungswesens noch während des Krieges oder erst nach dem Friedensschluß in Angriff zu nehmen sei, wurde in Übereinstimmung mit den Ansichten des Kriegsministeriums und des Reichsgerichtes aus der Menge der Kommission die Ansicht geäußert, daß die Materie zu schwierig sei, um für längerhand zu erledigen. Dazu müßten für die entstehenden dauernden Ausgaben auch dauernde Einnahmen geschaffen werden. Von mehreren Seiten wurde vorgebracht, den dringendsten Notläden schon jetzt auf dem Gelehrtenweg zu begegnen. Es soll daher folglich eine gelegliche Abänderung der Hinterbliebenenversorgung unter Bemessung der Renten nach dem letzten Einkommen der Gefallenen und unter Berücksichtigung der einer Angabe wirtschaftlicher Verbände gemachten Vorschläge in Angriff genommen werden und die Kriegsinvalidenversorgung nach dem Kriege ihre Regelung finden. Eine auf diese Lösung hinzielende Resolution wurde angenommen.

nen der „Glasgow“ machten die „Dresden“ durch die **Beschädigung des Steuers** hilflos, sodaß das englische Geschwader den kleinen Kreuzer von drei Seiten einschließen konnte. Vergeblich hatte die „Dresden“ alle Geschüze bis zu dem Moment arbeiten lassen, wo der Brand weiteren Widerstand unmöglich machte. Der Kapitän hatte mit der heldhaften Mannschaft alle Maßregeln getroffen, damit das Schiff auch für den Feind verloren ging.

Hierzu erfährt der „Vokalanzeiger“ von gut unterrichteter Seite, daß die Dresden Maschinenhalle und die Kohlen ausgingen.

Der Untergang des deutschen Kreuzers „Dresden“ hat einen beträchtlichen Rückgang der Versicherungsprämien für Getreideladungen von den Küsten des Pacifics herbeigeführt. Die Prämienfälle betragen jetzt 50 Sh. für 100 Pf. Sterling gegen 105 Sh. am Montag.

Die zweite Kriegsanleihe.

WTB Berlin, 19. März. Der Zeichnungstermin der zweiten deutschen Kriegsanleihe läuft am Freitag Mittag 1 Uhr ab, doch ist, wie wir hören, angesichts der vielen Vermittlungsstellen, die Zeichnungen angenommen haben, die Bekanntgabe eines zuverlässigen Resultats vor dem nächsten Montag nicht zu erwarten.

Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier.

WTB Berlin, 19. März. Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg hat sich in das Große Hauptquartier begeben.

Ein französischer General gefallen.

WTB Rotterdam, 18. März. Der im Dienstalter jüngste General der französischen Armee, Grand-Maison, ist bei einer Gefangenübernahme gestorben.

Teuerungskrawalle in Venedig.

WTB Venedig, 19. März. Am Mittwoch versuchte wiederum eine viertausendfüßige Menge, das Rathaus zu stürmen, um gegen die herrschende Lebensmittelsteuerung zu protestieren. Die Geschäfte schlossen schleunigst ihre Läden, die Käffees auf dem Marktplatz wurden kurz und klein geschlagen. Zwischen der Menge und der Karabinieri kam es zu

Betrifft:
Erneute Zulassung von
Kraftfahrzeugen.

An die

Herren Bürgermeister und die Gendarmerie-Stationen des Kreises.

Neben die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen hat der Bundesrat neue Vorschriften erlassen, die unter dem 25. Februar 1915 im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden sind. Hierin erläutert mit dem 14. März ds. Js. sämtliche bis dahin erteilten Zulassungsbescheinigungen. Diese Bescheinigungen sind unverzüglich von dem Eigentümer des Kraftfahrzeuges an den Herrn Bezirkspräsidenten hier abzuliefern.

Anträge auf Wiederausabhängung der Zulassungsbescheinigungen müssen schriftlich an den Herrn Bezirkspräsidenten eingereicht werden und haben nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn ein öffentliches Bedürfnis zum weiteren Verkehr des Fahrzeugs vorliegt, oder wenn es sich um Lastkraftwagen handelt, die zur Aufrechterhaltung gewerblicher Betriebe erforderlich sind.

In dem Antrage sind anzugeben:

- Name des Eigentümers,
- Stand oder Beruf,
- Art und Bestimmung des Fahrzeugs,
- Nummer des Kennzeichens,
- Umstände, welche die weitere Zulassung begründen.

Berfekt ein Kraftfahrzeug ohne neue Zulassungsbescheinigung vom 15. März ab auf öffentlichen Wegen oder Plätzen, so kann es der Herr Bezirkspräsident ohne Entschädigung für den State verfallen erklären und einzehlen.

Gaston Fausser,

Offensetzer,

empfiehlt sich zum Umsetzen von Porzellanölen, Transportieren, Ausmachen Eisen, Oesen und Kochherde und Auffertigung neuer Porzellanöfen jeder Art. Wohnung: Kopfhausgasse 9, Colmar, Werkstatt: Breisacherstrasse 5.

Viel Qual u. Not
leiden viele Soldaten
im Felde durch
Ungeziefer.

Mit Grünewald's
Haarelement
ist diese Plage sofort
beseitigt.

Nur allein echt bei:

Ed. Grünewald
Zentraldrogerie
33 Schlüsselstrasse 33;

Kauf-Gesuch
Garten

nicht zu groß zu mieten evtl. zu
kaufen genügt. Um liebsten in
der Nähe der Stadt. 1617
zu erste in der Exp. ds. Bl.

Zu kaufen gesucht
Gut erhaltenes größeres
Hundehänschen
Sich wenden an die Exped.
des Blattes. 1615

Kohlen-Angebot

Alle Sorten

Industriekohlen

• • • in vorzüglicher Beschaffenheit • • •
können in grösseren Mengen sofort
und auf Abschluss geliefert werden.

Nähtere Angaben über Bedarfsmengen und
bisher verwendete Sorten erbeten unter 41 F
an die Expedition des Blattes.

Bratwurstglöckle

Von heute ab

Würzburger Hofbräu

hell

wieder ständig im Ausschank.

E. Baccara.

Handelsregister Colmar i. Els.

In das Firmenregister wurde
eingetragen:

1. in Band II bei Nr.

a) 235: A. Urbann fils in

Colmar: Die Firma ist ab-

ändert in: A. Urbann. Die

Prokura des François Au-

guste Urbann ist erloschen.

b) 529: Adres Sieener in

Colmar: Die Firma ist erloschen.

c) 589: Aules Bloch in Col-

mar: Die Firma ist abgeändert in: Julius Bloch.

d) 735: Urs. Es. Happler

in Colmar: Die Firma ist ab-

geändert in: Witwe Ludwig

Happler.

2. in Band III bei Nr.

a) 271: Jean Barben Sohn

in Colmar: Die Firma ist ab-

geändert in: Johann Barben.

b) 443: Bloch Frères in

Colmar: Die Firma ist abgeändert in: Gebüüder Bloch.

c) 470: Louis Engel fils

in Colmar: Die Firma ist ab-

geändert in: Ludwig Engel

Sohn.

d) 601: Lucien Bloch-Gen-

burger in Colmar: Die Firma

ist abgeändert in: Lucien

Bloch-Genburger.

e) 620: Gustave Goeschlin

in Colmar: Die Firma ist ab-

geändert in: Gustave Goeschlin.

Colmar, den 17. März 1915.

Kaiserliches Amtsgericht.

Am 15. 3. 1915 ein

Astrachan-Pelz

in biesiger Stadt

verloren

gegangen. Finder erhält

gute Belohnung. 1619

Adr. in der Exp. ds. Bl.

Blattes abgeben.

Stelle-Gesuch

Junge anständige Frau

für Arbeit zum Servieren in

Restaurant.

Adresse in der Expedition ds.

Blattes abgeben.

die wir am Rande der Höhe von Notre Dame de
Lorette erblickt hatten.

In der Champagne wurden unsere Erfolge glänzend bestätigt. Der Feind konnte trotz aller Bemühungen an seiner Stelle einen Teil des eroberten Geländes wieder eingenommen. Im Gebiet von Perthes rückten wir fortgesetzt in den Gehölzen, die sich zwischen Perthes und Souain erstreckten, vor. Nördlich von Perthes behaupteten wir trotz dreier Gegenangriffe die längs der Straße von Perthes nach Fécamp eroberten Schützengräben. Nördlich von Le Mesnil lebte die gestern eroberte Stellung noch nicht Bedeutung, als der letzte Bericht anfiel. Tatsächlich bemächtigten wir uns des militärisch wichtigen Ortes höchst der Kuppe 136 von einer Länge von 800 Metern und des Geländes südlich davon in einer Tiefe von 400 Metern. Dieser Fortschritt gab uns nicht nur erhöhte Geländegewinne, sondern auch den Ausblick auf die Nordwestseite des großen Kuppels, die sich von Perthes bis Maison de Champagne hinzog. Der Feind fühlte deren Bedeutung wohl; denn er versuchte morgens, das verlorene Gelände durch einen äußerst heftigen Gegenangriff wieder zu gewinnen. Die Operationen waren von einem Landsturm-Regiment ausgeführt worden, das von Gardes unterstützt wurde. Die Deutschen wurden durch unser Maschinengewehr brüderlich niedergemacht. Die wenigen Überlebenden gingen in ihre Schützengräben zurück, von unserem Feuer verfolgt. Alles in allem bestand das Ergebnis aller dieser fruchtbaren Versuche für den Feind in beträchtlichen Verlusten.

In den Argonnen, im Gebiete von Baudouvois, fand eine heftige Kanonade ohne Beteiligung der Infanterie statt. Alle früher erzielten Gewinne wurden bestätigt. Im Walde von Le Pâté wurden einige deutsche Mannschaften, die sich nahe vor unseren Schützengräben in einigen durch die Explosion vom 15. März verursachten Erdkratern behaupteten, endgültig vertrieben.

Strasburger Druckerei und Verlagsanstalt
Filiale Colmar, Bruckstraße 15. — Telefon 81.

Für die Redaktion verantwortlich: Alexander Barthol.

II. Ausführungsbestimmungen.

1. Die Ortskommandanten — in Ermangelung solcher die Bürgermeister — haben die bei ihnen abgegebenen Ausrüstungsgegenstände in ein Verzeichnis einzutragen, in das der Tag der Abgabe, die Bezeichnung des abgegebenen Gegenstandes, Name und Wohnort des Besitzers und etwa von ihm gestellt gemachte Rechte an dem Gegenstand, nebst Begründung des Anspruchs aufzunehmen sind.

2. Die militärischen Befehlshaber haben nach dem 20. 3. 1915 nach eigenem Ermessen Durchsuchungen unter Zugabe von Land- oder Feldgendarmanen nach solchen Gegenständen anzuordnen, die hätten abgeliefert werden sollen.

Solche Gegenstände sind zu beschlagnahmen und in die Verzeichnisse einzutragen. Im Übrigen ist hierher Anzeige zu erstatten.

3. Die abgegebenen und beschlagnahmten Ausrüstungsstücke sind dem Kriegsbeamteffizier in Mühlhausen zuzuführen.

4. Die Befüllung und der Erwerb von Ausrüstungsgegenständen, die im dienstlichen Gebrauch deutscher oder feindlicher Truppen gewesen sind, ist auch fernherhin verboten.

5. Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt oder zu ihrer Verletzung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft (Par. 9 Besser d. des preußischen Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. 6. 1851).

Nach dem 20. März 1915 werden militärische Durchsuchungen vorgenommen werden. Wer dann noch im Besitz von militärischen Ausrüstungsstücken befindet, hat sofortige Festnahme und Aburteilung, Sicherungshaft oder Entfernung aus dem Ober-Elsach zu gewährten.

Nummer 21

Freitag, den 1.

Geißler

Bestellpreis: In Colmar und auswärts durch die Austräger, sowie durch die Post bezogen, Bestellgeld einbegripen, monatlich 80 Pfennig, vierteljährlich 2.30 Mark. Man bestellt bei allen Postanstalten, Landbriefboten, Austrägern u. in der Expedition. Telegramm-Adresse: Tagblatt Colmar. Fernsprecher Nr. 81.

Mit den Beilagen:
und „Landwirtschaft“

Der deutsche Tagesbericht.

(Mittelung der Obersten Heeresleitung. Amtlich)
Großes Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Lorettohöhe wurde abgeschlagen.

Französische Teileinheiten in der Champagne nördlich von Le Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern Abend erneut einsetzender französischer Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger waren auf die offene elässische Stadt Schlettstadt Bombarde ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in ein Lehrerinnenseminar einschlug, zwei Kinder töte und 10 schwer verwundete. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellung zwischen Pischel und Drzic sowie nordöstlich von Brasznysz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der Stadt Szlwa machten wir 900, östlich der Skrwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhäusern, beim Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in der Richtung auf Memel. Sie plünderten und zerstörten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten in den von uns besetzten Gebieten ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt worden. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden nie-

dem russischen Botschafter einführen und zu seiner Tafel zugeladen zu lassen. Zweihundert bis dreihundert Personen speisen bei Koziello-Paklewski zu Mittag und zu Abend. So macht man Politik durch den Magen.

Ein seltsamer Zufall will es — vielleicht ist es kein Zufall — daß Paklewskis Gegner auf dem Bukarester Boden, der eifrigste Vertreter einer ankrassischen Politik, ebenfalls in Russland geboren und gleich Paklewski einer von den Russen unterdrückten Nationalität angehört. Professor Stern, Rektor der Universität Jassy, hervorragender Parlamentarier und Präsident der Kommission für die Revision der rumänischen Verfassung, stammt aus Bessarabien, wo sein Vater große Güter besaß. Obwohl Rumäne, wuchs er in der Sphäre der russischen Freiheitsschwärmer auf und wurde als Student nach Sibirien verbannt. Die Mittel gestatteten es ihm, dort, fern von der Kulturwelt, seine Studien fortzuführen. Er ließ sich eine wissenschaftliche Bibliothek nach seinem Verbannungsort kommen und nahm, als es ihm endlich zu flüchten gelang, einen solchen Vorrat an Wissen mit, daß er bald nach seiner Ankunft in Bukarest das Doktordiplom erringen konnte. Mit der Zeit wurde Stern in Rumänien der eigentliche Führer des geistigen Lebens, das sich in der von ihm herausgegebenen Monatsschrift „Viata Romaneasca“ konzentriert. Seinen Freiheits- und Fortschrittsidealen blieb Stern auch in Rumänien treu. Deshalb ist er vor allem ein entschledener Gegner der russophilen Politik. Er würde vielleicht seinem Standpunkt noch größere Geltung verschaffen können, wenn er nicht auch auf sozialpolitischem Gebiete radikalen Anschaulungen huldigen würde. So vertritt er zum Beispiel in der Verfassungsrevisionskommission den Standpunkt, daß dem Staat weitgehende Bodenenteignungsbesitzungen eingeräumt werden sollen, eine Leidenschaft, die zwischen Stern und den rumänischen Agrariern einen gewissen Abstand schafft.

Trotz seines Radikalismus gehört Stern zu den Verteidigern der liberalen Partei u. wird selbst von

Gott.

Über den Molken in unsein Eifel,
Tief in das den Dunkeln grüften,
Und auf das Mutter warb vifigur d'Gau.
Mir auf das Europa grüßt vom Raum.
Machtet Europa --
So bleibt in jylige Hoffnung
Hoffnung auf ein Leben und Frieden
E lebt und Gott bringt mir
niguan Friede.
Und ist die Eise?

Afz.

S t a f f e n

des

M u s i k - V e r e i n s

h u

W i e s b a d e n .



Wiesbaden,

gedruckt bei L. Schellenberg, Hofbuchhändler u. Hofbuchdrucker.

§. 1.

Tendenz des Vereins.

- a. Aufmunterung und Beförderung der Kunst im Allgemeinen.
- b. Beitrag zur geselligen Unterhaltung der mit der Herzoglichen Residenz in so enger Verbindung stehenden Stadt Wiesbaden.
- c. Musikalische Ausbildung und Unterhaltung der Gesellschaft in sich selbst.

§. 2.

Ausdehnung.

Ein vollständiges Orchester nebst Gesang-Chor.

§. 3.

Mitglieder.

Diese sind:

— 4 —

A. Ordentliche

Und zwar:

a. **Mitwirkende (active.)**

Nämlich Musikfreunde, welche eine solche musikalische Ausbildung erlangt haben, daß sie den Zwecken des Vereins zu entsprechen im Stande sind.

b. **Nichtmitwirkende (unactive.)**

Solche können ebenfalls später gegen Entrichtung der im §. 13. erwähnten Beiträge aufgenommen werden; jedoch sind dieselben weder berechtigt, den Proben beizuwohnen, noch irgendwie in das Wesen des Vereins einzugreifen.

B. Ausserordentliche Mitglieder.

Als solche werden sämtliche Vorsteher hiesiger musikalischer Institutionen, sowie alle Lehrer und sonstige brauchbare musikalisch gebildete Personen zu Biebrich und dahier betrachtet, die auf Einladung des §. 16. bezeichneten Vorstandes dem Vereine beigetreten sind, um ihn durch thätige Mitwirkung zu unterstützen. Von diesen wird jedoch kein baarer Beitrag in Anspruch genommen, indem ihre Zeitversäumnis gegen den geringen

— 5 —

Geldzuschuß der ordentlichen Mitglieder in reichem Maße in die Wagschale tritt.

C. Ehren-Mitglieder.

Es können auch auswärtige ausgezeichnete Componisten, Musiker oder Dilettanten, welche sich um die Tonkunst im Allgemeinen oder um den Verein insbesondere Verdienste erworben haben, auf den Vorschlag des Vorstandes, durch die gewöhnliche Ballotage, zu Ehren-Mitgliedern aufgenommen werden. Dieselben erhalten dadurch das Recht den Abendunterhaltungen §. 9. beizuwohnen oder dabei mitzuwirken, ohne jedoch irgend eine Verbindlichkeit zu Gunsten des Vereins zu übernehmen.

§. 4.

Mitwirkende Musici.

Hierunter werden aus den verschiedenen hiesigen musikalischen Corporationen die ausgezeichneten Individuen verstanden, die der Vorstand, mit Rücksichtnahme auf das Gutachten der resp. Vorsteher, zur Mitwirkung einzuladen sich veranlaßt finden kann.

— 6 —

§. 5.

Buzulassende Schüler.

Schüler, welche sich nicht allein durch Talent, sondern auch durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen, können auf Vorschlag eines zur Gesellschaft zählenden Lehrers zum bloßen Besuch der Abendunterhaltungen oder auch zur thätigen Theilnahme an denselben eingeführt werden, nachdem zuvor der betreffende Lehrer hiezu die Einwilligung des Vorstandes eingeholt hat, wozu eine schriftliche und motivirte Anfrage erforderlich ist.

§. 6.

Einzuführende Fremde.

Jedes Mitglied hat die Befugniß bei den, im §. 10 bezeichneten Abendunterhaltungen Fremde einzuführen, nachdem zuvor davon der Director in Kenntniß gesetzt worden, und von diesem eine Einlaßkarte ausgestellt ist.

Sind die Eingeführten musicalisch, so können sie, wenn sie es wünschen, auch thätigen Anteil nehmen.

— 7 —

§. 7.

Aufnahme der ordentlichen Mitglieder.

Die Aufnahme der ordentlichen Mitglieder geschieht auf Vorschlag eines Vereins-Mitgliedes durch Ballotage, an einem von dem Vorstande durch Anschlag in dem Vereins-Locale zu bestimmenden Tage.

§. 8.

Austritt der ordentlichen Mitglieder.

Der Austritt kann zu jeder Zeit statt finden, jedoch muß der Vorstand davon in Kenntniß gesetzt, und der rückständige Beitrag entrichtet werden. Das freiwillig austretende active Mitglied ist jedoch verbunden, außer seinen rückständigen Beiträgen, auch noch einen vollen Jahresbeitrag zu bezahlen, und begibt sich damit des Rechts zur Wiederaufnahme. Wohnungsveränderung hebt natürlich alle diese Verbindlichkeiten auf; es treten jedoch die Mitglieder, welche Wiesbaden verlassen sollten, in die Reihe der §. 3. C. erwähnten Ehrenmitglieder und genießen alle denselben zustehende Rechte.

— 8 —

Als freiwillig austretend wird auch der betrachtet, welcher während dreier Monate die festgesetzten Beiträge nicht entrichtet.

§. 9.

Zeit der Zusammenkunft.

Von Mitte October des einen bis Mitte April des andern Jahres wird in dem dazu bestimmten Locale wöchentlich eine allgemeine musikalische Versammlung, und zwar Samstag Abends von 7 Uhr an, gehalten. Kleinere Versammlungen, deren Hauptzweck darin besteht, die allgemeinen vorzubereiten, damit bei jenen auch der geringste Zeitverlust vermieden wird, finden Montag Abends um dieselbe Zeit, nach der im §. 10. noch näher gegebenen Andeutung, statt.

Von Mitte April bis Mitte October werden zwar keine wöchentlichen Versammlungen mehr gehalten; dagegen versammelt sich die Gesellschaft monatlich wenigstens einmal, worüber der Vorstand das Erforderliche zu bestimmen und bekannt zu machen hat.

— 9 —

§. 10.

Leistungen.

Jeder Abendunterhaltung geht eine Hauptprobe voran; demzufolge wird die erste Versammlung in der zweiten October-Hälfte dieser, und die zweite der ersten Abendunterhaltung gewidmet und so alternirend fortgefahrene. Jede Abendunterhaltung zerfällt in der Regel in zwei Abtheilungen, wovon jede mit einer Symphonie oder Ouverture eröffnet wird, und ebenfalls mit einem vollen Orchester-Stück endigt. Ueber die vorzutragenden Obligat-Partien erwähnt der §. 11. das Nähere.

Bei Aufführung von Obligat-Instrumental-Partien werden die Tutti's mit starkem Orchester, nach Bestimmung des Directors, ausgeführt; die Begleitung der Solo's ist aber stets einfach und zwar vorzugsweise nach Auswahl des Solo-Spielers.

Die Musikalien werden von diesem selbst gestellt, und müssen solche bei Orchester-Begleitung mit mindestens drei ersten und drei zweiten Violinen, nebst zwei Altviolen und zwei Bass-Stimmen versehen sein. Das Papier zu diesen Doubletten wird von Seiten des Ver-

— 10 —

eins abgegeben, jedoch unter der Bedingung, daß die Abschriften nur die Tutti's enthalten, und die Begleitung durch Pausen ersetzt wird.

Zu Betreff der Begleitung haben die Sänger gleiche Rechte mit den Instrumentalisten, so daß dieselbe von ihrer Auswahl abhängig sein darf.

Das Programm zur ersten Abendunterhaltung entwirft der Vorstand den letzten Montag Abend vor der ersten Hauptprobe und für die folgenden jeden ersten Montag Abend nach gehaltener Abendunterhaltung, weshalb die Anzeigen über zu leistende Obligat-Partieen vorher eingegangen sein müssen.

Das Programm selbst wird am Abend der Ausführung angeschlagen, und ohne Abkürzung oder Zusatz ausgeführt, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eine Änderung durchaus gebieten.

Die Stimmen für die Instrumentalmusik werden zum Einüben ausgegeben und durch den Calcenten Dienstag gebracht und Samstags wieder abgeholt.

Die Stimmen für den Gesangchor werden dagegen

— 11 —

nur in den samstägigen Versammlungen zum Einüben ausgegeben.

Für die Versammlungen, welche in den Sommermonaten stattfinden werden, erhalten die §. 14. erwähnten Assistenten die erforderlichen Musikalien, um solche den betreffenden Mitgliedern zuzustellen.

Beschmutzte oder zerrissene Exemplare der ausgetheilten Musik sind zu ersetzen, und wenn dies nicht von dem betreffenden Vereinsmitgliede selbst in kürzester Frist geschieht, so wird der Deconom hierzu vom Vorstande beauftragt. Die Inkosten für letzteren werden auf Anweisung des Directors aus der Vereinskasse gedeckt und mit dem nächsten monatlichen Beitrage von dem ersatzpflichtigen Mitgliede erhoben.

Das Ausleihen von Musikalien kann nicht gestattet werden.

Die im vorigen §. angedeuteten montäglichen Zusammenkünste sind zugleich zur Ausführung kleinerer Instrumental- und Vokalstücke bestimmt und sollen nach Beendigung der mehr erwähnten Vorarbeiten zur allgemeinen Versammlung auch hierzu, sowie namentlich

— 12 —

zum Probiren der bei den Abendunterhaltungen aufzuführenden Obligat-Partieen, verwendet werden, weshalb auch andere nicht zum Vorstand gehörende Mitglieder der Gesellschaft daran Theil zu nehmen eingeladen werden.

§. 11.

Gegenseitiges Verhältniss der Vocal- zu der Instrumental-Musik.

Dieses soll wo möglich gleich sein, so daß im Allgemeinen auf Instrumental- und Vocal-Musik, letztere wo möglich mit Orchesterbegleitung, gleichviel Zeit verwandt wird, wobei jedoch die Symphonieen und Ouvertüren nicht in Anschlag zu bringen sind.

§. 12.

Fernere Ausdehnung des Vereins.

Den musikalischen Vorträgen können auch declamatorische beigelegt werden, jedoch nur nach erfolgter Prüfung und Genehmigung des Inhalts der vorzutragenden Stücke von Seiten des Vorstandes.

— 13 —

§. 13.

Beitrag der ordentlichen Mitglieder an Geld.

Derselbe ist monatlich auf 30 Kreuzer (pränumerando zu zahlen) festgesetzt, wonach der jährliche Beitrag sich auf 3 Gulden beläuft. Später eintretende ordentliche Mitglieder zahlen außer den gewöhnlichen Beiträgen, die mit dem Monate des Eintritts beginnen, 1 fl. 30 kr. gleich nach erfolgter Aufnahme; davon sind jedoch die im §. 3. unter b. bezeichneten ausgenommen.

§. 14.

Vorstand.

Um im Allgemeinen die Interessen des Vereins zu wahren, sowie um über die Beachtung der für denselben bestimmten Vorschriften zu wachen, wird jährlich im Monat April ein Vorstand, bestehend aus:

einem Director,

zwei Commissarien für Vocal- und

zwei für Instrumental-Musik,

einem Secretair,

einem Cassirer und

— 14 —

einem Deconomen,
aus den ordentlichen activen Mitgliedern durch Stimmen-
mehrheit der zur Wahl anwesenden Activen gewählt, mit
der Modification jedoch, daß der im Laufe dieses Jahres
1835/36 gewählte Vorstand seine Functionen bis Ende
September 1837 versieht.

Kein Mitglied ist verbunden, gegen seinen Willen
die Charge des Directors oder eines Commissärs an-
zunehmen, die drei übrigen Chargen können jedoch nicht
abgelehnt werden.

Bei jeder neuen Wahl sind die Mitglieder des
bestehenden Vorstandes ebenfalls wieder wahlfähig.

Der gewesene Secretair, Cassirer oder Deconom
ist jedoch während eines Zeitraums von 2 Jahren von der
Niederlegung seiner Charge an gerechnet, nicht gebun-
den, gegen seinen Willen wieder in Function zu treten.

Der Vorstand hat die Befugniß, zu seiner Hülfe
vier Assistenten aus dem Orchester und vier aus dem
Gesang-Chor sich auszuwählen, welche als jeweilige
Stellvertreter und als ständige Gehülfen der Commissäre
an den Versammlungs-Abenden fungiren und in

— 15 —

der im §. 16 h. berührten Instruction ihren Wir-
kungskreis angedeutet erhalten werden. Dieselben sind
ebenfalls verpflichtet, über die Befolgung der Ordnungs-
Vorschriften zu wachen und bei Uevertretungsfällen den
resp. Commissarien die Anzeige zu machen.

Die Auswahl der Assistenten geschieht unter Be-
rücksichtigung der unter h. im §. 15 niedergelegten
Bestimmung.

§. 15.

**Wirkungskreis des Vorstandes im All-
gemeinen.**

Ueber alle den ganzen Verein betreffende Gegenstände
faßt der Vorstand Beschlüsse, nach Stimmenmehrheit.

Bei Stimmengleichheit entscheidet der Director.

Wenn nicht außergewöhnliche Umstände den Direc-
tor veranlassen, eine Versammlung des Vorstandes an-
zuordnen, so ist regelmäßig jeden Monat eine Sitzung,
um über allgemeine, den Verein betreffende, Gegenstände
zu berathen.

Ueber die dabei gepflogenen Verhandlungen wird
ein Protocoll geführt.

— 16 —

§. 16.

**Wirkungskreis der einzelnen Mitglieder
des Vorstandes.**

a. Director.

Um keinen von den verschiedenen laut §. 6. zur Mitwirkung einzuladenden Vorstehern der dort erwähnten musikalischen Institutionen dem andern unterzuordnen, sondern durch gänzliche Gleichstellung derselben die möglichste Harmonie — das unentbehrlichste Lebens-Princip des Vereins — zu erhalten, liegt es im Interesse der Gesellschaft, daß der Director selbst die Leitung des Orchesters übernehme.

Derselbe hat ferner in Betreff der musikalischen Leistungen die aufzuführenden Symphonien und Ouvertüren zu bestimmen und einzustudiren, auch die Organisation des Orchesters zu besorgen, und verfügt deshalb über die zu vertheilenden Stimmen, wobei jedoch die Wünsche der betreffenden Mitglieder wo möglich berücksichtigt werden sollen.

Da des Directors Einwirkung auf die Präcision des Orchesters den entschiedensten Einfluß hat, so ist

— 17 —

derselbe gehalten, bei den Proben, so oft es nöthig erscheint, sowohl ganze Stücke als auch einzelne Abtheilungen und Stimmen, so oft repetiren zu lassen, bis sie zu der nöthigen Vollkommenheit gelangt sind.

b. Commissäre.

Dieselben sind nebst ihren durch den Director zu bestimmenden Functionen an den Versammlungs-Abenden speciell mit der Auswahl der vorzutragenden Vocal- und Instrumental-Obligat-Partieen, wobei immer die im §. 11. niedergelegte Bestimmung als Grundsatz gelten muß, beauftragt; der wirklichen Ausführung jedoch muß die jedesmalige Bestätigung des Directors vorangehen.

Überlassen bleibt es den Commissarien der Gesang-Musik, an besonderen Tagen Repetitionen anzustellen, natürlich mit Einwilligung der Mitwirkenden und mit Vorwissen des Directors.

Die Commissarien haben ferner über die Vollziehung der im §. 17. enthaltenen Bestimmungen zu wachen, resp. die Straffälle aufzuzeichnen.

— 18 —

Demgemäß controllirt und vertritt ein Commissär der Vocal-Musik die Tenoristen und der andere die Bassisten; so wie bei der Instrumental-Musik der eine die Saiten- und der andere die Blas-Instrumentalisten. Die in §. 14. erwähnten Assistenten werden den Unterabtheilungen beigegeben, so daß beim Gesang-Chor, zwei den Tenoristen und zwei den Bassisten; sodaun beim Orchester, zwei den Saiten- und zwei den Blas-Instrumentalisten zugetheilt, und den respectiven Commissärs untergeordnet sind, um denselben nach §. 14. behülflich zu sein.

e. Secretär.

Er hat alle ihm von dem Director aufgetragenen schriftlichen Arbeiten zu fertigen und führt in den Sitzungen das Protocoll.

d. Caisseiret.

Ihm liegt die Cassenführung nach der ihm ertheilten Instruction ob.

e. Deconom.

Derselbe hat die Anschaffung der Utensilien zu besorgen und das Inventarium aufzustellen.

— 19 —

§. 17.

Standpunkt aller Vereins-Mitglieder.

Jedes Mitglied ist gehalten und verpflichtet sich durch den Beitritt, das Wohl des Vereins nach Kräften zu unterstützen und zu befördern und hat die Befugniß, deshalb bei dem Vorstande Verbesserungsschläge zu machen.

Sollte die Sache bei diesem keinen Eingang finden, so kann auf allgemeine Abstimmung angetragen, jedoch muß in diesem Falle der Vorschlag schriftlich eingereicht und durch wenigstens 10 Mitglieder gemacht werden.

Jedes Mitglied ohne Ausnahme ist aufgefordert, in Obligat-Partieen allein, oder im Verein mit Andern, sich hören zu lassen. Da jedoch eine gewisse Reihenfolge ordnungshalber immer Statt finden muß, so ist erforderlich, den bereits in den §§. 11. und 16. b. niedergelegten Bestimmungen gemäß, sich darüber mit den resp. Commissarien zu verständigen.

Jedes Mitglied ist den Gesetzen des Vereins untergeordnet und der Gesellschaft die Achtung schuldig, durch sein Vertragen niemals Anstoß zu geben.

Contraventionen haben für den betreffenden Abend die Entfernung, und im Wiederholungsfalle den gänzlichen Ausschluß aus dem Vereine nach §. 20. zur Folge.

Ferner macht sich jedes Mitglied verbindlich, bei jeder Zusammenkunft anwesend zu sein, und insbesondere zur festgesetzten Stunde zu erscheinen.

Um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr müssen die Instrumente gestimmt sein, damit der Director das Zeichen zum Anfang geben kann. Alles Präludiren ist als störend und zeiträubend untersagt, und straffällig.

Jedes Mitglied ist verbunden, nach der Ankunft im Versammlungs-Saale baldigst Kenntniß vom Programm zu nehmen, um da, wo im Laufe des Abends seine Mitwirkung erheischt wird, zur rechten Zeit anwesend zu sein.

Nichtbeachtung dieser Vorschrift oder eigenmächtiges Verlassen des Orchesters wird als Störung betrachtet und im Interesse des Ganzen gerügt.

Sollte ein Mitglied zu erscheinen verhindert sein, so muß beim Director spätestens bis zwei Uhr des betreffenden Tages die Anzeige davon gemacht werden.

S. 18.

Strafbestimmungen.

Diese Bestimmungen gelten für sämtliche mitwirkende Mitglieder und zugezogenen Musici; die Strafe für Störung aber trifft auch die nicht mitwirkenden.

§. 19.

Concerfe zu gemeinnützigen Zwecken.

Die activen Mitglieder des Vereins machen es sich zur Pflicht, sobald in Beziehung der Ausbildung die erforderliche Höhe erreicht ist, alljährlich zum Besten des Inlandes ein Concert zu gemeinnützigen Zwecken zu geben, mit dem Vorbehalte, über die Art der Verwendung des Reinertrags zu verfügen.

Der freie Eintritt bei diesen Concerten jedoch kann

— 22 —

nur durch active Mitglieder in Anspruch genommen werden.

§. 20.

Ausschluß aus dem Verein.

Der Ausschluß eines Mitgliedes aus dem Vereine kann nur durch Ballotage geschehen, zu welcher der Vorstand die Gesellschaft auffordert. Dazu ist derselbe verpflichtet, wenn ein Mitglied, auf irgend eine Weise, etwa durch Nichtbeachtung der Statuten oder durch nachtheilige Reden die Interessen des Vereins gefährdet und auf wiederholte Vorstellung von Seiten des Vorstandes sein Betragen nicht ändert.

§. 21.

Auflösung der Gesellschaft.

Der Verein wird aufgelöst durch Beschuß der ganzen Gesellschaft, wenn von sämtlichen ordentlichen Mitgliedern neun Zehntel die Auflösung verlangen.

Das alsdann vorrathige Eigenthum des Vereins soll versteigert und der Erlös nach Verichtigung aller etwa vorhandenen Schulden unter die zahlenden Mitglieder der Gesellschaft gleichmäßig vertheilt werden.

— 23 —

§. 22.

General-Versammlung.

Als Stiftungsfest des Vereins wird der 22. November, der heilige Cäcilientag, von der Gesellschaft gefeiert.

Ueber die Art und Weise der Feier erläßt der Vorstand die näheren Bestimmungen.

Vorgelesen und genehmigt in der Generalversammlung vom 7. März 1836.

Der Vorstand des Vereins.

Wilh. v. Hadeln,
dermaliger Director.

Zur Beglaubigung
v. Gagern,
P. i. Secr.

Fägelied.

Allegretto

Tenor Primo.

V. 1 Es labt, was auf füßen folzint in grünen Kraut, da Wäldelein
 V. 2 Wie lustig ist in grünen, nach falln Jagdflurzfall, nach jatz in der Jagd
 V. 3 Zur Wälde bin ich körzig, da Wälde ist Goldfarb, da singt Lautkasten

 V. 1 Fälder, die Jagd und die Jagd, das Wäldelein und die Jagd, die
 V. 2 Springen und blitzen, dauf ist knall, was singen, das singen weib
 V. 3 Edam, la bändig ein und an: da waff, mein Läder, dann da

 V. 1 Jagd und die Jagd.
 V. 2 blitzen und knall.
 V. 3 bändig ein und an!

Der Genius der Menschenlichkeit.

Moderato

V. 1 Ein eng war künckel Feiligkeit in einem Jagdzimmer. Da
 V. 2 Da first die Mausfam zum Jammb das Lebew auf, weiß, o
 V. 3 König Löwe und Eisal, in jagdflurzfall durchlauf das Mausfam Wäldelein
 V. 4 Deiwald ausfiaudin Wälde bin ein Lamm jagdung auf Lauf; leib,
 V. 5 Lamm Mausfam Jagdflurzfall braute sich vom Feinen Tiel die Dornen, ooo
 V. 6 Gold blüftier Ordnung das sind Wälde, was singen wässerbar Zornung, da
 V. 7 Zur Mausfam woges das Gottsfeind grüßt eine Stab von Füge zu Füge. Nauf
 V. 8 Feil, Feil! o Feimale = gäns üb er - salter Mausfleisch, das

Meinf Feifaffer, if zu mächtig am Salter Feifaffer! Es habt die Dual im Jagdzimmer
 Grunnenreifer Feimale er gab mir Menschenlichkeit! Da zeigtest, Knecht du Böhr, das
 Feiflungszeitigung oder Jagd und Jagd im Lebensorzelt. Da in Wälde ein Kind es Jagdzeitigung, im
 Lebendorzelt das Klau dann Auf, u. tönnlich folgab auf. Was Feind und Feindes Feifaffern, o
 Feind u. Feigen unglücklich iste Feind und Feiller war. Da glanzte Hörde und Landesfürst
 Feind Feif Wälde, Feimale und Knecht, Feischwurst und Feigeng. Da Feiffeid feif, feifei, feifei, und
 ifm was nicht von Feig an gewießt, was nicht geübt, feifei. Ein Feind das Feid abfeift, an dem auf
 Feind und Feigen, zämmig in einem Feinfest weiß. Die Feifaffern, wenn sie bögen, ja keck den

Feil die grüne Feijf, das mit und wölfen das mitterlandt ließ. Da war und Wälde bin weiß.
 Wäldebin, feimale Leinwand drey, o! Leongob, die, feifell Rab-fair, feimale die...
 Feimale feill, feifell, offeneß an Land von Feigen und Feige o. Grunnen und Feifalz in feifel.
 fein die o da Wälde bin Feinmal und Feigen und Feige und wölfen wölfen Feid.
 Feimale Feifaffern ist: Feind und Feif feif, Feif und Feig, Feif und Wälde...
 und Feig, an jatz mit da Feind, das ist Feig die Menschenlichkeit anfang.
 Feindes Feifligung, wie gab Feimale Knecht Wälde, in da Wälde und Leid der Feiseng
 Feimale Feindes mit Feif, und Leid des Wälde in Feig, Feig, Feig, Feif und Feif.

